

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.

Historisk-filologiske Meddelelser. X, 1.

NIEDERDEUTSCHE FORSCHUNGEN
II.

DIE FLEXIONEN DER
MITTELNIEDERDEUTSCHEN SPRACHE

VON

CHR. SARAUW



KØBENHAVN

HOVEDKOMMISSIONÆR: ANDR. FRED. HØST & SØN, KGL. HOF-BOGHANDEL
BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI

1924

Pris: Kr. 9,00.

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs videnskabelige Meddelelser udkommer fra 1917 indtil videre i følgende Rækker:

Historisk-filologiske Meddelelser,
Filosofiske Meddelelser,
Mathematisk-fysiske Meddelelser,
Biologiske Meddelelser.

Prisen for de enkelte Hefter er 50 Øre pr. Ark med et Tillæg af 50 Øre for hver Tavle eller 75 Øre for hver Dobbelttavle.

Hele Bind sælges dog 25 pCt. billigere.

Selskabets Hovedkommissionær er *Andr. Fred. Høst & Søn*, Kgl. Hof-Boghandel, København.

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.

Historisk-filologiske Meddelelser. X, 1.

NIEDERDEUTSCHE FORSCHUNGEN
II.

DIE FLEXIONEN DER
MITTELNIEDERDEUTSCHEN SPRACHE

VON

CHR. SARAUW



KØBENHAVN

HOVEDKOMMISSIONÆR: ANDR. FRED. HØST & SØN, KGL. HOF-BOGHANDEL
BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI

1924

VORWORT

Später, als es mein Wunsch war, folgt dem ersten Teil dieser niederdeutschen Forschungen jetzt der zweite nach. Amtliche Geschäfte nahmen meine Arbeitskraft in Anspruch, und dann schien die Vermehrung meiner Sammlungen noch immer wünschenswert. Endlich glaubte ich doch, diese Arbeit, die mich Jahre lang begleitet hat, zu einem relativen Abschluss gebracht zu haben.

Es lag von allem Anfang an, als wichtigste Triebfeder zur Arbeit, die Absicht in meinem Plan, den Anschluss des Mittelniederdeutschen an das Altniederdeutsche nach Möglichkeit herzustellen; als weiteres Ziel schwebte mir der Plan vor, die historische Entwicklung der niederdeutschen Sprache durch das Jahrtausend schriftlicher Aufzeichnung hindurch im Zusammenhang überblicken zu lassen. So war meine Betrachtung des Gegenstandes von Haus aus nicht, wie das in der Heimat dieser Sprache in der Regel der Fall ist, geographisch-heimatskundlich, sondern historisch orientiert.

Zunächst richteten sich, als ich im Jahre 1913 an die Arbeit ging, meine Bemühungen auf die Quellen des 13. Jahrhunderts, die von einigen kleinen, wenn auch musterhaften, Arbeiten SCHLÜTERS abgesehen völlig ungenutzt dalagen. NERGER war durch die geographische Begrenzung seines Arbeitsfeldes von den ältesten Quellen mittelnieder-

deutschen Schrifttums grundsätzlich ausgeschlossen, und LÜBBEN hatte für solche Dinge keinen Sinn. Ich habe schon damals die meisten Quellen jenes Jahrhunderts — allerdings nicht die umfassendste derselben — durchgearbeitet und von hier aus meine Ansicht des niederdeutschen Sprachbaus gewonnen. Indessen musste ich mir doch bald sagen, dass das zunächst angegriffene Feld zu eng umgrenzt sei, und so kam ich bei der Ausarbeitung der Lautlehre darauf, den Gegenstand bei dem entgegengesetzten Ende anzufassen, um dann die dazwischen liegende Lücke nach Möglichkeit auszufüllen. Ich möchte zwar noch immer glauben, dass bei einiger Erweiterung jenes Plans, etwa bis auf das Jahr 1400, oder allenfalls 1350, eine erschöpfende, beurkundete Darstellung der älteren mittelniederdeutschen Sprachform einen nicht geringen Wert haben würde. Indessen konnte ich mich, auch bei der Darstellung der Flexionen, zu einer solchen Begränzung nicht verstehen, die mit dem Vorteil der intensiveren Bearbeitung mit Notwendigkeit vieles Entsagen verknüpfen musste. Dass aber der erste Ausgangspunkt für die ganze Behandlung vielfach maßgebend war, das wird man leicht erkennen.

Von der im ersten Teil veröffentlichten Darstellung der Lautlehre ist die hier gebotene Uebersicht der Flexionen freilich dadurch grundsätzlich verschieden, dass auf die Heranziehung der neueren niederdeutschen Mundarten im wesentlichen verzichtet werden musste. Dies liegt einerseits daran, dass die Quellen für unsere Kenntnis letzterer im Bereich der Formenlehre recht spärlich fließen, so dass eine Darstellung dieser entweder sehr lückenhaft ausfallen oder den Abschluss des Ganzen in unabsehbare Ferne rücken müsste; anderseits besteht hier keineswegs dieselbe Notwendigkeit, wie bei der Lautlehre, auf die jüngsten

Sprachstufen herunterzusteigen. Das mittelniederdeutsche Lautsystem lässt sich ohne Kenntnis der neueren Entsprachungen nicht mit hinlänglicher Klarheit und Sicherheit erfassen; das System der grammatischen Formen aber ruht in sich selbst und lässt sich ohne Berücksichtigung der jüngeren Entwicklung in genügender Weise darstellen, wenn auch gewiss die Kenntnis des heutigen Zustandes den Blick für die schon in der älteren Sprache vereinzelt zutagetretenden Ansätze zu jüngeren Bildungen nicht anders als schärfen kann. Und dann ist die mittelniederdeutsche Ueberlieferung an sich so reich und bis heute noch so wenig durchgearbeitet, dass die Bewältigung des Stoffes alle Kräfte in Anspruch nehmen muss.

Unter Mittelniederdeutsch ist hier die zum schriftlichen Gebrauch ausgebildete sächsische Mundart vom 13. bis ins 16. Jahrhundert zu verstehen. Ausgeschlossen blieb also das Niederfränkische. Ausgeschlossen blieb aber prinzipiell auch das Ostfriesländische, weil dieses mit mancherlei Besonderheiten, die teils auf der friesischen Grundlage, teils auf niederländischen Einflüssen beruhen, das Bild nur verwirren würde. Das Ostfriesländische verdient durchaus eine selbständige Darstellung, wie sie vor Jahren C. BORCHLING in Aussicht gestellt hat. Dann konnte es auf meine Darstellung nicht ohne Einfluss bleiben, dass in der mittelniederdeutschen Literatur vor allem das Land der Mitte reich vertreten ist; so gehen besonders die östlichen Gegenden, Brandenburg, Pommern, bei mir fast leer aus. Dafür biete ich, innerhalb der angedeuteten Grenzen, einen viel reicheren Stoff als meine Vorgänger. Es schien mir nämlich, zumal ich nicht nur dem Dialekthistoriker, sondern auch dem Philologen, dem Textherausgeber nutzen möchte, notwendig, eine gewisse Vollständigkeit anzustreben,

damit wir endlich einmal den ganzen Formenschatz der mittelniederdeutschen Sprache überblicken möchten. Erreicht hab ich dies Ziel wohl nicht ganz, doch glaub ich nicht, dass vieles fehlen wird, soweit die eigentliche Formenlehre in Betracht kommt.

In gewissen Dingen ist Vollständigkeit freilich zur Zeit ein unerreichbares Ziel. Man kann z. B. die flexivischen Möglichkeiten der Substantive nicht erschöpfen, ohne Sammlungen anzulegen, wie sie den Grundlagen eines neuen Wörterbuchs gleichkommen würden — und dann hätte die Arbeit eigentlich ihren Zweck verfehlt. Eine angemessene Auswahl aus der Fülle des Vorhandenen hoffe ich indessen zu geben. Dann legt der heutige Stand der Forschung dem Grammatiker manche Beschränkung auf. Es ist öfters recht schwer zu entscheiden, ob gewisse von der Norm abweichende Formen genauer Textabdrucke einfach Schreibfehler sind oder wirkliche — lokale, temporäre — Entwicklungen widerspiegeln. Eine wahre Qual ist in dieser Hinsicht die Beurteilung des flexivischen *-n*, das, für die Grammatik so wichtig, in den Texten so oft verhunzt wird, indem es fehlt, wo es stehen sollte, und geschrieben wird, wo es nicht hingehört. Man ist natürlich, da aus bekanntem Grunde Schreibfehler hier besonders naheliegen, geneigt, sich stillschweigend an die Norm zu halten; doch könnte es sein, dass genaue Nachprüfung manche solcher Fälle würde zu Recht bestehen lassen. Einiges der Art hab ich aus lautlicher oder sonstiger Entwicklung zu erklären gesucht; anderes musste ich unentschieden lassen. Auch sonst bleiben im Einzelnen der Zweifel genug, die nur eingehende Bearbeitung der einzelnen Denkmäler künftig heben mag.

Wer auf Vollständigkeit ausgeht, wird auch manche

aus dem Hochdeutschen eingedrungene Formen aufnehmen müssen. Das ist ganz in der Ordnung, soweit es sich um wirklich Eingebürgertes handelt, um fremde Bestandteile, die nicht mehr als solche gefühlt wurden. Diese Grenzlinie hoffe ich innegehalten zu haben. Ausdrücklich als hochdeutsch bezeichnet hab ich solche Formen nur dann, wenn mir die Entlehnung zweifellos war. In gar vielen Fällen der Uebereinstimmung aber scheint parallele Entwicklung eine ebenso naheliegende Möglichkeit wie Beeinflussung von auszen, und hier wollte ich der planmäßigen Erforschung der Beziehungen zwischen Hoch- und Niederdeutsch nicht vorgreifen, um so weniger als solche zersetzende Arbeit dem positiven Aufbau gar sehr hinderlich ist. So hab ich denn, im Vertrauen auf das Evangelium, das Unkraut und den Weizen mit einander wachsen lassen.

Zu einer zusammenhangenden Darstellung der Wortbildung werde ich nicht mehr gelangen, weil mich andere Aufgaben mehr drängen. Da mir aber die Sache am Herzen liegt, und ich nicht wissen kann, ob diese Lücke in absehbarer Zeit von anderer Hand ausgefüllt werden mag, so hab ich in den einzelnen Abschnitten der Flexionslehre, ohne stoffliche Vollständigkeit anzustreben, die Wortbildung von der formalen Seite eingehend berücksichtigt. In semasiologischer und statistischer Hinsicht bleibt dem künftigen Bearbeiter noch ein weites Feld offen.

Als Quellen kamen für die ältere Zeit vor allem die Rechtsdenkmäler, die ich annähernd erschöpfend bearbeitet habe, dann die Geschichtsbücher, auch manche Urkundensammlung in Betracht; aus der späteren Zeit waren an Prosawerken besonders Veghes Predigten und die Lübecker Bibelübersetzung von 1494 ergiebig. Daneben hab ich die poetischen Denkmäler viel benutzt, weil sie in manchen

Beziehungen dem Grammatiker unentbehrlich sind. Die Sprache lebt sich ja recht eigentlich im Gespräch und in der Erzählung aus, und diese Gattungen sind in der mittelalterlichen Literatur vorzugsweise in gebundener Form gepflegt worden. Dagegen sind die Rechtsdenkmäler, der Urkunden zu geschweigen, in grammatischer Hinsicht so einseitig, so arm und so kahl, dass sie zum Aufbau des grammatischen Systems lange nicht hinreichen. Es fehlen eben ganze Kategorien, besonders was sich auf die zweite Person, meist auch was sich auf die Vergangenheit bezieht. Letztere berücksichtigen ja gewiss die Chroniken, jedoch erst in der Poesie erscheint die ganze Sprache. Und wenn die Benutzung poetischer Texte das Bedenkliche hat, dass die mit hochdeutschen, öfters auch mit geradezu falschen Formen wirtschaftende niederdeutsche Reimtechnik dem Sprachforscher vielmehr zum Fallstrick als zur Stütze wird, so lerne er die Fallen vermeiden! Uebrigens hab ich hier, wie sonst auch, die Konstruktionen kritischer Ausgaben auf sich beruhen lassen, und vollends rekonstruierte Texte, LÜBBENS ZENO und LEITZMANN'S Gerhard so gut wie mein eigener Theophilus, blieben unberücksichtigt. Bei SEELMANN'S Gerhard, dem ich vieles verdanke, hab ich auf die handschriftlichen Lesarten des Textapparats zurückgegriffen; und so in manchen anderen Fällen.

Den Vorgängern gegenüber hielt ich es so, dass ich keine einzige Form, die ich nicht aus meinen eigenen Sammlungen sicherstellen konnte, übernahm; so wird man wohl dieses und jenes vermissen. Dagegen hab ich das Mittelniederdeutsche Wörterbuch zur Ausfüllung von Lücken und zur Abrundung der Darstellung vielfach benutzt, wie ich hoffe, mit der Kritik, die allerdings nötig ist. LÜBBEN

schöpfte nicht nur aus reinsächsischen, sondern daneben aus halbfriesischen, aus niederländisch angehauchten, aus niederfränkischen, aus ripuarischen, sogar aus hochdeutschen Quellen, und dies alles musste ausgeschlossen bleiben. Und dann hat die Unzulänglichkeit seiner grammatischen Einsicht manchen Misgriff verschuldet, indem Zusammengehöriges auseinandergerissen, Nichtzusammengehöriges durcheinandergeworfen wurde (vgl. z. B. die Artikel *druppen* : *drêpen*, *kloven* : *kluven*), auch so dass die Köpfe der Artikel manche Wörter in falscher oder erst einer jüngsten Sprachstufe entsprechender Form (Dative für Nominative und dgl.) vorführen.

Reichliche Quellenangaben im einzelnen, um die Richtigkeit der angesetzten Formen zu sichern, waren notwendig, weil das Mnd. Wörterbuch in dieser Hinsicht lange nichts Vollständiges bietet, vielmehr gar oft den Grammatiker im Stich lässt. Die dadurch gewährte Möglichkeit, meine Angaben nachzuprüfen, wird die schwerfälligere Darstellungsform verzeihlich erscheinen lassen. Dabei fällt für die Dialektgeographie, die mir nur untergeordneter Nebenzweck sein konnte, manchmal etwas ab, doch möge man derartige Andeutungen nicht als endliche Entscheidungen, nur als vorläufige Fingerzeige und Anregungen zum Weiterforschen betrachten. Wir sind noch lange nicht so weit vorgeschritten, um hier Abschließendes bieten zu können.

Eine mittelniederdeutsche Grammatik ohne beigegebene Einleitung, in welcher aus allgemeineren Gesichtspunkten mancherlei Fragen abzuhandeln wären, ist ein unvollständiges Werk. Doch ist das ein weitausschauendes Unternehmen, das hier nicht in Angriff genommen werden konnte. Wenn aber meine Kräfte hinreichen, werde ich künftig diesen allgemeineren Teil nachliefern.

Deklination.

Die Substantive.

Im Altsächsischen lassen sich die Substantive der drei Geschlechter noch nach den früheren Stammesausgängen in Klassen einteilen. So unterscheiden wir Stämme auf *-a* (Masculina und Neutra) und auf *-ô* (Feminina), als Unterabteilungen solche auf *-wa*, *-wô*, auf *-ja*, *-jô*; ferner Stämme auf *-i*, auf *-u*, die Feminina auf *-î*; endlich die konsonantischen Stämme, unter denen die auf *-n* die erste Stelle behaupten; von Stämmen auf *-r*, *-nd* und andere Konsonanten sind nur spärliche Reste konsonantischer Deklination erhalten.

Im Mittelniederdeutschen sind infolge der Verflüchtigung der unbetonten Vokale die ursprünglichen Stammesausgänge vielfach nicht mehr scharf zu unterscheiden; vielmehr haben sich durch den Zusammenfall mancher Endungen neue Deklinationsgruppen gebildet. Es ist deshalb zweckmässig, der Haupteinteilung das grammatische Geschlecht zugrunde zu legen, wenn auch dieses bei manchen Wörtern schwankt. Bei den Unterabteilungen werden dann im Rückblick die früheren Verhältnisse mit besprochen werden. — Wir benutzen die üblichen Bezeichnungen 'schwache Deklination' für die Flexion der *n*-Stämme, 'starke Deklination' für die übrigen Deklinationen.

Geschlecht.

Das grammatische Geschlecht der mittelniederdeutschen Substantive weicht in vielen Punkten vom hochdeutschen (oder doch vom neuhochdeutschen) Gebrauch ab. Der hervortretendste Zug ist die grosze Zahl suffixloser Verbalabstrakta, die im Mnd. Neutra sind. So z. B. *gebreck* (Mangel, Fehler, Gebrechen), *vorbunt* (Bündnis), *bedarf*, *-derf* (Bedarf), *vorderf* (Verderb), *vordrêt* (Verdruss), *bedrîf* (Betreiben), *droch* (Betrug), *bedrück*, *vordrück* (J. Gl. RV. 23. 39. 47; *druck* Veghe 349), *vorget* (Vergessen, z. B. Lippst. Rchr. 2778), *begin*, *begrîp* (Bereich), *behach* (Behagen), *vorha/ech* (Schutz), *ha/olt* (Hinterhalt), *beholt* (Gewahrsam), *entholt* (Inhalt, Unterhalt), *underholt*, *bejach* (Erwerb), *bela/ech* (Belagerung), *achterlaet* (Veghe 206), *aflât* (Ablass), *gelât* (Aussehen), *tôvorlât* (Zuverlass), *vorlês* : *vorlûs* (Verlust), *orlof* (Urlaub), *genêt* (Geniesz), *benôch* (Genüge), *gerack* (Notdurft), *berât* (Beratung), *bericht*, *rit* (Ritt), *upsat* (Aufruhr), *bescheit*, *underscheit*, *(be)slût* (Beschluss), *soch* (Saugung), *gestalt* (Beschaffenheit), *bestant*, *vorstant*, *inval* (Einfall, Veghe 330), *vorval* (Gefälle), *vôreval* (Vorfall), *walvaer* (Wohlfahrt, Veghe 53. 104. 115, daneben *wolware*, f., Wb.), *bevel* (Befehl), *vorvolch* (Verfolg), *werf* (Auftrag), *(ge)win* (Gewinn, auch m.).

Bei den Ableitungen auf *-dôm* scheint das ursprüngliche männliche Geschlecht den Abstrakten geblieben zu sein: *eddeldom*, *eigendom*, *er(re)dom*, *kristendom*, *magedom* (Jungfräulichkeit, S. Wchr. 132), *nakedom* (Nacktheit), *rîkedom* (Reichtum), *sêkedom* (Krankheit), *vôrstendom* (Vorrang), *vriðom*, wogegen die Konkreta sächliches Geschlecht angenommen haben: *bischopdom* (S. Wchr. 147, auch wohl m.), *hertochdom* (S. Wchr. 164), *keiserdom* (Passion. 1488 f. 10), *pavesdom* (S. Wchr. 132), *hillichdom* (Heiligtum, Reliquien).

Die Ableitungen auf *-nisse* sind in der Regel Feminina, selten Neutra: dasselbe gilt von denen auf *-schap*.

Die Bezeichnungen der Himmelsgegenden: *norden, ôsten, sûden, westen* sind immer Neutra.

Aus Adjektiven entwickelte Substantive starker Flexion sind meist Neutra wie *arch, gûd, quâd, echte* (Ehe), *eigen* (Eigentum), *gelîk* (Gleichnis, Billigkeit), *ôvel* (Uebel), *recht*, auch *lêf* (Liebchen). Doch ist *hôrsam* Masc., (*ge*)*sunt* Neutr. und Fem., *morgenrôt* Masc. und Neutr.

Im einzelnen sei noch folgendes bemerkt. Masculina sind *angest* (Angst), *bant, dal* (Tal), *dôk* (Tuch), *gerste, kin* (Kinn), *nare* (Narbe), *olie* (Oel), *snôr* (Schnur), *stove* (Badestube), *sûl* (Schwelle, ags. *syll*, f.), *summe* (Summe), *tal* (Zahl, seltener *tale*, f.), *teen* (Zehe, neben *tê*, f.), *vru/ochte* (Furcht). — Neutra sind *bêst* (*bestia*), *gördel* (Gürtel), *hol* (Loch), *lîf* (Leben, Leib, im Ssp. m.), *lîk* (Leiche), *lôn* (Lohn), *râm* (Raum), *sant* (Sand), *sap* (Saft), *sât* (Same, Saat), *smer* (Schmer), *speck, sper* (Speer), *spit* (Spiesz), *spôk* (Spuk), *spor* (Spur), *stech* (Steg), *twîch* (Zweig), *vlêt* (Fluss, 'Fliesz'). — Feminina sind *almisse, -mese* (Almosen), *kenebacke* (Kinnbacken), *blôme* (Blume), *brâde* (Braten), *grund, havene* (Hafen), *brûtloft, -lacht* (Hochzeit), *lucht* (Luft), *nêre* (Niere), *plôch* (Pflug, im Ssp. m.), *smerte* (Schmerz), *strîpe* (Streifen), *vlô* (Floh), *vunke, witte* (Einsicht). — Die Zusammensetzung *vrouwes-name* ist in Berücksichtigung des natürlichen Geschlechts Femininum geworden, wie umgekehrt *middeweke* (Mittwoch, in der S. Wchr. noch f.) in der Form *middeweken* Masc. wurde.

Bei vielen Substantiven schwankt das Geschlecht. So: *acker* m. und n., *adel* n. und m., *arbeit* m. und n. (*arveithe* n.), *arn*, m. und *arne*, *erne* f. (Ernte), *beke* (Bach) m. und f., *dack* (Dach) n. und m., *dêl* (Teil) m. und n., *dênst*

(Dienst) n. und m., *dêt* (Volk) f. und n., *dôt* (Tod) m., im Westen auch f. (*to der doit* Mü. Chr. 1, 48, Veghe 141. 254, vgl. Wb., wohl in Anlehnung an das Mnl.), *ende* m. und n., *ernest* n. und m., *grâd* (Grad) n., bei Veghe oft m., *hert* (Hirsch) urspr. m. (S. Wchr. 108, Ps.-Gerh. 26, 27; 61, 10), meist n., *hinder* (Hindernis) m., westf. n. (Wb. 2, 269, Veghe 231. 342), *behôf* (Behuf) n. und f., *last* f. und m., *laster* n. und m., *lust* m. und f., *mânet* (Monat) m., auch f. und n., *market* (Markt) m. und n., *minsche* m., in der Bedeutung 'Frauenzimmer' auch n., *mund* m. und f., *pallas* n. und m., *part* (Teil, Partei) n. (auch m.), *rede* (Rede) f., in der Lübecker Bibel 1494 oft m., *rôke* (Sorgfalt) f., seltener *rôk*, m. (Jb. 1882, 70, mhd. *ruoch* neben *ruoche*), *rûwe* (Reue) f., auch sw. m., *schêt* (Entscheidung) n. und m., *schilt* m. und n., *sê* (See) urspr. m., so noch *bi deme zee to Molne* Lüb. Ub. 4, S. 571, f. in der Bedeutung 'Meer'; *sede* (Sitte) m. und f., *spêgel* (Spiegel) m. und n. (Veghe 273, vgl. Mnl.), *spôt* (Fortgang) f. und m., *stemne* (Stimme) f. und m., *strick* m. und n., *tîd* (Zeit) f., seltener m., z. B. Gosl. Stat. 60, *walt* (Gewalt) m. und f.

Einige masculine *n*-Stämme nehmen oft weibliches Geschlecht an: *ape* (Affe), *galge*, *mage* (Magen), *slange*, *snigge* (Schnecke), *sterne*, *sterve* (Seuche, f. S. Wchr. 136). Auch *persone* ist m. und f.

Kasus.

Das Altsächsische hat auszer den vier Kasus, Nominativ, Accusativ, Genitiv, Dativ, die im Mittelniederdeutschen erhalten sind, im Singular der *a*- und *i*-Stämme einen Instrumental auf *-u*, der im Mittelniederdeutschen mit dem Dativ zusammenfallen musste. Ferner gibt es von Ortsbezeichnungen einen Lokativ auf *-i*, welches Umlaut bewirken

musste. Diese Form liegt in den Urkunden, Urbaren u. s. w. nicht selten vor, z. B. in *Thiadmelli* Tradit. Corb. § 415 (-*mapl-i*, Detmold); de *Forði* Rhein. Urb. II 287 (Vörde); in *Siuarna mâthi* ebd. 57 (Stevermür); in *Lunni* (-lünne); *Fridisleri* bei Widukind, von *Fridislar*; *van Goslere*, Hildesh. Uk. 1272.

Die vier Kasus bleiben die mnd. Periode hindurch erhalten. Doch zeigt sich seit dem 15. Jhd., z. T. schon früher, einige Unsicherheit in der Unterscheidung von Dativ und Accusativ, wodurch auch der Nominativ in Mitleidenschaft gezogen wird. Dies kommt unten im einzelnen zur Besprechung. Der Genitiv bleibt erhalten, und es ist noch keine Beschränkung von dessen Gebrauch, dass der possessive Genitiv manchmal durch Einschaltung des Pronomens *sîn*, *ere* unterstützt wird, wie in diesen Beispielen: *van des van Vorst synen wive* Mü. Chr. 1, 161; *zo was der heren radessendeboden dit er vortsettend* Lüb. Ub. 5, S. 628; *der Wendeschen stede ere cocghen* Lüb. Chr. 1, 416; *des auertreders der ee syn blod* Exod. 24. Ähnliches kommt bei dem Genitiv des Relativpronomens häufig vor. — Erst spät treten in solchen Verbindungen für den Genitiv andere Kasus ein: *dusse . . was de leste her Hynrick van Gemen sin grotevader* Mü. Chr. 1, 173 f.; *de koplåde und kramer ere wyper und kynder* J. Gl. RV. 180; *van Reyneken dem Vosse syner mennichvoldigen lyst und behendicheyt* ebd. 1; *mit den olderluden ehr will* Stade 1556 (Jb. 1878, 72).

Wie bei gewissen Pronomina (wie *nichtes*) öfters, kann bei den Substantiven vereinzelt der Genitiv für den Nominativ eintreten: *neyn dynges is so mannichfolt* Koker 902.

Vor den Kasusendungen zeigt der Stammesausgang die Form des Inlauts, die von der des Auslauts in gewissen Fällen verschieden ist. Dabei ist Folgendes zu beachten:

Inlautende Doppelkonsonanz wird im Auslaut vereinfacht: *val* : *valle*, *kam* : *kamme*, *kin* : *kinne*, *vas* : *vasse*, *kop* : *koppe*, *schat* : *schatte*, *sto(c)k* : *stocke*.

Inlautender stimmhafter Konsonant wird im Auslaut stimmlos: *hof* : *hove*, *kalf* : *kalver*; *dach* : *dage*, *berch* : *berge*; *-heit* : *-heide*, *bart* : *barde*, *rink* : *ringe*. Doch steht auch im Auslaut vielfach *-d* und *-ng*; sogar inlautendem *-t* entspricht manchmal auslautendes *-d*: *vlit* oder *vlid* : *vlite*, *stât* oder *stâd* : *stâte*, *holt* oder *hold* : *holte*. Seltener ausl. *-b* neben inl. *-p*-, z. B. *scâb* : *scâpe* Hh. Ub. 2, Nr. 785.

Inlautendes *sch* kann im Auslaut das *ch* aufgeben: *vlês(ch)* : *vlêsche*.

Kurzer Vokal vor einfacher Konsonanz nimmt beim Antritt der Kasusendungen die für die offene Silbe geltende (mundartlich verschiedene) Gestalt an: *dach* : *dāge*, *wech* : *wēge*, *smit* : *smede*, *hof* : *hove* (*have*). Der so entstandene Wechsel wird dann manchmal ausgeglichen: *smet* u. dgl. Uebertritt aus dieser in die erstangeführte Gruppe kommt vor, so *tal* : *talle* (für *tāle*).

Masculina.

Vokalische Stämme.

Die *a*-Stämme zeigen im Altsächsischen diese Flexion: Sing. No. Acc. *dag*, Gen. *daga/es*, Dat. *dage/a*, Plur. Nom. Acc. *dagos*, jünger *daga* (entweder nach der Analogie der Adjektive, oder durch mitteldeutschen Einfluss), Gen. *dago*, Dat. *dagum/on*.

Mit den *a*-Stämmen waren die langsilbigen *i*-Stämme im Singular schon frühe zusammengefallen; im Plural

haben diese im Altsächsischen No. Acc. *-i*, Gen. *-io*, Dat. *-ium*. Das *-i* bewirkte Umlaut: *gesti* zu *gast* u. dgl.

Im Mittelniederdeutschen mussten beide Gruppen bis auf den Umlaut zusammenfallen, indem die Vokale der Endungen alle zu *e* wurden. Einige kurzsilbige *i*-Stämme wie *slach* (as. *slēgi*), *hat* (as. *hēti*), *sal* (as. *sēli*), eigentlich Lehnwörter aus dem Fränkischen, schlossen sich an. Paradigmen seien *dach*, *slach*. Sing. No. Acc. *dach*, Gen. *dages*, Dat. *dage*; Plur. No. Acc. *dage*, Gen. *dage*, Dat. *dagen*; Sing. No. Acc. *slach*, Gen. *slages*, Dat. *slage*; Plur. No. Acc. *slege*, Gen. *slege*, Dat. *slegen*.

Im Laufe der Zeit wird der Umlaut auf manche ursprüngliche *a*-Stämme übertragen: *hōve*, *bōme* u. s. w. Es ist nicht möglich, den jeweiligen Umfang des Umlauts mit dem mundartlichen Schwanken genau festzustellen; belegen lässt er sich aus mnd. Quellen in folgenden Formen:

balch, Pl. *belghe* (*balghe*); *bant* : *bende*; *kûl-bars* : *-berse*; *brant* : *brende*; *dam* : *demme*; *darm* : *derme* (dann Sg. *derme* NS. 53, 4, Pl. *dermen*); *gank* : *genge*; *gast* : *ge/aste*; *hals* : *helse*; *ümmehank* : *-henge* (Exod. 38); *kamp* (Feld) : *kempe*; *las* (Lachs) : *la/esse*; *nap* (Napf) : *neppe* (*nappe* Exod. 37); *rât* : *rêde* (Räte); *sack* : *sa/ecke*; *sank* : *senge* (Richter 11, Laienregel 103); *schacht* : *schechte*; *schalk* : *scha/elke*; *slach* : *slege*; *staf* : *steve* (aber *bokstave* Lucid. f. 5, NS. 4, 31); *stand* : *stende*; *strank* : *streng*; *swank* : *swenke*; *wal* : *welle* (Kantzow 60).

bôm : *bōme* (Drucke II 25); *dók* (Tuch) : *dōke*; *erdôm* : *-dōme*; *rîkedôm* : *-dōme*; *dorn* : *dôrne* (Drucke II S. 32, vgl. Nenger § 226); *drôm* (Traum) : *drôme*; *got* : *gōde*; *hof* : *hōve*; *hōf* (Huf) : *hōve* (Gen. 49, Richter 5); *hôt* (Hut) : *hōde*; *knôp* (Knauf) : *knôpe*; *kop* : *kôppe*; *kôp* : *kôpe*; *krôs* (Kanne) : *krôse* (Drucke II 115); *lôp* : *lôpe*; *ôrt* : *ôrde* (Jb. 1908, 116);

pot : *pôtte* (Koker 216, Drucke III 76); *schôf* (Schaub) : *schôve*; *sock* : *sôcke*; *sôt* (Brunnen) : *sôde* (Gen. 14); *spôn* : *spône*; *stock* : *stôcke*; *stól* : *stôle*; *stôp* (Stauf, Becher) : *stôpe* (Drucke II 116); *troch* : *trôge*; *vôrt* (Furt) : *vôrde* (Richter 12); *vos* : *vôsse*; *wôld* (Wald) : *wólde* (Jb. 1908, 122); *worp* : (Wurf) : *wôrpe* (Wisby St.); *worm* : *wôrme* (Drucke I 34).

gebrûk : *gebrûke* (J. Gl. RV. 180 u. s.); *drunk* (Trunk) : *drúnke* (Drucke II 116); *gâl* (Gaul) : *gûle* (Drucke III 146); *hund* : *hû/unde*; *mund* (auch f.) : *mûnde* (Drucke II 96); *nuck* : *núcke*; *rump* : *rúmpe* (Koker 266); *strûk* (Strauch) : *strûke* (Koker 1435); *sump* : *súmpe* (Koker 267); *tân* (Zaun) : *tûne*; *vunt* : *vûnde*; *wulf* : *wûlve*.

Mehrsilbige: *appel* : *epele* (Passional 1488 f. 5) neben *appele* (Gen. 30); *hamer* : *hemere* (Sidrach S. 97. 186); *handel* : *ha/endele* (J. Gl. RV. passim); *nagel* : *negele* (dann Sing. *negel*); *pâves* : *pâ/êvese*; *raven* (Rabe) : *revene*; *sadel* (Sattel) : *sedele*; *snavel* : *snevele*; *swâger* : *swâ/êgere*; *vadem* (Faden) : *vedeme* (*enes vedemes* Ssp. III 45, 8); *bodem* : *bôddeme* (Wisbyer Seerecht); *voged* : *vôgede* (Drucke II 10); *vogel* : *vôgele*. (*wagen* : *wegene* Kantzow 139).

Ohne Umlaut z. B. *arm* : *-e* (Red. Sp. 1859); *bârt* : *bârde* (2. Sam. 2, Drucke II 33); *pâl* (Pfahl) : *pâle* (Exod. 35); *ram* (Widder) : *ramme* (1. Kön. 4); *schat* : *schatte* (Gen. 43, J. Gl. RV. 126); *acker* : *-e* (Gen. 5. 30); *trân* bildet wohl meist *trâne* (as. *trahni*), daneben aber *trêne* (Ps. 38₁₃, Eberhard 1349, Theoph. H 518, Laienregel 89), auch *tranen* (Jb. 1908, 126); *sal* (Saal) : *sale* (Lüb. Chr. 1, 414).

In einigen Fällen dringt der Umlaut in den Singular: *êrs* neben *ârs* (ahd. *ars* : *ersi*), *stemn* neben *stamn* (Stamm), *schecht* neben *schacht* u. dgl. — Vgl. *sômer* (Sommer) neben *somer*, *zômer* Lüb. Ub. 3, S. 526 (heute so in Ostfalen).

Zum Plural *lûde* (as. *liudi*) gibt es einen Singular: *mêrludes* Lüb. R. II 143, Stat. Stad. VII 6.

Spät kommen nach Analogie der Neutra Pluralformen auf *-ere* auf: *dokere* Exod. 27, *afgôdere* 1508, Jb. 1908, 127.

Das *e* der Kasusendungen bleibt wenigstens in der älteren Zeit sehr fest, auch hinter schwach betonter Ableitungssilbe: *schepele*, *twivele*, *keisere*, *mestere*, *somere*, *wintere*, *bodeme*, *wagene*, *someres*, *wagenen* u. s. w. Später kann das *-e* schwinden, besonders hinter *-er-*: *twe meyger*, *des keysers*; auch: *des morgens*, *des paues* (Herford 13), *van gots gnaden* Magdb. Chr. 1, 257. Plur. *appel* Mü. Chr. 1, 184; *myt bessem* (= *bessen*) Koker 934.

Auch in Formeln bleibt das *-e* des Dat. Sing.: *myt rove unde myt brande* Bard. 314; *in nîde*, *in spotte*; *bette veer stunde na mitdage* Lüb. Chr. 1, 570. Bei Ortsnamen: *van deme Gripeswolde*, *van deme Stralessunde* Bard. 309 f., *to Woldenberge* Brschw. Chr. 2, 361. Bei Masz- und Münzbezeichnungen im Plural: *ver schillinghe* Lüb. R. II 167, *mit sestich schillinghen* 28, *mit hundert marken penninghe* 202 (aber: 3 *pennigk* Brschw. Chr. 2, 319). — Noch LYRA schreibt: *sess penninge* 120.

Bei Stämmen auf *-ha* ist das *-h* geschwunden. Hierher *schô* (Schuh), *in deme schôë* NS. 39, 19, Plur. *schô*, *to kleddinge unde to scho* Lüneb. Stb. 247, *to schon* Garzer Stb. Nr. 189, *holtschoen* Brschw. Ub. 1, 125^a, in jüngerer Neubildung: *schoie* (Exod. 12); *hantscho* Ssp. II 26, 4, *twene hantschu* III 45, 8, *hantschun* III 69, gewöhnlich aber *hantsche* mit schwacher Flexion. — Die wunderliche Form *hantzeken* Ssp. I 63, 4, Hall. Schfb. III 350 scheint nach dem Muster der Deminutiva (*bitzeken*) umgebildet zu sein (vgl.

vingerlin). — Auf *sēlah* beruht *sale* (Seehund), daneben *seel*, D. *sele*, G. *seles*.

Stämme auf *-wa* geben das *-w* auf: *sē*, Dat. *sê*; *snê*, Dat. *snê* Ps. 67₁₅, Gen. *snees* 2. Sam. 23; *brī*, Dat. *brīge* (*brigge* Lippst. Rchr. 3003).

Mnd. *gêst*: *geist* verhält sich in Bezug auf den Umlaut wie ags. *gāst*: *gæst* und ist wohl wie dieses ursprünglich *s*-Stamm, der das Geschlecht gewechselt hat.

An mehrsilbigen Stämmen sind anzuführen: auf *-ed*: *heled* (Held, *helet* Borchling, 1. Rbericht 188), Plur. *helede* (Ps. S. 147), dann *helt*, D. Sg. *helde* (Koker 1170), Plur. *helde* (Red. Sp. 195); *heket* (Hecht), Plur. *hekede*; (*mess*)*val(e)d* (Düngerhaufe, as. *falet* 'fimarius' Ahd. Gl. III 721), Plur. *volde* (Hürden, Ps.-Gerh. 65, 58); *Wenet* (Ssp. III 70), Plur. *Wenede* (Lüb. R. II 110), dann *Went*, Gen. *Wendes* (RL. 50, 10), Plur. *Wende* (Statw. 66); auf *-end*: *âvend* (Abend); *wesent* (Wisent); *elen(d)* (Elch, Masc.?) ; auf *-erd* (aus *-hard*): *baggert* (Laienbruder), *bastert*, *blaffert* (kl. Münze ohne Bild und Zeichen); auf *-et*: *krevet* (Krebs), Plur. *kre-vete*; auf *-es*: *pâves* (Pabst), später *pauwes*, *pawst*; (*vicarius*, Pl. *vicariese*, Brschw. Ub. 2, 25 u. s.); auf *-est*: *angest* (*anxt*), *hervest*, *hîngest* (*hinxt*), *ouwest* (Ernte); auf *-ep*: *hannyp* (Hanf, Jb. 1888, 138) oder *hennep* (Jb. 1879, 70), Gen. *henpes* (Lüneb. Stb. 240); *sennep* (Senf), Gen. *zenpes* (Lüb. Ub. 4, 572); auf *-ik*: *bonik* (Kielraum); *ellik*, *illik* (Iltis), Dat. Sg. *ilke* (RV. 2. Vorr.); *etik* (Essig); *havik* (Habicht), Plur. *haveke* (Drucke II 33); *höltik* (wilder Apfel), Plur. *höltke*; *kellick* (Kelch), Plur. *kelke*; *cleric* (Ddb. 204), *clerc* (clericus), Pl. *clerke*; *mönik* (Mönch), Plur. *mönicke*, *mönke*; *pedik* (Mark), Dat. *ped(d)icke*; *rêdik* (Rettich); *twelek*, *dwellék* (Zwilch), dann *t/dwelk*; *víttek* (Fittig), Plur. *vitke*; auf *-ing*: *edelink* (Edelmann), *könink*, *lantva/erink* (umherziehender

Krämer), *môdink* (Nichtsnutz), *trêrink* (Betrüger); *bückink* (geräucherter Hering, spät *bücky* Koker 1462), *dûverink* (Täuberich, Jb. 1885, 172; 1890, 113), *einhornink* (Einhorn), *greving* (Dachs), *hêring*, *lûnink* (Sperling); *missink* (Messing), *pennink*, *vêrdink*; auf *-ling*: *dumelink* (Däumling), *einsedelink* (Einsiedler), *ervelink* (Erbe), *ga/edelink* (Verwandter), *hûrlink* (Mietling), *inkômelink* (Fremder), *junghelink* 1. Kön. 11.12, *nakômeling* (Nachkomme, Lüb. Ub. 4, S. 141 f.), *menghelink* (Mensch von gemischten Sitten, Veghe 209), *osterlink* (der von Osten her ist), *intôghelink* (advena), *westfêlink*; *bôtling* (Hammel); *kese(r)link* (Kieselstein), *ôrlink* (d. kl. Finger), *terling* (Würfel); *hellink* (halber Pfennig), *schillink*;

auf *-el*: *angel*, *appel*, *bödel* (Büttel), *bögel* (Bügel), *breidel* (Zügel), *bûdel* (Beutel), *degel* (Tiegel), *dûvel*, *egel* (Igel), *engel*, *enkel* (Fuszknöchel, m., Gen. 37), *grindel* (Riegel), *grûwel* (Grauen), *hagel*, *hamel*, *handel*, *hemel*, *hövel* (1. Hügel, 2. Hobel), *kedel* (Kittel), *ketel* (Kessel), *knepel* (Klöppel), *knökel* (Knöchel), *kötêl* (Kotklumpen), *kröpel* (Krüppel), *krouwel* (Gabel, Kreuel), *lepel* (Löffel), *nagel*, *regel* (Riegel), *rekel* (gr. Bauernhund), *sadel*, *schemel*, *schepel* (Scheffel), *schinkel* (Schenkel), *erf-sedel* (der auf einem Erbe sitzt), *slötêl* (Schlüssel), *snavel*, *stapel* (Block, Wachsstock), *stoppel* (m., Exod. 5), *stümpel* (Stumpf), *tögel* (Zügel), *vos-tagel* (Fuchsschwanz), *vlögel* (Flügel), *vogel*, *wervel* (Wirbel), *wevel* (Wibel), *winkel*, *wörpel* (Würfel);

auf *-er*: *ammer* (Eimer), *bever* (Biber), *doder* (as. *dodro*, Dotter), **dûver* : *duffer(t)* (Täuberich), *eder* (geflochtener Zaun), *etter* (Eiter), *hamer* (Hammer), *heger* (Häher), *hinder* (Hindernis), *koker* (auch *kóker* Gen. 27, Köcher), *meister* : *mester*, *otter* (Kantzow 123), *rêger* (Reiher), *salter*

(Psalter), *somer*, *töver* (Zuber), *tôver* (Zauber), *vinger*, *vörder* (Fördernis), *weder* (Widder), *winter*;

auf *-em*: *âdem* (Atem), *bes(s)em* (auch *besme*, Besen), *bodem* (Boden), *bôsem* (Busen), *brâdem* (Brodem), *brîtem* (Dunst), *bra/essem* (Brachsen), *brôsem* (Brosam, Plur. *de broseme* Richter 1, auch sw.), *desem* (Bisam), *vadem* (Faden);

auf *-en*: *degen* (Mann), *deken* (Dechant), *gûlden*, *hagen* (Hain), *heven* (Himmel), *lenten* (Lenz), *morgen*, *orden*, *oven* (Ofen), *raven* (Rabe), *regen*, *wagen*. — Das *-n* dieser Stämme wird in der jüngeren Sprache vielfach als Kasusendung gefasst, sodass Uebertritt in die schwache Deklination erfolgt. Für das ältere *raven*, Gen. *ravenes*, Dat. *ravene* (Jb. 1879, 77) findet man also Nom. *rave*, Acc. Dat. *raven*, Gen. *ravens* (J. Gl. RV. 21. 22. 37); für Nom. Sg. *gulden* (Veghe 151), Plur. *guldene* (Wig. Archiv 3, 43, Lüb. Ub. 5, S. 471. 680, Oldbg. Ub. I Nr. 141, Schachb. passim) oder *guldenen* (*veftich guldenen* Brschw. Chr. 2, 55 f., *der dusent guldenen* Oldbg. Ub. I Nr. 153, *teyn gude guldenen* Nr. 158, auch *enen guldenen* Nr. 151) Nom. Sg. *gulde* Schichtb. 416 f., *gûlde* Koker 638, *goltgulde* Oldecop 32; für *orden* (*in dem ordene* Gosl. Stat. 94, *to usem ordene* Lüb. Ub. 4, S. 392, auch fem. *in ene ordene* Gosl. Stat. 10, wie ahd. *ordena*) das jüngere *de orde*, *des orden* (Wb., Drucke II 77); für *boldeken*, m. (*balda-kînus*) das jüngere *boldeke* (und *dat boldek*); für *kömen* (*cuminum*) das jüngere *köme*: *garden-köme* (Jb. 1890, 114), *hof-koeme* (Langenberg, Mystik 105); für *wagen* auch *wage* (Koker 1492, Schambach); für *lenten* auch *lente*, *des lenten*; so erklären sich auch die Genitive *unses deken* Brschw. Chr. 2, 47 (: *dekens* 2, 58), *des hagen* Weisth. 3, 229 als schwache Formen der jüngeren Sprache.

Durch ähnliche Entwicklung wurde *stamn*: *stenn*

(Stamm) zu *stamme* : *stemme*, Dat. Sg. *stammen* : *stemmen* (Forsch. I 269), Acc. *stammen* Lüb. Ub. 5, S. 465.

Vermengung des Dativs mit dem Accusativ lässt sich schon im 14. Jhd. gelegentlich erkennen: *van der dore ingank* Wisby St. S. 121, und wird seit dem 15. Jhd. häufig, indem einerseits der Acc. Sg. für den Dativ eintritt: *under desseme steyn* RV. 440, *in deme boem* 822, *van grotem torn* 766, *vor deme konnyneck* vor 33, vor 301 u. s. w.; *in des konninges hoff* 596, *ut syneme munt* 2949, anderseits der Dativ für den Accusativ (und Nominativ) steht, so *stâte* für *staed* RV. p. 4, 5809, *up ghewynne* 2360, *dat is nu so der werlde lope* 5805, *alze nu ist der werlde lope* NS. 30, 35, *den dwâse* Ps.-Gerhard 54, 24, *an den hemmele* Red. Sp. 703, *an den raide van Munster* Mü. Chr. 1, 269, *torne* (Zorn), No. Drucke II 43, Acc. J. Gl. RV. 35, *de losse* (Luchs) J. Gl. RV. 187, *vosse* (alopex, vulpes, Hwb.), *kerle* (Red. Sp. 1903, Wb.) für älteres *kerl* (Ssp. Gl. zu II 6, 1, Plur. *kerle*, *vorsch-kerle* Jaroslaw); mit schwacher Flexion: *eines kerlen* Gentzkow 1560 (Balt. Stud. 13, 130). Aehnlich wird im Plural der No. Acc. auf *-e* mit dem Dat. auf *-en* verwechselt: *mâgen* RV. 2095. 3221, *hunden* 3643 als No. Acc., *mâge* als Dat. 592. 978, *in der heren hove* RV. p. 183, p. 192 (*in den hoven der heren* p. 197), *wol wanet in der Fürsten Håve* J. Gl. RV. 115. No. Pl. *syne nakomelyngen* Mü. Chr. 1, 117, Sudendorf 2, Nr. 244, Nr. 309, *borgemestern* Mü. Chr. 1, 267. 272. 273, *de engelen* Sidrach S. 41, *de duvelen* ebd. S. 43. Acc. *de luden* Sf. 1554, *armen* Jb. 1908, 127 (1508); Gen. Plur. *nakomelinghen* Lüb. Ub. 4, S. 360, *radtgheveren* ebd. 5, S. 634, *medeloveren* 5, S. 727, *der monyken* Mü. Chr. 1, 95, *syner vrenden* 1, 128,

dyner vorvederen Sidrach S. 35; de hemmele der hemmelen
1. Kön. 8. Scheinbar nimmt also der Plural schwache Flexion an.

Die stark flektierten Masculina, die im Nom. Sing. auf *-e* ausgehen, bilden eine Gruppe, die sich aus alten Stämmen auf *-ja*, aus den kurzsilbigen Stämmen auf *-i*, *-u*, einigen Stämmen auf *-iz* (*-es*), endlich aus wenigen aus anderen Deklinationen herübergetretenen Wörtern zusammensetzt. Die *ja*-Stämme flektieren im As. wie folgt: N. A. *hirdi*, G. *hirdia/es*, D. *hirdie/a*, I. *hirdiu*; Pl. N. A. *hirdios*, G. *hirdio*, D. *hirdium/on*. Mit diesen sind die kurzsilbigen *i*-Stämme wie *stiki* schon as. teilweise zusammengefallen, und im Mnd., wo die vollen Vokale der Endungen zu *-e* werden mussten, flektieren beiderlei Stämme wie auch die kurzsilbigen *u*-Stämme gleich: *-e*, *-es*, *-e*; *-e*, *-e*, *-en*. Wegen gleichen Ausgangs im No. Sing. schlieszen sich im Laufe der Periode einige hergehörige Wörter wie *weite* (Weizen), *herde* (Hirt), *rügge* (D. Sg. *rüggen* J. Gl. RV. 17. 202), *son* (Sohn), *vrede* (Friede), *schade* (Schatten), *dege* (Gedeihen), *höge* (Sinn, Freude), *böne* (Bühne) teilweise den *n*-Stämmen an.

Stämme auf *-ja* waren: *ende* (Ende, auch ntr.), *herde* (Hirt), *kêse* (*caseus*), *olie* : *ölie* (*oleum*), *ribbe* (Rippe, auch ntr.), *rügge* (Rücken), *sül* : *sülle* (Schwelle), *wegge* (Keil), *weite* : *wête* (Weizen). — Sekundär als *ja*-Stamm behandelt: *dönre* (Donner). Das Fem. *stemne* wird manchmal als Masc. gebraucht, z. B. in der Lübecker Bibel von 1494, und schlieszt sich dann hier an.

Eine grosze Abteilung bilden die Stämme auf *-ëre* (*-arius*), meist nomina agentis: *bekkere*, *börgere*, *mördere*, *richtere*, *rôvere*, *slûtere*, *vischere*, *vorrêdere*; *kemerere* > *kemenere*, *mörderere* > *mördenere*, *tôverere* > *tôvenere* (Zauberer), *wôkerere*

> *wōkenere* (Wucherer); *schüldemere* (Lüb. R. II 183, Wisby St.): *schüldenere* (Drucke II p. XVIII); *drōgenere* (Betrüger), *klockenere* (Glöckner, Lüb. Ub. 5, S. 127), *perner* (Pfarrer), *weldenere* (Gewalttäter), *klüsenere* (Klausner); *buddeker* (Schichtspiel 3775), *pōlker* (Töpfer), *sniddeker*, *snitker* (Holzschnitzer), *mertelere* (Märtyrer); *hetelere* (Hasser). — Lebloses: *cintenere*, *kellere* : *kelre*, *kerkere* : *kerkenere*, *pīlre* (Pfeiler), *pündere* (Schnellwage), *spīkere* (Speicher), *werthere* (Werder, Stat. Brem. 48) : *werdere* Uk. Hameln 1317.

Das auslautende *-e* der Stämme auf *-ere* ist in jüngerer Zeit dem Abfallen stark ausgesetzt.

Die auf kurzsilbige *i*-Stämme (*biti-*, *bruki-*) zurückgehenden Wörter sind grösztenteils Verbalabstrakta: *bete* (Biss, as. *biti*, ahd. *biz*), (*dege*, Gedeihen, meist schwach flektiert, *to degen*, gehörig), *glede* (Gleiten), *grepe* (Griff), *hege* (Schutz), *knepe* (Kniff), *krete* (Ritze), *rete* (Riss), *schele* (Unterschied), *schreve* (Strich), *sege* (Rotz, Wisby St.), *sleke* (Schlich, Hwb., Br. Wb.), *slete* (Abnutzung), *smete* (Schmiss, Schlag), *snede* (Schnitt), *splete* (Spliss), *steke* (Stich, as. *stiki*), *strede* (Schritt), *trede* (Tritt, vgl. Wb., *den narrentrede* Drucke II 117), *vlege* (Schmuck, Ordnung), *weke* (Weichen); *brōke* (Bruch), *dōge* (Tauglichkeit), *gōte* (Guss), *come* (Oldbg. Ssp. IV 69, 7, as. *cumi*), *sam-kome* Brem. Ub. 4, Nr. 308, *kōre* (Wahl), *wille-kōre* (Beliebung), *rōke* (Geruch), *blōt-rone* (Gosl. Stat. 41), *schōte* (Schuss), *schōve* (Schub, Richey), *slōke* (Schluck), *snōve* (Schnupfen, Jb. 1890, 116), *sōde* (Sud), *sōpe* (Trunk), *sprōke* (Spruch), *tōge* (Zug), *vlōge* (Flug), *vlōte* (Fliessen, Fluss). — *beke* (Bach, auch f.), *sege* (Sieg, urspr. *s*-Stamm), *bōne* (Bühne, auch f., alte Belege fehlen), *hōge* (Sinn, Freude, as. *hugi*, ags. *hyge*, ahd. *hugu*, vielleicht *s*-Stamm), *pōle* (Pfühl, ags. *pyle*).

Auf kurzsilbige *u*-Stämme (vgl. as. *frīðu*, *liðu*, *sidu*, *skado*,

wohl = got. *skadus, sunu, widu*) gehen zurück: *vrede* (Friede), *mede* (Met), *sede* (auch f., Sitte), *wede* (Wald); *schade* (Schatten) und *sone* (Sohn) haben mundartlich Formen mit Umlaut im Singular: *schede, söne*, letzteres besonders nordsächsisch; diesen liegen as. Kasusformen wie *sunies, sunie* zugrunde. Vgl. Forsch. I, 268. 283 f. 296. Für den Plural ist mnd. *söne* auch für die südlichen Mundarten nach as. *suni* anzunehmen. Auch schwache Flexion kommt vor. — Von *schade* ist das spät (Wb. 4, 37^b) belegte, wahrscheinlich aus dem Niederländischen entlehnte *schade/uwe* zu trennen.

Konsonantische Stämme.

Die Stämme auf *-er*: *vader, bröder*, haben im Dat. Gen. Sing. vielfach keine Endung: *deme vader, des vader, des bröder*, doch auch *-e, -es*. Im N. A. G. Pl. gehen sie auf *-e* aus: *vadere* Lüb. Ub. 3, S. 820, *vedere* Oldbg. Lgb. 53, Statw. 62; *bródere* RV. 5008 (*brodhere* Ddb. 167, Bard. 302. 305); dann auch Sing. *bróder* Lüb. Ub. 3, S. 526. 778. — N. Pl. *broderen* Mü. Chr. 1, 130.

Von den Stämmen auf *-nd* wahrt besonders *vrünt* (auch *vrent, vrint*) lange den No. Ac. Pl. ohne Endung, daneben *vründe*. Dat. Pl. *vrunt* Garzer Stb. Nr. 179, Gen. Pl. *vründe* (*vrynt* Wisby St.). Selten finden sich entsprechende Formen bei *ervend* (Erbe), N. Pl. *ervent* Wb. 1, 738, *anervend* Oldbg. Ub. 1, Nr. 120, Gen. *ervende* Hoefler S. 112 f., *ervent* S. 156; *warend* (Gewährsmann), N. Pl. *warent* Sudendorf 2, Nr. 374 (*werende* Nr. 489).

Der Stamm **tanþ-* (Zahn) hat im Auslaut den Dental früh verloren: as. *tan-* (ahd. *zan*), dazu Dat. Plur. as. *tandon*; der nicht überlieferte N. A. Plur. lautete wohl schon **teni* nach der *i*-Deklination. Im Mnd. Sing. N. A. *tan* oder

tant, dazu Dat. *to dhen tan* (pro Zahn) Wisby Wo. 6, Gen. *tandes* Lb. 55 (Münster 1480); Plur. N. A. *tene*, D. *tanden*, G. *tande*, daneben aber N. A. *tane* Dortmund. Stat. III 81, D. *tanen* Zb. 274 (: *tanden* S. Wchr. 155), *tenen*, G. *tene*. In der jüngeren Entwicklung Sing. *tene*, Plur. *tenen* Visio Phil. 325, Luc. 13; auch Sing. *tenen* Exod. 21 (*tenen vor tenen*).

Das As. bildet von *fôt* (Fusz) im Plural *fôti*, *fôtum*, *fôto*, also den Dat. und Gen. noch konsonantisch; im Mnd. mag die *i*-Deklination im Plural durchgeführt sein: *x vôte* Riga XI 17, *achte vôte* Wisby St., *dre vôte* Theoph. S 418, *bouen 3 vøten* Wisby St. (Doch schreibt Lyra 6: *twæ foote lank*). D. Sg. *to vot* Ssp. II 59, 3.

Reste konsonantischer Flexion finden sich bei *man*: Dat. Sg. *man* Stade VII 6. 15 neben *manne*, Gen. *mannes*; Plur. N. A. urspr. *man*, daneben *manne*, G. *manne*, *man*, D. *mannen*, *man*. N. A. G. Pl. *men* Hh. Ub. 2, Nr. 285. 639. 640. 785. 1114, D. *mennen* 785. Seit dem 15. Jhd. lautet der Plur. häufig *menne* (Brschw. Ub. 1, 227^b, 1445; Lüb. Ub. 4, S. 599; Luc. 5. 11; Mü. Chr. 1, 125; Langenberg, Mystik 108; Dan. v. Soest 246 u. s.; Herbede a. d. Ruhr, Weisth. 3, 56; Tudorf, Weisth. 3, 90; Bleckede, ebd. 230; Oldecop 30). Jüngere Form ist *menner* Oldecop 13 u. s., J. Gl. RV. passim, Kantzow 84. — *mannen* Dan. 125 (im Reim). — Komposita wie *speleman*, *kôpman* haben im Plur. teils *man* (*dre speleman* Otton. 20), teils *-lûde* (*spellûde* Wisby R. 9, *coplude* Jaroslaw).

Das ursprünglich hergehörige *mâned* (Monat) flektiert regelmäszig als *a*-Stamm: *maned*, Pl. *manede* S. Wchr., schwankt aber dann nach Fem. und Neutr. hinüber: *ene maent* Mü. Chr. 1, 164, *in eenre maent* Veghe 203, *dat mânte* Lüb. Chr.; auch schwach: *desse mante* Exod. 12, *des maen-*

ten Gen. 8, Exod. 12. — Daneben *mân*, Dat. *mâne*, Gen. *mânes*, Magdb. Chr. 1, 282; No. Dat. Sg. *mane* Jb. 1878, 20.

Die männlichen *n*-Stämme hatten im As. ursprünglich Suffixablaut: Sg. No. *bodo*, Acc. *bodon*, Dat. Gen. *boden*; Plur. No. Acc. *bodon*, Gen. *bodono*, Dat. *bodon*. Doch wurden die Suffixvokale schon frühe vermengt. Im Mnd. geht der No. Sing. auf *-e*, alles übrige auf *-en* aus. Die lautgesetzliche Endung des Gen. Plur. war aber *-ene* und im 13. 14. Jhd. kommt diese Form noch zuweilen vor: *to aller hilegene missen* Zb. 480; *Vrankenevorde* ebd. 482; auch noch: *unser herenne voghet* Oldbg. Ub. I Nr. 42 (um 1350), vgl. Nr. 93. Meist ist aber der Genitiv den übrigen Kasus angeglichen. Seltener führte man die Form auf *-ene* als Nom. Acc. durch: *knepene* Lüb. Ub. 4, S. 608. 762. Weiterbildung *radgeuenen* ebd. 4, S. 358. 359. 360; Gen. *ervenens* Brem. Ub. 2, Nr. 56, *vorvarnen* ebd. 3, Nr. 482.

In der jüngeren Sprache wird bei manchen hergehörigen Wörtern das *n* zum Stamm gezogen, wodurch Uebertritt in die starke Flexion erfolgt. So: Sg. No. *namen* Mü. Chr. 1, 183, *ein snirrêmen* Brschw. Chr. 2, 404, *gropen* Sidrach S. 77, *hûpen*, *hoppen* Koker 756. 2281, Dat. *van deme gravene* (Graben) Lüb. Ub. 5, S. 200. 325, *to deme schapekauene* Gen. 29, Plur. *wynravene* Josua 24, *kovene* (Koben) Wb. 2, 553. Schon Ssp. III 78, 8 No. Sg. *schaden*. So ergibt sich ein Gen. Sg. auf *-ns*: *des wingardens* Luc. 13, *wetens* 16, *des winrevens* 22; *schadens* J. Gl. RV. 165, *des nhamens* Kantzow 72, Mü. Chr. 1, 322, *ymb fredens willen des landes* ebd. 315 (16. Jhd.). — Das so aus *vole* entwickelte *volen* nimmt sächliches Geschlecht an, vgl. *dat valen* öfters in der Lü-

becker Bibel, z. B. Luc. cap. 19. Diese Form ist von *völen* (Füllen, aus *fulîn*) zu unterscheiden.

Dieser Deklination folgen:

1. Mannesnamen: *bode*, *bôle* (Bruder, Freund), *börge*, *bôve* (Bube), *erve*, *gade* (Gatte), *gilde* (Mitglied einer Gilde), *grêve* (Graf), *hoke* (Kleinhändler), *kempe* (Kämpfer), *knape*, *narre*, *neve*, *schenke*, *schepene* (Schöffe, ahd. *scafino*; jünger: *scepe* RL. 49, 1, *schepe* Magdb. Chr. 1, 174), *schütte* (Schütze), *veddere*; mit (geschwundenem) Präfix *ge-*: *helpe*: *hülpe* (Gehilfe), *mate* (Genosse), (*ge*)-*selle*, *twese*, *tweseke*, *tweselke* (Zwilling, as. *itwiso*), *vaddere* (ahd. *gefatero*), (*ge*)*we/are* (Gewährsmann), *werke* (Zunftgenosse); Zusammensetzungen: *brûdegome* (Wi. R. 5, schon früh stark: *brûdegam*), *erf-exe* (Markgenosse), *râdgeve*, *tinsgelde*, *schultheite*, *vörmünde*, *ervenâme* (Erbe), *lantsake* (Wegelagerer), *lantsâ/ête*: *lanste* (Landeseingesessener), *erfsête*, *drostete*: *droste*, *vörespri/ake* (Verteidiger), *hertoge*, *brûttoqe* (Wisby R. 12), *vörevare* (Vorfahr), *lant-*, *water-*, *somer-*, *winter-vare*, *hantworchte* (Handwerker), *schowarte* (Ddb. 101), *beckenwerte* (Ddb. 362), *woldwerchte* (Weisth. 3, 262), *medewete* (Mitwisser), *sakewolde* (Partei vor Gericht). — Völkernamen: *Dene*, *Gote* (Gotländer, Jaroslaw), *Holste*, *Iöde*, *Krêke*: *Grêke*, *Lettowe*, *Rûtze*, *Sasse*, *Vrêse*, *Wale*. — Lehnwörter: *apostole* (schwache Formen z. B. S. Wchr. 118₃₁, Gosl. Chr. 599; starke Formen z. B. bei Veghe 157. 186. 317, *des apostoles* Mü. Chr. 1, 95), *arste* (Arzt), *leie*, *pape*, *pelegrime* Exod. 23, *poete*, *persone*, *prelate*, *prophete*. — Substantivierte Adjektive: *a/elderer*, *dôre* (Tor), *heidene* (as. *hêdino*; auch starke Pluralformen kommen vor: *de heydene* Bard. 315, *hedene* Statw. 39. 64), *hilge*, *herre* > *hêre* (Herr; dazu *kerkhere* 'Pfarrer', *schiphere* 'Schiffer'),

junge (Ps. 148₁₂, Lüb. Ub. 3, S. 261, Hamb. Chr. 174. 416), *jüngere* (auch stark flektiert), *kunde*, *me/insche*, *vörste*.

2. Tiernamen: *ape* (häufig Fem.), *bare* : *bere* (Bär), *bulle*, *drake*, *gante* (Gänserich), *gîre* (Geier), *hane*, *hase*, *heilebare* (Storch), *karpe*, *lôuwe* : *lauwe*, *mûle*, *osse*, *page* (Pferd), *pâwe* (Pfau), *rôde* (Rüde), *slange* (auch f., *des slanges* Ps. 57₅), *snake* (Ringelnatter, Jb. 1879, 99. 104), *snigge* (Schnecke), *støre* (Lüb. Ub. 4, S. 578, Koker 908), *swane*, *trappe* (Koker 1967), *valke*, *vinke*, *vole* (Pferd, Schachb. 4254), *wedehoppe* (Wiedehopf).
3. Bezeichnungen für Sachen und Begriffe: *ande* (Kränkung, S. Wchr. 102, Ps.-Gerh. 61, 123), *asne* (Lohn, *sinen menen asnen* Otton. 45, as. *asna* f.), *bake* (Speckseite, Jaroslaw), *balke*, *berme* (Hefe), *besme* (Besen, Ssp. III 45, 9), *bete* (Bissen), *blixeme* (Blitz, *blicsne*, *blicse* S. Wchr. 188. 191), *boge* (Bogen), *bolte* (Bolzen), *borde* (Borte), (*ge*)*bo/usme* (Sippe, *gheboysme* Dortm. Stat. IV 48, *den bosmen* Herford 50), *bôte* (Bündel Flachs), *bülte* (Hügel), *dake* (Nebel), *dampe* (Asthma), *danke* (Gedanke, vgl. *gedachte* Veghe 109), *drope* (Tropfen), *dâme* (Daumen), *galge* (auch f.), *garde*, *gerste*, *gorde* (Gurt), *grave* (Graben), *grêve* (Grieben), *grobe* (Topf), *gunste* (Gunst, Veghe 68. 70. 233. 300), *hake*, *hame* (Netz), *havere* (Hafer), *hemmete* (Getreidemasz, as. *hemmittio* Rh. Urb. II 108), *hoike* (Mantel), *hoppe* (Hopfen), *hôte* (Husten), *hûpe* (Haufen), *kane* (Kahn), *klove* (Kloben), *klâte* (Klumpen), *knutte* (Knoten), *koge* (Seuche), *kogge* (rundliches Schiff), *kove* (Koben), *krage*, *lappe*, *lême*, *lichame* (as. *lic-hamo*; *den lichamen* Hg. Ev., Bard. 314, *likhammen* Statw. 48; meist stark: *licham*), (*ge*)*lôve* (Glaube), *luste* (Lust), *mage* (meist f.),

mane (Mähne, Kantzow 54), *mâne* (Mond), *nacke*, *name*, *nare* (Narbe), *punge* (Beutel), *rede* (Fieber), *rême* (Riemen), *rême* (Ruder), *wînre/ave* (Rebe), *rîpe* (Reif), *rûwe* (Reue, auch st. f.), *rogge* (Roggen, manchmal *roghe*, z. B. Ddb. 350 bis, Sudendorf 2, Nr. 91, Hoefler S. 217, vgl. *raggen* bei Reiche), *schade* (Schaden), *schape* (Pfanne), *scheme* (Schatten), *schinke* (Red. Sp. 1332), *schûme* (Schaum), *slagge* (Gosl. Bergges. 161. 169), *slede* (Schlitten), *snûve* (Schnupfen), *spade* (Spaten), *spore* (Sporn), *stake* (Stange), *vôt-stappe*, *sterne* (auch f.), *sterve* (Epidemie), *sticke* (Stecken), *stove* (Badestube), *stubbe* (Baumstumpf), *stûve* (Stumpf), *swele* (Geschwulst), *tacke* (Zacke), *tappe* (Zapfen), *tegede* (Zehnte), *telge* (Zweig), *timpe* (Zipfel), *tolne* (Zoll, Abgabe), *vane* (Fahne), *vrome* (Nutzen, as. ahd. fem. *fruma*), *vrochte* (Furcht), *wille*, *witte* (Weiszpfennig), *wocke* (Spinnrocken). — Lehnwörter: *crede* (Credo), *salme* (Psalm), *summe*; *pâsche* und *pinkeste* (*pinxte*) werden z. T. singularisch als schwache Masculina flektiert, auch pluralisch verwendet: *worden de paschen* Lucid. f. 25.

Auszer den Fällen, in welchen im Laufe der Periode alte starke Masculina auf *-e* wie *herde*, *rügge* (J. Gl. RV. 17. 202), *weite* (*wetens* Lüb. Ub. 4, S. 572), *sône*, *vrede*, *scha/ede* (Schatten), *sege*, *böne* (*uppe den bonen* Brsch. Chr. 2, 349) schwache Kasusformen annehmen, und den ursprünglich schwachen Stämmen, die das *-e* des Nominativs abwerfen und stark flektieren: *brûdegome* > *brûdegam*, *hertoge* > *hertoch* (*een hertoch* Richter 11, *dem hertoge* Lippst. Rchr. 3040. 3160, Brschw. Chr. 2, 397, *hertich* Mü. Chr. 1, 172), *besme* (*twene besmen* Ssp. III 45, 9) > *besem* (*two beseme* RL. 38, 3), *blixeme* > *blixem*, *lichame* > *licham*, *borne* (D. Sg. *bornen* Ps. 41_{2,3} u. s., Ssp. II 38) > *born* (*dem borne*

J. Gl. RV. 200, Pl. *börne* Jb. 1883, 117), *sterne* > *stern*, *mâne* > *mân* (*des manes* Medelid. Marien 36, Drucke II 44), gibt es auch gewisse seit alter Zeit nebeneinanderhergehende Wortpaare von starker und schwacher Flexion. Erstens solche mit verschiedener Ablautstufe wie *hōp* : *hūpe* (ahd. *houf* : *hūfo*), *krō¹n* : *krane*, *swō¹n* : *swane* (*swaun* Koker 841, *swoen* Neocorus, Lüb. Schulvokab. Jb. 1890, 113, *swon* Schumann, Wtschatz v. Lübeck 3, *swōn* Wangeroog). Dann noch etwa: (*ge*)*nōt* und (*ge*)*nōte*, *var* : *varre* (Stier), *telch* : *telge* (Zweig), *melm* : *melme* (Ps. 17₄₃. 29₁₀, Staub), *voremunt* (Oldbg. Ssp. II 27, 2) : *vōremünde*, *ōm* : *ōme* (Oheim), *schem* : *scheme* (Schatten). Ferner bestehen im Mnd. nebeneinander: *arn* (Adler, Gen. *arnes* Passion. 1488, f. 16, Pl. *arne* Luc. 17) und *arne*, *dak* (Nebel, *vor dake*, *vol dakes* Lucid. f. 3) und *dake* (*den daken* Sidrach S. 111), *dōrst* und *dorste*, *gūl* und *gūle* (Gaul), *gunst* und *gunste* (Veghe), *hoest* (Jb. 1878, 20; Red. Sp. 136, Gaerde der suntheit 1492, 221. 245, NS., Einleitung p. LXI) und *hōste*, *kol* (*alsodan kol* Gosl. Berggesetze 177, *eyn gloyendich kol* Wb. 2, 122^b, *eyn koel* Koker 1801, *nicht kolis wert* Girart 78, Pl. *kole* Koker 979, Schambach *kol*, m.) und *kole*, Pl. *kolen* (Wb. 2, 517; *eyne gloyende kale* Gaerde der suntheit 1492, 287, Woeste *kōle*, f., mhd. m. (f.)), *nēr* (Niere, Lende, Plur. *nere* Exod. 12. 29) und *nēre* Wb., *rīm* : *rīme* (Reim), *vadem* und *vademe*, *vatme*, endlich die Lehnwörter *lēbart* : *lēbar(d)e* und *toln* (Ssp. II 27) : *tolne* (*tolnen* Oldbg. Ssp. a. a. O.).

Neutra.

Vokalische Stämme.

Die reinen *a*-Stämme haben, mit Ausnahme des No. Ac. Plur., dieselben Endungen wie die Masculina. Die älteren

Texte wahren die vollen Kasusendungen (-e, -es, -en) auch hinter schwacher Ableitungssilbe: *siluere, silueres; lakene, lakenes; messet : messede : messedes*.

Gegen Ende der Periode kommen gekürzte Formen auch von einsilbigen Stämmen vor: *van dem deel brodes* Mü. Chr. 1, 98; *vnnes goddeshus* Sudendorf 2, Nr. 421 (1352), *eins hus* Bleckede 1503, Weisth. 3, 230, *van ys weghene* Lüb. Chr. 1, 467.

Anders steht es mit dem Dativ *hūs*, der gerade in der älteren Zeit sehr häufig ist. Es wird darin ein alter Lokativ (mit geschwundenem -i) stecken. Vgl. dazu die Ortsnamen: *to den Ahus, van Hilegenthorp, to Brotcem, van Meynersem* (neben: *van Bocholte* u. dgl.).

Ein alter Dativ *bôk* : *mit des stades boc* Riga VII 8 (um 1300) ist Ueberrest der ursprünglichen konsonantischen Deklination.

Die kurzsilbigen Einsilbler bildeten im Altsächsischen den No. Ac. Plur. auf -u: *fat*, Pl. *fatu*. Demgemäsz gehen sie im Mnd. regelmäszig auf -e aus. Dabei kommt, wie auch im Dat. Gen. Sing., der Stammvokal in offene Silbe zu stehen und wandelt sich infolge dessen: *a > ā, i > e, o > ɔ*. Sekundär kann der Vokal der offenen Silbe in die geschlossene Silbe dringen.

Hierher gehören:

blat : *blade* (Lüneb. Stb. 236, Koker 856); *blas* (Fackel) : Plur. *blase* (Richter 15); *dak* (Dach) : *dake*; *gat* (Loch) : *gate*; *glas* : *glase*; *graf* : *grave*; *kaf* (Spreu) : *kave*; *lach* (Gelage) : *lage*; *rat* : *rade*; *slach* (Riegel, Sperre) : *slage*; *stat* (Ufer) : *stade*; *vak* (Fach) : *vake*; *var* (Ladung, Transport) : *vare*; *vat* : *vate*; *bet* (Gebet) : *bede*; *bret* : *brede*, -*breet* Birg. Opb. 134; *ref* (Leib, Leichnam, ahd. *hrēf*) : *reve*; *sper* : *sperre*; *bit* (Ge-

biss) : **bete*; *blik* (offener Platz, Flecken) : *bleke* (daneben *blək*); *klif* (Klippe) : *kleve* (dazu *scharklef*); *lit* (Deckel) : *lede*; *lit* (Glied) : *lede* (dazu *let*); *pik* (Pech) : D. Sg. *peke* (*peck*); *quick* (Vieh) : D. Sg. *queke* Jb. 1879, 93, G. Sg. *quekes* Drucke I 25 f., Pl. *de queke* Gen. 29 (dazu *queck* Brschw. Chr. 2, 341); *rit* (Ritt) : D. Sg. *rede* (dazu *ret*); *schip* (Schiff) : *schepe* (dazu *schep*); *spil* : *spele* (*spel*); *spit* (Spiesz) : *spete*; *swil* (Geschwulst) : *swele*; *tin* (Zinn) : Dat. *tene*, Gen. *tenes* (*then* Lüneb. Stb. 235; *tinne* Dan. 267); *bot* (Gebot) : *bode*; *dor* (Tor) : *dore*; *droch* (Trug), Dat. *droge*; *lof* (Lob), Dat. *love*; *mos* (Moos); *rot* (Rodeland) : Dat. *rode*; *schor* (Küste) : Dat. *schore*; *slot* (Schloss) : *slote*; *stof* (Staub), Dat. *stove*.

Dagegen zeigt *schap* (Schrank, Kasten) sekundäre Doppelung des *p* : *schappe*, gegen as. *scapu*; zuweilen auch *dack*, Gen. *dakkes* Exod. 39; *van picke* Lucid. f. 4.

In gewissen Texten kommen freilich Pluralformen ohne *-e* vor, so in den westf. Psalmen *bot* (*mandata*) 118₆, 118₁₉, *dal* (*valles*) 64₁₄, *graf* (*sepulcra*) 48₁₂, *scep* 47₈, *votspor* 84₁₄; in der S. Weltchronik *dor* 70, *gebot* 104, *sek* (Pflugscharen) 167. Vgl. ferner: *sine slot* Gosl. Stat. 40, *twe slot* Ub. St. Hameln 1, S. 576, *slot*, Gen. *slote* Sudendorf 2, Nr. 236, *slot*, Gen. *slot* Hoefler Nr. 139, *de gebot* Buschmann, Jb. 1880, 53, *etelvat* Koker 506, *erer holtblec* Gosl. Ub. 3, Nr. 259.

Wörter mit langer Stammsilbe und kurzer Ableitungssilbe (as. *nōtil-u*, ags. *hēafod-u*) bilden ebenfalls den Plural auf *-e*: *hōvede*, *venstere*; *kāvene* Stat. Brem. 56 zu *kūven* (Kufe); *cüssene*, *wāpene*.

Die langsilbigen Einsilbler und die meisten mehrsilbigen hatten im Altsächsischen im No. Acc. Plur. keine Endung. Dementsprechend finden wir im älteren Mnd., z. T. auch noch in jüngeren Quellen, meist die Pluralformen: *dinck*,

Gen. *dinge*; *lant*, Gen. *lande*; und so: *hûs*, *iâr*, *swîn*, *wîf*, *wort* u. s. w., *de wort* z. B. noch in der Lübecker Bibel von 1494. Doch kommen schon seit Ende des 13. Jhd. auch Formen auf *-e* vor: *lande*, *dinghe*, *iâre*, *swîne*, von mehrsilbigen: *perede* S. Wchr. 138, *lakene* u. s. w. Anderseits begegnen Genitive ohne *-e*: *aller dinch* Soester Schra Vorr., *aller goden werk* Lüb. Ub. 3, S. 200, *der dynck* RV 1261.

Umlaut im Plural haben die folgenden: *bôk* : *bôke* (as. *buoki* Cott.); *bôt* : *bôte* (pro navibus dictis *bote* Lüb. Ub. 4, S. 48, 1353); *brôd* : *brôde* (Josua 9); *dorp* : *dôrpe* (Lüb. Ub. 2, S. 741; Medelid. Marien 30; aus dem Plural dringt das *ô* in den Singular: *dôrp* Jb. 3, 57); *gadem* : *gedeme* (Wb.); *glas* : *glese* (Drucke II S. 115); *hol* : *hôle* (1. Sam. 13); *holt* : *hólte* (Lüb. Ub. 4, S. 451, *van den hólten* Exod. 30); *hûs* : *hûse* (Exod. 8 bis), *hûse* (J. Gl. RV. 150, Drucke III 27. 69 f.); *klôster* : *klôstere*; *krût* : *krûde*; *môs* : *môse* (J. Gl. RV. 44); *ors* : *ôrse* (dann Sing. *ôrs*); *schot* : *schôte* (2. Sam. 11); *slot* : *slôte*.

Ob *jôck* (Joch, J. Gl. RV. 126. 168), *jûck* (as. *juk*) auf diesem Wege seinen Umlaut erhalten hat, ist unklar, da die Form des Plurals nicht feststeht: 20 *ioke landes* Oldbg. Lgb. 45, ohne Flexion: *ver iuck ossen* Luc. 14, *de yuck der ossen* (Acc. Pl.) 2. Sam. 24, D. Pl. *jucken* 1. Kön. 19, Dat. Sing. *deme iukke* B. der prophecien 1488, f. 3, *deme iuck* 1. Kön. 12, *in den yoke* (: *spröke*) Koker 498, *vam jôcke* J. Gl. RV. 168.

Auch in den folgenden Fällen sind die, meist neben unumgelauteten erscheinenden, umgelauteten Formen nicht mit Sicherheit zu erklären: *a/older* (Alter) : *elder* (Oldbg. Ssp. III 51, 1, daraus nordsächsisch *öller*); *bragen* (Gehirn) : *bregen*; *bedarf* : *bederf* (ntr., Ssp. I 23, 1); *gâgel* : *gêgel* (Gaumen, Zahnfleisch, dazu *gheghelen*, Wb.); *vorhach* : *vorhech*

(Schutz); *behøf* (Behuf, Schra I, Lüb. Ub. 3, S. 837), *be-lach* : *belech* (Belagerung); *gelach* : *gelech* (Lage); *lên* : *lein* (Lehen); *vorlê*s : *vorlû*s (Verlust); *vorlô*f (Erlaubnis, diese Form wohl nach dem Verb *vorlôven* gebildet); *ôver* : *ôver* (Ufer); *upzat* : *upzeth*, *opzed* (Aufruhr, Lüb. Ub. 4, S. 494); *beschê*t : *bescheit*; *têken* : *teiken*; *vlêsch* : *vleisch*; *vôder* (Fuder). Bei den meisten ist an Einwirkung des Plurals nicht zu denken; zu *lein*, *vleisch* vgl. Forsch. I S. 151 und ags. *læn*, *flæsk* (-iz-Stämme), bei anderen mag der Umlaut des zugehörigen Verbs eingewirkt haben; anderes bleibt ganz unsicher.

Bei Stämmen auf *-ha* ist das *h* geschwunden: *lô* (Gebüsch), *rê* (Reh), G. Pl. *junger rê* Mü. Chr. 1, 104.

Bei den *wa*-Stämmen ist das hinter *l* und *r* im Auslaut vokalisierte *w* in altertümlichen Texten noch als *-e* erhalten: *mele* Stat. Brem. 56, *dat hore* (Kot) S. Wchr. 113, Brschw. Ub. 1, 47^b, gew. *mel*, *hor*, *smer*; *bal* (as. *balu*, Verderben) Langenberg, Mystik 63. Hinter Vokal ist Kontraktion bezw. Wegfall schon frühe eingetreten: *knê* (Knie), Pl. *knê* Jb. 1880, 49; 1914, 19; Dat. Sg. *kneige*, Dat. Pl. *kneigen* Jb. 1880, 49; *blî* (Blei), Dat. *blyë*, Gen. *blyës* Koker 436. 2002; *lô* (Baumrinde, Lohe); *strô*.

An mehrsilbigen Stämmen sind anzuführen: auf *-ed*: *hôvet*, fl. *hôvede*, mit Synkope *hôft*; *messet* : *messede*, *mest* : *meste* (Umbildung für *metses*, *meti-sahs*); *sened*/t (Synode) S. Wchr. 267, in *deme senede* 199, jünger *sênt* : *sênde*; auf *-et*: *ovet* (Obst), fl. *ovetes*; auf *-echt*: *ammet* (*ambecht*) : *ammete*, jünger *amt* : *amte*; *bûwecht* (Bau, Ub. St. Hameln 1, Nr. 413. 530); auf *-est*: *dênest*, synkopiert *denst*, *dênst*; auf *-(n)g*: *honnich*, mit erhaltenem *n* noch Dat. Gen. *honnynge(s)* Jb. 1879, 95; *vôfftinck* (Rosenkranz) Drucke II S. 10; auf *-el*: *gâgel* (Gaumen), *gördel* (Gürtel), *middel* (Mitte), *segel* (Segel, Siegel), *wevel* (Einschlag); auf *-er*: *jeder* (: *ûder*, Euter),

kop(p)er (Kupfer), *laster*, *leder*, *leger* (Lager), *ma/older* (Malter), *multer* (Abgabe für das Mahlen des Getreides), *sülber*, *timber* (Bauholz), *ve/inster* (Fenster), *vöder* (Futter), *water*, *weder* (Wetter), *wunder*; auf *-em*: *gadem* (Bude, Kramladen); auf *-en*: *becken*, *eckeren* (Eichelmast), *klüwen* (Knäuel), *küssen* (Kissen), *laken* (Tuch), *molken* (Milch und das daraus bereitete), *wâpen* (Waffe), *wolken* (Wolke); *norden*, *ôsten*, *sûden*, *westen*; auf *-rn*: *îsern* (Eisen).

Für die ursprüngliche starke Flexion von *wolken* (as. *wolcan*) tritt öfters schwache Abwandlung ein: Nom. *wolke*, Dat. *deme wolken*, Gen. *des wolken*, so in der Lüb. Bibel 1494, vgl. 1. Kön. cp. 8, 2. Sam. cp. 22, Luc. 9. 21, *des wolken* Birgitten Openb. 60. Das Wb. belegt noch masculine und feminine Formen. — Vgl. *eyn ysere* Exod. 35, *neen yser* Josua 8, *myt yseren* Josua 22, *des norden* Josua 11.

Besonders zu erwähnen sind:

Verbalsubstantive auf *-en*, *-end*, von fast jedem Verb gebildet: *dat levent*, *leven*, Dat. *levende*, *levene*, Gen. *levendes*, *leven(e)s*, Plur. *levent*, z. B. *twei geistlike levent* S. Wehr. 252, *de twe leuent* Lucid. f. 27, (*de beiden levende* Oldecop 115); *sterven* Mü. Chr. 1, 144, Gen. *stervens* Brschw. Ub. 1, 179^b; *hârtênt* Lüb. R. II 145; *doent*: *donde*: *dondes*; *wesent* (Aufenthaltsort), *in allen sinen wesenden unde winkelen* Gosl. Stat. 59; *na etende thes auendes* Stat. Brem. 50; *by des doden menschen leuene* Rûden 60; *des upbêdenes* Gosl. Stat. 68; *claghendes beghan* Visio Phil. 10: *allerley tückische vornement* J. Gl. RV. 220.

Deminutiva auf *-en* (aus *-în*), besonders Bezeichnungen für junge Tiere, oder für kleine Geräte:

kûken, *völen*, *hōken* (haedus) Jb. 1890, 113, Pl. *hōkene* 1. Sam. 10, *deme kannynen* RV. p. 121, *verken*, Pl. *verkene*

Ssp. II 54, *welpen* : *wölpen* (catulus); *düppen* (kl. Gefäß, gew. aus Holz), *lechelen* (kl. Fass, aus lat. *lagena*, mhd. *lægel*), *löpen* (Handfass, Woeste), neben *löp* (hölzernes Gefäß). — Kein eigentliches Deminutiv ist *vingeren* (Fingerring), Plur. *vingherne* Brakel 1341 (WIGANDS Archiv 5, 163).

Deminutiva auf *-ken* (aus *-kîn*; vgl. noch *cledekin*, *bodekin* S. Wchr. 94. 127, *stovekin* Hh. R. 163) : *knechteken*, *mege-deken*, *ômeken*, *hündeken*, *lammeken* 1. Sam. 7, *veteken*, *hûseken*; *froichen* (Fräulein). — Bei Stämmen auf *-k* oder *-g* wird in einigen Gegenden das *-ken* ohne Bindeglied angehängt: *klockeken* Exod. 28, *dokeken*, *stuckeken* (Veghe); in anderen *-el* eingeschaltet: *klöckelken* (Halberst. Bibel, SCHAMBACH, DAMKÖHLER), *höckelken* (junge Ziege, Idiot. Dithmars). Meist wird aber ein *s* eingefügt: *de knockschen* (zu *knoke*) RV. 3593, *dit boexken* Werden 1512 (Mü. Geschqu. IV 274), *bokschen* Oldecop 191 (vgl. Br. Wb. *bôksken*, *volksken*, *stüksken*, *gängsken*, *jungskén*). Dieses *s* hat eigentlich kosende Bedeutung: *Gêse*, *Gêseke* (Gertrud), *Fritze* u. s. w., *göpsé* (mhd. *goufe*), *beseke* (Bienchen, Wb. 1, 268), *hógeske* (kleine Freude) RICHEY 96, heute in Cattenstedt *keuseken* von *kau*, *scheuseken* von *schau* (Jb. 1906, 133). Seltener ist *s* bei Stämmen auf *-t*: *bitsken* (Bisschen) Br. Wb. I, 91, *kât-s-ken* : *kâtjen* (Kätzlein); *betzken*, Cattenstedt; *knitsken* (ein wenig), KLÖNTRUP.

Der Plural geht in der älteren Zeit auf *-e* aus: *ledekene* (Gelenke) Ssp. II 61, 5, *stóuekene* Brsch. Ub. 1, 176^b; 2, 44 u. s. (1303—30), welches dann abfällt: *de hûseken* Hoefler S. 292, *de dre korneken* Sf. 1502, *de kinderken*, *wiveken* Sidrach 184. 186, *beneken* (Bienchen) Jb. 1879, 71, *schappeken* (Kästchen) 1. Sam. 6; Dativ: *van dren korneken* Sf. 1483, *mit blómeken* Medelid. Mar. 5, *an twen kleinen ryseken* J. Gl. RV. 200, *be^edeken* (Gebetchen) ebd. 208 f., *lichteken* ebd. 209. Schliesz-

lich wird ein *-s* (s. u.) angehängt: *hûsekens* (Bienenbuch 42), *vetekens*, *kinderkens* (Veghe 173. 210. 345); *de scholrekens* RV. 253; *de knechtken* . . und *de mechtkens* Werden 1505 (Rhein. Urb. II 510); *de suppekens* 2. Sam. 13.

Deminutive auf *-lîn* (as. Gl. *scipilîn*) sind in Prosa selten: *to stuckelynen* Bard. 311 (1298), in der Poesie unter hochdeutschem Einfluss häufiger. [Wahrscheinlich hd. auch *dat zickelin* Ssp. III 51: *zickelen* Oldbg. Ssp.; *hodelin* Oldbg. Ssp. III 69, 1: *hûdeken* Berl. Hs.; *vingerlîn* (Ring) Sidrach S. 186]. Eigentümlich *jungelîn* (Jüngling) Sf. 1369, Jb. 1889, 21; 1902, 30; 1914, 34 f., Masc. nach dem natürlichen Geschlecht (*dusse*, *eynen!*); vgl. *dinen mundelin* RL. 4.

Mit Abschwächung des Suffixvokals: *gösselen* (junge Gans, aus **gôssilîn*), *mengelen* (*menglinum*, kl. Masz für Flüssigkeiten), *hermelen* (Hermelin).

Vgl. WREDE, Deutsche Dialektgeographie I (1908), S. 71 ff., und anderseits DAMKÖHLER, Deminutiva in der Mundart von Cattenstedt, Jb. 1906, S. 129 ff., W. SEELMANN, Niederl. Diminutiva auf *-el*, Jb. 1919, S. 18 ff., Ueber altsächsische und mittelniederdeutsche Diminutiva, Jb. 1920, S. 51 ff., ER. NÖRRENBURG, Das westfälische Diminutivum, Jb. 1923, S. 1 ff., mit welchen letzteren ich im wesentlichen übereinstimme. — Die jüngere Entwicklung von *-tken* zu *-tjen* hat schon LÜBBEN, Mnd. Gr. S. 59, richtig erkannt; weitere Belege für diesen Lautwandel sind Forsch. I S. 415 verzeichnet. — Den nwestf. Schwund des *n* in *-kens* haben HOLTHAUSEN und andere westfälische Forscher richtig beurteilt. Es ist das eine junge Lautentwicklung, die im Mnd. noch nicht zutage tritt.

Ableitungen auf *-sel* (ahd. *-isal*): *decksel* (Decke, Deckel), *dôipsel* (Taufe) Veghe 153, *mâksel* (Mache, Geschöpf) ebd. 36, *schînsel* (Glanz), *schrepsel* (Abfall) Veghe 270, *vôtsel* (Nahrung); *rinsel*, *rentzel* (Lab, Jb. 1890, 114). — Formen wie *hindersal* (Hindernis), *rêdesal* (Râtsel), *spinsal* (Gespinst) mögen hochdeutsch beeinflusst sein.

Vgl. HOGÉ, Abstraktsuffixe des Mnd., § 6.

Aehnlich wie bei den Masculina führt bei den Neutra besonders seit dem 15. Jhd. die Vermengung der Kasusformen zur Annahme scheinbar schwacher Formen: N. A. Sg. auf *-e*, N. A. G. Pl. auf *-en*: *jâre*, Pl. *jâren*. So z. B. *grôt vordrete* Statwech. Prchr. 37, *eyn îserne* ebd. 67, *dat goddes-huse* Brschw. Ub. 1, 163^b, *dat dore* Brschw. Chr. 2, 312, *dat vure* 2. Kön. 1, *juwe werken* Sidrach S. 118, *de sloten* (Schlösser) Mü. Chr. 1, 141, *herte* (Hirsch), *dêre*, Pl. *dêren*, *gaten* (Löcher) RV., *beesten* Mü. Chr. 1, 99, *dat versch* : *dyl versche* Mü. Chr. 1, 123, *ein horne* Lucid. f. 9, *int antlâte* NS. 46, 42, *gud ghemake* ebd. 78, 16; 97, 2; *der vorbenomeden dorpen* Lüb. Ub. 4, S. 360; *de votsporen* Wb. 5, 516^b; *der anderen soven slechten* Josua 19; *der vor benumeden wateren* Hoefer S. 374.

Stämme auf *-ja-* (as. *-î*), von denen Stämme auf *-i-* nicht mehr zu unterscheiden sind, gehen im No. Ac. Sing. und Plur. auf *-e* aus; der Stammvokal ist umgelautet: *ê*, *ê¹*, *ei*, *ö*, *ü*.

Wie as. (bei urspr. kurzer Wurzelsilbe) neben *beddi*, *fletti* kürzere Formen *bed*, *flet* gelten, so steht noch im Mnd. *heck* neben *hecke* (Gattertür, Brem. Chr. 124 f.), *net* (Netz, Koker 827) neben *nette*, *zed* (Gesetz, Stat. Brem. 159) neben *sette*, *vlet* neben *vlette*. Andererseits kann das *-e* abfallen, z. B. in *hîsch* (Familie, as. *hîwiskî*).

Hierher gehören: *afgründe*, *antwarde*, *-werde*, *-worde*, *areveide* (Arbeit), *armôde*, *bedde*, *belde*, *wîc-bilde*, *wilt-brêde* (Wilpret), *denne* (Lagerstätte, Ps.-Gerh. 55, 8), *elende*, *erve*, *hechte* (Heft, Handhabe), *hecke*, *helve* (Stiel), *hemede* (: *hemmet*), *here* (: *heer*), *herne* (Hirn), *imme* (Biene), *clênôde*, *kôrne* (as. *hrên-kurni*), *crûce*, *krûde* (Gewürz, Jb. 1884, 96,

Birg. Opb. 121, Koker 432), *küdde* (Herde), *künne* (Geschlecht, auch Fem.), *mere* (: *meer*, as. Fem. *meri*), *müdde* (*modius*), *nette*, *ôre* (Oehr), *ôrdele*, *orkünde*, *ôrlöge* (Krieg), *ribbe*, *rîke*, *seve* (Sieb, ags. *sife*), *strütte* (Eingeweide) Koker 1817, *stübbe* (Staub), *stücker*, *webbe*. — Ferner, mit der Vorsilbe *ge-*, die leicht abfällt, (*ge*)*buwe*, (*ge*)*dinge* (Vertrag), (*ge*)*drenke*, (*ge*)*ingedôme*, (*ge*)*erwe* (Kleidung, as. *gigerwi*), (*ge*)*hekruede* 1. Kön. 10, (*ge*)*leide*, (*ge*)*lôde* (Senkblei), (*ge*)*lücke*, (*ge*)*mechte*, (*ge*)*modde* (Gemüt), (*ge*)*hemôse* (2. Kön. 4), (*ge*)*reide* (Reitzeug), (*ge*)*richte*, (*ge*)*röchte* : *rüchte*, (*ge*)*schefte*, (*ge*)*geschichte* (Ereignis), (*ge*)*esête* (Sitz, Gesäß), (*ge*)*sette*, (*ge*)*sinde* : *sinne* (Zb. 16, Stat. Brem. 120), (*ge*)*ingesinne* (Zb. 318. 404, Wisby R. 3, Girart 13, Oldbg. Ssp. I 52, 4; das *nn* also gerade in den ältesten Quellen), (*ge*)*slechte*, (*ge*)*stelle* (Gestell), (*ge*)*stûde* (Gesträuch), (*ge*)*tîde*, (*ge*)*trecke* (Procession, Riga 1384, Napiersky 208), (*ge*)*gewête* (Gefäß), (*ge*)*herewêde*, (*ge*)*wedde*, (*ge*)*wichte*, (*ge*)*widere* Ps. 49₃, (*ge*)*ungewidere* Ps. 54₃, woraus (*ge*)*ungeweder* Jb. 1908, 117.

Die davon abweichende Iterativbildung ohne Umlaut (vgl. DÄHNERT, S. 444 ff.) ist nur erst spärlich vertreten. Vgl. etwa (*ge*)*gerôpe* (Geschrei, Wb.), (*ge*)*geblerre* (ebd.).

Stämme auf *-wja-*: die Doppelform *hōuwe* > *houwe* und *hoie* (S. Wchr. 77) : *hoi* geht auf **hewi*, Dat. *hōie*, Gen. *hōias* (**hawi* : **haujas*) zurück; *tōuwe* > *touwe* (Gerät, Webstuhl, Tau). Später *hau*, *tau*, z. B. Koker 1607 f.

Anders entwickelt ist *gô* (Gau), *gōe*, *gōes* (vgl. HOLT-HAUSEN, As. Elementarbuch², § 167 Anm. 2).

Mit Suffix *-te*: *deerte* (eig. Kollektiv 'Getier', dann 'Tier', vgl. z. B. *dat derte tygris* Genesis 2, *ein deerte dat ander frett* J. Gl. RV. 104, *ein veleköppich deerte* ebd. 129, *neyn wytt deerte* Koker 1390, Drucke II S. 24. 26, *dree deerte* S. 63, daraus heute *deert*, welches Forsch. I, 410 wie Wb. und

sonst falsch beurteilt ist), *gebeinte* : *bēnte* (Gebein, md. *gebeinze*), *gebergete* (Gebirge), *geblōmete* (Blüte), *gesteinte* (Edelgestein), *ghestōlte* Jb. 1890, 112, *vōgelle* (Gevögel), *wōrmte* (Gewürm); *strickete* (Gestricktes); *hemelte* (Zimmerdecke, ahd. (*ga*)*himilizi*); *vorbørghete* (Vorbürg) Lüb. Ub. 2, S. 794.

Mit Suffix *-ede* (*-ithja-*): *beckede* (soviel der Bäcker auf einmal backt); *mettede* (soviel in einer gewissen Zeit gemalt werden kann): *multede* Brsch. Ub. 1, 107. — (*ge*)*brōkede* (Sumpf, Bruch, Lüb. Ub. 4, S. 359), *geplenkede* (Pfahlwerk), *gewelfte* (Gewölbe). — *gelōvede* > *lōfte*. *dingede* (bedungene Summe für Schonung, Wb.). *holtede* (Gehölz). *belkede* (Gebälk) Hh. Ub. 2, Nr. 88.

Mit Suffix *-else* (in den ältesten Quellen noch *-esle*, vgl. as. *dōpislī* 'Taufe': *dhingesle* Lübeck 1306, Wb., *liuesle* 'reliquiae' Ps. 36₃₇, *weuesle* 'amictus' Ps. 103₆; *lemesle* Ssp. I 63, 2 ist nach II 20, 2 Femin.) : *bruwelse*, *to eynem bruwelse beers* Brsch. Ub. 1, 264^b; *dingelse* (bedungene Summe für Schonung); *hackelse* (Häcksel), *hengelse* (herunterhängendes Gewand, Neocorus), *knüppelse* (Spitzenwerk), *rādelse* (Rätsel), *upschörtelse* (Aufschürzband), *schrapelse* (was man zusammenscharrt), *sittelse* (Sitz) 1. Kön. 10, *stickelse* (Stickerei), *vegelse* (Fegsel).

Vgl. HOGÉ, Abstraktsuffixe des Mnd., § 6.

Ableitungen auf *-nisse* sind meist Feminina (s. u.), doch kommen Neutra vor: *dat vergifnisse* Girart 16, *dat geliknisse* Kopenh. Evang., Mc. 4, 10, *dat stīlnisse* (silentium, Teil der Messe), *dat vūlnisse* Sidrach 34.

Einige Lehnwörter wie *altare*, *revêre* (Fluss), *regimente*, *sacramente*, *testamente* haben sich den *ja*-Stämmen angeschlossen.

Der einzige *u*-Stamm: as. *fehu* war schon as. zu *fê* zusammengesogen; mnd. *dat vê*² oder *vê*⁴, *vei*, Dativ *vee*, *vê*, Genit. *vêes* (z. B. Lüb. R. II 153, S. Wchr. 179) bzw. *veis* (Ssp. II 48, 5; Jb. 1914, 37), *vehes* 2. Kön. 3.

Konsonantische Stämme.

Eine kleine Gruppe von ursprünglichen *s*-Stämmen folgt im Singular der *a*-Deklination, bildet aber den Plural auf *-(e)re*. Das Suffix war eigentlich *-ir-*, doch wurde das *i* ohne Umlaut zu hinterlassen bei langer Wurzelsilbe ausgestoszen: *lambre*. Die in gewissen Gegenden oder bei gewissen Wörtern auftretenden Formen mit Umlaut mögen hochdeutsch beeinflusst sein. Im As. sind nur die Genitive *eiro* und *hônere* überliefert. [Dazu in den Lubliner Psalmen *kaluir(u)*].

Im Mnd. flektieren seit alter Zeit so: *ei*, Pl. *eigere*, mit *eiren* Dan. 156; *hôn* : *hon(e)re*, *hônre* Koker 1441; *kalf* : *kalvere*; *lam* : *lambere*, *lamre* Brsch. Chr. 1, 41, *lammer* Luc. 10 (daneben *lemmer* Ssp. II 58, 2; Jb. 1893, 141; *lemmere* Jb. 1914, 14); *lôf* : *lovere* Ps. 79₁₂, Sidrach S. 136; *rint* : *rindere*; *rîs* : *rîsere*. Diesen haben sich *kint* : *kindere* (Schra I) und *klêt* : *kle(i)dere* (S. Wchr.) schon frühzeitig angeschlossen. Doch hat die Lüb. Bibel *nedderklede* Exod. 28 u. s.

Einer jüngeren Schicht, die etwa seit dem 15. Jhd. ältere Bildungen durch den *r*-Plural ersetzt, gehören die folgenden an: *blat* : *van bladeren* Mü. Chr. 1, 94; *bôk* : *in bôkeren* J. Gl. RV. 174; *dink* : *dînger* ebd. 182, *de tydliken dynger* S. Birgitten Openb. 63; *dorp* : *dorpere* RV.; *graf* : *graver* RV. 4062, Waldis VS. 2003; *gût* : *gûdere*, *gôdere* Dithm. L. R. 1447; *hol* : *hôler* Jb. 1908, 128 (1508); *holt* : *hóltere* Exod. 30; *horn* : *hornere* Exod. 27; *hûs* : *hûser* Z. Rchr. 42;

krût : *krûder* RV. 4881; *lît* : *leder* (Deckel, Fensterladen);
lant : *lander* Hamb. Chr. 173, Oldecop 2; *rat* : *reder* Oldecop
 15; *tôch* (Zweig) : *toghere* Veghe 93; *twijch* : *twyghere* ebd.
 280; *vólcker* J. Gl. RV. 181; *wicht*; *wîf*.

Die Gruppe der neutralen *n*-Stämme umfasst nur noch auszer *me/insche* (Weib) die drei Wörter *herte*, *ôge*, *ôre*, die auszerhalb des N. A. Sg. durchweg die Endung *-en* haben: *des herten*, *ôgen*, *ôren* u. s. w. — Starke Formen kommen besonders in jüngeren Texten vor: D. Sg. *herte* Lb. 55 (1480), Jü. Gl. RV. 68, G. *hertes* Ps.-Gerh. 80, 52, Plur. *herte* Lüb. Chr. 1, 581, Jb. 3, 61, Luc. 3, Dan. 234₅₈, Oldecop 22; D. Sg. *ôge* RV., Veghe 136. 233, *oer* Veghe 123. — Aus der st. Deklin. tritt gelegentlich *lücke* herüber: *des lukken* Genesis 41; *to lucken* RV. 5669.

Ein Genitiv Sg. auf *-ns*: *ût hertens grunt* tritt spät auf. Vgl. beim substantivierten Adj. *rechte* : *biddet ens rechtens* RL. 35, 2, *wat rechtens*.

Feminina.

Vokalische Stämme.

Die reinen *ô*-Stämme flektieren im As. so: Sing. NA. *geba/e*, G. *geba*, D. *gebu*; Plur. NA. *geba*, G. *gebono*, D. *gebon*. Nach dem Zusammenfall der schwachen Vokale ergab sich im Mnd. dies Paradigma: Sing. in allen Kasus: *gâve*; Plur. NA. *gâve*, GD. *gâven*. Der Gen. des Plur. kann auch auf *-e* ausgehen, z. B. *alle dosser sake* Ub. St. Hamelen 1, Nr. 360; *umbe dirre sake jenege* Gosl. Ub. 3, Nr. 37.

Ursprünglich jedoch hatte der Nom. Sing. eine besondere Form, die bei den kurzsilbigen Stämmen auf *-u* ausging (vgl. ags. *giefu*), bei den langsilbigen das *-u* lautgesetzlich abwarf. In den meisten Fällen hat schon as. wie ahd. der

Accusativ den alten Nominativ verdrängt, doch finden sich einige Reste des Nominativs: *thiod* (Volk), *half* (Seite), *hwil* (Zeit); dieser Nominativ wird dann auch für andere Kasus mitgebraucht. Im Mnd. bestehen an solchen Formen: *bôt* (Abhilfe, Ps.-Gerh. 10, 41; 27, 11; vgl. SCHLÜTER, Unters. S. 183) neben gewöhnlichem *bôte*; *dêt* (Volk, *bî slâpender dhet* Stade I 9. V 5; auch *dhied* Hamb. Str. 1292, C IX, vgl. den Dativ *thiedi* des Cotton., nach der *i*-Dekl.; *dêt* wird auch als Neutr. gebraucht); *half* (Seite, *in ander half* Lüb. R. II 190) neben *halve*; *sît* (Seite; *af dessyd* Lüb. R. II 250, *by dessyt* Bard. 303, *van beyden sid* Soester Schra 168, *an beydhen tsit* Jaroslaw, *an twey sit* Brem. Ub. 3, Nr. 199) neben *sîde* (st. und schw.); *wil* neben *wîle*; *wîs* (Weise, *to likere wîs* Jarosl., *mit ienegher wîs* Lüb. R. II 137. 142, *so weleke wîs* ebd. 142, *crucewys* Bard.); *stunt* (Stunde; *up der stunt* u. dgl.) neben *stunde* (D. Sg. *stunde* Lüb. R. II 178, Hg. Ev.). — Die heute in einigen Mundarten geltende Form *stünde* (Forsch. I S. 283) beruht wohl darauf, dass man *stunt* als *i*-Stamm, wie *schult* : *schülde*, deklinierte.

Es mögen noch angeführt werden: *klûs* (Klause, *clusa*); *lît* (Abhang, Leite); *mast* (Schweinemast, Gen. *der maste* Weisth. 3, 230) : *de maste* Lüneb. Ub. I, S. 229, Sudendorf 2, Nr. 245 (ags. *mæst*, m.); *mersch* (Marschland, D. Sg. *mersch* Oldbg. Lgb. 11. 15); *wisch* (Wiese, D. Sg. *wisch* Brsch. Chr. 2, 46, Gen. *wische* ebd. 76). — Bei den Ableitungen auf *-inge* kommt zuweilen die Form *-ink* vor.

Die *ô*-Stämme zeigen schon im As. einige Neigung, sich mit den *n*-Stämmen zu vermengen; im Mnd. flektieren schon viele Feminina sowohl stark als schwach. Allmählich bildet sich die Regel, dass die Konkreta schwach flektieren, den Abstrakten dagegen die starke Flexion bleibt.

Beispiele stark flektierter Stämme, meist aus älteren

Quellen: *achte*, *bôte* (Busze), *bede* (Bitte, as. *bēda*, ahd. *bēta*), *brâke* (Bruch), *her-berge*, *drouwe* (Drohung), *êre* (Ehre), *gâre* (Düngung), *gâve*, *gilde* (: *gelde* Goslar), *grôve* (Grube), *have* (Habe), *hachte* (Haft), *helpe*, *hôve* (Hufe, Ddb. 100. 167), *hôte* (Wache, Hut), *île* (Eile), *klage*, *lâge* (Lage, Hinterhalt), *lêre* (Lehre), *lêve* (Liebe, ahd. *liuba*), *make* (Mache), *marke* (Dorfmark, Gebiet), *mâte*, *mêde* (Miete), *(ge)nâde*, *nâme* (Wegnahme), *plege* (Pflege), *quale* (Qual), *rêge* (Reihe), *reise*, *rôke* (Sorgfalt), *rôwe* (Ruhe), *rûwe* (Reue, as. *hriuwa*), *sage* (Aussage), *sake*, *salve* (Salbe), *sâte* (Ruhe, Friede), *vôrsate* (Vorsatz, neben *vôrsat*, m. n.), *schare* (Abteilung, Schar), *sêle* (Seele), *slage* (Hufschlag, Brschw. Ub. 1, 167^b), *sône* : *sûne* (Sühne), *sprâke*, *tale* (Rede, auch Zahl), *trûwe* : *trouwe* (as. *treuwa*), *vare* (Fahrt, Benehmen), *wolvare* (Wohlfahrt), *vâre* (Gefahr), *vrâge*, *vrîe* (Brautwerbung), *wâge* (Wage), *wâge* (Woge, as. *wâg*, m.), *wake* (Wache), *ware* (Aufsicht), *warve* (Wendung, Mal, ahd. *huarba*), *wes-sele* (Wechsel), *were* : *ware* (Gewähr, Besitz), *wîle*, *wîse*, *wrâke* (Rache). Lehnwörter: *kople* (Koppelweide), *martere*, *mîle*, *mûnte*, *nône*, *parre*, *perle*, *pîne*, *rente*, *slûse*, *spîse*, *strâte*, *vîre*.

Dieser Flexion folgen Flussnamen wie *de Alre* (Brem. Chr. 100), *Bode*, *Dûne*, *Eidere* (Lüb. Ub. 4, 478), *Hunte*, *Lippe*, *Ore* (Magdb. Chr. 1, 223), *Rure*, *Sale* (Hoefer S. 96), *Wessere* (Hh. Ub. I, Nr. 859), auch Stadtnamen wie *Rôme*; *to der Wismere* Bard. 306, *van der Rige* Napiersky S. 141, und Ländernamen wie *de Marke*, *de Prigenisse* (Lüb. Chr. 1; 548. 580), *de Twente*.

Zusammengezogen sind die Stämme auf *-hō*: aus *aha* (Strom) *â*, *tor â* Oldbg. Lgb. 22, aus *raha* (Rahe) *râ*, aus *tôha* (Hündin) *tô*, D. Sg. *tô*; aus **têha* (Zehe) *tê*, Acc. Dat. *tê*, Jb. 3, 74 (ostfâl.); daneben besteht *teen* Ssp. II 16, 6, Veghe 221, Plur. *teen* Lucid. f. 8, und *tôn*; südwestfâl. *têwe*.

Die Stämme auf *-wô* geben vielfach das *w* auf: *brâ* (Braue, as. *brâwa*), Pl. (schwach) *de oghenbran* Jb. 1894, 122; *ê*: *êwe* (Gesetz), *varwe*: *vare* (Farbe).

Die Stämme auf *-nô* (as. *-na*, *-ina*) konnten im Mnd. den auslautenden Vokal leicht abwerfen, so dass das *-n* mit der Endung der schwachen Stämme verwechselt und ein neuer Nominativ auf *-e* gebildet werden konnte. Hierher gehören: *dîsne* (Bündel Flachs am Spinnwocken), jünger *dîse*; *havene* (Hafen, Lüb. R. II 134. 212, daneben *dat hauene* Ps. 106₃₀), jünger *have* Gen. 49; *lôchne*, *lôchene* Richter 20 (Flamme, as. *lôgna*); *seisne* (Sense, as. *segisna*), jünger *seisse*; *spocne* (Spuk, S. Wchr. 226); *stemne* (Stimme, as. *stemna*), daraus *stemme*, schw., daneben Masc. *stemne* st. und schw.; *versne* (Ferse, ahd. *fersna*), jünger *verse*. — *dekene* (Decke, as. *thekina*, vgl. Forsch. I, S. 80), Br. Wb. *deke*; *elene* (Elle, ahd. *elina*, *elna*; No. Acc. Sg. *elen* Lüb. R. II 131, D. Sg. *elen* Schra II, 12, *ellen* Lüneb. Stb. 235, G. Sg. *elne*, Acc. Pl. *elne* Stat. Brem. 80. 51, Plur. *elen* Herford 41, *myt elen* Rügen 32), jünger *ele*; *drôgene* (Trug); *lôgene* (Lüge, as. *lugina*); *höpene* (Hoffnung; der Umlaut häufig bezeichnet, z. B. Gen. 45, S. Birgitten Openb. 68. 69. 70, Medelidinghe Marien 90. 99, Drucke II S. 53); *hessene* (Hächse, vgl. afries. *hoxene*; *bi den hesnen* Ps.-Gerh. 65, 115), jünger *hesse*; *redene* (Vernunft, Grund, ahd. *redina*; daneben *rede* aus *rethia* 'Rede'); *vestene* (Feste, ahd. *festina*; No. Acc. Dat. auf *-ene*, Bard. 309 ff., *hantvestene* No. Pl. Bard. 302), jünger *veste* RV. 2830, *uth syner vesten* RV. p. 20; *kôrsene* (Pelzrock, ahd. *crusina*), jünger *kôrse*. Lehnwörter: *bôdene* (Bütte, *butina*), jünger *bôde* (Dat. *büdden* Koker 388); *kedene* (Kette, *catena*), *kede*; *kökene* (Küche, *coquina*), *kôke*; *mettene* (*matutina*), *mette*; *môlene* (Mühle, *molina*, as. *mulin-stên*; No. Sg. *molen* Brschw. Chr. 1, 181, Dat. *der molne* Lüb. Ub. 4, S. 663), schon seit

dem 13. Jhd. daneben *mole* Bard. 309. 313, Acc. *molen* 307. 315, Dat. *molen* 310. 315, Ddb. 349, Lüb. R. II 199; *prövene* (Präbende), jünger *pröve*. — Einige Flussnamen zeigen ähnliche Bildung: *Ghestene* Brem. Chr. 139; *van der Stevern* (*Stivarna*) Mü. Chr. 1, 157. 185; *Travene* Lüb. R. II 133, *der Traven* 250.

Unursprünglich ist dagegen die Form auf *-ne* bei *högene* für *höge* (Freude), *lôvene* : *lôve* (Laube), *schervene* (Jb. 1878, 19) : *scherve* (Scherbe), *slöne* (Koker 600) für *slé* (Schlehe), *wekene* (Gen. 29) für *weke* (Woche). — Eigenartig ist die Bildung *wegene* (*van gerichtes wegene* Jaroslaw u. s. w., *siner weghene* Hh. R. 17, *van siner eghenen weghene* Brschw. Chr. 2, 51); vgl. GRIMM, Gr. 3, 135; 4, 797.

Stämme auf *-ithô* gehen im Mnd. regelmäszig auf *-ede*, *-de*, *-te* aus; altertümlich *honet*, *seret* Stat. Brem. 17. Solche Formen sind: *lemede* (Lüb. R. II 140) : *lâmethe* (Otton. 6); *schemede*, *hônede*, *sêrede*, *sâlde* (Glückseligkeit), *vrowede* (auch *vroidede*), *veide* (: *vêde*), *wakede* (Wache, Bochohold 32), *wonde* (Gewohnheit), *bôrde* (Hebungsbezirk), *vroyede* (Frühe, 1. Sam. 5), *wissende* (Garantie), *lêvede* : *lêfte*, *dûfte* : *dêfte* (Diebstahl), *hôngede*, *lengede*, *nêgede*, *sûkede*, *grôtete* : *grôtte*, *hette*.

Schwache Formen wie *leeften* u. dgl. öfters bei *Veghe*.

Die Verbalabstrakta auf *-ungô* gehen im Mnd. meist auf *-inge* aus: *dêlinge*, *bûwinge*, *inninge*, *samninge*, *slachtinge*, *dageringe* (Tagesanbruch), *høpeninge* (Hoffnung); vereinzelt kommen Formen auf *-ink* daneben vor: *anhevingk* No. Dat. Sg. Brschw. Chr. 2, 378. 426, *neringk* ebd. 410, *na der affsettingk* ebd. 433. Für *-inge* zuweilen *-enge*: *twienghe* Lüb. R. II 159, *nômenghe* Gen. 46, *togherenghe* 1. Sam. 14 und so öfters in der Lübecker Bibel. Selten sind schwach flektierte Formen: *an liker schichtingen* Lüb. R. II 15, *satinghen*, Plur., Bochohold 42, *van sôter wandelyngen* RV. 2812 (im

Reim). — Die Endung *-unge* kommt in einigen alten Quellen noch vor: *hopenunge* Eberhard 1570, *samenunge* Wi. R. 2, *innunge* Magdeburg 1294, *twiunghe* Lüb. R. II 144, *vestunghe* Hh. R. 81; später dringt sie aus dem Hochdeutschen stark ein.

Aus dem Plural *-dage* bildet sich die Sprache ein stark flektierendes Femininsuffix: *rikedage* (Reichtum), *sûkedage* (Krankheit), *wêdage* (Schmerz, Leid), *wêldage* (herrliches Leben); Plur. *rikedaghe* Gen. 45. — Mit schwacher Endung: *grote wedagen* Jb. 3, 59, *in veleme ghude unde rykedaghen* Josua 22. — Vgl. WILMANN'S II § 296.

Feminina mit (aus dem Romanischen entlehntem) betontem Suffix *-ie*: *dêverie*, *ebbedîge*, *herschoppye*, *hoverdîe*, *predekîe*, *tolnîe*, *vischerîe*, *voghedîe*, *wôstenie* scheinen meist starke Flexion zu haben; dagegen nehmen die auf unbetontes *-ie* als reine Fremdwörter meist schwache Endungen an. So: *biblie*, *glorie*, *gracie*, *hostie*, *complexie*, *confusie*, *linie*, *materie*, *martilie*, *nacie*, *passie*, *pestilentie*, *pelegrimasie* (Jb. 1880, 57), *-macie*, *processie*, *provincie*, *reverencie*, *segelacie*, *stormacie* (Sturmgerät, Brandis Diarium 18). Doch z. B. *to der vigilie* Brsch. Ub. 1, 140^a, gekürzt *desser vigili* BRANDES NS. XXVII f., vgl. *de vytally* Koker 496.

Die *jô*-Stämme flektieren wie die reinen *ô*-Stämme und fallen im Mnd. bis auf den Umlaut ganz mit ihnen zusammen. Von der ursprünglichen Form des No. Sing. ohne Endung wahrte das As. noch *hel* neben *hellia*. Aus dem Mnd. gehört her besonders *nût* (Nutzen, ags. *nyt*), das neben *nütte* für alle Kasus steht. So wohl auch *ô* (Insel, in der *ô* Sudendorf 2, S. 260, *tor o*, *up der Oe* Oldbg. Lgb. 12. 64) neben *ouwe*. Uebergang in die schwache Deklination kommt auch hier öfters vor.

Hierher gehören: *drenke* (Tränke, ahd. *trenka*), *egge*

(Schneide), *geffele* (as. *gaflia*), *heide*, *helle* (Hölle), *hitte* (Hitze), *hinde* (Hirschkuh, Ps.-Gerh. 65, 71, RV, 5963; in *hinden vel* steckt das Adjektiv auf *-in*), *minne* (as. *minnia*), *pelentze* (Pfalz, Gosl. Berggesetze 180, as. *palencea*), *rede* (Rede), *scheide*, *sibbe*, *sünde*, *vere* (Fähre), *weide*. Ferner *bördene* (Bürde, as. *burthinnia*), *jünger börde*; *wöstene* (Wüste, Ps. 77₁₉, as. *wöstinnia*); *vastene* (Fasten, as. *fastunnia*, in der *vastene* Lüb. Ub. 5, S. 534), dafür auch *vaste*.

Von den *jô*-Stämmen nicht mehr zu unterscheiden sind die Stämme auf *-î*, Verbal- und Nöminabstrakta wie *bleike* (Bleiche), *bôge* (Biege), *môte* (Begegnung), *dôpe* (Taufe, as. *dôpi*, ahd. *toufî*), *gere* (Begier, as. *giri*), (*water*)*leide* (ahd. *leitî* 'ductus'), *were* (Verteidigung, ahd. *werî*); *breide* (Breite), *gûde*, *heile* (Gesundheit, Red. Sp. 594, as. *hêli* Hel. 3651. 3656, ahd. *heilî*), *hülde* (Huld), *külde* (Kälte), *lenge*, *menige* (Menge, Wolfb. Frgm.) > *menie*, *middele* (Mitte, Sf. 3151. 3182), *nette* (Nässe), *ölde* (Alter, as. *eldi*), *swêre*. — Dazu noch *lende* (ahd. *lentî*, st. flektiert NS. 4, 66).

Die as. Abstrakta auf *-nessi(a)*, *-nissi(a)*, *-nussi(a)* (*jô*- und *î*-Stämme) haben im Mnd. meist die Suffixform *-nisse*: *bedrôfnisse* Bard. 313; *vangnisse* Lüb. R. II 18 : *vancnisse* Bard. 303 : *venckenysse* Mü. Chr. 1, 159; *likensisse* Gir. 16; seltener *-nesse*: *hindernesse* Ddb. 329, *besuarnesse* Brem. Ub. 2, Nr. 38, *lemnesse* Oldb. Ssp. I 63, 2; II 20, 2; III 31, 3; *gefknensse* Brsch. Chr. 2, 262. Manchmal liegt das Suffix in verkürzter Gestalt als *-nse* vor: *gremense*, *schippense*, *stillense* (Wb.). Vgl. auch HÖGE, Die produktiven Abstraktsuffixe des Mnd. § 3. — Auf *werm(e)n(i)sse* geht RICHEYs und GROTHs *warms* zurück. Die in mnd. Quellen und heutigen Mundarten auftretende Form *-nitze* zeigt Entwicklung eines *t* als Uebergangslaut zwischen *n* und dem stimmlosen *ss*: (*drôfnisse* > *drôfnse* > *drôfn̄tse*): *vorretenze* Brem.

Ub. 3, Nr. 266, *bezittenze* Nr. 406; *vorsumenitze*, *vorreiniteze* Lüb. Chr. 1, 323. 376; das *i* mag hier das *i*-Timbre des *n* andeuten sollen. — Die Suffixform *-nüsse* ist für das südliche Westfalen kennzeichnend. Wie schon die as. Denkmäler aus Essen und Werden Formen wie *ídalnussi*, *grimnussi*, *hêthinnussia* haben (GALLÉE, Gr. § 135), so verwendet die südwestf. Psalmenübersetzung aus dem 14. Jhd. Formen wie *dusternusse* 17₁, 29₁, *verlorne* 48₁₀ u. s. w. Vgl. ferner: *in der lofnusse* Soester Schra 53, *heltnusse* Dortm. Stat. III 84 u. s., *vestnusse* Lippst. Rchr. 1008, *venknus*, *getugnus*, *erger-nus* Soester Daniel 142. 238. 248, und noch F. W. GRIMME schreibt *Aergernüs*, wie WOESTE *gefenknüs*. Sonst ist diese Form sehr selten; ich habe nur das einzige *bestandnüsse* Stat. Brem. 568 (1449) gefunden, dazu noch Formen bei GENTZKOW und DÄHNERT.

Mit den *jô*-Stämmen mussten ferner die kurzsilbigen *i*-Stämme zusammenfallen: *dele* (Diele, Planke, as. *thili*), *scheve* (Schäbe), *stede*, ostfäl. *stidde* (Stätte, Ort, as. *stedi*). Zunächst auf **duri* und **nesi* gehen auch mnd. *döre* (Tür) und *nese* (Nase) zurück; Acc. Sg. *dore* Hg. Ev., G. Sg. *dore* Wisby St., D. Sg. *döre* Josua 2, Plur. *döre* Richter 16. Starke Formen von *nese* belegt das Wb.; die Form *nase*, die aus dem Mitteldeutschen stammen mag, steht S. Wchr. 143 f., Ssp. III 16, 5, Soester Daniel, und noch bei WOESTE und F. W. GRIMME. — Uebertritt in die schwache Deklination kommt auch bei diesen Wörtern vor, z. B. *thor steden*, Jb. 1877, 58.

Die langsilbigen *i*-Stämme bilden den Grundstock der folgenden Gruppe, welcher sich aber verschiedene Wörter anderer Bildungsart (Masculina, *u*-Stämme, Lehnwörter) angeschlossen haben, sodass nicht alle im folgenden ange-

fürten Beispiele als ursprüngliche *i*-Stämme betrachtet werden dürfen.

Die langsilbigen *i*-Stämme haben im As. im No. Acc. Sing. keine Endung, im Dat. und Gen. Sing., No. Acc. Plur. *-i*, Gen. Plur. *-io*, Dat. *-ium*, also *fard*, *ferdi*; *ferdi*, *ferdio*, *ferdium*, daraus mnd. *vart*, *verde*; *verde*, *verden*. Indessen werden schon im As. der Dat. und Gen. Sing. öfters ohne Endung, wenn man will, nach der konsonantischen Deklination gebildet, so dass alle vier Kasus des Singulars gleich lauten. Dies ist im Mnd. die Regel, so jedoch dass öfters die zweisilbige Form daneben bestehen bleibt und ebenfalls für den Nom. Acc. gebraucht wird. Deshalb z. B. *gift* und *gifte* nebeneinander liegen: Dat. Sing. *gift* Girart 12. 16, Schra II 38, Stat. Stad. III 1, *gifte* Soester Schra 165, No. Sing. *gifte* Stat. Brem. 68, Dortmund. Stat. IV 45, RV. 5366, Acc. Plur. *gifte* Schra II 38. Aehnlich *snâd* und *snêde* (Grenze), *kost* und *köste* (Speise, Bewirtung), *ticht* und *tichte* (Beschuldigung), *wacht* und *wechte* (Gewicht, Forsch. I 269 f.). So entsprechen ags. *hÿr* (Miete) die Formen *hâr* (Summa Johannis, Lüb. 1487, I 1^b; Hamburg 1725, Jb. 1882, S. 160, vgl. LARSSON § 61) und *hûre*, und so erklärt sich mnd. *hûve* (Bienenkorb, ags. *hÿff*). Mnd. *heime*, f., beruht auf as. *thia hêm* C. 358, wohl fem. *i*-Stamm wie got. *haims*. Bei *werlt* (Welt) bleibt der Gen. Dat. auf *-e* in der Regel vom No. Acc. unterschieden.

Die zweisilbigen Formen sollten eigentlich Umlaut haben, doch unterbleibt dieser öfters, indem der Vokal der Grundform durchgeführt wurde. So lautet der Plural von *dât* meist *dâde*, und so gelten *krachte* (*krafte*), *laste*, *nâde*, *varde* neben *krechte* (*krefte*), *leste*, *nêde*, *verde*.

Wie schon im As. (vgl. HOLTHAUSEN, Elementb.² § 299) bilden einige dieser Wörter manchmal den Gen. Sing. auf

-es, teilweise mit masculiner Form des Artikels bzw. Pronomens: *der brudes vader* Dortmund. Stat. IV 83, *meer machtes, meer vruches* Veghe 180. 280; *tides, des hochtides* Laienregel 98; *umme nodes willen* Mü. Chr. 1, 145, *van nodes wegghen* Jb. 1880, 41; *uses stades* Riga, Napiersky S. 142, *des stades* Stat. Brem. 38, *der stades* Bard. 301, *des stades book* Lüb. Chr. 1, 570.

Hierher gehören: *bank* (Bank), Pl. *benke*, Dat. *banken* Stat. Brem. 70 neben gewöhnlichem *benken*; *brât* (Braut), D. Sg. *brât* Wisby R., Pl. *brude* Veghe 327; *glôt* (glühende Kohle), vgl. *glôd* Idiot. Dithmars. neben RICHEYS *gloot*; *hord* (Flechtwerk von Reiser), D. Sg. *hord* Bochoold 50, Pl. *hörde*; *horst* (Gestrüpp), Pl. *hørste* Lüb. Ub. 5, S. 38; *hûd* (Haut), Pl. *hûde* Drucke 2, 106; *hûr* : *hûre* (Heuer, Miete); *hûve* (Bienenkorb); *kracht* : *kraft*, G. Sg. *mancrefte* (*maiestatis*) Ps. 71₁₉, Pl. *krachte* Veghe 45. 288, *krefte* Luc. 10; *lust* (Lust), *na diner luste* Schachb. 2086; *nôt* (Not), D. Sg. (adv.) *nøde* Lüb. Ub. 5, S. 598, Pl. *node* Ps. 70₂₀, Dat. *nôden* RV. pass.; *snâd* : *snêde* (Grenze); **sûn* (Gesicht, as. *siun*), D. G. Sg., A. Pl. *sune* (Wb.); *sûl* : *sûle* (Säule); *tît* (Zeit), G. Sg. *tide* (*genuch*) Brem. Chr. 151, vgl. Wb., D. Sg. *tîd* Red. Sp. 11, Plur. *tijde* Veghe 9. 154 (*tide* kann auch für *getide* (die kanonischen Horen) stehen); *verst* (Frist); *vûst* (Faust), D. Sg. *vust* Hh. R. 11, Rûden 29, Pl. *vûste* Koker 461; *wa/old* : *welde* (Gewalt); *wand* (Wand), Pl. *wende* Dortmund. Stat. IV 61, Veghe 158; *werlt* (Welt, as. *wer-old*), G. D. Sg. *werlde* Bard. 302, RV. p. 37 oder *werlt* RV. 3952, Plur. *werlde* Ssp. I 3; zuweilen *werlnd* : *werlnde*, z. B. Passion. 1488, f. 4. 6; 2. 5; *wic* (Ort): *in der Oldenwich* Ddb. 351, *uter Oldenwic* ebd. 167; *word* (Grundstück, as. *wurth*), Pl. *wørde* Wisby St., *wordhe* Stat. Stad. V 16, *worde* Hh. R. 153, *wurde* Brem. Chr. 85; *worst* (Wurst), Pl. *worste* Red. Sp. 1546; *wort*, *wurt* (Wurz),

G. Sg. *würte* Jb. 1880, 111. Zweisilbig: *döget* (Tugend, ahd. *tugund*, -i), Pl. *dögede*; N. Sg. *dogede* Mü. Chr. 1, 127, bei Veghe öfters *doghede* in allen Kasus; *jöget* (Jugend, as. *jugud*, -i). — Ursprünglich Masculina: *grund* (Grund), in der *grunt* Lüb. R. II 172, Pl. *gründe* Drucke II S. 54. 62; *mund* (Mund, m. und f.), zuweilen *münd*; *plôch* (Pflug), Pl. *plogghe* Brschw. Chr. 1, 92 f. — Lehnwörter: *kost* : *köste*; *pacht*, Pl. *pechte*; *vrucht* (Frucht), Pl. *vrüchte* Drucke II 64; *huf(t)* (Hüfte; nd. *hup* Ps., Rooth p. XVI, scheint nur in Westfalen zu gelten); *stat* (Stadt, auch Stelle, aus dem Fränkischen, eigentlich identisch mit nd. *stede*; *van stade to stade* S. Wehr. 171 u. s.), Pl. *stede*.

Verbalabstrakta (auf -ti): *bicht* : *bichte* (Beichte); (*ge*)*bord* (Geburt), D. Sg. *geborde* Hh. 1272, *na Godes borde* Lüb. Ub. 5, S. 545, *bort* Bard. 301; *dâd* (Tat), mit der *daet* Stat. Stad. V 5, mit *radê unde mit dade* ebd. V 28, *rades unde dades* Herford 38, Plur. meist *dade* Schachb. 179, Drucke II S. 14, J. Gl. RV. 78, selten *dat* S. Wehr. 186, *woldaet* Birg. Opb. 44, *dede* (*missededen* Ps. 67₂₂); *twi-draft*, -*dracht* (Zwietracht); *drift* (Trieb, Trift), D. Sg. *drifte* Hoefer S. 157; *nôt-troft* (Notdurft); (*ge*)*dult* (Geduld); *gift* : *gifte* (Geschenk); (*bi-*, *be-*)*graft* (Begräbnis); *gunst* : *gunste* (Gunst, auch m.); *hefte* : *hechte* (Haft); (*to-*)*kumst* (Ankunft), D. Sg. *cumst* Lüb. R. II 60; *kunst*, Pl. *künste*; *last* (Last), Pl. *leste*, *sos laste* Lüb. Ub. 4, S. 534; *list* (Klugheit), D. Sg. *liste* RV. 807, Pl. *liste*; *brût-loft*, -*lacht* : -*lachte*, -*le/ichte* (Hochzeit); *vor-lust* (Verlust); *macht* (Macht), D. Sg. *machte* Lüb. Chr. 1, 499, *van machten* RV. 2990; *nât* (Nat), Gen. Sg. *der nad* Exod. 26, Pl. *nêde* und *nâde* Dan. 181, Wb. 1, 615 (*dweernade*); *nôt-numft* (Notzüchtigung), in der *notnumfte* Ssp. III 1; *vornumst*, *vornuft* (Vernunft); *plicht* (Pflicht), in *plichte* Koker 1013; (*ge*)*schicht*

(Vorfall, Aufruhr), G. D. Sg. *schichte* Magdb. Chr. 1, 248. 302; *schrift*, Pl. *schrifte* Jb. 1880, 48; *schuld*, G. Sg. *sculde* Stat. Brem. 75, Pl. *schülde* RV. 2380 u. s.; *sucht* (Krankheit); *ticht* (Beschuldigung), in *tichte hebbēn*, Pl. *tichte*; *tucht* (Zucht), mit *tüchten* RV. 2112; *vart* (Fahrt), an *verde* Stat. Stad. VII 13; mit *der verde* Sf. 2520, - Pl. *twe verde* Jb. 1880, 42, an *vlocken unde an verdhen* Schra I, *bedevarde* Schachb. 5399, J. Gl. RV. 86, *dre dachvart* Passion. 1488, f. 8; *vlucht* (Flucht, auch Flügel), Plur. *vluchte* Ruth 2; *wacht*: *wechte* (Gewicht, vgl. Forsch. I S. 269 f.); *wicht*: *wichte* (Gewicht); *wist* (Wissen). Die Formen *jacht* (Jagd) und *klacht* (Klage), Pl. *klachte*, die sich hier angeschlossen haben, sind aus *jaged*, *klaged* (*jagôd*, *klagôd*) zusammengezogen, auch ursprünglich keine Feminina.

Das as. Suffix *-skepi*, *-skipi* (masc. und ntr. *i*-St.) ersetzt das Mnd. durch das aus dem Niederfränkischen (vgl. VAN HELTEN, Aonfr. Gr. § 63) entlehnte Suffix *-schap*: *bôdescap* (Botschaft), *bûrscap* (Bürgerrecht, Bauerschaft), *êgenschap*, *herschap*, *ridderscap*, (*ge*)*selscap*, *vrîntscap*, *wertscap* (mehr Material bei HOGE, § 8), in jüngerer Lautentwicklung *-schop*, *-schup* (vgl. die neueren Formen: Idiot. Dithmars. *bûrschop*, WOESTE: *bûrschop*, *bqskop*, *egenschop*, *fröndskop*, *ridderschop*, *selschop*, SCHAMBACH: *fründschop*, *herschop*, *selscha/op*; das *o* ist also gerundetes *a*). Alt und selten *-schep*: *copenschep* Gosl. Ub. 2, S. 312; *echscep* Brem. Ub. 2, Nr. 38. Die Formen sind meist Feminina und bleiben im Sing. ohne Endungen, doch kommen Neutra vor: *dat herscap*, D. *herschappe*, G. *herschappes* Wisby St., *des werschapes* Wb. 5, 690, *dat gheselschap* (Veghe 333 : fem. 360. 378), *meer gheselschappes* (ebd. 328), *dat burschuppe* Wb., Dithm. Uk. — Masc. *ghelscup* (Gildeschmaus) Hameln, Donat 15 ff. — Im Plural

entweder *-scape*: *beide bürscape* Weisth. 3, 93, *wertscape* Wb. 5. 690 (wohl neutr.), oder *-schöppe*: *landtschöppe* Jb. 1908, 114 f. 118, *egenscöppe* 125; auch *-schap*: *de groten herschap* Eberhard 59, *beide herschop*, *der twier herschop* Sudendorf 2, Nr. 507; *hülghe reschop* Exod. 40. [Hd. *-schaf*, *mesterschaf* Ps.-Gerh. 94, 41, und *-schaft*, *meyge(r)schaft* Lüb. Ub. 4, S. 362].

Alter *u*-Stamm ist *hand*, wie sich am Dat. Gen. Plur. *handen*, *hande* (as. *handum*, *hando*) noch zeigt: *hende*, *handen* Wisby St. Vielfach lautet der Nom. Acc. Plur. *hande*, z. B. Gir. 77, Soester Schra 119, Bochold 7, Veghe, Daniel 255. In Formeln kann der Dat. Sg. *hande* lauten: *to halse unde to hande* Soester Schra 7, *mit hande efte mit munde* ebd. 41, *mit hande unde mit munde* Lüb. Ub. 2, S. 675, Gen. Sg. *ener hande bred* Exod. 28.

Ferner *lucht* (Luft, got. *luftus*, m.); *quern* (Handmühle, got. *-quairnus*), Dat. Sg. *to ener quern* S. Wchr. 130; *vlót* (Flut, got. *flóðus*), dazu *watervløde* Lüb. Ub. 3, S. 772, *in overvloyde* NS. 16, 5.

Ein *u*-Stamm war auch das Suffix *-heit*, *-hêt* (got. *haidus*, as. *-hêd*, flektiert *-hêdî*). Im Mnd. findet sich seltener *-hêt*: *manhet*, *stolthet* Loccumer ep. Fragm. bei BORCHLING, 1. Reisebericht 186 f., *twidrachtichet* Riga I 8, *ghemeynhet* Brakel 1341, *wonhed* Gött. Ub. 1, Nr. 131, Gen. Sg. *dher gemenet* Schra I, häufiger *-heit*; Plur. *-heide*: *de krankheyde* Luc. 9, *herlycheyde* Exod. 34, *gherechtigheide* Veghe 234, Gen. *wetenheyde* (scientiarum) 1. Sam. 2. Dat. Sg. *na syner gherechtigheide* 1. Kön. 8; Gen. Sg. *clarheyde* Sf. 1543. Die westfäl. Psalmen haben Pluralformen wie *bosheit* 25₁₀. 37₅ (: *bosheide* 54₄), *rechttheit* 18₉, vgl. *twey schalkheyt* Brsch. Chr. 2, 304. Für Ps.-Gerhard stellte SEELMANN, Jb. 1920, S. 44, das Paradigma *dorperheit*, G. D. *-hêde* (mit tonlangem *e* wie im

Mnl.) fest; vielleicht ist auch *mit bosede* Stat. Brem. 115 auf diese eigentümliche Behandlung des \hat{e}^s in der Nebensilbe zurückzuführen.

Konsonantische Stämme.

Die femininen Verwandtschaftsnamen auf *-er*: *dochter*, *möder*, *süster* haben im Sing. keine Endung (doch Dat. *dochtere* Ddb. 101. 360), im Plural NAG. *-e*, D. *-en*: *döchtere*, *môdere*, *süstere*, so gerade in den ältesten Quellen (Stat. Stad., Lüb. R. II, Ddb., Rüdener Stat., Dortm. Stat. IV 117). Später gelten auch schwache Formen wie *sustern* Bochold 36, Bordesh. Mkl. 247.

Konsonantische Formen wahrt *nacht* im Plural: NA. *nacht* (doch auch *nachte* Lüb. Chr. 1, 446, Jb. 1880, 50, Laienregel 102), D. *nachten* (as. *naht*, *-un*, *-o*), auch *tho winachten* Bard. 311, *eir den negesten winnachten* Gir. 12; doch auch *vertennechten* Dortm. Stat. III 79; im Sing. gilt gewöhnlich *nacht* für Gen. (z. B. Exodus 14) und Dat., daneben *nachtes* Otton. 27 (adv.), *des nachtes* Hg. Ev., *dessulven nachtes* Lucid. f. 24, vgl. Wb. s. v., *bi nachte* Stat. Stad. V 5, RV. 392 (as. Beichtsp. *nahta*). — Die Formel *guden nacht* Mü. Chr. 1, 96, Lippst. Rchr. 842, Theoph. T 336 zeigt Anlehnung an das Mnl. — *winachten* (eig. Dat. Pl.) wird als Sing. Masc. behandelt.

Ursprünglich gehörten noch die folgenden Feminina in diese Gruppe: *anet* (Ente, ahd. *anut*, lat. *anat-*), Plur. *ānte*; oder *ānd* RV. 1779, Plur. *ānde* Lüb. Ub. 4, S. 363, *eende* Ub. St. Hameln 2, S. 13, *ende* Drucke II S. 54, RV. 1997, *ānde* ebd. 6405, *na enden* ebd. 3639. Jünger ist der Sing. *ānte*. — **erwit* (Erbse), Plur. *erwite*, *erwete*, (*erweten*). — *maget* (Magd), Plur. *megede*. — *borch* (Burg), Plur. *bôrge* Drucke II S. 54, *bürge* Ssp. III 78, 5. — *borst* (Brust), Plur. *børste* Wisby St.,

de borste Luc. 11. 23. Daneben hd. *brust*, Pl. *brüste*. — *brôk* (Beinkleid). — *êk* (Eiche), im ältern Mnd. noch ohne Endung: *van der holn ec* Ddb. 329, *to der ek* Ps.-Gerh. 33, 38, und so noch Tudorf, Weisth. 3, 86. 87. 88, NS. 94, 26, dagegen *to der eke* 1. Sam. 10, *an der eeken* 2. Sam. 18. — *gôs* (Gans), Plur. *gôse* (daneben als Lehnwort aus dem Fränkischen *gans*, Pl. *gense*, Dat. *gansen* RV. 1673). — *lûs* (Laus), Plur. *lûse*. — *mark* (Gewicht, vgl. an. *mork*, Gen. *merkr*, Pl. *merkr*), Dat. *to haluer mark* Jarosl., Gen. *ener merke* Ps.-Gerh. 37, 2; 43, 2, *eyner marke* Hamb.-Riga S. 69; Plur. *two marc* Ddb. 101, Gen. *marke* ebd. 362, Soester Schra 6, Dat. *marken* Lüb. R. II 32. — *melk* (Milch), Dat. *mit soter melk* Veghe 72, *van melke* Exod. 13, *myt* ∞ *melke* Jb. 1879, 65. 71. — *mûs* (Maus), *van ener vleddermus* Jb. 1879, 71, Plur. *mûse*. — *nît* (Nuss), Plur. *nete*, *nitte*. — *not* (Nuss), Plur. *nôte* (Wb., so noch DANNEIL: *nott* : *nâôt*, Br. Wb. *nut* : *nôte*, WOESTE: *nuêt*; dagegen RICHEY 384. 175 für Sing. und Plur. *nôte*). — *kô* (Kuh), Dat. *kô*, Plur. *koye*, *koy* Hh. R. 118, *dre stighe koy* Hh. Ub. 1, Nr. 872, *koe* Mü. Chr. 1, 145, *kô* Drucke I S. 6, Dat. *kogen* Brakel 1422, *koen* Bochold 31. — *vlô* (Floh), Plur. *vloye* Jb. 1879, 72, *vlôye* NS. 34, 30. — *sû* (Sau), Dat. *sû* Red. Sp. 1469, Drucke I, S. 27, Gen. *sû* NS. 72, 70, Plur. Acc. *sû* Jb. 1914, 14, *sûe* Brsch. Chr. 1, 256.

Die femininen *n*-Stämme hatten im As. Sing. No. *a* (-e), Ac. Gen. Dat. *-un*, Plur. Nom. Acc. *-un*, Gen. *-ono*, Dat. *-on*: *tunga*, *tungun*; *tungun*, *tungono*, *tungon*. Im Mnd. hat der Nom. Sing. *-e*, die übrigen Formen *-en*: *tunge*, *tungen*. Später geht der Acc. Sing. wie der Nom. auf *-e* aus, in jungen Texten auch der Gen. Dat. Sing.: *der tunge* J. Gl. RV. 44. Umgekehrt kann der Nom. Sing. auf *-en* ausgehen: *de kercken* Brsch. Chr. 2, 321. 470.

So flektieren, indem auch viele alte *ô*-Stämme sich allmählich anschlieszen, sehr viele Feminina, besonders Konkreta.

Beispiele: *asche, asle* (Achsel), *bîe* (Biene, Veghe 74; daneben *bene*, Plur. *benen* Sf. 2604, D. Pl. Ssp. II 48, 11, auch ein Neutrum *dat immebeen* Wb., wozu die Pluralformen *de been* Ps.-Gerh. 49, 165. 252, Schachb. 3035, Dat. *hummelbeen* Wb. zu gehören scheinen. Vgl. ahd. *bîa, bini, bian*), *brâde* (Braten), *ôghen-brâne* Lucid. f. 36 (Erweiterung von *-brâ*), *dêrne* (Jungfrau, Acc. Sg. *de dernen* S. Wchr. 264), *dâve* (Taube), *dwele* (Handtuch), *eckele* (Eichel), *egede* (Egge), *elle* (Nebenbuhlerin, S. Wchr. 119), *êmere* (glühende Asche), *êmete* (Ameise), *garve* (Garbe), *gote* (Gosse), *hekele* (Hechel), *hummel*: *homele*: *homelte* (Hummel), (vgl. Wix § 69 *homeltn*, WOESTE *hummelte*), *hûve* (Haube), *kalewe* (Glatze), *kele* (Kehle), *lippe, nâtte* (Nadel), *netele* (Nessel), *nüstere* (Nüster), *schâl* (Schale), *sûwele* (Schusterahle), *vrûwe* (Frau, daneben ist hd. *vrouwe* sehr üblich), *vunke* (Funke), *wedewe* (Witwe), *weke* (Woche), *wichele* (Weide), *wunde*. — Lehnwörter: *bottere* (Butter), *kamere, kerke, klocke, pôrte, schôtele* (Schüssel), *tâfle* (Tafel); *karitâte, maiestâte* (Acc. Sg. *sine maiestelen* Luc. 9. 21), *trînitâte, medicijne* (Veghe), *natûre* Jb. 1884, 119, *stâtûre* Mü. Chr. 1, 177. Formen auf *-ie* oben S. 49.

sunne (Sonne) war im As. auch masc. (*sunno* neben *sunna*) und ist es vereinzelt noch im Mnd. (z. B. *den sunnen* Statwech Pr.-Chr. 61); daher darf man das nordsächsische *sünne* auf *sunnin* (vgl. got. Dat. Sg. *sunnin*) zurückführen. Dazu *sünnendach* und *sönendach* (dies die regelmässige Form im 13. 14. Jhd., z. B. S. Wchr. 80₁₉. 106₁₁. 107₃₁. 122₁₅. 248₃; Lüb. Ub. 3, S. 840; 4, S. 313. 315. 316; Lacomblet Ub. 3, Nr. 196 (Lippe 1323); Oldbg. Ssp. II 66, 2; Oldbg. Ub. I Nr. 50; Forsch. I S. 80).

Sonst ist der Umlaut zuhause in alten *jôn*-Stämmen, auch in Wörtern, die ursprünglich auf *-jô*, *-î*, *-i* ausgingen und sich den *n*-Stämmen angeschlossen haben: *bôke* (Buche), *bôre* (Tragbahre, z. B. Birg. Opb. 123, von *bâre* zu unterscheiden), *helde* (Fuszfessel), *herpe* (Harfe, Lübecker Bibel 1494, mhd. *herpfe*), *kreie* (Krähe, neben *krâ*), *hôrre* (Hure, ahd. *huorra*), *möddere* (Mutterschwester); *brügge*, *kribbe*: *krübbe*, *mügge*, *mûre* (Mauer, ahd. *mûrf*).

Dieser Deklination folgen meist auch die Wörter auf *-inne*, die ursprünglich *jô*-Stämme waren (vgl. noch die starke Flexion von *wendinne* Ssp. III 73, *nôtinne* S. Wchr. 264, *keiserinne* ebd. 274 neben schwachen Formen; ferner Formen wie *priorent* Gosl. Ub. 3, Nr. 876, worin der alte Nom. auf *-in* stecken wird). So *gödinne*, *köninginne*, *prinsinne* Bard. 303, *vössinne*, *werdinne*. — In einigen jüngeren Quellen wird der stimmlose Auslaut des Grundworts vor dem Suffix festgehalten: *konin(c)kinne* Passion. 1478, f. 14. 15. 18. 22. 24, *vruntinne* ebd. 16. 17. 18, und so *wulfinne* häufig im RV. [Hd., im Reim, *keiserîn*, Theoph. H 451. 483. 509].

Gewöhnlich moviert man im Mnd. mittelst der Endung *-sche*: *börgersche*, Gen. Dat. Sg. *börgerschen* Gosl. Stat. 13, *kumpênsche* (Genossin), *meiersche*, *mestersche*, *spinnersche*, sogar *wed(d)ewesche* Brschw. Chr. 2, 521. Vgl. as. *abdisca*, mnd. *a/ebbedische* neben *ebbedisse* Lüb. Ub. 4, S. 674; so auch *priorsche* neben *priorisse* ebd.; *borgersen* Hh. Ub. 2, Nr. 531. — Die Lüb. Bibel von 1494 übersetzt *socrus in nurum* Luc. 12, 53 durch *de swegherynne wedder de swegerschen*.

Ueber die wahrscheinlich aus dem Niederländischen stammenden Frauenbezeichnungen auf *-ster*, die mit angehängtem *-inne* oder *-sche* besonders an der Ostseeküste vorkommen, *biddesterinne* oder *biddestersche* (Hochzeitsbitterin),

bindestersche (Binderin), *neistersche* (Näherin) und dgl., vgl. ED. SCHRÖDER, Jb. 1922, S. 1 ff.

Deminutive bildet die Sprache auf *-le*: *gigele* (Geige), *kringlele* (Kreis, Ring, Jb. 1879, 99), *krökele* (Runzel, zu *kroke*), *nichtele* (Nichte), *rindele* (Kaneelrinde), *stegele* (Zauntreppe), und auf *-ke*: *druveke* (kl. Traube), *kemerke* (conclave) 2. Sam. 13, Acc. Sg. *kemerken*, *nüsterke* (Nasenloch), *öseke* (kl. Oese), Plur. *özeken* Exod. 36, *rindeke* (Kaneelrinde), *stendeke* (zu *stande*, Kübel, Fass), *roseke* (Röslein, Jb. 1889, 23), *titke* (Zitze, Koker 403), öfters mit kosender Bedeutung: *groteke* (Groszmutter, Veghe 87), *vedeke*, *vedderke*, *weseke* (Bäschen), Gen. Sg. *weseken* Gosl. St. 3, Dat. *to miner weseken* Medelid. Marien 26, (Plur.) *bôleken* (Geschwister), *beseke* (Bienchen), *hiddeke* (Ziege).

Der Plural auf *-s*.

Um die Mitte des 14. Jhdts. taucht eine Pluralform auf *-s* auf: *brutmans* Dortmund. Stat. III 53 (1355), *de scyldemeres*, *de scipmannes* Wisby St. (um 1350), *vredebrekers* Bremen 1363, *de borghermesters* Dorpat 1365, *den vorkopers* Riga 1376, *borghers* Lacomblet Ub. III Nr. 731 (1372), *borghermesters* ebd. Nr. 958 (1391), *sønes* Lüb. Ub. 3, S. 787 (1370), welche in der Folgezeit stark um sich greift. Diese Form, die mit dem as. Plural auf *-os* (= ags. *-as*) nichts zu tun haben kann, stammt zunächst aus dem Niederländischen, wo sie schon frühzeitig aus dem Französischen eindrang (FRANCK, Mnl. Gr. § 176) und von wo sie sich sowohl nach dem Friesischen (Wangeroo) wie nach dem Sächsischen verbreitete. Das *-s* tritt besonders an die *ja*-Stämme an: *herde-s* Jb. 1881, 91, *börger(e)s*, weil hier Sing. und Plur. gleichmäßig auf *-e* ausgingen und eine deutlichere Bezeichnung des Plurals erwünscht war, dann auch an verschiedene

andere Stämme, wo z. T. derselbe Grund maszgebend war: *søne*, Plur. *sønes*, *man*, Plur. *mannes* Lüb. Ub. 3, S. 842, *mans*, *vrünt*: *vründes*, *leven vrendes* Lüb. Ub. 4, S. 528 (1387), *búdels* Drucke III 70, *gy heldes* Red. Sp. 905, *nabers*, *veders* (Väter) Gen. 47, *Veghe* 223, *bröders*, *ölders* (Eltern) Laienregel 78, *armess* (Arme) Mü. Chr. 1, 294 (16. Jhd.), *waghens* Stat. Brem. 721, *den heidebüschens* Jb. 1908, 127; ergreift auch Feminina wie *sústers* Drucke I, 15, *dóchters* Drucke II, 26, *dochters* Gen. 19, NS. 9, 72, *moders* Sidrach S. 167 (1479), Mü. Chr. 1, 338, *frouwens* Drucke I, 3, und Neutra: *closters* Daniel 157, *wartekens* Magdb. Chr. 1, 170, *kinders* Mü. Chr. 1, 338, ganz besonders die Deminutiva auf *-ken*: *hüsekens*, *vetekens*, *kinderkens*, *vroukens* (Veghe 1). Diese Formen gelten für alle Kasus. [Direkt aus dem Französischen *de lois* (Gesetze) S. Wchr. 135; lateinisch etwa *doctor(e)s* und dgl.]

Die Theorie BEHAGHELS (Einl. zur Eneide, S. LXXVII, Germ.-Rom. Lbl. 1915, 79) und WREDES (D. Dialektgeogr. I, 137 ff.), wonach im *s*-Plural Genitive Sg. wie nhd. *Müllers*, *Bürgermeisters* stecken sollen, ist nicht haltbar. Die Umdeutung dieser elliptischen Genitive im Sinne des Plurals, wozu sich heute das Sprachgefühl einiger Deutschen allerdings neigt, setzt das Bestehen von *s*-Pluralformen schon voraus. Im Dänischen, wo der elliptische Genitiv ganz wie im Deutschen besteht, wäre es völlig ausgeschlossen, diesen als Plural zu fassen, weil wir keinen *s*-Plural verwenden.

Kasusformen in adverbialer Verwendung.

Isolierte Kasusformen von Substantiven dienen vielfach als Adverbien. Die wichtigsten darunter sind die folgenden:

Accusative: *iô* (got. *aiw*) 'immer, durchweg'. Die Varianten *jê* (*gê* Zb. 271, Lüb. Chr. 1, 492), *jû*, *î*, *gî* beziehen sich auf die Vergangenheit und bedeuten 'von jeher' oder 'jemals': *God was ju unde blifft jummer* (Lüneburg 15. Jhd.,

BORCHLING 1. Reisebericht 168), *du haddest ju homodich gebere* Sf. 687, *hebbe wy van der rechtferdicheyt yû ghehord?* Henselin 9, 12. Vgl. zu diesen Formen Forsch. I S. 192 ff. Mit der Negation *ne* zusammengesetzt: *nê, nû, nî*; mit dem Genitiv *werlde* verbunden: *jê- (jû-, î-)werlde, nê- (nû-, nî-)werlde* (jemals, niemals). Auf die Zukunft weisen die Zusammensetzungen mit *mêr*: *immer, ümmer, jümmer, (j)ümmer-s*, negiert *nimmer, nümmer*. — Das Adverb *welk-hend* (wohin) stellte LÜBBEN zu *ende*; dann wird die Lautgestalt durch *hand* beeinflusst sein. Dazu noch *gund-hendes* (dort-hin) Gen. 19. — *dessit* (diesseits), *jensit, günsit* (jenseits). — *somftit* (zuweilen), *altijt* (immer, Veghe 7); *allewege* (immer), *halbwege* (halbweg); *allewîle* (immerfort, S. Wchr. 254).

Dative: *allenthalven* (überall); *hême* (zuhause, Rûden 10); *mâte, mâten* (mäszig), *unmâte(n)* (ohne Masz); *môrghene* (morgen) Josua 3, *morne*, nach welchem der alte Instrumental *hûde* (heute) manchmal die Form *hûdene* annimmt; vgl. auch *ghisterne* (gestern); *gistern*; (selten) *hûre* (heuer) Hh. Ub. I Nr. 853, Nr. 952; *nôde* (ungern, von *nôt*); *vake(n)* (oft, zu *vak*, eig. *spatiis temporum*, J. GRIMM); *wîlen* (vormals), *somwîlen* (zuweilen).

Genitive: *dages edder nachtes*; *hûdes dages*; *î-dages* (an demselben Tag, wie ags. *īdæg*); *wan(ne)dages* (einst, weiland); *dankes* (absichtlich), *undankes* (wider Willen); *ganges* (sofort, Eberhard 707); *nâmâls* (später); *somftides* (zuweilen); *ftide nôch* (zeitig, eig. der Zeit genug); *altoges, altoos* (durchaus); *aller dinge* (ganz, Sf. 1389); *allerwegene* (überall).

Kasusformen mit Präpositionen bilden zahlreiche adverbelle Ausdrücke wie *van dage* (heute), *van nacht* (heute nacht), *dale* (nieder, as. *te dale*), *tohant* (sofort), *torügge, tohôpe, tomâlê(n)* (zugleich, gänzlich), *entrâwen* (in Wahrheit), *enwech, enwege* u. v. a. Manchmal wird ein geni-

tivisches -s angehängt: *tohandes* (Lüb. R. II 125. 138), *t-ende-s(t)* (am Ende) und dgl.

Die Personennamen.

1. Männliche Namen. Diese werden je nach der Bildung stark oder schwach flektiert. Die starken folgen der Deklination der *a*-Stämme mit der Ausnahme, dass der Akkusativ wie der Dativ auf *-e* ausgeht. Schon im Cottonianus haben sie (nach SCHLÜTER, Untersuchungen S. 254) im Akkusativ meist *-e* für das ältere *-an*: *Lazaruse* für *Lazarusan*; selten sind mnd. Akkusative auf *-en*: *Dagebrechten*, *Wolfgangen* S. Wchr. 139. 173, *Gotscalcken* Stat. Brem. 15. Das übliche ist: No. *Diderik*, A. D. *Diderike*, G. *Diderikes*.

So flektieren:

die zahlreichen zweigliedrigen Namen wie *Adolf*, *Albrecht*, *Bertold*, *Eilard*, *Gotschalk*, *Henrik*, *Hillebrand*, *Rodolf*, *Syverd*, *Walter*, auch *Arnd*, *Bernd*, *Cord*;

wenige eingliedrige wie *Brun*, Gen. *Brunes* Ddb. 201 (neben *Brune*, Gen. *Brunen*), *Ernst*, *Carl*, *Welp*;

christliche Namen wie *Peter*, *Jacob*, *Johannes* (: *Johannese* Veghe 317. 324, *Hanse* (Dat.), *Hanses* Lüneb. Stb. 210. 253, spät *Hansens* Kantzow 109), *Merten*, *Matheus* (Magdb. 1294), *Nicolawes* (Dat. *Nicolawese* Lüb. Ub. 5, S. 470), *Zacharies* u. s. w.; *Constantin(us)*, Acc. *-e*, Schachb. 837. 856; Gen. *Cristes* S. Wchr. 113, *des hillighen Kerstes dach* Veghe 8. —
Biblische Namen bleiben auch unflektiert: *Davit* u. dgl.;

Koseformen auf *-ing* wie *Pipping* (Girart 15), *Henning*;

Koseformen auf *-in*: *Pippin*, Acc. *-e*, Gen. *-es*, S. Wchr. 129. 119; Acc. *Gunceline* Lüb. Chron. 1, 444;

Beinamen, insofern sie *a*-Stämme waren: Acc. *hern Jo-*

hanne Keysere Bard. 308, *Eylarde Wimanne*, *Johanne Juchalse* Stat. Brem. 15 f., *Corde Seghenmonnike* Herford 17, *Henninghe Goltsmede* Hh. Ub. 1, Nr. 792, Dat. *Jacobe Curinge*, *Henrike Wllenpunde Jarosl.*, *Bernde Vroydenryke* Lüb. Ub. 4, S. 379, *Wilhelme Crevete* Tudorf, Weisth. 3, 90, Gen. *umme hern Diderik Springintgudes bede* Lüneb. Stb. 257. — Scherzhaft noch: *Her Ogendenste* J. Gl. RV. 226. — Dieser Analogie folgt vielfach auch *God*, Acc. *Gode*, *Godde* neben *God*; *Godde* als Nom. z. B. Hameln, Ub. 1, Nr. 229.

Etwa seit dem 15. Jhd. tritt bei den starken Eigennamen der Nominativ für den Dativ und Akkusativ ein. Vgl. z. B. Lüb. Ub. 5, S. 639 (1416): *heren Hinrik*, *heren Johan*, *heren Diderik*, *heren Hermen* neben *heren Arnde*, *heren Alberte*, *heren Euerde*; Mü. Chr. 1, 141 *Heydenrick*. Umgekehrt Nominativ auf *-e*: *Karle* Mü. Chr. 1, 181.

Die schwachen haben im Nom. *-e*, in den übrigen Kasus *-en*.

So flektieren:

Kosenamen auf *-e*, *-ke*, *-le*: *Heine*, *Beneke*, *Robeke*, *Reineke*, *Tide*, *Tideke*, *Tile*, *Guncele*, *-en* Lüb. Chr. 1, 434;

Hagene, *Brune*; (*Walrave* Mü. Chr. 1, 278 ff. für *Walraven*, Gen. *-n* ebd. 280);

Beinamen wie *Schele* Lüb. Ub. 3, S. 791 f., *Schacke* ebd. 4, S. 261, *Munstede* Brschw. Chr. 2, 20 f., *Peyne* 361;

slavische Namen wie *Ieretslawe*, *Wentzlawe*, *Basedowe* Lüneb. Stb. 253, *Bulowe* Jb. 3, 57, *Gronowe* Lüb. Ub. 4, S. 684, *Rantzouwe* Lüb. Ub. 5, S. 534, *Lutzowe* ebd. 4, S. 587;

gewisse lateinische: *sunte Blasien*, *Gallen*, *Ylien dach*, doch auch: *to sunte Blasiese*; (*Johannis baptisten* Lüb. Chr. 1, 575; Magdb. Chr. 1, 253).

Oefters geht der Genitiv auf *-ns* aus, so häufig im RV. *Reynkens* neben *Reynken*; *Willekens gut* Oldb. Lgb. 22,

Godekens Lüb. Ub. 3, S. 568, *Emeke* : *Emekens* Lüb. Ub. 3, S. 792, *Ludeke* : *Ludekens* ebd. 4, S. 180, *Tidekens* ebd. 4, S. 359; *Ezzele*, -ns S. Wchr. 133. Doch ist zu bemerken, dass neben den Koseformen auf as. -*iko* Deminutive auf -*ikîn* lagen, wie auch -*ilîn* neben -*ilo* (vgl. noch Lüb. Ub. 3, S. 155 *Thideko*, Dat. *Thidekino*, anderseits *Willeken*, Gen. *Willekens* Akener Schfb. 1265), und dass *Willekens* auf *Willekînes* zurückgehen kann. — Plural: *de dre Otten* Brschw. Chr. 2, 485.

Pluralformen von Beinamen (Familiennamen) kommen öfters vor. Vgl. z. B. *Henning vnd Arnd*, *Henning vnd Tonyes*, *alle geheten Heeste* (aber: *Henning Heest*) Lüb. Ub. 5, S. 475; *wy erbenomeden Henneke*, *Bolte vnde Joachim*, *houetmanne geheten Hazekoppe* ebd. S. 532; *her Johan vnde Wypert Lutzouwen* ebd. S. 532, *de Lutzowen* ebd. 4, S. 587, *de Schacken* ebd. 4, S. 261, *de Schelen* ebd. 4, S. 792; *Stecke*, *de Stecken* Mü. Chr. 1, 176; *wy Jorden unde Henrik brodere gheheten Ryken* Sudendorf 2, Nr. 489; *Henrik*, *Herman unde Jordan gheheten de Wulve* Hameln, Ub. 1, Nr. 486.

2. Frauennamen. Die zweigliedrigen wie *Alheit*, *Gertrud*, *Herborch*, *Lutgard*, *Mechtild*, *Siborch*, *Wolborch* haben nach Art der *jô*-Stämme im Acc. Dat. Gen. die Endung -*e*: *Alheide*, *Gertrude*, *Wolborge*.

Belege: Acc. *Ghertrude* Lüb. Chron. 1, 232, *Lutgharde* 1, 355, *Mechtilde* 1, 317; *Gertrude* S. Wchr. 188, *Hadewige* 199. Dat. *Alheyde* Ddb. 350, Lüb. Ub. 4, S. 658, Lüneb. Stb. 217. 251; *Gherdrude* Lüb. Ub. 4, S. 594, *Ghertrude* 4, S. 658, Lüb. Chr. 1, 578; *Herborghe* Lüb. Ub. 4, S. 277; *Lutgharde* Ddb. 311; *Mechtilde* Lüb. Chr. 1, 332. Gen. *Alheydhe* Ddb. 176; *Gertrude* Lüb. Ub. 4, S. 817; *Siborghe* Hh. Ub. 1, Nr. 616; *Waltburge* S. Wchr. 221, *Wolborghe* Hh. Ub. 1, Nr. 858,

Lüb. Ub. 3, S. 840, *Wolberge* Lüneb. Stb. 209, Lüb. Chr. 1, 515. 536, *Ghyremode* RV. 3173, *Hadewige* S. Wchr. 199.

Jünger sind schwache Formen wie *S. Gerdruden* (Acc.) S. Wchr. 143, *S. Gerdruden dach* Bochoold 34; *in sente Wolburgen dage* Ssp. II 58; *in sunte Alheiden dage* Magd. Chr. 1, 255; *sunte Walburgen dage* 1, 302; *Mechtilt, -den* S. Wchr. 178. Mit lateinischer Endung: *an de capellen sancte Gertrudis* Lüb. Chr. 1, 552; *sunte Walburgis dagh* Lüb. Ub. 5, S. 188, Lüneburg 1408; *sunte Wallburgis daghe* Tudorf 1482, Weisth. 3, 92.

Schwach flektieren dagegen die Kosenamen auf *-e, -ke, -le*: *Ghese, Gheseke* (Gertrud), *Aleke, Hille, Wibbe* u. s. w. und die christlichen Namen, die im Nominativ vielfach auf *-a* ausgehen: *Anna, Eva, Maria, Martha, Susanna; Elsebe*.

Belege: Acc. *Ghesen* Lüneb. Stb. 221, *Hillen* Herford 22, *Wubbelen* Sudendorf 2, Nr. 226; *Annen* Veghe 77, *Magdalenen* Gir. 17. Dat. *mid vern Aleken* Lüneb. Stb. 218, *van Ghebeken* ebd. 252, *Jutten* (Johanna) Ddb. 101, *Hannen* 167, *Even* Veghe 309, *Marien* ebd. 301, *Susannen* ebd. 111. Gen. *Hillen* Herford 22, *Wibben* ebd. 50, *Leneken* Lüb. Ub. 4, S. 30, *vern Elzeben* Lüb. Ub. 4, S. 382, *Sophien* Gir. 81, *Margareten* Oldb. Lgb. 3, *Agneten* Lüb. Ub. 5, S. 232, *Marien Magdalenen* Veghe 57. — *Elizabeth* unflektiert Lüb. Ub. 4, S. 359; 5, S. 470; aber: *sunte Ilsebeden dage* Magdb. Chr. 1, 235. — Personifizierend: *Frouwe Untruwen denst* J. Gl. RV. 4 u. s. — Nom. Plur. *Marien* Veghe 1.

Die movierten Beinamen wie (*de*) *Wulvesche* (Gattin des Wulf) haben ebenfalls schwache Form.

Ersparte Deklination.

Unflektiert bleibt oft:

der Vorname vor dem Familiennamen: *Marquard Westensees søne* Lüb. Ub. 3, S. 200, *Hermann Dunkers sone* ebd., S. 252, *Cort van Steynberges perde* Oldecop 58;

der Titel vor dem Eigennamen: *coning Jeretslawen sone* Jarosl., *coninc Rodolves sone* Bard. 303, *na coninc Rodolve* Bard. 303, *myt konyneck Karle* Mü. Chr. 1, 183, *van greue Gherdes weghene* Lüb. Ub. 2, S. 850, *greve Hinrike* (Dat.) Lüb. Ub. 5, S. 540, *van her Hinrike* ebd. 4, S. 550, *her Heynen husvrouwe* Lüneb. Stb. 218, *myt hertich Aleff* Mü. Chr. 1, 172, *vor Wibbe*, Gen. *vor Wibben* Herford 50; anderseits mit Kasusendung: *marcgreven Otten lude*, *marcgreven Konrades* Bard. 305, *van hertoghen Erikes weghene* Lüb. Ub. 2, S. 850, *hern Johanne Keysere* Bard. 308, *hern Reynbrechtes* ebd. 310, *Conrad vorn Siborghe* Hh. Ub. 1, Nr. 616, *Olric vrowen Evezen* ebd. Nr. 642, *vrowen Alheydhe kindere* Ddb. 176, *vrouwen Ghyremod* RV. 1585; *des mechtygen konynges Emyrkes schat* RV. 2139; damit verwandt: *des hertochdom Engeren* Lippst. Rchr. 76. — *God kyndekens* Jb. 1880, 101, *God vaders*, *God kyndes* ebd. 105, *God geystes* ebd. 108;

ein Glied eines zweigliedrigen Ausdrucks: *werdich des speygels vnde kam* RV. 4952, *des kalves vnde verken* ebd. 5499, *in druck und in lijdene* Veghe 119, *van sten vnde van kalke* ebd. 149, *mit vorlust lif und levendes* Oldecop 40;

ein Genitiv, der einen zweiten Genitiv regiert, kann ohne Endung bleiben: *van scheldinghe des rades tuch* Brschw. Ub. 1, 105; *dat see Marquard Westensees dotslach rades unde dades vnschuldech sin* Lüb. Ub. 3, S. 200, *dat vleesch des menschen sone* Veghe 15; *nae inholde eres stades boick* Mü. Chr. 1, 278; *in de eere godes lident* Lucid. f. 31.

Ueberschüssige Deklination.

Nom. *de van Mekelenborch*, Dat. *myt dem van Mekelenborghe*, Gen. *des van Mekelenborghes land*, Lüb. Ub. 4, S. 201; *des Grafen van Schwerins land Kantzow* S. 51.

Zusammengesetzte Substantive.

In der Komposition bleibt das zweite Zusammensetzungsglied in der Regel unverändert. Das erste zeigt entweder den unflektierten Stamm mit oder ohne Stammvokal -e ('Bindevokal'), oder es steht im Genitiv (unechte Komposition). In einigen Fällen wird in der Kompositionsfuge ein -t, noch öfter die Silbe -el- eingeschaltet.

1. Ohne Bindevokal: *holtmarket*, *kerkgank*, *eertbevinge*, *plôchwerk*, *schâpkêse*; *môrman* (Mohr), *môrlûde*, vgl. *sunderlude* (Sünder) Theoph. T 565; *de Elfdam* Sudendorf 2, Nr. 75. Hierher auch *kalver-strütte* (Kalbseingeweide) Koker 1817, *kalverhûd* (Kalbsfell) NS. 94, 16, mit Wahrung des ursprünglichen Stammesausgangs. — Zu *mar-t-stal* u. dgl. s. Forsch. I, S. 409.
2. Mit -e: zunächst bei ursprünglich kurzsilbigen Stämmen: *glasevenster*, *dageleistinge*, *dagevart*, *degedinge*, *hovemester*, *hoverecht*, *wegebrêde*, *weregelt*, *segenuft* S. Wchr. 162, *kenebacke*, *wedehoppe*, *ledemâten* (seltener: *glasevenster* Gosl. Stat. 104, *dachvart*); dann auch bei langsilbigen: *ein wulveherte* Ps.-Gerh. 21, 41, *de hundedage* Magdb. Chr. 1, 278, *swînestal* Lüb. R. II 205, *mûrewerk* Brschw. Chr. 2, 72; *herteleet* Veghe 2. 310.
3. Genitiv. a. von n-Stämmen: *dôrenkappe*, *hanenbalke*, *ôgenschîn*, *kattengolt*, *vîghenboem*, *menschenkunne* Jb. 1880, 66, *sünnendach* (sönendach); b. Genitiv auf -s: *ein blôdesdrope*, *schâpesbuck* Sidrach S. 81, *schâpeshûd*

Ps.-Gerh. 21, 40, *dômesdach* S. Wchr. 191, *leidesman* (Führer), *degedingesman*, *wivesname* Gosl. Stat. 93. 101, *mannesname* Riga V 19, *hertes(ge)wige* (Hirschgeweih, BORCHLING, 1. Reisebericht 1897 f.; *Herteswighesmole* Brem. Ub. 3, Nr. 467; daraus das Hwb. misgedeutete *hertes-t-wích* Wb.), *wintersnacht*, *basterdessone* Wb. 1, 157, *bastersbröder* Mü. Chr. 1, 165. — Das *s* wird dann vielfach auf feminine Stämme übertragen: *talesman* Mü. Chr. 1, 168, *vorstrickingesbreff* Brschw. Ub. 1, 260^a, *in bychteswys* NS. 7, 11, *de wareslude* (Späher) 1. Sam. 14, *frauwesname* Sf. 2911 u. s. (*vrûwenname* Riga V 19), *frouwespersonen*, *frouwenslude* Lippst. Rchr. 702. 3001. c. Genitiv des Plurals: so wohl *eyn monyke cloester* Mü. Chr. 1, 47, *schechtewalt* (Wald von Speeren) S. Wchr. 151, *vógelfenger* J. Gl. RV. 217; *húserwerck* (= *húser*) Jb. 1883, 117 (Hamb. 1594). — Hierher der Genitiv von Völkernamen: *en Holzsten recht* Lüb. Ub. 2, S. 1001, *de Holsten heren* ebd. 4, S. 378, *dissen Sassen lantvredre* Magdb. Chr. 1, 228, *en klene Greken klús* Wb. 1, 7^a, *den madianiten kôplúden* Gen. 37; ferner: *nen leien vorste* S. Wchr. 256.

4. Mit *-el*: *kindelbêr*, *vastelâuend*, *werkeldach*, *sîdelgat* RV. 2962, *slegelpennynghe* Mü. Chr. 1, 110, *sôneldach* (Sonntag), *vûeldach*, so auch in *copelscap* Wisby St. p. 56 für *côpmanscap*, *côpenscap*, und in *rêde-l-kost* (gare Speise).

Ist das erste Glied ein Verbalstamm, so findet man entweder *-e*: *berneholt*, *levedage*, *lovesank*, *rîdeperd* Ssp. III 50, *sendebode*, *villekûle* (Schindergrube), oder den nackten Stamm: *schrîfvedere*, *strîkholt*, *slûtammel*, *plechsede* (*plecht-sede*), oder *-el*: *etelvat* (Essgeschirr), *dantzelhús* Lüb. Ub. 5, 654, *hûdelvat*, *ôkelname* (Zuname), *scrîvelpenninge*, *windelgelt*

(= *windegelt*) Lüb. Ub. 2, S. 86, *wygelbischop*. — Neben *rekenbôk* kommt *rekensbôk* vor, so auch *rekensman*.

Zahlwörter und Pronomina werden selten mit Substantiven zusammengesetzt. Vgl. indessen: *ê-wîch* (Einzelkampf, S. Wchr. 138), *eendracht* (Eintracht), *eynsedel* (Einsiedler, Statw. 65); *twe-*, *twi-dracht* (Zwietracht), *twe-*, *twi-kôre* (zweispältige Wahl), *twelicht* (Zwielicht); *drevot*, *drivot* (Dreifusz). — *sûlfrecht*, *sûlfwolt* (Selbsthilfe).

Zusammensetzung der Substantive mit Partikeln.

Im Mnd. treten die folgenden Präfixe vor das Substantiv:

Das Privativ *â-*, nur in *âmacht* (Ohnmacht), *âwîse* (Torheit), *âwitte* (Dummheit). Gewöhnlich dient *un-* als Privativ: *undank*, *undât*, *undêrte* (Untier), *unlust* (Nichthören, Lärm), *unmâte*, *untal*.

Die Partikel *et-* (wiederum, ags. *ed-*, ahd. *it-*) kommt in wenigen Bildungen vor: *etgrôn* (ntr., Stat. Brem. 600), *etgrode* (Nachweide), *etmâl* (eig. wiederkehrende Zeit, die Flutperiode oder die Tagesperiode, s. Wb.).

Die Partikel *mis(se)-* in manchen Bildungen wie *missehach* (Misbehagen), *missewende* (Makel), *misdât*, *mistrôst*.

Die Partikel *sam-*, *samet-* (mit, zusammen) steht in wenigen Formen wie *samwitticheit* (Gewissen), *samgûd* (Gütergemeinschaft), *sam(et)kôp* (Kauf en gros), *samentnâme* (gemeinschaftliche Beute).

vul- (*vol-*) z. B. in *vulbord* (Einwilligung), *vulleist* (Hilfe).

wol- z. B. in *woldât*, *wollust*, *wolmacht*, *wolvare*.

Nach *ertze-bischop*, *-diaken* bildet man etwa *ertze-bôve*; (*eyn ertze verhyd schalk* Hh. Ub. 2, Nr. 575).

Ferner: *achter-* : *achterholt* (Hinterhalt), *achtersprâke*

(Nachrede); *af-*: *afgod*, *afgründe*, *aflât*; *ane-*, *an-*: *anebelle* : *ambolt* (Ambosz), *anegank* (Anfang, S. Wchr. 188), *an(e)val* (Zufall, Angriff), *an(e)vank* (Besitzergreifen), *aneworp* (Beschlag), *anerve* (Erbe), *g-anerve* (Miterbe); *ant-*: *antfang* (Empfang, S. Wchr. 150), *anthête* (Versprechen), *antlât* (Angesicht), *antworde* (Gegenwart); *bî-*: *bîslach* (Verschlag), *bîspel* (Gleichnis), *bîtale* (Beschuldigung), *bîtêken* (Abzeichnen); *dôr(ch)-*: *dôrchgank* (die Ruhr), *dôr(ch)lât* (Verschwender), *dôrslach* (Durchschlag); *henne-*: *hennevert* (Hinfahrt, Tod); *her-*: *herkumpst* (Herkommen); *hinder-*: *hinderhôte* (Nachhut), *hindertoch* (Aufschub); *in-*: *ingedôme* (Eingeweide, Hausrat), *inleger* (Einlager), *immet* (Imbiss), *invlôte* (Einfluss); *inne-*: *innebecker* (Hausbäcker); *jegen-*, *tegen-*: *jegendeel* (Gegner), *jegen(s)man* (Gegner, dazu *jegenstude* Exodus 15), *jegenstal* (Widerstand), *jegenwedder* (widriges Wetter), *tegenansprake* (Hwb.), *tegenpart* (ebd.), *tegenwint* (ebd.), *ere teghenslude* Josua 8; *mede-*: *medegift* (Mitgift), *medehelper*, *medewete* (Mitwisser); *nâ-*: *nâdach* (der folgende Tag), *nâklap*, *nâkômelink* (Nachkomme), *nârûwe* (Nachreue); *neder-*: *nederval*, *nederlach*; *or-* (*or-t-*): *orbar* (Zinsgut, Rente), *ördel* (Urteil), *orkünde*, *örlöge* (Krieg), *orlof* (Urlaub), *ortsake* (Ursache, Gosl. Chron. 598), *orsate* (Ersatz), *or(t)sprunk* (Ursprung), *orveide* (Urfehde); *over-*: *overdât* (Frevel), *overhôr* (Ehebruch, S. Wchr. 196), *overspil* (dass.), *overeldern* (Voreltern), *overvlôt*; *tô-*: *tôdât* (Zutat), *tôkumpst* (Ankunft), *tôname* (Zuname), *tôsage* (Anspruch), *tôwîf* (Kebsweib); *ümme-*: *ümmegank* (Umzug, Umgang), *ümmehank*, *ümmeslach* (Umschlag, Umsatz); *under-*: *undergank*, *undersâte* (Untertan), *underrede* (Unterredung), *undersprâke*, *underschêt*; *up-*: *upkôme* (Einkünfte), *uplôp* (Zwist, Aufstand), *upsat* (Auflage), *upwater* (hohes Wasser, Flut); *ût-*: *ûtlucht* (Erker), *ûtman* (Fremder), *ûtfart* (Ausfahrt); *vöre-*: *vöremünde* (Vormund), *vöretoch* (Verzug,

Sudendorf 2, Nr. 282. 298. 397, mhd. *vürzoc*, *vöreware* (Vorgänger), *vörevlucht* (Flucht), *vörwort* (vorher ausgesprochene Bestimmung, Bedingung); *vort-*: *vortgank*; *weder-*: *wedergelt* (Vergeltung), *wedelach* (Ersatz), *wedersake*, *wedersâte* (Widersacher). — Auch die zusammengesetzten Adverbien *b-innen*, *b-äten*, *to-hôpe*, *to-samene* können mit Substantiven zusammengesetzt werden: *ene tohôpesweringhe* 2. Kön. 11 (Verschwörung).

Unbetonte Präfixe, in der Verbalkomposition entwickelt, sind: *be-*: *behôf*, *behach*, *bevel*; *ge-*, das vielfach verstummte, vgl. Forschungen I, S. 329; *ent-*: *entsat* (Entsatz), *entholt* (Inhalt, Aufenthalt); *vor-*, *ver-*: *vorbunt* (Bündnis, RV. 166, mhd. *verbunt*), *vordecke* (Verdeck), *vorlôf* (Erlaubnis), *vernunft* (Vernunft).

Die Adjektive.

I. Stammbildung.

Bei den Adjektiven lassen sich noch Stämme auf *-a*, *-wa* und *-ja* unterscheiden.

Die reinen *a*-Stämme gehen in unflektierter Form meist auf Konsonanz aus. Beispiele: *arch* (*-ge*), *arm*, *glat* (*-de*), *grof* (*-ve*), *hart* (*-de*), *holt* (*-de*), *junk* (*-nge*), *klôk*, *kôl* (kühl, WOESTE: *kaul*), *kuesch* (Veghe 24. 319), *lank*, *licht* (leicht), *olt* (*-de*), *quât* (*-de*), *swâr*, *trâch*, *vast*, *vucht*, *wis*, *wâr*, *wit* (*-tte*). — Sekundäre Doppelung z. B. in *swak*, *tam* (Jb. 1885, S. 172), *nat* (Koker 1256. 1369).

Auslautendes *-h* ist geschwunden in *schele* (schief, aus **scelh*), *dwêr* (quer), *gâ* (flektiert: *gâe*, jäh), *smâ* (verächtlich, S. Wehr. 142), *tâ* (zähe), *hó*, auch *hóch* (flekt. *hôge*), *rû* (flekt. *râwe*), auch *rûch* (flekt. *rûge*), *glû* (glänzend, nhd. *glauch*).

Ableitungen:

auf *-el* (aus *-al, -ol, -il*): *entel* (einzeln), *idel*, *kostel*, *schamel*, *wankel*, *lüttel*, *övel*, *stêgel* (steil), *stekel* (abschüssig);

auf *-en* (aus *-an*): *êgen*, *even*, *open*; hierher die Ptcpp. Prät. der starken Verben;

auf *-en* (aus *-în*): *dörnen*, *eiken*, *êrden*, *glesen*, *gûlden*, *hennepen*, *hölten*, *rinderen*, *schêpen*, *steinen*, *weiten*, *wûllen*; *îsern* (as. *îsarnîn*); *bleckern* (Koker 294); *ascheren* (in der Asche gebacken, 1. Kön. 17). — *kristen*, *kersten*;

auf *-er*: *bîster* (irrend), *bitter*, *dapper* (gewaltig), *dunker* (dunkel), *lutter* : *lûter*, *steiger* (steil), *wacker* (munter); dazu *seker* (securus);

auf *-ern*: *crîgern* (hartnäckig, S. Weltchr. 107), *lûstern*; *schemerne* Jb. 1894, 122 (1342); *den behôuerne* 1. Sam. 2;

(vgl. MENSING, Kbl. XXX, 50 ff., WALTHER ebd. XXXI, 38 f.).

auf *-ed*: *naket*; *buket* (dickbäuckig), *egget* (eckig), *einoget*, *hardenacket*, *schorvet* (gründig) (falsch beurteilt Forsch. I 384); hierher die Partizpp. Prät. der schw. Verben; (*vett* aus **fêtid*);

auf *-ik*: *lüttik* (flekt. *lütteke*, dann *lütke* z. B. Lucid. f. 10); daneben *lütting* (s. Wb.);

auf *-ig*: *blô/ôdich*, *drôvich*, *êwich*, *hillich*, *led(d)ich* (leer), *listich*, *mannich* : *mennich*, vgl. weiter Forsch. I 147. 160 f. 272. 288 f.; vom Partizip. Präs. abgeleitet: *dovendich* (tobend), *gloiendich* (*gloinich*, glühend), *levendich*, *râsendich*, *bernendich*, *sêdendich* (*seinich*, siedend); *slâperich* (schläfrig); *nakendich* (nackt); *redesel-ich* (beredt);

auf *-isch*: *ha/etesch* (gehässig), *hövisch*; *dûdesch*, *lûbesch*, *sassesch*; *överkepisch* (übersichtig);

auf *-bâr*: *openbar*, *vruchtbar* u. s. w.;

auf *-haft* (: *-acht*) und *-haftich* (: *-achtich*): *hanthafft*,

eggacht, wonhaftich, êrachtich, tornechtich Eberhard 1240 (Forsch. I 367);

auf *-lik* (: *-lich*): *geistlik, vrôlick/lich* (Forsch. I 148. 161. 272. 289. 320. 354. 414); das *-li-* wird oft ausgestossen: *jammerk-* Gosl. Chron. 597, *wunderk-* Jb. 1885, 134 u. dgl.;

auf *-sam*: (*ge*)*hørsam, vredesam, luckesam*; *-sam-ig*: *lucksamich, vredesammich* Jb. 1889, S. 12 f.;

auf *-vald*: *ênvold* (*ênvolve* Gosl. Stat. 104) : *einfol* (einfach), *sorichvolt* (besorgt, Ps.-Gerh. 33, 7); *-vald-ig*: *envoldich, sorchvoldich*.

Stämme auf *-wa*. Bei vorhergehendem *l, r* liegt das vokalisierte *w* als *-e* vor: *gele* (gelb), *kale, cale* (kahl) Wisby Wo. 5, Girart, Mü. Chr. 1, 140, *vale* (fahl), *vare* (farbig, Ps.-Gerh. 87, 63), *gare* (bereit, gar). Mit kurzem *a* verschmolz das *w*: *vrô* (froh). Hinter langem Vokal schwand das *w* im Auslaut: *slê* (stumpf), *blâ, grâ*, blieb aber im Inlaut: *blâwe, grâwe*, wozu dann *blâw, grâw* neugebildet wurde (Forsch. I, 141 f. 345. 347); so auch *law* Jb. 1878, 18. Manchmal steht *grâwe* als unflektierte Form: *ein grawe monnik* Magdb. Chr. 1, 237; *de anderen weren grawe* 1, 187; *grawe unde wit* Brschw. Chr. 1, 48. So *blawe* Stat. Stad. XI 3.

As. *glau(u)* (*sagax*), das noch heute fortlebt (RICHEY: *glau*, HOLTHAUSEN: *xlozə* u. s. w.) ist mnd. bis jetzt unbelegt; anzusetzen ist *glou(-we)*.

Die *ja*-Stämme gehen auf *-e* aus und haben Umlaut, wo das möglich ist: *blide* (froh), *blôde, bôse, derve* (derb, Ps.-Gerh. 56, 11), *dicke, dicte, dilde* (niedrig, Ps.-Gerh. öfters), *dôrde* (töricht, Jb. 1890, 116, Richey 387 *dôhr*), *dörre* (dürr), *drîste, drôge* : *drûge* (trocken), *drôve* (trübe), *dünne, dûre, düster(e), edele, enge, erre* (zornig), *genge, gêve, grône, güste* (unfruchtbar), *heiste* (übereilt), *hêre* (hehr), *hôte* (schlimm), *hoverde* (höckerig, as. *hovarodî*), *kleine, clibbere* (klebrig,

Magd. Chr. 1, 316), *kône*, *kûme* (matt), *kûsche* (keusch, Lüb. Ub. 1, 262, S. Wchr. 79), *lêge* (niedrig), *linde*, *loie* (träge), *meine* (falsch), *mêre* (berühmt), *midde* (medius), *milde*, *môde* (müde), *môre* (mürbe), *nê*, *nîge* (neu), *nôuwe* (knapp). *nütte*, *ôde* (leicht, Richey), *osterne* (östlich, Goslar. Bergg., as. *ôstrôni*), *quêre* (aus *quirri*, kirre), *reide*, *reine*, *rike*, *ringe* (leicht), *rîpe* (reif), *rîve* (freigebig), *schône*, (daneben *schôn* 'rein, klar' Richey, Br. Wb.), *schûwe* (scheu, Woeste *schügge*; daneben *schû*), *sibbe* (verwandt, Soester Schra 163/6), *smôde* (weich), *snôde*, *sôte* : *sûte*, *spêde* (spät, Hamb. Chr. 86), *spenge* (knapp), *spilde* (verschwenderisch), *sprêke* (linguosus, Westf. Ps. 139₁₂), *stêde* (: *stâde*), *stille*, *streng*, *swide* : *swinde*, *têge* (zâhe, neben *tâ*), *trûwe*, *veige*, *veile*, *-vlügge*, *vôge* (klein), *vôre* (gesund, Wisby St.), (*vremede*) *vrômede*, *vrevel(e)*, *wilde*, *wôste*. Mit Präfixen: *annême* (: *annâme*); *bederve* (: *berve*, bieder), *behende*, *bequême*, *bereide*, *besibbe* (Gosl. Stat. 7); (*ge*)*hûre* (lieblich), *gemeine*, *gemête*, (*ge*)*nême*, *angenême*, *geringe*, *gesibbe* (S. Wchr. 138), *gesinne* (Veghe 269), *wisse* (Stat. Brem. 97, ahd. *gawissi*), *gewêre* (zuverlässig); *unmûnde*. Zusammensetzungen: *barvôte* (Brschw. Ub. 1, 176^b), *el(I)énde*, *enkede* (sichtbar, genau), *eindrechte* (einig, Kaland 76), *einlôpe* (unverheiratet, Rhein. Urb. II 263), *einoge* (Ps.-Gerh. 37, 47), *iegenwarde* (Otton. 43, vgl. *geginwardi* Heliand 258), *lanksême* (auch *lanksem*, *lenksem* NS. 4, 80; 100, 32), *manbêre* (Wisby R. 24), *meinêde* (Brschw. Chr. 2, 279. 464), *overswenge*, *selsêne*, *scipbrôcke* (Wisby St.), *vulwichte* (Brschw. Chr. 2, 410).

Mit dem Stammvokal kontrahiert ist *j* in *vrî*.

Ferner gehören her die Participien des Präsens, die auf *-nde* (dann auf *-ne*, *-n*) ausgehen: *geldende* Otton. 49, *varende* Stat. Stad. I 9, *levende* II 11.

Da *echte* (rechtmässig, ehelich) schon seit dem 13. Jhd. auf *-e* ausgeht (Lüb. R. II 9, Stat. Brem. 98. 137. 140), so liegt

wohl *ê-hafti zugrunde; vgl. *leggerhafte* (bettlägerig, Stat. Stad. X 4), *hanthafte* (Oldbg. Ssp. I 55, 2; II 36, 2).

Alter *u*-Stamm (as. *filu*) ist *vele* (daneben *vil*).

Wenn *a*-Stämme in der unflektierten Form auf *-e* ausgehen, so wird öfters die Form des Adverbs (auf *-o*) zugrunde liegen: *ein scarpe suert* Ps. 56₅; (*so wer*)*et vil bilke* Wolfb. Frgm. I 2^a; *en hôge stôl* Gir. 15: *wo safte he ware* Zb. 160; *eyn arme wicht* Jb. 1889, 13; *wart he so stolt unde hoghe van moed* RV. 2142; *de was deepe* ebd. 2253; *eyn sachte sweetdoeck* Veghe 74; *de cederboem is hoghe* 77; *opene wesen* 160; von Haus aus nur Adverb ist *bange*. Zum Aufkommen der Formen auf *-e* mag die Anlehnung eines folgenden *ge-* (besonders in *genoch*) beigetragen haben; vgl. *dat hedde so wol gans gude gewesen* Brschw. Chr. 2, 304; *so bystu starke noch* Josua 17.

Schwache Formen in prädikativischer Verwendung sind: *gewone* (Gir. 17, as. *giwuno*), *bewone*, *geware* (Gir. 10. 80, as. *giwaro*), *bedderede*, *bedderese* (bettlägerig), *willekome*. So auch *allêne* (as. *êno*): *an Julium alenen* S. Wchr. 83, *nu brynghe ik dessen allenen* Red. Sp. 1424.

Alte Substantive in adjektivischer Funktion: *ernest*, *schalk* (schalkhaft), *schîn* (klar), *sucht* (krank), *spê* (spöttisch, vgl. Forsch. 1, 186 f.), *torn* (zornig: *in tornem mode* Wisby St., *tornes modes* Lüb. Ub. 5, S. 611), *vornuft* (Radbuch 3, 71), *vornumst* (Theoph. S 140), vgl. mnl. *vernuft*, mhd. *unvernunft*; *vrome* (*en vrome ryddere* Bard. 304, aus as. *fruma* 'Nutzen'); *wicht* (gewichtig, DDD. 310, NS. 21, 32); *wunder* (wunderbar, Kantzow).

II. Flexion.

Die meisten Adjektive können sowohl starke wie schwache Flexion haben. Letztere stimmt genau zu der schwachen

Deklination der Substantive; erstere hat viele Endungen mit der pronominalen Deklination gemeinsam. Die drei Geschlechter werden im Plural nicht mehr unterschieden. Die unflektierte Form gilt als Nom. Masc. Fem., Nom. Acc. Neutr. Sing.: *arch*, *blide* u. s. w. [In *erlik* (gloriosa, N. Pl. N., Westf. Ps. 86₃) ist vielleicht noch die ursprüngliche Form erhalten. Vgl. unter den Possessiva.]

Paradigma *gût*.

M.	N.	F.	Plur.
N. gut	gut	gut	gude.
A. guden	gut	gude	gude.
D. guden, gudeme	guden, gudeme	guder(e)	guden.
G. gudes	gudes	guder(e)	guder(e).

Im Nom. Sing. Masc. gilt in älterer Zeit nur die unflektierte Form. Später dringt aus dem Hochdeutschen die Endung *-er* ein; vgl. z. B. RV. *als eyn recht armer wycht* 1531; *eyn ander ghyryger* p. 63; *eyn vorordelter* p. 76; *een twe-tungher minsche* Lüb. Bibel, Wb. 1, 11^a; *o we, ik vil kloker man* Theoph. H 416; *ick byn eyn older man* Sündenfall 1751; *Magnus de eldere zelegher* Brschw. Chr. 1, 135.

Der Acc. Sing. Masc. geht gewöhnlich auf *-en* aus; selten auf *-ne* wie Kaland 1367 *dorch eynen stalne berch* (für *stâlen-ne*).

In neuerer Zeit wird der Accusativ vielfach für den Nom. mitgebraucht: *'n deepen schnei*, *'n riiken keerl*, Lyra 32. 2. Vgl. aus d. 15. Jhd. *guden trost* Magd. Chr. 1, 249.

Im Nom. Sg. Fem. wird in der älteren Sprache nur die unflektierte Form gebraucht; später wird der Accusativ für den Nominativ mit verwendet. Ursprünglich also z. B. *dhydesch tunge* Wisby R. Vorr., *vull manbote* Wisby Wo. 1, *half bote 5*, *grot moycheit* Bard. 311, *en recht gilde* Schra II 9,

also *manich wunde* ebd. 20. Dagegen z. B. *grote hulpe* Brem. Chron. 124, *ene vrowe* Schachbuch 833, RV. *eyne krancke wrake* 1761, *eyne halue myle* 578, *mannyghe gude lere* p. 36 — neben der alten Form. Andererseits kann der Nominativ für den Accusativ stehen: *umme slicht scult* RL. 47, 2.

Im Nom. Ac. Sg. Neutr. dringt im 15. Jhd. eine Form auf *-en* vor, z. B. RV. *eyn vetten hoen* 1552, *eyn groten heer* 1784, *seer groten loff* 3081. Darin steckt, wie LÜBBEN, Gr. S. 104 zeigte, das nicht mehr verstandene, enklitische *ên*. Vgl. Forsch. I, S. 321. [Hd. ist die Endung *-es*, z. B. *Narrenschip* 73, 18 *eyn lichtes dinck*].

Im Dat. Sg. Masc. und Neutr. lagen im As. die Endungen *-um* : *-un* und *-umu* (*-emu*) nebeneinander. Sie sind im Mnd. als *-en* und *-em(e)* erhalten:

1. *myt ghuden vlite* Bard. 303, *mit beschedhenen gôde* Stade II 4, *mit torfhachtegen egene* Wisby R. 23, *in openen orloghe* Lüb. R. II 11, *mit egghagtighen wapene* 86, *van valschen siluere* 130, *van erflyken vryen gude* Rûden 9, *mit ghuden willen* Soester Schra 11, *in rechten geloven* Mü. Chr. I, 98, *to midden deme dage* Wolfb. Frgm. I 2^b, *to midden somere* Ub. St. Hildesh. 1, Nr. 830, *mit sic anderen* Stat. Brem. 18 (cf. *mit sich seuedeme* Otton. 28), *mit groten make* Brem. Chron. 103.
2. *to rechteme lene* Ddb. 100, *mit godeme willen* Wisby R 24, *myt grotme scalle* Bard. 304, *myt sundeme lyve* 306; *myt wârme ruwen* Jb. 1880, 49; *in vrigem willen* Sf. 380, *van pârem golde* 1. Kön. 10.

Der Gen. Sing. Masc. Neutr. wahrt die starke Form auf *-es*: *vnrechtes anevanges* Otton. 25, *lodeghes silueres* Ddb. 175, *iemende nies* Lüb. R. II 54, *bozes dodes* Statwech Prchr. 52, *iunges mannes sin* Gir. 81. Doch: *snellen dodes* Statw. 41, *alsodanen rechtes* Rûden. 5, *groten vetten quekes ghenuch*

Brem. Chr. 70, *van grottes vorderffliken scaden wegene* 96, *guden högen sin* Wb., *grottes drepelken reden gudes* Lüb. Ub. 4, S. 33, *endrachtighen kopes* Lüb. Ub. 4, S. 674, *gheistliken edder werltliken rechtes* ebd. 5, S. 692, *legghenen dinghes* Brschw. Ub. 1, 120^b.

Der Dat. Gen. Sing. Fem. hat in den ältesten Texten noch die volle Form auf *-ere*: *to likere wis* Jaroslaw, *to rechtere tit* Schra I 7.

Mit stammauslautendem Vokal verschmolz das *-e* der Endung in *ro bonen* Jb. 1888, 139; anderseits: *nicht roes* Exod. 12.

In der jüngeren Sprache steht durch Synkope *-en* vielfach für *-enen*: *to der vullenkomen leve, in haren klederen, synen eghen doet*. So steht *-en* auch für *-enden*: *den leven* (lebenden) Red. Sp. 84. *de geren* (= *gerenden*) Lüb. Chr. 1, 264. *vor den meynen sitten* Rad Brschw. Chr. 1, 60. *mitt gloien tangen* Mü. Chr. 1, 337. *des wanderen mannes* Oldecop 25. Geschrieben wird für dieses *-en* dann auch *-ende, -enne*: *bi dem varende kopman* DDD. 1291 (spr. *varen*). *dem rydende koke* Brschw. Ub. 1, 167^a. *in dem sittende rade* ebd. 1, 140^a. *enem schinende stene* Schachb. 1523. *bij juweme ridenne boden* Lüb. Ub. 5, S. 321. Auch *-eden* (mit verstummtem *d*) wird vielfach für gesprochenes *-en* stehen: *dem tokomeden iare, in tokomeden tiden* Brschw. Ub. 1, 183^a. 185^b. *in der bloyeden tyt, deme gloyeden bede* Sp. der dogede 8. *vp volgeden pinxsten* Lippst. Rchr. 300. *des folgeden dages* Oldecop 114. — Ebenfalls *-em* für *-enem*: *na vorschenem yare* J. Gl. RV. 211, *van gewunnem gude* ebd. 6; für *-emen*: *den unhorsemen borgeren* Brschw. Chr. 2, 340.

Auf Verstummen des auslautenden *-e* beruht in jüngeren Texten wahrscheinlich die Vertauschung von starker und schwacher Flexion in Fällen wie *eyn erdene vat*: *dat erden*

vat Sidrach S. 95. Vgl. *eyne gülden lere* J. Gl. RV. 214. *de angebaden sone* ebd. 216. *gebaren fründe* ebd. 218.

III. Gebrauch der Formen.

1. Das schwache Adjektiv, das von Haus aus schon an sich bestimmt war, steht auch ohne Artikel in dieser Bedeutung noch in gewissen Fällen: *langhe Heyne* Brschw. Chron. 1, 53. *lange Frederick* Brem. Chron. 124. *iserne Hencke* ebd. 124. *gedachte Eneas* Borchling, 2. Bericht 32. *selige bisschop Hynrick* Mü. Chr. 1, 259. *junge Woldemar* Holst. Rchr. 38. *naborne erve* (?) Ssp. I 21, 2. *God almechtige* Lüb. Chron. 1, 427. *dat we schon gheven blinden Greten* Ddb. 377 (1312). *roden Jacobe* (Dat.) Wb. 1, 6^b. *lamen Gunsels sone* Brschw. Chron. 1, 108. *jungen Holtnickers* ebd. 1, 74. *olden Boldewines* Sudendorf II Nr. 30. *Otto Vireghede, Gruben Viregheden soen* Lüb. Ub. 4, S. 271. *langhen Aleken sone* Brschw. Chr. 1, 111. *in nyen iars daghe* Bard. 310. *vor lutteken vastelauendes daghe* Brschw. Ub. 1, 175^b. *fullen broders und fullen suster kinder* ebd. 1, 307^a.

Gewöhnlich steht natürlich der bestimmte Artikel davor. Wie hinter diesem, steht auch bei *dese* und *jene* gewöhnlich die schwache Form: *dhit bescreuene recht* Otton. 66. *dhese benomeden beteringe* Jarosl. in *dhesse vrien stat* Stat. Stad. VII 7. *desser nien stucke* Lüb. R. II 187. *ginne guden lude* Jb. 1914, 18.

Nur selten folgt auf den Artikel die starke Form des Adjektivs. Sing. Acc. *the satte sone* Stat. Stad. V 4. *in de ewege dinsternisse* Wolfb. Frg. I 2^b. *de heylige vrowen* Girart 17 (aber: *dor de groten gnade* 16, *de guden Magdalenen* 17). Dat. *an den middeme dage* Zb. 491. *mit deme Romische rike* S. Wchr. 129. *in deme israhelische volke* Luc. 7. *in desseme heydenscheme manne* Luc. 7. *der koningliker wolt*

Lüb. R. II 26. *weder der kristenliker e* Ssp. I 18, 3. *in der varender haue* III 76, 2. *van der godliker leefte* Veghe 12. *der vroliker verrisynghe* ebd. 14. *Gen. des wonderlikes teldes* Ps. 41₅. *des heylighes gheystes* Hh. Ub. 1, Nr. 879. *des ghestelikes vaders* Lüb. Ub. 3, S. 153. *des vorborgedes gudes* ebd. 5, S. 619. *des almechtiges Godes* ebd. 5, S. 634. *hopene desser tijdliker godliker vrentschap* Veghe 69. — Plur. No. Acc. *dhe beschedene XII vrouwen* Wisby R. 14. *dhe latere kindere* Stat. Stad. II 3. *Gen. der schoner cledere* S. Wchr. 116. *der hilger drier konninge auende* Boch. Stat. 17. *der beghinnender menschen* Veghe 1.

2. Hinter den possessiven Pronomina wie hinter einem possessiven Genitiv steht in der Regel die schwache Form des Adjektivs: *sin hatlyke vient* Bard. 306. *sin lutteke hus* Ddb. 100. 312. *sin rechte del* ebd. 167. *sin vulle loen* Stat. Stad. VIII 1. 5. *sin gewunnene ghut* Lüb. R. II 44. *unse werde truten* (so!) *here* Bordesh. Mkl. 61 u. s. (nach *herten?* vgl. *myn herten man* Schlömer 3214). *sine rechten bote* Otton. 6. *sine rechten tid* Gosl. Stat. 85. *sine beclagheden scult* Stat. Stad. VII 15. *sine benomeden gift* Lüb. R. II 106. *na ereme olden sede* Schra I. *van sineme wunnenen gode* Stat. Stad. II 18. *to syneme truwen wive* Bard. 306. *sime leven heren* Girart 11. *mit sime groten gude* ebd. 12. *siner guden lere* ebd. 78. *vnses alden herren* Otton. 66. *eres setten marketes* Stat. Stad. VII 7. *ere (sine) ganden cledhere* Wisby R. 26. *sine neghesten eruen* Lüb. R. II 86. *ere negesten eruen* ebd. 5. *ere meynen borghere* Bard. 306. *ere ghoden boden* 308. *unse rechten viende* 311. — *enes brodede gesinde* Gosl. Stat. 54. *hern Hennighes unde Winneken iungesten sone* (N. pl.) Ddb. 363. *uppe Henninges rechten erven* ebd. 370. *der vrouwen nagesten eruen* Riga V 2. *bysschop Otten grote frunt* Mü. Chr. 1, 162.

Seltener steht in diesen Fällen die starke Form: *sin torfacht eghen* Lüb. R. II 32. *ere vorguldene scült* Otton. 14 (vgl. Stadtrecht 1265). *sine rechte scult* Lüb. R. II 24. *van siner groter suke* S. Wchr. 119. *êr erer rechter thijt* Riga VI 8. *myt dyner godliker ghenade* Veghe 25. *eres settes marketes* Hamb. R. H. 7. *sine geschapene cledere* Lüb. R. II 3. *ere schapene cledere* ebd. 5. *ere hatlyke viende* Bard. 302. *ere rechte vredebrekere* ebd. 306. *sine opene breve* Gosl. Stat. 30. *syner sunderliker frunde* Mü. Chr. 1, 122. — *thes mannes nageste eruen* Stat. Stad. II 9.

3. Hinter den persönlichen Pronomina steht meist die schwache Form: *ick arme man* Sf. 3447. *yk olde wyf* Gen. 18. *van my armen frauwen* Sf. 3526. *gi dumme man* Ps.-Gerh. 36, 21. *gy stolten borghere* Brem. Chron. 114. *dat men se armen ellenden so jamerlike solde schenden* S. Wchr. 142.

Dann auch vokativisch: *gode Laurencius* Wolfb. Frgm. I 1^b. *orloze deef* RV. 784. *leue vrowe, sote herte, truwe lif* Girart 80. *moderlyke herte* Bordesh. Mkl. 215. *edelen barone* Girart 79. *leven salighen lude* Theoph. H 406. Doch auch in starker Form: *salich wif* Red. Sp. 604.

4. Das substantivierte Adjektiv steht, als Personbezeichnung verwendet, in der Regel in der schwachen Form: *en sunde* (ein Gesunder) Stat. Brem. 47. *en yeghenwordich dode* Wigands Arch. II. 1, 34. *dusent doden* Mü. Chr. 1, 250. *so welic sworene, nen sworene* Stat. Brem. 42. *so scolent swornen wesen* ebd. 131. *vanghenen* (N. Pl.) Hoefer S. 368. *so welic dhudische veret copfart* Jarosl. *wilic dhutsche ute dheme lande comet* Schra I. (aber: *en dydesch* Wisby St. p. 31). *van eneme menen wilcore gemener dhudeschen* Wisby R. Vorr. — *ein junge* (j. Frosch) Ps.-Gerh. 94, 92. *de vos de hadde leve jungen* ebd. 11, 1. — Selten starke Form: *den*

namen sines erstghebarens Gen. 41. *vyf hondert dusent stridendere* 2. Sam. 24; *der ridender* 1. Kön. 9. 16.

Steht aber das Adjektiv mit der Bedeutung eines abstrakten Substantivs, so hat es starke Form: *so scal man umme dat valsch over ine richten* Gosl. Stat. 37. *dat vredelos betughen* Lüb. R. II 94. *sunder vredelos* ebd. 48. *richten mit vredelosem* Lüb. Ub. 3, S. 258. *en bla* Lüb. R. II 110. 145. *bla unde blot* ebd. 110. *also manich blawe* Stat. Stad. XI 3. *sunder houet seec* ebd. V 26. *sin vri behalden* Ssp. III 32, 5. *ok dellt man jeneme der klage ledich* ebd. II 8. *mach he tughen ene sette sone unde vorguldene schult unde lethech unde loos* Stat. Brem. 82. *se laveden holt unde truwe* Holst. Rchr. 447. *de ander sal ene gewaren. stedeges. stare blindes* Otton. 25.

Das substantivierte *gelik* (gleich) hat teils starke bezw. unflektierte, teils schwache Form:

a. Sing. *dyn ghelyk* NS. 105, 47, *des syn gelik* RV. 4935, *syn ghelyk* Sidrach 107, *desse unde eer ghelik* Evang. 1492; *synen ghelyck* NS. 3, 55, *enen doden hund mines ghelik* 2. Sam. 9, *dyn gelyck* Drucke I 34; *syneme ghelyck* NS. 1, 111, *mid useme ghelike* Sudendorf II Nr. 27, *myt eyneme ghelyke* RV. p. 176; *des selven gelikes* Mü. Chr. 1, 117; Plur. *andere syne ghelyck* RV. p. 141, *der ghelyck* RV. 222, *er ghelyke* NS. 75, 20, *ere gelike* J. Gl. RV. 100; *wunderbarlyke dinck, der gelike keyner nū geseen hadde* Jb. 1908, 119; *wodanne weren de menne? se antwerdede: dyn ghelike* Richter 8.

b. Sing. No. *dyn ghelike* Jb. 1881, 90, *hagel, des syn ghelyke* (qualis) Exod. 9, Acc. *synen ghelyken* NS. 7, 10, *myn ghelyken* RV. 3857, Gen. *so were synes geliken nicht* J. Gl. RV. 100; Plur. *vele dines geliken* Drucke II S. 8; *gude hylghe boeke, alze dyt is unde dergeliken* Birgitten Openb.

5. Hinter *en* und *nen* hat das Adjektiv im Nominativ und Akkusativ die starke Form, im Dativ und Genitiv

meist die schwache: Sing. No. *en güt man* Otton. 10. *en umbesproken man* ebd. 23. 24. *ein recht d'hef* Stat. Stad. VI 19. *en medet knecht* Lüb. R. II 114. *en echt kint* ebd. 213. *eyn grot wunder* Bard. 303. *eyn wunderen grot heere* ebd. 303, *en vrome ryddere* ebd. 304. *nen dhudesch copman* Schra II 9. *en recht gilde* ebd. 9. Acc. *ene halve marc* Ddb. 363. Wisby R. 9. 15. *an ene veile tauerne* Stat. Stad. X 1. *en' echte husfrouwen* Lüb. R. II 17. *vor ene kampördighe wunden* Gosl. Stat. 85. *vor ene lodeghe mark* ebd. 103. *neyne ouermetighe teringhe don* Brschw. Ub. 1, 175^b. Dat. *van eneme menen wilcore* Wisby R. Vorr. *eneme ghemenen wilcore* Schra II 1. *mit eneme valschen repe* ebd. 12. *eneme werden ryddere* Bard. 312. *mit eyneme untelliken volke* Bard. 315. *eme quaden scalke* Girart 81. *mit eme soten roke* ebd. 82. Variierend: *mit eneme langē wittē schinendeme klede* Gen. 41. *van ener vullen brutloft* Wisby R. 11. *mit ener valschen elen* Schra II 12. *eyner guden stad* Girart 12. (Doch auch: *van eme so gudeme bedernen wiue* Girart 81. *mit ener weneger schare* S. Wchr. 88. *myt eyner . . kosteler medicijnen* Veghe 43). Gen. *enes echten mannes* Lüb. R. II 10. *enes anderen mannes* Schra II 42. *enes ecthen dhinges* Otton. 9. *eines rechten ordeles* Stat. Stad. VI 22. *nener hanthafte daet* ebd. XI 5. Plur. No. Acc. *nene nige raetman* Hamb. R. A 6. *neine grone vissche* Brschw. Ub. 1, 245^b.

6. Das starke Adjektiv steht in unbestimmter Bedeutung: *grot scade*, *gud wille*, *grot ungelimpe*, *homodich gebere*, *âne sunderlik ghelt*; *van grouem wande*; *nycht sunderlikes*, *vmmē sunderlikes hates willen*; *van older wonheyt*; *rechte vulle mate geuen*; *gude knechte*; *altovell kerstener lude*.

So auch hinter manchen pronominalen Wörtern, z. B. *al*, *ander*, *solk*, *sodan*: *to aller latinscher tungen* Jarosl., *alle opene breve* Brschw. Ub. 1, 168^a, *alle andere dingk* ebd. 169^b,

alle olde wyve Mü. Chr. 1, 177; *andere frome borghere* Brschw. Ub. 1, 161^b, *andere werltlike gherichte* ebd. 169^a, *anderer goder lyde* Wisby R. 23, *anderer edeler herren* Mü. Chr. 1, 116; *van solker nastendiger schult* Brschw. Ub. 1, 263^b.

Doch schwankt hier der Gebrauch: *by aller olden wonheyd* Brschw. Chr. 1, 59; *vele anderer guden lude* Brem. Chr. 143 u. dgl.; *alle levendighe quick* Josua 8; *alle hemmelsche heer* Birg. Opb. 55.

Vgl. noch: *swelich verdhuuet göd* Otton. 61; *iewelikeme dudescheme copmanne* Schra II 9; *ein yder framer* J. Gl. RV. 220. *twelf schillinghe nyer zwaren penninghe* Brem. Ub. 3, Nr. 550.

7. In prädikativer Stellung bleibt das Adjektiv unflektiert: *se sin iunc oderolt* Lüb. R. II 19. *war so vader vnde moder leuende sint* 25. So in der Regel auch, wenn es als Attribut dem Substantiv nachfolgt: *vele gheste, rike und arm Veghe* 223. *mit ganceme Rade olte vnde nye* Lüb. R. II 243. *nemene vorsten noch heren ghestlic oder werlic* ebd. 242. *mit penningen genge unde geve* Ssp. I 63, 4. *uppe den dinxedach navolgende* Lüb. Ub. 5, S. 629. *des vrydages navolgende* ebd. 662. *desses gudes vorbenomet* ebd. 2, S. 99. *ane grove lakene wit unde graw* Lüneb. Stb. 241. *van der genade Godes almechtich* Brem. Chr. 62. *myt tween dusent mannen gewapent* ebd. 106. (vgl. *veftich gewapent guder lude* ebd. 130 u. s.). *diner vrawwen stolt* Sf. 922. — Selten sind hier flektierte Formen: *alle de uthgravinghe des werckes was sulverne* Exod. 38. *enen kurtstarten hovert* (Hofhund), *orlosen unde dikken* S. Wehr. 160. *enen anderen borghen also ghuden* Sudendorf II, S. 231. *na sunte Jacobes dage tokunftigen* Magdb. Chr. 1, 225. — *uns vnde vnsen vrunden, leuendighen vnde doden* Lüb. Ub. 5, S. 641. *de blomen manegher vare,*

beyde rode vnd ghele, brune vnd blawe Jb. 1914, 46. *hertogen Frederikes sone saligen* Brschw. Ub. 1, 214^a. *an myne wunden rode* (: *dode*) Jb. 1889, 14.

8. In zweigliedrigen Formeln kann das Adjektiv unflektiert bleiben: *van bunt unde grav* Girart 17; *ick spare noch klein effte groth* Drucke I, 34; *alle borger jungk unde olt* Brschw. Chr. 2, 309.

Sind zwei attributive Adjektive verbunden, so kann die Endung des ersten unterdrückt werden: *ut hebreesch unde grekscher sprake* DDD. 1580. *de gehorsam und fromen christen* Oldecop 53.

Erspart ist die Kasusendung in Fällen wie: *de ys menich mans swager* J. Gl. RV. 217.

Vor flektierten Formen des unbestimmten Artikels kann das Adjektiv ohne Endung bleiben: *dat he so schone ener vrouwen unde eddelen enberen scolde* 2. Sam. 3.

9. Quantitativ bestimmende Adjektive stehen öfters unflektiert vor dem Substantiv oder allein: *van alto vele stricken Veghe* 374, *an weynich menschen* ebd. 298. *dat he weynich menschen hemelick sy* ebd. 366. *voele luden* Boch. Stat. 27. *in weinich dagen* Oldecop 159; auch mit abhängigem Genitiv: *vele dinges* Birg. Opb. 28. *klene waters* Ps.-Gerh. 92, 4. *ghudes klene* Schachb. 3112. *mit luttek ludes* S. Wechr. 185. *eyn luttick lijdens* Veghe 9. *mit eyn luttek boteren* Jb. 1889, 108. *grot geldes* Brschw. Chr. 2, 429. Flektiert z. B. *mit velen borgeren* Lüb. Ub. 5, S. 654. *van velem tydlikem gude* Birg. Opb. (Brandes, NS. XXVI). — Im Komparativ tritt für das Adjektiv das Adverb ein: *min gelukkes* S. Wechr. 169. *van mer luden* Gosl. Stat. 58. *heuet he mer wunden* Schra II 20. *mer ludes* Stat. Stad. VII 6. *myn sunde* Veghe 274. *meer toneighens* ebd. 44. *in mer richten* Gosl. Stat. 57. *min geue we so wille* Wisby R. 14. *de sick wal myt myn behelpen*

konde Veghe 385. *van myn dogheden Sidrach* S. 100. *nicht lengk tiit* Brschw. Chr. 2, 360.

10. Aus der festen Verbindung eines attributiven Adjektivs mit einem Substantiv hat sich öfters eine unlösbare Zusammensetzung ergeben, in welcher das Adjektiv ohne alle Flexion bleiben muss, z. B. *archwân*, *hôchvart*, *junkhere*, *junkfrouwe*, *eldervader*, *eldermôder*, *linnenwand*, *ôtmôt* (Demut), *rinskwîn* (Gentzkow, Balt. Stud. 13, 138), *vromorghen* (Richter 19), *vulmacht*, *wanmâte*, *wanschicht*, ferner die Substantive auf *-dôm* und *-heit*: *edeldom*, *bosheit*, deren zweites Glied ursprünglich selbständiges Substantiv war. Es gibt aber auch Fälle, in welchen die Verbindung noch nicht eine so enge geworden ist, dass alle Spuren der Flexion des Adjektivs erloschen wären, oder wo erst im Laufe der mnd. Zeit die Zusammensetzung ganz fest wird. So bildet *brêtworm* (Kröte) noch im Koker 868 den Plural *brede worme*; *hyllich* (: *hilleghen*) *ghestes pacht* Garzer Stb. Nr. 89; für *lispunt* steht das ältere *livesche punt* z. B. Schra I; neben *dwernacht* gilt *de dwere nacht*. So noch: *van deme lynneme wande* Exod. 39. Das Adjektiv *midde* zeigt noch öfters Flexion: *tho middensomere* Bard. 315, Ddb. 329, *na midden-somere* Brsch. Ub. 1, 67^a, 132^a, *to midde(m)e somere* Hoefler Urk. Nr. 4 (1305), Nr. 353 (1306); *vor middeme daghe* Gosl. Stat. 32. 103 (*vor middaghe* ebd. 64, *to middaghe* ebd. 103), *in deme middendaghe* Genesis 43, *mid(den)dages* S. Wchr. 274 f., *to der myddernacht* Schachb. 871, Veghe 195, (aber: *na mytnacht* RV. 1544, Jb. 1880, 57). Die Form *medewinter* Oldenzaal 1351 (Tijdschrift 24, 246) kehrt im Mnl. wieder. Die Verbindungen *grôte-vader* und *grôte-môder* liegen in erstarrter Anredeform vor, lassen aber noch zuweilen Flexion zu: *synes grotenvaders* Brschw. Chr. 2, 486 neben *vnses*

grotevaders Brschw. Ub. 1, 289^b, *des grotevaders* ebd. 306^a, *vor dem grothevader* ebd., Gen. Dat. *grotemoder* ebd. Vor *dél* steht oft eine erstarrte Kasusform (Acc. Sg. Masc.) auf *-en*: *de mestendel* Stat. Brem. 448, *de meren deel* Mü. Chr. 1, 294, auch wenn das Wort als Neutr. gebraucht wird: *dat derden-del* Riga V 2, *dat drudden del* Lüb. Ub. 2, S. 84. 86. — Die Verbindung *Dudisch lant* wahrt die doppelte Flexion, Pl. *Dudische lant* S. Wchr. 107, D. Sg. *in dudieschen lande* Mü. Chr. 1, 131. — Unflektiert bleibt: *sünste* (Sankt).

Die zur Bezeichnung der Weltgegenden dienenden Adjektive gehen teils auf *-en*, teils auf *-er* aus: *von deme sudenen unde in deme nordenen* Gosl. Ub. 3, Nr. 642; *dat sudene lant* Josua 10; *teghen de sudene siden* ebd. 19; *up deme suderen unde up deme norderen* Gosl. Ub. 3, Nr. 495; *to der westeren siden, to der osteren siden* Josua 8. 13. Vielfach unterbleibt die Flexion: *in deme suden lande* Gen. 24; *dat osten lant* Gen. 25; *in den nordenden* Exod. 26; *to der westen siden* Josua 5; *in der suder (norder) siden* Exod. 26 f.; *in dat suder deel* Exod. 40; *to der oster (wester) siden* Josua 7. 12. 8 u. s. w.

Aehnlich bleiben die Komparative *vorder (rechter)* und *luchter* manchmal ohne Kasusendung: *to erer vorder (luchter) hand* Exod. 14; *to der rechter hand unde to der luchter hand* 1. Kön. 22.

Erste Kompositionsglieder werden manchmal losgelöst und wie Adjektive flektiert, so *ervetins*, Acc. Sg. *erventins* Hh. R. 149, Dat. *to erveme tinse* Ddb. 339. 362, *to ervemtinse* Gosl. Stat. 21₃₅. 22₃₉, *to erveme/-en tinse* Hh. Ub. 1, Nr. 929, Gen. *ervestinses* Ub. St. Brschw. 2, 268 f., Gosl. Stat. 25; *erveskopes* Oldbg. Ub. I Nr. 63; *stekedach* (Stichtag), *up enen*

steken dach Lüb. Ub. 4, S. 196; *wicbelderecht, to wicbeldeme rechte* Brakel 1340, Wigands Arch. 5, 173; *van wybbenden gude* Dortmund. Stat. V 18; *de evene mynsche* NS. 19, 26 (mhd. *ëbenmensch*), *sinen evenen minschen* Wb.; *sine levendaghe* Jb. 1880, 56. *enen ertzenketter* Lüb. Chr. des rikendomes Wb. 3, 481. *deme scharpenrichtere* Brsch. Ub. 1, 245^a, Brsch. Chr. 2, 314. *dine ersten ghebarenschop* Gen. 25.

Hiermit verwandt: *des szondaghen auendes* Lüb. Ub. 3, S. 792, *uppe den vrighdagen auend* ebd. 5, S. 299, *des donredagen auendes* 5, 661 (1416), *des dynxedagen aeuendes, des vrydaghen morgens* Bochholter Stat. 27. 30. (: *des sundagemorgens* Lüb. Chr. 1, 570; *des mandaghenachtes* Brschw. Chr. 2, 453). Vgl. *des dhinstem (?) daghes* Sudendorf I Nr. 146 (1296); *des dingesten dages* Cod. Anh. III Nr. 864 (Berlin 1349). [Vgl. *uf eynen vryntach* Brschw. Rchr. 6685].

Ebenso werden attributive Genitive des Plurals adjektivisch flektiert: *enen hamborgheren penning, van eneme boycenborgheren vate* Hamb. ä. Schiffrecht 16, *en perd van ses bremeren marken* Stat. Brem. 53, *en tunne bremerers beers* Oldb. Lagerbuch 53, *mit êr bremeren mark* Sudendorf II, Nr. 514. So auch: *mit aller slachte-r nut* Wb. 4, 224; *van allerleyem stocvissche* etc. Wb. 1, 56^b, *mit allerleyeme rechte* Hoefler S. 97, *jennigerleyen trost* Kaland 124, *dessen dryerleyen* Brsch. Ub. 1, 128^b; *pelegrimer wise* Wb. 3, 315^a; *vormyddelst vynder hant* Lüb. Ub. 3, S. 708; *in narreme waen* NS. 46, 15; *vmme eren mannigherhanden storm* Sp. d. doghede Bl. 25.

Die Verbindung *vrônebode*, worin ein alter Gen. Plur. steckt, wird oft zweigliedrig flektiert: *des vronen boden* RL. 1, *den (des, eynen) vronen boden* Brsch. Ub. 1, 118^b, 173^a (aber: *dem froneboden* ebd. 124^a, 174^a). Vgl. Acc. *vronentins* Hh. Ub. 1, Nr. 862.

Aus dem beschreibenden Genitiv *gûder* (*quâder*) *tîre* entstand das Adjektiv *gûder*-(*quâder*-)*tîren* (gutartig).

Komparation der Adjektive.

Komparativ und Superlativ werden im Mnd. mittelst der Suffixe *-er*, *-est* gebildet: *deep* : *depere* : *depeste*; dabei tritt Umlaut von *a o u* ein, wenn diesen Endungen ursprüngliches *-ir-* (*-iz-*) und *-ist-* zugrunde liegt, nicht aber wenn sie auf *-ôr-* (*-ôz-*), *-ôst-* zurückgehen. Die *i*-haltigen Suffixe waren ursprünglich besonders bei den *ja*-Stämmen zuhause, bei deren Steigerungsformen also wie beim Positiv Umlaut vorauszusetzen ist, sind aber dann auf gewisse einsilbige *a*-Stämme übertragen worden. Synkope des *i* bei den langsilbigen Stämmen hatte schon in altniederdeutscher Zeit stattgefunden und wiederholte sich rücksichtlich des schwachen *e* im Mnd.: *kônre*, *schônre* RV., *verre* (entfernter) Hamb. R. 1292, H. 7. — Synkope des *i* der Ableitungssilbe *-lik*: *de deghelksten* Gen. 47.

Fehlen oder Eintritt des Umlauts ist bei der Beschaffenheit der mnd. Schrift nur für *a*, *â* mit voller Sicherheit, für die *o*- und *u*-Laute z. T. schwer festzustellen.

Ohne Umlaut etwa: *arm* (*armere* Sidrach 193, *armeste* J. Gl. RV. 196), *hard* (*harder* J. Gl. RV. 169, *hardeste* NS. 58, 17, Luc. 23), *clâr* (*clarer* Lucid. f. 37), *krank* (Wb., *crankere* S. Wchr. 135 neben *crenkest* 78), *krum* (*krummer* Koker 1138), *nat* (*nater* Koker 423), *quâd* (*quadeste* J. Gl. RV. 78), *scharp* (*scharper* Jb. 1908, 125, Laienregel 103, *scarpeste* Luc. 23; *scherp* : *scherper* Drucke III 116), *swâr* (*swarere* Gosl. Stat. 101, Brschw. Chr. 2, 25, *swarreste* Jb. 1877; 78, J. Gl. RV. 159, doch: *deme sverren* Ssp. II 59, 3 : *swarren* Oldbg. Ssp.), *swart* (*swarter* Visio Phil. 260; Jb. 1885, 129), *vast* (*faster* Koker 817, *vasteste* Jb. 1908, 133),

vrome (jünger *vrām*, *framer* J. Gl. RV. 86. 132), *warm* (*warmer* Koker 532).

Mit Umlaut (oder schwankend): *arch* (*ergere*, *ergeste* (*ergerste* Ub. St. Hameln 1, Nr. 736), oder *argere*, *argeste*), *a|old* (*eldere*, *eldeste*, *öldeste* J. Gl. RV. 76, daneben *aldere*, *aldeste*), *glad* (*gleder* Wb. 2, 117^b), *lank* (*lengere*, *lengeste*), *lat* ('spät', *letere*, *leste* (*letste* Veghe 14, 1. Kön. 12. 14), daneben: *latere*, *lateste*, auch *laste* Brschw. Chr. 1, 257; 2, 80, Lucid. f. 32), *nâ* (*nêger*, *nêgest* : *neist*, *neyest* Sudendorf II Nr. 459 : *nêst* Dortmund. Stat. II 13. III 4; Arnsberg 1369; Ssp. I 27; Sudendorf II Nr. 154; RL. 23, 3; *nogheste* (mit *ö*) Sudendorf II Nr. 9; Hameln Nr. 358 (1340); daneben: *nâgher*, *nârre*, *nâr*, *nâgheste*), *stark* (*starkere* S. Wchr. 89, *starcker* Brem. Chr. 124, Luc. 3. 11, *starkeste* Brem. Chr. 138, *sterkest* S. Wchr. 78, J. Gl. RV. 98. 148, danach Positiv *sterck* ebd. 199); *grof* (*grôveste* J. Gl. RV. 2), *grôt* (*grôtere*, *grôttere*, in Bremer Urkunden öfters *gruttere*, *grôtteste*, *grötteste*, dafür *gróste* J. Gl. RV. 62. 104), *hó(ch)* (*hógere*, *hógeste*), *kort* (*körter* Jb. 1877, 58; 1907, 134), *rôt* (*rôder* Jb. 1907, 135), *junk* (*jüngere*, *jüngeste*).

Suppletivstämme: *gôd* : *gûd*, *betere*, *beste*; *vele* (bezw. *grôt*), *mêre*, *mêrere*, *merre*, *mêste* : *meiste*; *lüttik*, *minnere*, *minre*, *mindere*, *minneste*, *minste*.

Selten wird *manich* kompariert: *maneger man* S. Wchr. 90₉; *ouer manigheren man dan ouer enen*, *manigherme manne wanne eneme* Wisby St. p. 61.

Auch die Participien werden kompariert: *nicht bedrôveders* J. Gl. RV. 142. Dabei geht der Stammaslaut manchmal verloren: *de berômeste* Jb. 1908, 132. 135; *de vórgenómesten* (zu *vór(ge)nomen* 'vorzüglich') Jb. 1908, 121. 134.

Komparation mittelst *mêr* und *meist* kommt vor: *vele klarer unde meer vlammente* Sidrach S. 62; *de ghene*, *de he meist lêff hebben schal* ebd. 78; *eyn slanghe*, *de meist ghefenynet*

were upp erden ebd. 115. Abundant: *so wert he mer dórder* Jb. 1908, 130.

Anderseits: *dem ys de wísheit varliker alse nütter* J. Gl. RV. 227.

Von Adverbien abgeleitet sind folgende Steigerungsformen: *a|echtere, a|echterste; binne(n)ste, bynnerste* Brschw. Ub. 1, 171^b; *bövenste* Gen. 28, Wb. 1, 409, Jb. 1879, 81 (ohne Umlaut *bauenste* Exod. 26); *bûtere, bûterste* Sudendorf Ub. 1, Nr. 302; Brschw. Ub. 1, 172 oder *butenste* Lucid. f. 6; *endelste* (äusserste); *êrere* S. Wchr. 196, Stat. Brem. 136, *erre* Ps. 89₁₄, S. Wchr. 77₃₂, *êrste: eirste (îrste); nedere (nederere* S. Wchr. 199), *nederste; övere, överste; underste; üppere, üpperste; ûtere, ûterste, utterste* Veghe 203; *vördere, vörderste*, auch *vördeste* Jb. 1908, 117, vgl. Lüb. Ub. 5, 541. 613 (*vöreste* Koker 463), und *vörn(e)ste*. Zu *vaken* (oft) Superl. *vake(n)ste*, z. B. *de vakesten tijd* Veghe 374.

Die Vorstellungen der rechten und linken Seite werden mnd. meist komparativisch ausgedrückt: *de rechtere* oder *vördere hant, de luchtere (lochtere, Wisby St. lychtere) hant*.

Die Komparative flektieren meist schwach, doch können sie starke Endungen annehmen, wenn sie unbestimmt stehen. Die Superlative haben ebenfalls meist schwache Endungen, doch kommt im No. Sg. und Ac. Sg. Ntr. eine starke (unflektierte) Form öfters vor, sonst sind starke Endungen selten.

Komparativ: *is dhe kôp minnere, grottere* Stat. Brem. 91; *dat de scade grotere si* Gosl. Stat. 37; *ein rechtere ordel* Stat. Stad. V 29; *sin latere wif* ebd. II 17. In jüngeren Texten fällt das *-e* meist ab: *eyn vele soter roke* Veghe 35, *meerer unde grotter schade* 37, *eyn merer taken* 66. — Starke Endungen: *mit mereme rechte* Ssp. I 17, 1; *beters rades* Girart 14; *nicht leders* Veghe 26; *snoderer dynge* ebd. 201; mit

Synkope: *to lengher tit* Lüb. R. II 178; *to einer grotter bethuginge* Sudendorf II Nr. 30, *de seker* Jb. 1885, 88.

Superlativ: *dat erste got* Otton. 33; *dhe ersten kindere* Stat. Stad. II 3; *ere ouerste cled* ebd. VI 12; *up en minneste* Gosl. Stat. 104; *dat begin, dat beste ware* Girart 11; *we nuw beste van seden is* Sidrach S. 68; *een alderboseste dink* Gen. 44; *gades alderstarkesten hand* (Acc.) Josua 4. — Starke Endung: *dhar et wissest is* Ddb. 312; *dhe iungest is* Stat. Stad. p. 45; *to dheme naghesteme dinghe* Hamb. R. M. 9; *dhes mannes nagheste erven* Stat. Stad. II 9; *wat em best duncket* Veghe 41; *de ghene de meest verdeynt* ebd. 206; *uppe dat hogest van dem bome* Sf. 1449; *van deme alder reynesteme gholde* Exod. 39.

Auffällig ist die erstarrte Form des substantivierten *beste*: *an nut vnd besthe erer stat* Rüden 66; *to mynes heren beste* Lüb. Ub. 5, S. 611; *vmme der Lubschen beste willen* 5, S. 629; *mit des rades unde der stad beste* 5, S. 644; *to der stad beste* 5, S. 762.

Ersparnis: *mit allem rechte vnde richte, hoghest vnde zydest vnde middelsten richte* Lüb. Ub. 4, S. 274.

In jüngeren Texten steht prädikativ die adverbielle Verbindung mit der Präposition *an*: *du wolt am wisesten sin* Dan. 136; *wol am geschicksten ys* J. Gl. RV. 85, *am starckesten* ebd. 148.

Bildung der Adjektiv-Adverbia.

Von Adjektiven bildet das Mnd. Adverbien mittelst der Endung *-e*, z. B. *ba/olde* (rasch, sogleich), *evene*, *harde*, *hoge*, *ka/olde*, *lange*, *(ge)like*, *lichte* (leicht, vielleicht), *lûde*, *nate*, *openbare*, *övele*, *sachte*, *vaste*, *verne*, *warme*. — Den Adjektiven auf *-e* (aus as. *-i*) standen Adverbien auf *-o* gegenüber, welche eigentlich keinen Umlaut haben sollten: *kûme*

zu *kûme* (matt), *nouwe* zu *nouwe* (knapp), (*al*)*rêde* zu *reide* (bereit), *spâde* zu *spêde*; doch wird dieser Gegensatz vielfach ausgeglichen. Adverbium auf *-o* war auch das seltene *decke* (oft, Lüb. Ub. 4, S. 272 f., Graf von Holstein; S. 608) neben gewöhnlichem *dicke*. — Vom Partizip des Praesens abgeleitet: *volgende* (in der Folge) J. Gl. RV. 231. Vgl. *spilderende* (zerstreut) Richter 9, *spilderen*.

Zuweilen fehlt ein entsprechendes Adjektiv: *degere*, *aldegere* (vollständig) Lüb. R. II 144, *drâde* (schnell), *gerne* RV. 193, *nûle* (vorwärts über), *schêre* (bald).

Dem Adjektiv *gôd*, *gûd* steht das Adverb *wol* : *wal* (alt: *wole* Eberhard, *wale* Loccumer Fragm.) zur Seite.

Ausßerdem werden gewisse Kasusformen von Adjektiven adverbiell verwendet und zwar

1. der Acc. Sg. Neutr. besonders im quantitativen Sinne: *al* (ganz), *alink* (ganz), *blôt* (blosz), *êwich*, *gar(e)* (*wa*-St.), *gantz*, *glât* (vollständig), *grôt* (sehr), *half*, *hêl*, *hô(ch)*, *kort*, *lank* (dazu *dallink* 'heute', aus *dage-lank*, *jârlink* u. dgl.), *lütlick*, *ein lütlick*, *mêstich* (grösztenteils), *nâ* (nahe), dafür *nagher* Red. Sp. 337. 417, (*ge*)*nôch*, *en nôch*, *sat* (zur Genüge), *vele* (*u*-stamm), *vrô* (früh, mit Umlaut nach Groth, Hoffmann v. Fallersleben, Schambach, Woeste u. a., also wohl = mhd. *vrûeje*), *vul*, *weinich*, *en weinich*. — Hierher noch *-wert*, *-wart*, *-wort* (-wärts) in manchen Verbindungen; *binnen-*, *bûtenwendich*.

2. Der Genitiv Sg. Neutr.: *alles* (ganz), *anders*, *barvotes*, *dwer(e)s* (quer), *kortes* (kürzlich), *langes* (der Länge nach), *middes* (in der Mitte, mitten), *nî(g)es* (neulich), *nighenes* Ddb. 361, *slichtes* (gerade aus, schlechterdings), *sûnderges* (besonders), *von vernes* Luc. 18, *werdes* (wärts). Von Partizipien: *ilendes*, *unghewârnedes*, *unvorwardendes*, *willendes* (*wilens*), *weten(de)s*. Ferner: *da|eghelikes*, *iarlikes*, *alleriarlikes*.

Diese Form steht auch attributiv vor dem Substantiv¹: *in öreme deghelikes brode* Gosl. Stat. 49, *de daghelikes sunde* Veghe 215; *bi welken sunderkes personen* Lüb. Ub. 5, S. 153; *die der stad sunderges vrund was* Brem. Chr. 89; *van anders clenen saken* Stat. Stad. VI 24.

3. Eine nicht mehr bestimmbare Form auf *-en*: *besunderen*, *entelen* (einzeln), *allentelen* (allmählich), *hastigen*, *homodigen*, *midden* Sf. 1432, *unschuldigen*, *vorsichtigen*, *vullen* (völlig, vollends). Nach diesem Muster wird dann an Adverbien auf *-e* ein *n* angehängt: *degeren*, *drâden*; vgl. *towedder-en* (zuwider), *underlang-en* (gegenseitig). So wechseln die Endungen *-like* und *-liken*: *kuslike* Otton. 35, *wetelike* ebd. 45, *erlike*, *vrileke(n)* Stat. Brem. 21. 22, *nemelike* Girart 80, *sunderlike* Schra II 5, *vrevelike* ebd. 54; *beschêdeliken*, *hêmeliken*, *nemeliken*, *stilliken*, *willichliken*.

Attributiv: *desser underlanghen bekenninghe* Gen. 45.

4. Von Adjektiven (und von Substantiven) bildet man Adverbien auf *-inge* (as. *-ungō*), *-ingen*, *-inges*, bzw. *-linge*, *-lingen*, *-linges*: *stolinge* (verstohlen, RL. 47, 4), *unhâlinge* (unverhohlen), *vâringe* (plötzlich), *nôtweringe* (in Notwehr, Ssp. II 67), *entelingen* (allmählich), *lutstempnynghen* (mit lauter Stimme, Hh. Ub. 3, S. 731), *verninges* (fern), *oldinges* (von alters her), *waldinges* (mit Gewalt, RL. 31, 3), *willinges* (absichtlich), *unvorwaringes* (unachtsam, unversehens); *hâpelinge* (haufenweise), *sunderlinge(n)* (besonders), *glâpelinges* (meuchlings), *rûggelinges* (rücklings), *van verlinghes* (von fern, Gen. 22).

¹ So auch andere Adverbien: *de sake der anderwerwe besnydinghe* Josua 5. *van godlyker lêve unde tosamender lêve* (hier flektiert) Birg. Opb. 59. *erer tosamenden lêve* ebd. 60. *eyn sunderlynge toneighen* Veghe 196.

Steigerungsformen.

Aus uralter Zeit stammen wenige adverbielle Komparative, deren Suffix (-iz) abgefallen ist, jedoch z. T. Umlaut bewirkt hat. So *bet* : *bat* (besser), *êr* : *eir* (früher), *lenk* (: *lank* Sidrach S. 54, länger), *mêr* : *meir* (mundartlich auch *mê* : *mei*, vgl. Forsch. I S. 161. 351, *mey* Weisth. 3, 94), *min* (minder), *wers* (schlimmer).

Sonst gehen die adverbiellen Komparative, wie der Acc. Sg. Neutr. der adjektivischen, auf -ere, jünger -er aus: *durere* Ddb. 351, *hoghere* Stat. Stad. V 15, Stat. Brem. 72, *lenghere* Ddb. 340, Lüb. R. II 163, Stat. Brem. 81, *erlekere* Stat. Brem. 22, *vorthere* ebd. 39, *mêre* ebd. 39. 43. Aus jüngeren Quellen *echter* (später, nachher), *hógher* (RV. 3078), *hóer* (Hoefer S. 289), *lenger*, *drâder*, *vörder*, *vårder* (Richter 10) u. s. w. — Zu *vaken* (oft) bildet man *vaker*; zu *wê* (*dôn*) den Komp. *wêher* (J. Gl. RV. 225).

Als Superlativ zu diesen Formen gilt der Acc. Sg. Neutr. in schwacher oder starker Form: *best(e)*, *êrest* : *eirst* (*îrest*) (*alrêst* Ssp. III 60), *lengest*, *latest* : *lest*, *mêst* : *meist*, *minst*, *negest* u. s. w. Z. B. *so he aller negeste mach* Lüb. R. II 168; *wor he leueste wil* Stat. Brem. 18; *so se likest moghet* ebd. 19; *de best arbeiden mochten* Girart 12; *van paschen dat nu nilkest kumpt* Hh. Ub. I Nr. 823; *wat dinges levet lengeste* Sidrach S. 77; *de arne vlucht hogeste* ebd.; *alse ik kortes kan* Sp. der dogede 14.

Ferner bildet man Formen auf -en wie *êrsten*, *latesten*, *lesten* u. dgl. In jüngeren Quellen taucht dann die Verbindung mit der Präposition *an* auf: *sik sulvest am meysten bedregen* J. Gl. RV. 182.

Die Zahlwörter.

Die Grundzahlen.

1. *ên* : *ein* (vgl. unten *ên* als indefinites Pronomen).

2. Masc. *twêne*, Fem. (*twâ*) *twô/û*, Neutr. *twê* : *zwei* (dies auch für Masc. Fem.); Dat. *twên* (: *tweyn* Hh. Ub. 1, Nr. 885); (*myt twe knechten* Mü. Chr. 1, 177); Gen. *twier*, *twîger*. Die alte Form des Fem. (as. *twâ*) z. B. S. Wchr. 175₁; vgl. Eberhard 424.

3. *drê* (: *drey*, *dry*); im Neutr. alt *drû*; absolut *drey* oder *dreye* Veghe 198; Dat. (alt: *drin* S. Wchr. 111, Aken 1267), *drên* (*dreen* Garzer Stb. Nr. 77, Weisth. 3, 268); Gen. *drîer*, *drîger* (: *dhrigere* Ddb. 310).

4. *vêr* : *vîr*. 5. *vîf*. 6. *ses* : *sees* : *seis* (nords. *sös*). 7. *seven* (nords. *söven*, so auch Halle). 8. *achte*. 9. *negen*. 10. *tein* (*tên*, *tijn*; *thyghen* Lüb. Ub. 3, S. 742; *tyingh* Cod. Anh. III Nr. 812). 11. *elven* (Gosl. Stat. 104; *elleven* S. Wchr. 75, Dortmund. Ub. 2, 31; *ellef* S. Wchr. 88, Mü. Chron. 1, 252; *elue* Lüb. Ub. 3, S. 326; 4, S. 289). 12. *twelef*, *twelf*; *twalf*, *twolf*; *twolef* Stade V 26.

Diese Zahlwörter haben einen absoluten Nom. Acc. auf -e: *vê/îre*, *vîve*, *sesse*, *sevene*, *achte*, *negene*, *teine* (: *tijne*), *elvene* (Jb. 1889, S. 124), *twelve*; *twôlve* *effte* *vôffte* *gûlden* J. Gl. RV. 232. Mit Zehnern verbunden: *viue vnde twintich mark* Lüb. Ub. 5, 569; *sesse vnde dertich man* Wisby St. Der Dativ geht auf -en aus: *sessen*, *achten*, *negenen*, *teinen*, *twelven*; der Genitiv auf -er: *vêrer*, *vîver*, *sesser*, *teiner*, diese Form auch vor folgendem Nomen: *veerer hande* Veghe 300, *sove-ner leye* Sidrach S. 210. Doch auch: *der vyve*, *der sevene* Brschw. Chr. 1, 177, *der twolffe* 2, 308.

Die Zahlwörter 13—19 sind Komposita von *tein*¹:

¹ *viftene* S. Wehr. 69; *driuten* 111, *seslen* 71, *dritten* 131; *agten* Oldb. Ssp. I 9; *verten* Hh. R. 29; *den seystenen vulmechtighen* Lüb. Ub. 5, S. 746.

13. *drüttein* (westf. nordsächs.), *drittein* (ostfäl.), *drettein* (Hh. Recht 166; Lüb. Ub. 4, 41, Steterburg 1380; 2, 325, Holstein), *dertein* (Oldecop 170, Richthofen 21), *dörtein* (nordsächs.).

14. *vêrtein* (*veertein* Stade).

15. *viftein*, ostf. nords. dann *veftein*, *voftein*, westf. *vijftegn* Veghe 294, *vyftyten* Bochold 20. 16. *sestein* (*söstein*). 17. *seven-tein* (*söventein*). 18. *achtein*. 19. *negentein*.

Diese flektieren wie *tein*.

Die Zehner 20—90 sind Komposita von *-tich* (Dekade).

20. *twintich* [*twentich* : *twintich* S. Wehr. 68].

30. *dritich*, *drittich* (ostfäl.), *dertich* (westf., nordsächs.), *dörtich* (nordsächs.), *dürtegh* (Lüneb. Stb. 221), *drüttich* (Lüb.).

40. *vertich* (: *viertich* Lüb. Ub. 2, S. 716 u. s.).

50. *viftich*, ostf. nords. dann *veftich* (*vaftich* Oldecop 100, *vofstich* Lüb. Ub. 3, S. 214, *vechtich* Garz, Anhalt, *vichteg* Hall. Schfb. I Nr. 332).

60. *sestich* (*tzestich* Lüb. Ub. 5, S. 745, *tsestich* Veghe 327, *zestig* Heymann, Brem. Platt S. 38), *söstich* (nords.).

70. *seventich* (*tzeventich*), nords. *söventich*.

80. *achtetech* (Lüb. Ub. 4, S. 31), *achtentich* (Brem. Chron. 60; Weisth. 3, 87), *achtich* (Weisth. 3, 91), *tachtentigh/ch* (Oldenzaal 1336, Bochold 42, Schachb. 1495), *tachtich* (Garzer Stb. Nr. 76).

90. *negentich*.

Diese haben bei absolutem Gebrauch No. Acc. auf *-e*: *sosstighe ekener bome* Lüb. Ub. 5, S. 172 (aber: *sestich lutteke schillinghe* Gosl. Stat. 84); *de sostige* Lüb. Chr. (Wb. 1, 79^b). Dat. *-en*: *mit twinteghen* Lüb. Ub. 4, 222; *van vertigen* Ps.-Gerh. 21, 16; *myt veftighen* Lüb. Ub. 4, S. 222; *den sestigen* Lüb. Ub. 5, S. 573; *mit achtentegen* Lüb. Ub. 4, S. 222; *mit*

dren unde seventigen kardinalen etc. Gosl. Chron. 603. Der Genitiv geht auf *-er* aus: *börde vertigher kamele* 2. Kön. 8.

Die Zahlwörter 100 und 1000 sind neutrale Substantive.

100. *hundert. van eneme hundred cornes* Lüb. Ub. 2, S. 86; *van ilikeme hunderde soltes* Wisby St.; *van hunderten* Schra II Sart. 2, 200; *mit hunderden vnde twinteghen* Lüb. Ub. 4, S. 222; *bi anderhalff hunderden* Brem. Chron. 105; *twe hundred, dre hundred (driu hundred* S. Wchr. 76, *dru hundred* Brakel 1325, Wig. Arch. 5, 163); *bi twen hunderden* Lüb. Chr. 1, 539; *desser dryer hundred mark* Lüb. Ub. 4, S. 490; *drier hundred jar alt* S. Wchr. 68; *dren hundred gyren* S. Wchr. 76; *vyff hundred guder ryddere* Mü. Chr. 1, 246; *mit verhundert wapener mans* Lippst. Rchr. 1087; *viffhundert vetter ossen* ebd. 1969.

1000 *dusent. uth dusenden* Veghe 318, *mit twen hundred dusenden* S. Wchr. 131; *druttich dusent starker menne* Josua 8; (*dusentich dusent iaer* Veghe 307; *ver dusent dusentich scharen vnde mit tein warue dusentigen vnde mit hundred dusentigen* Apokalypse 676 ff.).

Die Ordinalzahlen.

1. *êrste* : *eirste* (*yrste*).

2. *andere* (mit *sic anderen* Stat. Brem. 18; *anderde* Ostfries. Rq. I 20, Münster, vgl. Wb. 1, 82).

3. *dridde* (alt und ostfäl.); *dredde* (Gött.); *dirde* (Brem. Ub. 3, Nr. 431); *derde* (westfäl., nordsächs.); *dörde* (nordsächs.); *drüdde* (Lüb.). Vgl. Forsch. I S. 311 f.

4. *vêrde*.

5. *vifte* (alt und westfäl.); *vefte* (*vöfte*, *vofte*) (ostfäl., nordsächs.); *vijfte* (Veghe).

6. *seste*, nordsächs. *söste*.

7.—10. Die Ordinalzahlen 7—10 gehen in älterer Form auf *-ede* (13. Jhd. *-edhe*) aus: *sevede* (mit *sich seuedeme*

Otton. 28, *sovethe* Stat. Brem. 33, *søuede* Lüb. Ub. 4, S. 544, *sevede* noch bei Oldecop 52 u. s.), *achtede* (*achte* Lüb. Ub. 4, S. 775) [*achteste* Jb. 1880, 107, aus dem Mhd.], *negede*, *tegede* (Stat. Stad. *teghedhe*). In jüngerer (aber schon alt-sächsischer) Bildung wird das geschwundene *n* wiederhergestellt: *sevende* (Lüb. R. II 94, Lüb. Ub. 5, S. 171), *neghende* (Lüb. Ub. 5, S. 234), *teynde* (Soester Schra 164, Lüb. Ub. 4, S. 479, *teinde* Oldecop 48, *teyende* Lüb. Ub. 5, S. 178, *tynde* Borchling, 2. Bericht S. 30; *teynede* Genesis 8 bis).

11. *ellefte* (Stat. Stad.), *elfte* (Lüneb. Stb. 207, Lüb. Ub. 5, S. 400).

12. *twelfte*.

13.—19. Diese haben ältere Formen auf *-tegede*, *-teide* (*drettegede* Hoefer Nr. 25, *dritteghede* Nr. 27, *verttegede*, *seste-ghede*, *sesteyde* Hoefer Nr. 46, *neghenteghede* Hh. R., Hoefer Nr. 43, *seventegde* Nr. 48, *neghenteghde* Nr. 55), jüngere auf *-tegende*, *-teinde* (*drütteinde* Lüb. Ub. 5, S. 65. 383. 494, *drüt-tênde* Bochohold 27, *dritteinde* ostfäl., *drittengde* Lüb. Ub. 5, S. 500; *seventeynde* Lüb. Ub. 4, S. 272, *achteynde* Hoefer Nr. 50, *negenteinde* Lüb. Ub. 2, S. 325, *neghenteynde* Hoefer Nr. 61, *negentegende* Nr. 57, *viftegende* Ps.-Gerh. 30, 14). — Erweitert: *seventegedeste* Brschw. Chr. 2, 62.

20.—90. Diese sind mit dem Suffix *-este* gebildet: *twinti/egeste*, *drittigeste* (: *druttegheste* Lüb. Ub. 2, S. 519), *verttigeste* (: *vierttegheste* Lüb. Ub. 2, S. 754), *vi/eftigeste*, *sestegeste*, *seuen-tichste* (Lüb. Ub. 4, Nr. 286), *achtentigheste* (Lüb. Ub. 4, S. 400, *achtenthegeste* Lüneb. Stb. 228), *neghentigheste* (Lüb. Ub. 4, S. 573), (*neghentighesteghe* Brem. Ub. 4, Nr. 234). — Mit Konsonantenvertauschung: *sevenstige* Mü. Chr. 1, 92, *achtenstighe* Brem. Ub. 4, Nr. 45, *achtstige* Ub. St. Hameln 1, S. 476; vgl. *negenste* Mü. Chr. 1, 106, *negeste* Garzer Stb. Nr. 75. 76.

100. *hunderste* Lüb. Ub. 2, S. 85; 5, S. 179; *drehunderste* Hh. Ub. 1, Nr. 545, Lüb. Ub. 4, S. 313; *veehunderste* 4, S. 787; *twelfhunderdeste* Zb. 477; *deme drenhunderdestegen* Hh. Ub. 1, Nr. 609.

1000. *dusendeste* Lüb. Ub. 4, S. 313. 684, *dusenste* 4, S. 650; *dusentegeste* Hh. Ub. 1, Nr. 609.

Die Ordinalzahlen haben gewöhnlich die schwachen Endungen des Adjektivs, selten die starken. — In der Verbindung mit *self* tritt die Nominativform manchmal für die obliquen Kasus ein: *di self drudde* RL. 13, *den sulf sevende* ebd. 50, 6, *se vengen greven Conrad . . wol sulfdrittigste* Magdb. Chr. 1, 282.

Bei Verbindung mehrerer Zahlen mittelst *unde* kann jedes Glied flektiert werden: *in deme enen unde veftigheten iare* Quedlinb. Ub. 1, Nr. 160, ähnlich Lüb. Ub. 2, S. 670; Wig. Arch. 5, 164; *yn deme enen unde sostenhunderghesteme iare* (sic, im J. 601, Genesis 8; vgl. *in deme verteynden hundersten jare* Ub. St. Hameln 1, Nr. 742, ähnlich Brem. Ub. 3, Nr. 182 f.); *in deme anderen jare unde twintech boven dusent unde dre hundert jar* Hameln 1322; *in deme dren unde twintigheten jare* Hofer S. 167; *in dem achten unde neghentychgheten iare* Bard. 301; *in deme dusesten unde twehundersten unde dre unde sestegesten iare* Lüb. Ub. 1, S. 264; *de hunderste unde teynste (elvenste, achteynste)* 1. Sam. Vorrede (Lüb. Bibel). Dagegen: *na dem vivuntwintegisten iare* Lüb. R. II 102; *negentwintegeste* Zb. 477; *sulff veer unde vertigeste* Brem. Chron. 144; *in deme soventwintigheten daghe* Genesis 8.

Neben *einerleye*, *twyer leye*, *veerer hande*, (*sesleye* R. V. p. 129) kommen *vijfterhande*, *-leye*, *sesterleye*, *neghenderleye* vor, Veghe 59. 77. 110. 172.

Andere Zahlarten.

Multiplicativa: *einvalt* (*eintfalt*, *entfoldich*; *einweldich* westf.), *twevalt*, *-volt*, *-velt*, *-valdich*, *-voldich*, *twivelt* Dortm. Stat. III 90 f., *drevalt*, *-volt*, *-voldich* u. s. w., *dryvoldich* Jb. 1887, 88. — Auch in anderen Zusammensetzungen wechselt *twi-* mit *twe-*, *dri-* mit *dre-*, vgl. Wb.

Bruchzahlen: *half*, *ene halve mile*, *den twen unde halven* Josua 14, *mit haluer not* Dan. 296; *en halft jar* Hh. Ub. 2, Nr. 13, *dhe halfte del* Ddb. 167, *den helften del* Sudendorf II Nr. 163; *eyn driddedeyl* Brschw. Chr. 1, 180, *dat derdendel* ($\frac{1}{3}$) Riga V 2, *dat drudden del* Lüb. Ub. 2, Nr. 105, 84 bis, 86; *en verdendel* Lüb. R. II 250, *dre veerden del* Lüb. Chr. 1, 576; *de twede* ($\frac{2}{3}$) Wb. 4, 635; *eyn twede lijf* Ostfries. Rq. 1, 8; *dey twey dey* ($\frac{2}{3}$) Soester Schra 9, *dat twedel* Riga V 2, *de twie dele* Stat. Brem. 698; *dat dredel* ($\frac{3}{4}$) Riga XI 8; *dat dusenste deil* Sidrach S. 117.

anderhalf ($\frac{1\frac{1}{2}}$); *bi anderhalff hunderden* Brem. Chron. 105; *driddehalf* ($2\frac{1}{2}$); *verdehalf valsch penning* Gosl. Stat. 38; *viftehalf artich* Wisby St.; *elftehalve marc*; *dre unde vefstigheste halue* Lüb. Ub. 4, S. 800; *drittegestehalf* Brschw. Chr. 1, 178.

Das *half* wird mit den starken Endungen des Adjektivs flektiert, oder bleibt unflektiert.

Zahladverbia. *ênes* : *eines*; *twîe*, *twîes*; *drîe*, *drîes*; *veerwerf*, *veerworue*, *vifwerf*, *seswerf* u. s. w. Auch: *dusent mael* Veghe 286.

Ferner: *eyne werf*, *anderwerf* unde *derdewerf* Veghe 312; *dardewarf* (*to deme dardemale*) Soester Schra 130. Mit *-weide*, *-weit*: *anderweide*, *veerweit* und dgl. Wb. 5, 653; *-stunt* ebd. 4, 450.

Die Pronomina.

Persönliche Pronomina.

1. Person.		2. Person.	
Sing. N.	ik, ek	dû (-tu)	
A. D.	mik, mek	dik, dek	
D. A.	mî, mê	dî, dê	
G.	mîn, mîner, mînes	dîn, dîner, dînes	
Plur. N.	wî, wê	gî, gê (iê, ghê)	
A. D.	ûsik, ôsek; unsek	jûk, jök; gîk	
D. A.	ûs, ôs; uns	jû, juw, jô; gî	
G.	ûser; unser	jûwer, jûwes	

Reflexiv.

A. (D.) sich, sik, sek; G. sîn, sîner, sînes (Fem. und Plur. eres).

Anm. 1. Lautliches. Die Formen *ek mek dek sek* sind teils in schwächer betonter Stellung, teils unter der Bedingung dass ein vokalisch anlautendes Wort folgte, also nach der für die offene Silbe geltenden Regel, aus *ik mik dik sik* entwickelt. Ebenso beruht die Senkung von *û* zu *ô* in *ôs jô*, von *û* zu *ö* in *ösek jök*, auf schwächerer Betonung. Aehnliches kann man für das *ê* in *me de we ie* annehmen; doch sind diese Formen früher (schon Heliand M.) belegt; ein von den Grammatikern übersehenes vereinzelt *the* steht M. 2953. [Schon die Lubliner Psalmen haben *mek, thek* neben *mik, thik*].

Die Formen mit *e* für *i* sind neben den *i*-Formen besonders im Ostfälischen häufig; doch steht *ek* z. B. auch im Soester Daniel 1523 (daraus die neuere Form *iak*), *sek* z. B. oft in den alten Bremischen Statuten.

Die Formen *we, ie, me, de* sind ebenfalls in Ostfalen am stärksten vertreten (*ie* z. B. S. Wchr. 93₅. 95₁₀. 99₂₁).

Wolfb. Pred. I 2^a, Himmelg. Ev. 1^a. 1^b, dafür *ghe* Sudendorf 2, Nr. 65, *ge* ebd. Nr. 478, Hh. Ub. 3, S. 691; *de* S. Wchr. 92₁₂. 99₃₉. 105₃₀. 108₁₁ u. s. w., Gosl. Ub. 2, S. 308, Sündenfall 3803), finden sich aber auch sonst, *we* z. B. Lüb. R. II 101, Brem. Ub. 3, S. 168, Schachbuch 2469, Ps. 73₈, Weisth. 3, 55 (Stockum 1370), *me* Stat. Stad. I 6, Ssp. I 63, 2; II 3, 1, *de* Jb. 1881, 91 (Oldenburg 15. Jhd.).

Die Formen *ôs* (*ôs* Hoefler S. 297, Hh. Ub. 2, Nr. 623, *ōs* RABELER § 108) und *ōsek* (*osek* Sudendorf 1, Nr. 262, 1315; Ub. St. Hameln 2, S. 725 f.; 'das *ō* in *ōsek* ist ganz kurz', KRAUSE, Germania 1871, 96) sowie *jo* (selten) und *jök* sind fast ausschliesslich ostfälisch, doch gelten *ōsk* und *jök* noch heute auch am linken Weserufer, so im Schwalenbergischen.

Die Form *ûs* war schon in altniederdeutscher Zeit nach gemeinsächsischer Regel durch Schwund des *n* vor stimmloser Spirans aus *uns* entwickelt. Schon früh und zwar wohl seit dem 12. Jhd. drang *uns* (*unsich*, *unser*) aus den benachbarten mitteldeutschen und niederfränkischen Mundarten ein und setzte sich einerseits in gewissen westfälischen Gegenden, wo mnd. nur *uns* gilt, anderseits in östlichen Gebieten (Nordalbingien, Ostelbien) fest. Die mnd. Quellen, in welchen beide Formen oft bunt nebeneinanderhergehen, bezeugen den jahrhundertelangen Kampf der einheimischen Form mit dem Eindringling. In neuerer westfälischer Lautentwicklung ist dann das *n* wiederum geschwunden: *us* (vgl. Forsch. I S. 359 f.); auf and. *ûs*, *ûsik* gehen nur Formen mit *û* bzw. *ô* oder *ö* zurück.

Die Form *jük* setzt ein im Altsächsischen nicht überliefertes **iuwik* (= ahd. *iuwih*) voraus. Die daneben häufige Form *gik* (heute in Eilsdorf *jüic*) beruht auf Kontamination von *jük* und *gî*. Letztere Form (eig. Nominativ) wird zu-

weilen als obliquer Kasus gebraucht: *wy scrivet gi* Oldbg. Ub. 1, Nr. 92; *van gi* Herz. v. Braunsch. 1367 (Lüb. Ub. 3, S. 823); *an gy* und dgl. Bremen vor 1391 (Lüb. Ub. 4, S. 647); *sunder gi, umme gi* Lüb. Ub. 5, S. 631. 633. — Auch *jeck* wird zuweilen geschrieben, z. B. Gosl. Ub. 3, Nr. 849. — Die südwestfälischen Formen *y, u, uch* (vgl. Forsch. I, 348, dazu Theophilus T) haben im Satzgefüge die anlautende Spirans verloren; *j*-Formen gehen im Mittelalter neben ihnen her. Entlehnung aus dem Niederfränk. ist möglich.

Der Nom. Sg. der 2. Person lautet meist *dû*, als dem Verb nachgestelltes Subjekt jedoch immer *tu*: *gifstu, schaltu* u. s. w., so auch *dattu, wattu*. Selten steht *tu* in anderen Fällen, so im Richtsteig Landrechts (Berl. Hs. von 1382) hinter *t* und *k* des vorhergehenden Worts: *des wort tu sprekest* 9, *so sprek tu* 10.

Anm. 2. Der syntaktische Gebrauch. Der ursprüngliche syntaktische Unterschied zwischen den Accusativen *mik, dik, ûsik, jûk* und den Dativen *mî, dî, ûs, jû* hat, vom Westen abgesehen, bis um 1300, in Ostfalen noch länger bestanden, wenn auch nur wenige Denkmäler der alten Zeit geeignet sind, den Gebrauch gerade dieser Formen zu zeigen.

13. Jhd. Eberhard von Gandersheim verwendet regelmäszig *mek, dek* als Acc., *mi, di* als Dativ; die Lesart *mi sulves* 1603 ist Versehen des späten Abschreibers. Das Himmelig. Evang. hat Dativ *me, iu*. Auch Koneman folgt, wie es scheint, im Wurzgarten der alten Regel. Die Sächsische Weltchronik (Gothaer Hs.) unterscheidet regelmäszig Acc. *mic(h)* und *dic(h)*, Dativ *mi (me)* und *di (de)*. Die jedenfalls von einem Nordsachsen vor 1281 geschriebene Bremer Hs. dieses Textes (MASSMANN'S Ausgabe) hält diesen Unterschied fest, obgleich sie sonst vieles ändert, scheidet

auch den Acc. *juc(h)* 162. 382 vom Dativ *ju* 303. 424 bis. Beide Formen gebraucht noch Bardowiks Bericht (Lübeck 1298) mit nur einer Abweichung; ebd. S. 311 steht *my* als Accusativ. — 14. Jhd. Es verliert sich allmählich, hier früher, dort später, das Gefühl für den syntaktischen Unterschied der beiderlei Formen, die nun durcheinander gebraucht werden, so zwar, dass in Ostfalen die *k*-Formen überwiegen, besonders im Singular, während sie in Nordsachsen gegen die ursprünglichen Dative stark zurücktreten. So zeigen uns die Quellen dieses Jahrhunderts ein buntes Bild. Einige und zwar gerade die volkstümlicheren bleiben der alten Regel getreu. So scheidet der Hamelsche Juden-*eid* (Ub. St. Hameln 1, S. 603) genau den Acc. *dek* vom Dat. *di*. Zwei Briefe des Rats zu Hameln von ca. 1360 (Ub. 2, S. 725 f.) führen den Unterschied zwischen Dat. *os*, *us*, *ju* und Acc. *osek*, *jok*, *juk* genau durch. Die Hamelschen Urkunden unterscheiden bis 1350 genau Acc. *mek* und Dat. *mi*, dann tritt Schwanken ein, so dass *my* auch als Accusativ, *mek* auch als Dativ gilt; doch wahren Nachzügler wie Nr. 713 (1394) und gar 2, Nr. 44 (1415) den ursprünglichen Gebrauch. Eine Dessauer Urkunde von 1347 (Cod. dipl. Anhalt. 3, Nr. 813) verwendet *unsek* 3 Mal als Acc., *uns* 10 Mal als Dat. Andere Anhalter Urkunden (z. B. 3, Nr. 494, 1325; Nr. 586, um 1330) zeigen mindestens ein deutliches Bestreben, *unsek* und *ük* im accusativischen Sinne durchzuführen. Ein hannövrisches Gedicht aus dem 14. Jhd. (Jb. 1914, 46 f.) hat 4 Mal *dik* als Acc., 3 Mal *di* als Dativ. Ein gleiches (ebd.) 3 Mal *me* als Dativ, 2 Mal *dik* als Accusativ. Fast genau scheiden auch die Osterlieder, Jb. 1879, S. 46 ff., *dik* und *di*. Andererseits gilt z. B. in den Hildesheimer Urkunden seit 1331 (Ub. 1, Nr. 823) *mek* auch als Dativ. Dass dieser Gebrauch gerade von den höheren

Kreisen ausgegangen ist, lehren die hybriden Dichtungen des Ritters Berthold von Holle (gegen 1300) mit 13 Reimbelegen für den Dativ *mich dich* (Beiträge 16, 462). Die in Urkunden und Texten noch auf lange neben den *k*-Formen hergehenden Formen *mi* und *me* (*me* als Acc. z. B. Hh. Ub. 2, 48; Gosl. Ub. 3, 155. 835. 927; Girart 17, Sündenfall 3448) für Entlehnungen aus der angeblichen »nordsächsischen Schriftsprache« zu halten, ist für *me* unmöglich, für *mi* unnötig; sie stammen vielmehr aus der örtlichen Umgangssprache. In der Gegend von Hannover hat *me* mindestens bis ins 17. Jhd. bestanden, vgl. Forsch. I, S. 321. Lüb. Ub. 3, S. 409 steht der Brief eines Göttinger Bürgers (1361) mit den wechselnden Formen *iū*, *iuk*, *gik*, die eine Form war dem Schreiber genau so gut wie die andere. Merkwürdig ist, dass im schriftlichen Gebrauch *osek* so viel seltener als *os* vorkommt, obgleich erstere Form bis auf den heutigen Tag erhalten blieb. — In Nordsachsen wie im Kolonialgebiet kommen seit dem 14. Jhd. die *k*-Formen nur noch vereinzelt in den Quellen vor, vgl. z. B. *van mik* Brem. Ub. 3, Nr. 240. 241 (1365), Acc. *myck* ebd. Nr. 564 (1380), *Hinricum Vorbarmedicknicht civem Bremensem* Nr. 471 (1375), *du lest dick* Lüb. Chron. 1, 317, *vor mik* Lübeck 1394 (Lüb. Ub. 4, S. 676. 682), Acc. *mich* 2. Strals. Stb. Nr. 3678, *to dyk* Schachbuch 546, Acc. *unsich* Brem. Ub. 2, Nr. 103, Dat. *unsik* ebd. 4, Nr. 6, *usik* Mecklenburg 1324 (Hoeffers Urk. S. 359), Pommern 1308 (Ub. 4, Nr. 2453), *juk* in holsteinischer Urkunde 1347 (Lüb. Ub. 2, S. 821), Hamburg und Stade (ebd. 4, S. 205. 209), Fehmarn 1375 (ebd. 4, S. 294). Dass diese gelegentlich auftauchenden Formen in gewissen Schichten oder Kreisen noch lange fortbestanden haben, kann um so weniger zweifelhaft sein, als sie noch um die Mitte des 18. Jhd. für Bremen ausdrücklich bezeugt sind.

Für *mik* sagt man nach dem Brem. Wb. II 699 'in gemeiner Rede' *ink: he hed ink idt segt; dik* belegt s. v. *hüden* der Satz 'Doch sagen wir (!!) *húd dik, he bit dik*'; *jik* (II 693) 'höret man nur bisweilen'. Vgl. *gik* Brem. Ub. 3, S. 161. 166. 174 (1363). Die Bauernkomödien aus dem 17. Jhd. mit ihrem häufigen *meck, deck, usk* mögen häurische Sprachneigungen eher übertrieben als gefälscht haben.

In einem Teil von Westfalen, besonders in Gegenden, die mit niederfränkischem Gebiet kommunicierten, mögen (nach dem Heliand zu urteilen) *mik* und *thik* bereits im 9. Jhd. verschollen gewesen sein; die wenigen *mik, thik* (Acc.) des Cottonianus scheinen nicht aus der Urschrift zu stammen¹. Der Dortmunder Judeneid (13. Jhd.) hat *di* für dir und dich. Vereinzelte *mik* kommen noch spät vor: *vor myck* Borchon (bei Paderborn) 1370 (Weisth. 3, 101); *mik* in Münster im 15. Jhd. (Mü. Chr. 1, 163. 180); *mich* Theoph. T 411.

Syntaktisch unterschieden sind *mik* und *mi, dik* und *di* noch heute im Waldeckisch-Sauerländischen, vgl. JELLINGHAUS, Zur Einteilung der nd. Mundarten, S. 44; COLLITZBAUER, Waldeck. Wb., Einl. § 16; ROTH, Westf. Psalm. p. XXI. Literarisch vertreten ist dieses Gebiet besonders durch die Schriften F. W. GRIMMES.

Anm. 3. Im Genitiv Sing. sind *mîn, dîn, sîn* die älteren Formen, *mîner, dîner, sîner* jüngere Erweiterungen, kontrahiert *mir, dir, sir*, z. B. *dyr* Sündenfall 3350.

Die Genitive auf *-es* stehen teils neben *selves, sülves, ênes: dat behalt he mit sines enes hant* Gosl. Stat. 25, *mit ired enes hant* 88, teils auch sonst: *gnade mynes!* Schachbuch 4251, *mit vrien willen mines, minner negesten erven vnde*

¹ [Die jüngst aufgefundenen Lubliner Psalmenfragmente unterscheiden regelmäßig Acc. *mik (mek), thik (thek)*, Dat. *mi, thi (the)*].

alle der ghennen Lüb. Ub. 5, S. 468, *sunder bisprake mynes, myner eruen ofte anders iemandes* ebd. 469 (1412); bei Veghe: *mynes* 209₉, *dynes* 105₁₆, *dynes ghelijck* 151; so auch *juwes ghelijck* 195; *mines ghelik* 2. Sam. 9. [Schwerlich richtig: *mit sines egen harten* Eberhard 1553].

Anm. 4. Die im Heliand erhaltenen Dualformen *wit : unk, git : ink* kommen im Mnd. nie vor. Doch bestehen noch heute im südwestlichen Westfalen (nach WOESTE in der Grafschaft Mark, vgl. PICKERT § 41 für Dorsten) Nom. *iət* bezw. *xit*, Acc. Dat. *ink* mit Pluralbedeutung. Entsprechendes gilt für niederfränkische Mundarten (Mühlheim a. d. Ruhr).

[Das von HOEFER, Germania XVIII (1873), S. 301, ohne nähere Quellenangabe aus einem Briefe v. J. 1443 angeführte *yud*, welches er durch 'ihr beide' wiedergibt, ist nicht hinlänglich gesichert. Gemeint war wahrscheinlich: *so schole y v̄d eyn ysslyck . .*].

Anm. 5. Die Accusativform des Reflexivs *sik* wird im Mnd. zwar für den Dativ mitgebraucht, doch war es in der älteren Zeit üblich, die Dative der persönlichen Pronomina dritter Person reflexivisch zu verwenden. Vgl. etwa: Himmelg. Ev. 2^b *legeden den lichamen an en nuwe graf, dat he eme selue gehowen hadde an enen sten* (= Matth. 27, 60 *et posuit illud in monumento suo novo quod exciderat in petra*); Bremer Stat. p. 101 *it ne si that hes enen warent hebbe, thet under eme heft*; Ssp. III 5, 1 *den dach sal aver kündegen, die dat gut under ime hevet*; Soester Schra 39 *heuet hey der bi eme nicht*; Hamb. Ordeelbok I 2 *de 16 scholen veere to en (var. sik) kesen*; Hamb. Stadtrecht (1292) C 25 *ghene man, de eme ghenoghen let, scal buwen*; O 2 *al dhe wile dat he dat goet under eme heft*; Girart 12 *dusent riddere Borgonien nam Fulke mit eme*; Bard. 314. 315 *se vorden se*

myt en. So noch im Buch Sidrach (Hs. v. J. 1479): *he en heft nene doghet in eme* S. 30 u. dgl.

3. Person.

Sing.

Masc.	Neutr.	Fem.
N. <i>hê hei hi(e)</i>	} <i>it et ôt</i>	(<i>siu</i>) <i>sê sei sie</i>
A. (<i>ine</i>) <i>ene ône</i>		<i>sê sei sie</i>
D. (<i>en</i>)		
(<i>ime</i>) <i>eme ôme</i>	(<i>ime</i>) <i>eme ôme</i>	(<i>ire</i>) <i>er(e) ôre</i>
G. (<i>is</i>) <i>sîn, sîner, sînes</i>	<i>is es; sîn, sîner, sînes</i>	<i>er(e) erer, eres</i>

Plur.

N. A. *sê sei sie*

D. *im ûm gîm jûm em*
in en ôn, ene enne ône

G. (*ire*) *ere ôre, (irer, irre) erer erre eres.*

Anm. 1. Die in Klammern stehenden altertümlichen Formen sind noch im 13. Jhd. üblich, verschwinden dann aber. Der ursprüngliche N. Sing. Fem. *siu* (*su*) steht noch in der S. Weltchr. passim, Zb. 239, Dortm. Stat. (hier auch als Acc.) I § 37, Stat. Stad. 1279, Hamburg 1292, auch noch Brakel 1361. — Der Dat. Sing. Masc. *en* (aus as. *im*) steht Ddb. 175, Schachb. 3695 (?); *an en* (in eo) Ps. 23₁, cf. 20₇.

Der Acc. Sing. M. *enen* Stat. Brem. 77 entspricht as. *inan* (M.), ahd. *inan*.

Der Gen. Sing. Masc. *is* kommt nur noch selten vor. Er steht z. B. in den Stader Statuten (1279): *wert einen manne vor recht ein tuch ghedelet, dhen scal he benomen vnde scal is nutten vnde scal ene leden binnen veertein nachten VII 10*; in der Schra I: *is it dhat he (dhe stoue) ledhich is to dhere*

tit . . . so genete(n) se is to irre blitschap; mach he oc nicht ledhich wesen . . . so solen (se) is enberen.

Häufiger ist das neutrale *is, es*, z. B. Otton. 2. 3. 58; es Ddb. 361, Schra I 2, Stat. Stad. I 8 V 10 VI 2, Stat. Brem. 76. — Für den No. Acc. steht *es* manchmal in jüngeren Texten, z. B. Lippst. Rchr. 197 *es were dem bisschop leit eder leif*.

Im Masc. ist *is* meist durch den Genitiv des Reflexivs *sîn, sîner, sînes* verdrängt: *swan sin to kort wert* Ddb. 310, *wert sin(er) to kort* Lüb. R. II 14. 105. Kontrahiert *sîr*, z. B. Sf. 3297 u. s.

Anm. 2. Die Formen *hê* und *sê* haben primär \hat{e}^4 , welches im jüngeren West- und Ostfälisch zu *ei* werden musste, sekundär durch Senkung in schwächer betonter Stellung \hat{e}^2 , vgl. Forsch. I S. 187. Die Formen *hi(e) si(e)* sind neben *he se* die im Anhaltischen üblichen (vgl. KAHLE § 114, § 159), die aber auch in anderen Gegenden auftreten können, z. B. Dortmund. Stat. I § 37 (13. Jhd.) *hi, si*; Hameln, 15. Jhd., Jb. 1907, 5 *hie*.

Anm. 3. Die alten Formen *ine ime ire it is in* senkten infolge schwächerer Betonung ihr *i* zu *e*, im Westfälischen gar zu ϵ : $\epsilon me, \epsilon ne, \epsilon re$ (vgl. Forsch. I S. 70, wo der Vorgang noch nicht richtig verstanden ist), vor *r* gelegentlich gar zu *a*: *are* Dortmund. Ub. 1, 262. 264, Dortmund. Stat. III 80; doch haben Brakeler Urkunden von 1322 (WIGAND's Archiv 5, 159 ff.) noch *ire* und dgl. Andererseits wurde der Vokal, besonders im Ostfälischen, aber auch sonst, zu \bar{o} (\bar{u}) gerundet: *öne, öme, öre, öt* (ut Hall. Schfb. I Nr. 497), *ös* (Lüneb. Stb. 236), *ön* (un Lüb. Chron. 1, 491), Dat. Sing. M. *um* Oldb. Ssp. I 9, 2; III 39, 4; Oldbg. Ub. 1, Nr. 42. — In Halle wurde manchmal ein *j* vorgeschlagen: *iome ion iore* (Schfb. seit 1286, I Nr. 461. 464. 465, *gor* Nr. 1273, *gore, gon* Nr. 1454).

Anm. 4. Der Dat. Plur. auf *-m* (as. *im*) ist im Nord-

sächsischen üblich (vgl. Forsch. I S. 48. 306. 356). So *im* Hamb. R. 1292 F. 7, *gym* Hamb. Chron. 302. 305, *ium* Stat. Brem. 57, *iüm* Sudendorf 2, Nr. 476, *um* Oldbg. Ub. 1, Nr. 34. 35 (1345), *eme* Oldbg. Ssp. I 19, 2; 63, 4; II 34, 1; 63, 1 u. s., *em* Oldbg. Lgb. 12. 43, Stat. Brem. 17. 132, Schachb. 4666, Lüb. Chron. 1, 537. 544. 588, Gräfin von Holstein um 1360 (Lüb. Ub. 3, S. 730), Rügenwalde 1371 (Lüb. Ub. 4, Nr. 147), Lüb. Ub. 5, S. 185, Holst. Rchr. 96. 108. Doch kommt er auch in (nord)westfälischen Quellen vor: *em* Bocholder Stat. 3. 4. 5. 29, Mü. Chron. 1, 157 f. 161. 163. 167. 168 f. 338 u. s. w., Jb. 1884, 45, Frenswegen 1473 (Laienregel 91. 98); *eme* Werden 1505 (Rhein. Urb. II 510).

Der Dat. Plur. auf *-n* (aus *-m*) herrscht in Westfalen: *en*, und Ostfalen: älter *in* (so z. B. noch 1351 bei Sudendorf 2, Nr. 391), dann *ön*; *en* kommt auch im Nordsächsischen vor, z. B. Lüb. R. II 143. 238, Lüb. Ub. 5, S. 186, Brem. Chr. 60; *jun* Wb. 2, S. 411^a.

Erweitert wird diese Form zu *ene* S. Wehr. 77, Gosl. Stat. 35₁₁, Wisby St. 158, Lüb. Ub. 5, S. 123, Hamb. Chr. 426. 436, RV. p. 105, *one* Statw. 62; *enne* Tudorf 1480 (Weisth. 3, 88), Daniel 139, Osnabr. Gschqu. 2 oft, Lippst. Rchr. 63 u. s. Vgl. LYRA 85 'ne, HOLTHAUSEN § 398 n̄, REICHE S. 3 ne.

Das Brem. Wb. bemerkt (2, S. 692): '*jem* ist bei den Bauern der Dativus sing. und plur. . . . anstatt *em* und *enen* (*η*), ihm, ihnen'. Städtisch war also die Weiterbildung *enen*; vgl. Jb. 1908, 122 (Lübeck 1508), Gentzkow 1560 (Balt. Stud. 13, 122); *onen* Sf. 826, *önen* Koker 2068. Diese Form dürfte hd. *ihnen* nachgebildet sein.

Anm. 5. Im Genit. Sing. Fem. und im Genit. Plur. ist (*ire*) *ere* die ältere Form (as. *ira*, *iro*), *i/erer* (z. B. Ddb. 101. 176, Gir. 11) eine jüngere Erweiterung; *errer* Hoefler S. 353

(1306). Die seltene Form *ar* z. B. Soester Schra 51. Als Genitive, nicht als Possessive sind zu fassen: *erre sunde* (N. Pl.), *erre herte*, *erre oren* Ps. 31₁, 36₁₅, 57₅, wohl auch *to irre blitschap* Schra I, *erre eruen wedersprake* Soester Schra 164.

Anm. 6. Die Genitive auf *-es* stehen meist vor *selves*, *ênes*: mit *sines selves rechte* Stat. Brem. 50, mit *sin(es) enes hant* 33. 77, *mid eres silves ethe* 55; *gut, dat sines sulves si* Lüb. R. II 200; (*de scade . . sal sin enes sin* Ssp. I 12). Doch auch sonst: *ne mach he sines nicht hebben* Stat. Brem. 58; *dat he sines ouele gedach hebbe* Lüb. R. II 189; *de sines was velich* Lüb. Chron. 1, 479; *unde ik sines nicht binden mot* Rat von Wismar (Lüb. Ub. 3, S. 829); *dat ik synes nicht kan aflangen* Bordesh. Mkl. 713.

Anm. 7. Ansätze zu der späteren Vermengung von Dativ und Accusativ bei den Pron. 3. Person zeigen sich früh. Schon der Oldbg. Ssp. von 1336 verwechselt *eme* und *ene*; *ene* für den Dat. Sing. Schachb. 4698, vgl. *en* 3695. Im 15. Jhd. wird das häufiger: *ik scholde em honre maken sath* RV. 1538; *ik kese eme* Theoph. S 62; Mü. Chron. 1, 160. 164. 166. Bei Veghe steht schon *er* für den Acc. Fem. 190₄ (wie heute im Münsterl.), auch der Gen. für den Dat. Plur. 137₁₁. Ostfries. Rq. I 63 *war ene juffer oer sulven uthlauet*. Spiel v. d. bösen Frauen 248 Acc. *er*.

Possessiva.

Die Possessiva lauten in unflektierter Form: *mîn* (: *mên*), *dîn*, *sîn*, (*ire*) *ere*, *er*, *ûse* : *unse*, *jûwe*, (*ire*) *ere*, *er*.

Für die Lautentwicklung *ire* > *ere*, mundartlich *are* (Dortm. Stat. III 37. 78, Hall. Schfb. I Nr. 433, 443. 445), *öre* (besonders ostfälisch), *iöre* Nienburg 1346 (Cod. Anh. III

S. 571), gilt dasselbe, was oben (S. 112) bei den persönlichen Pronomina gesagt wurde.

Zum Nebeneinander von *ûse* : *unse* vgl. oben (S. 105) *ûs* : *uns*; mit Senkung des Vokals: *oser* Goslar (Vaterl. Archiv 1841, S. 45).

Die Form *jûwe*, gekürzt *juw*, *ju*, wird südwestfälisch zu *uwe*. Mit Senkung des *û* zu *o*: in *jower stad* Hh. Ub. I Nr. 936, *jowen*, *iower* Lüneburg 1409 (Lüb. Ub. 5, 750), *jower* Brschw. Ub. 1, 231^b, *jo husvrowen* Lüb. Ub. 4, 728, *owen* Dortm. Stat. III 123. 127.

Im Nom. Sing. M. und F., im Nom. Acc. Sing. Neutr. gelten die obigen unflektierten Formen. Im übrigen flektieren die Possessiva wie starke Adjektiva, jedoch mit einigen eigentümlichen Formen.

Der Acc. Sing. Masc. hat neben der Form auf *-en*: *mînen* (*mênen* Ub. St. Hameln 1, Nr. 269, *sênen* Hameln 15. Jhd., Jb. 1907, 4) u. s. w. eine Form auf *-ne*, die besonders ostfälisch ist: *senne* Ddb. 309. 311, Gosl. Stat. 14. 20, *menne* Sudendorf II, Nr. 42, Nr. 470.

Im Dat. Sing. M. N. gelten 1. Formen auf *-en*: *sînen* Lüb. R. II 97. 207, Soester Schra 118, Brem. Chron. 121, *eren* Stat. Stad. II 11, *unsen* Girart 14; 2. solche auf *-eme*: *meneme* Hh. Ub. 1, Nr. 931, *sîneme* Stat. Stad. II 6, Bard. 308, Brem. Chron. 110, kontrahiert *mîme* Hh. R. 92, *sîme* Otton. 2, Lüb. R. II 9. 102, Bard. 312, Girart 79. 81, Soester Schra 122, gekürzt (ostfälisch): *memme* Brschw. Ub. II 468, *semme* Ddb. 100. 310 u. o., Hh. R. 8. 29; *ereme*, *erme*, *ar(e)me*, *u(n)seme*, *juweme*; *jume* Lüb. Ub. 4, S. 508.

Im Dat. Gen. Sing. Fem. und im Gen. Plur. stehen teils Formen auf *-er*: *siner* Ddb. 101, Schra I, *irer* Ddb. 184: *erer* Stat. Stad. II 11, *unser* Bard. 311, Girart 14, *ûser* Stat. Brem. 139, *iuwer* Wolfb. Frg. I 2^a, teils solche auf *-re*: *synre* Boch.

Stat. 9, Mü. Chr. 1, 118; *serre* Ddb. 309. 311. 351; *merre* Gosl. Ub. 3, Nr. 465. Die kontrahierten Formen *mir*, *sir* belegt das Wb. aus westfälischen Quellen; dazu *sire* Dortm. Stat. I § 14, *zir* Wisby St. 122, *sir* Ub. St. Hameln 1, S. 475, Hh. Ub. 2, Nr. 673, *dir* Sf. 1072, *myr* Sf. 1922; *mer* Hh. Ub. 2, Nr. 233. Mit Ausfall des *s* steht *ûr* = *ûser* Theoph. T 70. 112.

N. Pl. *mynen* Red. Sp. 1496 u. s. ist schwache Form der Anrede.

[Nicht sächsisch: *unser stadrecht* Gosl. Stat. 16, *unszers heren* Jb. 3, 57, *unserem sinne* Eberhard 599, *ûvern eet* Dortm. Stat. III 123; *vren* (euren) Drost von Iserlohn (Lüb. Ub. 4, S. 817)].

Der ursprünglich endungslose N. A. Plur. Ntr. *mîn*, *dîn*, *sîn* ist in den westfäl. Ps. hier und da noch erhalten: *dîn undere* (mirabilia tua) 88₆, *dîn werc* (opera tua) 89₁₆, *min werc* 94₉, *sin orcunde* (testimonia ejus) 98₇, *dîn wort* (verba tua) 118₁₄₇, *dîn gebot* (mandata tua) 118₁₄₆, *sin scot* (sagittas suas) 17₁₅. So wohl auch *sin ben* Hg. Ev. 2^a₂₀.

In prädikativer Stellung verwenden jüngere Quellen die Formen *mîne*, *dîne*, *sîne*: *do was it mine* RL. 17, 1; *alle, de dyne sint* Genesis 19; *alle dat myne is, dat is ok dyne* Pass. 82; *de hefft nictes, dat syne ys* J. Gl. RV. 153.

Hinter dem Artikel stehen starke Formen: *dat sin* Lüb. R. II 233, Stat. Stad. VI 20, *dat unse* Veghe 11, *de juwe* Bard. 311 f., *dem sineme* Gosl. Stat. 72, *des mines* Gir. 79, Veghe 368, *de sijne* (N. Pl.) Veghe 27, *dre der erer* Lüb. Ub. 4, S. 663; auch wohl schwache: *dhat sine* Stat. Stad. VI 20, *dat syne* Mü. Chr. 1, 121, *des eren* Lippst. Rchr. 1468, *de unsen*, *de mynen* Jb. 1908, 118.

Das nachgestellte Pronomen bleibt unflektiert: *alle de daghe des levendes din* Josua 1; *binnen den porten der stad myn* Ruth 3; *bi den oghen din* ebd. 2.

An die Endung des Dat. Plur. tritt in gewissen Formeln ein *-t*: *van sinent halven Riga* III 7; *dynent halven Drucke* III 133, *unsent wegen* ebd. 123; *van erent wegen* Passional 1478, 50.

Demonstrativa.

Demonstrative Pronomina sind: *dê*, *dese* (*desse*, *disse*, *dösse*, *düsse*), *jene* (*jöne*); *self* (*sülf*), *de selve* (*sölve*, *silve*, *sülve*).

	1. dê.		
	Masc.	Neutr.	Fem.
Sing. N.	dê dei di(e)	} dat (det)	(diu) dê dei di(e)
A.	den(e)		dê dei di(e)
D.	den, deme	den, deme	dere
G.	des	des	dere

Plur. N. A. dê dei di(e)

D. (dem) den (dene)

G. dere.

Anm. 1. Der ursprüngliche No. Sing. Fem. kommt im 13. Jhd. noch vor: *div* Himmelg. Ev., *diu* S. Wchr. öfters. [Aus dem Hochdeutschen No. Sg. M. *der*, z. B. *der greve* Mü. Chr. 1, 176, *der narre* NS. 17, 17].

Anm. 2. Altertümliche Formen mit wurzelhaftem *a* kommen in den ältesten Quellen noch vor: Acc. Sg. M. *dhane*, *dhan* Hall. Schfb. I Nr. 323. 349, *dan* Wolfb. Frgm. I 2^b; Dativ Sing. *dhame* Hall. Schfb. I Nr. 315. 324; Gen. Sing. N. *thas* in der Formel *thast erlekere* Stat. Brem. 22; Dat. Sing. Fem. *dare*, Gen. Plur. *dar*, Forsch. I S. 79; Dat. Plur. *dhan* Hall. Schfb. I Nr. 343. 346. Vgl. as. *thana*, *thamo*, *thas*, *tharo*.

Anm. 3. Der No. Acc. N. *dat* wird in unbetonter Stellung öfters zu *det*, *et*, *it*; schon Schra I *dhet*, Hh. Ub. 1, Nr. 889

det (Heliand C *thet* 2 Mal). Als Artikel oft *id* u. dgl.: *yd ryke* NS. 7, 59.

Erweitert zu *datte* (vgl. *dütte*) RV. 1733, Kaland 1264.

Anm. 4. Im Dat. Sing. M. N. besteht neben *deme* (as. *themu*) die Form *den* (as. *them*). Belege: *mit den sakewalden* Otton. 29, *to dhen tan* (pro Zahn) Wisby Wo. 6, *den biscopdome* Hh. R. 41, *bi den mere* Zb. 97, *an den wege* Ps. 31₈, *bi then anderen* Stat. Stad. I 6, *then he sculdigh is* VII 16, *na dhen dhat he scut* X 1, *dhen rade* Stat. Brem. 98, *dhen voghede* ebd. 98. 104, *in den wesene* Soester Schra Vorr., *vp den laynde* Soester Schra 153, *to den mynsten* ebd. 168, *in den huse* Bocholder Stat. 25, *na den Veghe* 223, *to den broke* Oldbg. Lgb. 9, *yn den lande* Mü. Chr. 1, 99.

Anm. 5. Der Dat. Plur. *den* wird auf jüngerer Stufe zu *dene* erweitert, Gosl. Stat. 101, Brschw. Ub. 1, 174^a, Brschw. Chron. 1, 140 (1406), 145; Oldecop S. 96. Noch REICHE schreibt *dene*. Dafür selten *dem* (Lb. Nr. 35, Text in münsterl. Ma. 1480), erweitert *deme* Schra II 51, Jb. 1882, S. 67.

Anm. 6. Eine Instrumentalform *dê* oder *to* steht vor Komparativen: *de beter* Brem. Chron. 75, *dey vorder* Dortm. Stat. IV 52, *des dey laker* Theoph. T 138, *so vele de meer* Veghe 12, *deste mer* Lüb. R. II 6, *duste vlitiger* Lüb. Ub. 5, S. 625, *este min* Gosl. Ub. 3, Nr. 692, *iste bad* Brschw. Chron. 1, 134. 198, *desto runtliker* Veghe 35, *to meer* 32, *to lever* 127, *to myn* Lüb. Ub. 4, S. 762. Vgl. md. *des die baz*. — Misverständlich steht für *duste* zuweilen *suste*, z. B. Lb. S. 61.

Anm. 7. Sehr beliebt ist anstelle des Pronomens mit einer Präposition die Verwendung des Adverbs *dâr* mit postpositivem Adverb: *dar wolde ik al mine kleynode umme geven*.

2. dese.

Neben der Form *dese* gilt im 13. Jh. *dise*, z. B. S. Wehr. 81₃₅, Wolfb. Fragm., auch noch Girart 10. 11. Später sind häufiger: *desse*, *disse* und mit Rundung *dösse*, *düsse* (so schon Stat. Stad. V 6, Rügen 1310); das *ss* ist stimmhaft. Vgl. Forsch. I S. 307. 373. — Das meklenb.-vorpomm. *dése* (HOEFER, Zs. f. d. Wissensch. d. Sprache 3, 383, NERGER § 245) aus *dê + se* stellt sich zu as. *thieses* (Cott.).

Mit Ausnahme des No. Sing. M., der auf *-e* ausgeht, und des N. A. Sing. N., der *dit* (jünger *düt*, z. B. Gosl. Ub. 3, Nr. 930, 1332, Gosl. Chron. 594, Schichtb. 355, oder erweitert *dütte* ohne folgendes Nomen, Schichtb. 299. 349. 355. 382. 409. 433, Koker 529; *del* für *dit* Herforder Rb. 47, Bocholder Stat. 28) lautet, sind die Endungen die des starken Adjektivs. Neubildung ist N. A. Sing. N. *desset*, z. B. *desset boeck* Brem. Chron. 55, *desset dorp* Lüb. Ub. 5, S. 469, *desset* Luc. 16, Stat. Brem. 441. 447 (1433).

Der Dat. Sing. M. N. lautet öfters *desme*, z. B. Lüb. Ub. 3, 153, 4, 271, Schachb. 865, *disme* Cod. Anh. III p. 171.

Der Dat. Gen. Sing. Fem., Gen. Plur. hat für *desser*, *disser* in gewissen Texten die Form *dirre* (wie mhd.), so Ssp. I 3, 2; 22, 4; 70, 3; III 9, 2 u. s. w., S. Wehr. 167₂₂, Gosl. Ub. 2, Nr. 411; *derre* Gosl. Ub. 3, Nr. 24. Gerundet *dur* Brakel-Wartberg 1345, Theoph. T 67.

(Im 17. Jhd. mundartlich *düye*, Nd. Drucke IV, S. 157).

3. jene.

Aus der im Altsächsischen nicht überlieferten Grundform, wahrscheinlich **gēne*, sind die mnd. Formen: *ghine* Werl. Stat. 22. 26, *gynne* Jb. 1914, 10, *g(h)ene*, *ienne*, *ghönne*, *iöne* entwickelt. Der No. Sing. Masc. geht auf *-e* aus, der selten vorkommende No. Ac. Sing. Neutr. auf *-t*: *ient rochte*

Sf. 1269, *gynt velt* RV. 2340, *gonth* Waldis V. S. 233, *jental* Jb. 1902, 53 f. (*jönt* SCHAMBACH); (*dyth edder yennes* J. Gl. RV. 172). Sonst hat das Wort die gewöhnlichen starken Endungen, z. B. D. Sing. M. N. *ieneme* Lüb. R. II 178. 218. 228, *gheneme* Stat. Brem. 58, zusammengezogen *ieme* Hh. R. 150, RL. 14, 4, *gimme* Ub. St. Hameln 1, S. 578, Gen. Sing. M. *jenes* Ssp. III 84; D. G. Sing. F., G. Pl. *ghener*, kontrahiert *ghenre*, *girre* Ps. 48₁₄, *ghere* Lacomblet 3, Nr. 319. Dazu noch *iensid* : *ginsid* : *günsid*.

Oft steht davor der Artikel: *de iene* Lüb. R. II 140, *de g(h)ene* ebd. 53. 82. 118. 193, *Stade* I 6 u. s. w., *the ghene* Stat. Brem. 17, *de jône* Eberhard 53, *dat jonne* Ub. St. Hameln 1, S. 587, *den ghönen* Stade 1376 (Lüb. Ub. 4, S. 314), *de ghönne* Dithm. L. R. 214, 227, *des ghenes* Veghe 23. 284, *des gheens* Boch. Stat. 44, N. Pl. *the ghene* Stat. Brem. 17, *dhe ghene* Wisby R. 2 u. s. w., Gen. Plur. *der ghener* Soest. Schra 146, Veghe 221, *der ghenre* 388, *der ghenne* Schachb. 5080; oder mit schwachen Endungen: *des genen* Lüb. R. II 57. 80. 200, *des ghenen* Stat. Brem. 17, Veghe 3, *the ghenen* Stat. Stad. I 8, *de jennen* Goslar 1453 (Weisth. 3, 203).

4. self.

Das Pronomen *self* hat im As. sowohl starke wie schwache Kasusformen: *self* und *selbo*, auch *the seluo* kommt vor. Davon ist im Mnd. erhalten: *self*, *selves*, *selver*; *selve*, *selven*; *de selve*, mit verschiedenen mundartlichen Spielarten, über welche man Forsch. I S. 93 und S. 304 f. vergleiche. Danach blieb das wurzelhafte *e* im Südwestfälischen, wurde aber im Nordwestfälischen zu *ö* gerundet; so auch in Halle: *sólve* Hall. Schfb. I Nr. 498; *solves* Cod. Anh. III S. 348; im Ostfälischen und Nordsächsischen bestehen seit der ältesten Zeit neben den *e*-Formen solche mit *i*, wel-

ches schon seit dem 13. Jhd. zu *ü* gerundet werden konnte.

Die starke Form *self* kommt nur in Verbindung mit Ordinalzahlen vor: *self dherden* Schra I, *dat he self twelfte si* Lüb. R. II 91, *sulf veyrde* Bard. 305, *sulf sovethe hant* Stat. Brem. 33, *sellef twellefte* Schwelm, Weisth. 3, 27. (Im Ssp. dafür *selve sevede* u. s. w.; Gosl. Stat. 31 *silve sevede*).

Der starke Genitiv *selues* steht in den ältesten Quellen nur mit einem anderen Genitiv verbunden: *upe sines selues cost* Schra I, *bi sines selues rade* ebd., *bi eres silues willen* Jarosl., *dur iuwes silues salecheit* Wolfb. Frgm. I 2^a, *iüwes silues vromen* Girart 15, *eres silues nut* Lüb. R. II 101, *gut dat sines sulues si* 200, *mid eres silues ethe* Bremen 55, vgl. 50. 58, *mit sines sulues hant* Stade I 2; oder von einem Adverb regiert: *do silves* Zb. 484 u. s., *dar silves* Brsch. Chr. I 52, *aldus selves* Hh. Ub. 1, Nr. 847, *also selves* ebd. Nr. 959. Später wird *selues*, *solues* (so Lacomblet Ub. III Nr. 456, Osnabrück etc. 1348), *sülves*, mit nachgeschlagenem *-t*: *seluest*, *süluest*, als erstarrte Form freier verwendet: *he scholde lever sulves sterven* Schachb. 1614.

Die Form *selver* (erstarrter Gen. Sg. Fem., Gen. Plur.) scheint nur in Südwestfalen vorzukommen: Soester Schra 9. 10. 145 als No. Sg. Pl. (vgl. *selwer* bei WOESTE und BAUER). Doch auch in Halle: z. B. Schfb. III Nr. 82. [*suluer* ZfdA. 21, 60₂₂].

Von den beiden schwachen Formen steht *selue* noch in den Quellen des 13. Jhd. häufig als No. Sing.: *selue* : *silue* Otton. 1. 49, *he selue* Hg. Ev. 2^b, *selue* Schra I, *he selue* Stat. Brem. 76, *se selve* 74, *selue* Soester Schra 43. 168, *dar sach ik selve en selven* Ssp. I 63, 2; *selve* als No. Plur. Schra I, Gosl. Stat. 18. Die oblique Form *seluen* (*under sic seluen*, *manc in seluen* Schra I, *mit Carle siluen* Girart 9) verdrängt

aber schon früh den Nominativ: *su suluen* Stat. Stad. III 2, *silven* Stat. Brem. 52, *seluen* Hamb. R. B 2, *suluen* Lüb. R. II 189, Bard. 306, Borchon 1370 (Weisth. 3, 94 ff.). Gen. Sg. *en versmaer syns solven* Mü. Chr. 1, 95.

Die Verbindung *de selue : silue : sülue* hat gewöhnlich die schwache Form: *mit dere seluen haue* Otton. 27, *des siluen wines* Girart 82, *in deme suluen avende* ebd. 14, selten die starke: *thes silves daghes* Stat. Brem. 81, *van des sulues ghenade* Lüb. Ub. 5, S. 8, *der selver brüdere* Hall. Schfb. I Nr. 57, *dat seluet* Soester Schra 35, *dat seluet boeck* Theoph. T 383.

Jüngere Weiterbildungen sind: *de selfte* Veghe 154, Dan. 276, *de solfte* Mü. Chr. 1, 163, *dyt sulfte* RV. 3617, *de selveste* Dan. 267, *de sülveste*, ferner: *de sülvige*, vgl. Wb. s. v. *itsulvich*, *de sülfftige* Waldis V. S., S. 4.

Das Adjektiv *sölk, sülk (sück)*, auch *alsölk*, verbindet sich gern mit dem unbestimmten Artikel zu *sölken* u. s. w., vgl. Forsch. I, S. 321. Als Neutrum gilt *sulkent* Wb. 4, 288, Oldbg. Ub. I Nr. 204, Brem. Ub. 4, Nr. 308, *solkent* Hamb. Chr. 340 ff. (1483); als Genitiv *sulkens (guden vornemendes)* ebd. 145, Strals. Chron. 1, 369. Vgl. *welkent* Hamb. Chr. 346, Hamb. RA. 167. Gentskow *solck* (Balt. Stud. 12, 39).

Aehnliche Bildungen sind *düslik, aldüslik (aldussik, al-dusk)* Wb. 1, 52^a. 603^b; *(al)sôdan (sôden), (al)sodanich, (al)süs(ge)dan, aldüsdan(ich)*; mit *ên* verbunden: *sodanen, düselken* u. s. w. Der No. Acc. Ntr. von *sodan* lautet teils so: *sodan gut* Gosl. Stat. 14, teils geht er auf *-e* aus: *sodane gelt* Lüb. Ub. 5, S. 66, *alsodane gût* Riga V 5, Lüb. Ub. 4, S. 492. 657, *alsodanne* Brschw. Ub. 1, 125^a, *alzodanne schôt* ebd. 130^a. Mit der Endung *-t*: *szodannet* Brschw. Ub. 1, 252^b,

sodant Waldis V. S. 96. 1868. Genitiv für No. Acc. Ntr. *sodanes* Brsch. Ub. 1, 162^a, *sodens* Brsch. Chr. 2, 320, *en sodanes* Wb. 1, 667^b. — D. Sg. *alsodame* Sudendorf 2, Nr. 44, *myt sodem wande* Sf. 2488. — Vgl. noch: *van alsodenneken dinghen* Lüneb. Stb. 234; *to zodanekem rechte, aldusdannek eynen breef* Brem. Ub. 4, Nr. 88, *also dannyk* ebd. 4, Nr. 207.

Interrogativa.

Die interrogativen Pronomina sind *wê*: *wat*, (*weder*) und *welik*, *welk*; in jüngeren Quellen auch *wel*: *wol*.

1. *wê*, *wat*.

Das Masc. *wê* bildet im Accusativ *wene* (*wen*), im Dativ *wen*, *weme*, im Genitiv *wes* (selten *wemes*, *wems*, Jb. 1920, 25; Wb. 5, 619; *wenes* 1. Sam. 9, Gen. 24. 32). Der Acc. *wene* als Nom. RV. 5424; *weme* als Acc. Lüb. Ub. 4, S. 526 (1387); *wene* als Dativ Red. Sp. 1484.

Das Neutr. *wat* (wofür auch *wot*, Forsch. I S. 301), erweitert *wate*, *watte* (vgl. *datte*, *dutte*), hat im Genitiv *wes*. Diese Form wird in jüngeren Quellen vielfach für den No. Acc. mitgebraucht: *wes daer recht um were* Mü. Chr. 1, 170, *wes em dat kostet hefft* Wb. 1, 31^b, *wes solde unser dan werden* Veghe 189. Dativ: *weme is ghelik dat rike Gades?* Luc. 13.

Ein mit *wat(e)* verbundenes Nomen steht ursprünglich im Genitiv: *wat geldes*, *wat dodes*, *wat mannes* Wb. 5, 612; *wate steynes* Brschw. Ub. 1, 93^b; *wate gudes* Riga 1376. Dann kann *wat(e)* attributiv vor jedem beliebigen Kasus stehen: *in wat drucke*, *in wat noden* Veghe 353, *nycht wet van wat geyste* Mü. Chr. 1, 182, *myt wat mate* Veghe 188, *wate sake* Rüden 1310, 70, *in wate denste* Brsch. Chr. 1, 176, *watte lyk* (Genugtuung) Lüb. Ub. 5, S. 630, *in watte mate* Sf. 2750. Zuweilen

nimmt es Kasusendungen an: *to watter bute* (Busze) RL. 38, 3, *mit watten luden, van watten saken* Wb. 5, 613, *wat(t)erleie* Wb. 5, 618. — Auch in Verbindung mit *vor*: *wat sint dyt vor worde?* RV. 1127; *watt de aldar vor unstures dreven* Mü. Chr. 1, 313.

2. weder.

Das alte Pronomen *weder* (welcher von beiden) steht noch in der Sächs. Wchr., z. B. S. 69. Schon um 1300 gilt dafür *welker*, so Hildesh. R. 14.

3. welk.

Das Pronomen *welk* (as. *huuilik*, noch Schra I *wilic*: *welic*, Lüb. R. II 5 *welic*, Riga III 12 *wilk*, Soester Schra 165 *wic*, Oldbg. Ub. I Nr. 46 *wyk*), *wolk* Red. Sp. 77. 658, hat die starken Endungen des Adjektivs. No. Sg. M. zuweilen *welcke*, *welke unser borghere* Oldbg. Ub. I Nr. 201; Jb. 1907, 3. Als No. Acc. Sg. Ntr. kommt später *welkent* vor, Hamb. RA. 167, Hamb. Chr. 346. Gentzkow *welckt* (Balt. Stud. 12, 23. 28. 40. 57).

Mit dem Gen. Plur. *ire, ere, öre, erer* geht *welk* eine feste Verbindung ein: *welkere* (nach dem Br. Wb. mit dem Accent auf der mittelsten Silbe), *welköre*: *dat he nicht en weet, welkeren afgod he eersten anbeden wil* Veghe 44, *welkirme* Ssp. I 61, 2.

Aus *welk* scheint *wel* (nords. *wol*, 'wer') entstanden zu sein. Das Wb. belegt *wol* schon aus dem 14. Jhd.

Korrelativ zu *sodan(ich)* ist *wodan(ich)*: *wudane geist bistu* Jb. 1887, 88. *wodanne weren de menne* Richter 8. Als Korrelativ zu *solk* kommt *wo solk* vor: *myt wu solker werdichey* Veghe 162.

Indefinita.

Als indefinite Pronomina werden im Mnd. verwendet:

1. die mit den Interrogativa etymologisch identischen *wê, wat, welik (wel, welkere)*, z. B. *vorghift ên wat* Gosl. Stat. 9, *bekant men emme wes vor gherichte* ebd. 6, Plural: *hebbet we en scep to hope* Wisby St.; *wat* (einige) Mü. Chr. 1, 123. 134. Genitiv für Acc.: *dat he wes sericheit heft ghehat* Jb. 1889, 10. — Mit dem Genitiv *anders: anderswe* (sonst jemand); Dat. Sg. N. *an vodere edder an anderswat* Lüb. R. II 253. — *wol vrommedes* (jemand fremdes) Exod. 12.

Unflektiertes *welc* als No. Plur. Neutr. (*worden dher kindere welc wt ghesunderet*) Stat. Stad. II 11. 17 bis; als Acc. Sg. M. (*up desser welk*) RL. 48, 1; als Acc. Sg. F. *welk tyd* Garzer Stb. Nr. 158. Das Adverb *wâr* mit Postposition steht öfters für Pronomen mit Präposition: *wurmede* (mit etwas) Gosl. Stat. 28.

Mit den Vorsilben *ge-, iô-ge-, iô-, iû-, (g)î-* findet sich selten *iogewê* (jeder) Ddb. 201, häufig *gewelc* Stat. Brem. 36, *een gewelic* Schra II 25, Lüb. R. II 222, *gewillik* Lüb. Ub. 1, S. 260, *jogewelk, ieghewelk, jowelk, jewelk, iûwelk, jûwelk* Jb. 1892, 129, *iûwelke* Birg. Oph. 3 u. o., *jûweliker* Hameln, Ub. 1, Nr. 257 (jeglicher), *eyn ihewelik* Lüb. Ub. 2, S. 922, *enen ywelken* Riga 1412, *iwelikes* Jb. 1879, S. 62, *giwelk* Lüb. Ub. 3, S. 704. 778, *ein iuwelic* Ps. 31₆, *iowel* (jedes) Quedl. Ub. 1, Nr. 183, *eyn ewelyk* Sidrach S. 111 u. s.

Schreibungen wie *juwliker, jewlik* Lüb. Chron. 2, 349. 351 zeigen Schwund des schwachen *e* der Mittelsilbe; so auch *eyme yuliken* Rügen 1310, 35; *einen iuwliken* Mü. Chr. 1, 171.

Neben starker Flexion: *eneme iewelikeme ratmanne* Lüb. R. II 144, *enes gewelkes* Jb. 1879, 80, auch schwache: *enes gewelken vrochtmanne* Lüb. R. II 222, *enes gewelken* Schachb.

5059; *eynes yewelkens* Lüb. Ub. 4, S. 272. 330. 394. 659; *jewelkens* Garzer Stb. Nr. 176.

Der Oldbg. Ssp. von 1336 hat für *jewelk* häufig *sewelik* (in LÜBBENS Ausg. unter den Text gesetzt). Diese Form entspricht etymologisch dem *sih-welih* des ahd. Tatian. — Hierher vielleicht *guslik* Fries. Archiv 1, 153 f., das sich auf *ju-sewelik* zurückführen lässt; *gislik* (jeder) Brem. Ub. 4, Nr. 117.

Mit den Vorsilben *et-*, *ets-*, *ittes-* (aus dem Hochdeutschen): *itteswad* Eberhard 250, *etwes* (etwas), *etteswes* (Wb.), *etwelk* Lüb. Ub. 5, S. 709, Hh. R. 165; *iswelke* Gen. 26.

Mit der Vorsilbe *it-*: *ein itwelick* (jeder), Wb.

Mit der Vorsilbe *icht(es)-*: *icht(es)we* (irgend wer), *icht(es)wat*; *myt ychteswes* RV. 2659; *ichteswelk* (einiger, mancher), *gichteswelke* Oldb. Ub. I Nr. 69.

Mit vorgesetztem Genitiv *alles-*: *alleswe*, *alsewe* (jeder-mann), A. Sg. *alleswene* Sudendorf 2, Nr. 10, Nr. 115 u. s. o. D. Sg. *allesweme* Ddb. 201, Brschw. Ub. 1, 252^a, Sudendorf 2, Nr. 245, Oldbg. Ub. I Nr. 105. (Die Form *alsewe* geht nicht auf **alsowê* zurück, vielmehr hat sich zwischen *s* und *w*, wie in *Brönsewik*, ein Sekundärvokal entwickelt; *also-weme* Narrenschyp 4, 107 ist jüngere Umbildung oder Fehler).

Mit dem verschollenen *weder* zusammengesetzt sind die meist seltenen Formen: *gewether*, *iewedher* (jeder von beiden): *van gewether siden* Stat. Brem. 26, *an iewedher siden* Jarosl., *in ieweder siden* Riga V 1, Lüb. Chron. 1, 415, *under jewederme arme* Ssp. I 42, *ir jewederme* Ssp. I 63, 4 (im Oldb. Ssp. unflektiert), *jewedder* Dithm. L. R. 97; *an weder sît* Wb. 5, 646^a (mit Schwund der Vorsilbe); *iedwedher*: *an iedwedher siden* Stat. Stad. IX 7; *neweder* (keiner von beiden): *ir newederme* Ssp. I 62, 7; *newedder* Schachb. 5408; *erer ne wedder* (von mehreren) Brem. Ub. 3, Nr. 260.

Häufig ist nur *ider* (jeder, aus **iogihwethar*, vgl. Forsch. I,

S. 194); Dat. *eynem jderen* Brschw. Ub. 1, 285^a. *to jderer tidt* ebd. 1, 334^b. Jüngere Formen: *ein ide*, Dat. *idem* Lb. S. 20 (1489). In neuerer Zeit wird diese echt niederdeutsche Form allmählich durch nhd. *jeder* verdrängt (vgl. Soester Ma. § 404 *jöëda*, Lyra: *jedder*): *einen jeden* Bleckede 1503 (Weisth. 3, 229); *eyn yederman* Waldis V. S. 2015; *ein jeder* Dan. 222.

2. *een* : *ein*; mit vorgesetzter Negation *neen* : *nein* (wie ags. *nân*); nachdrücklich: *nerghen een* (keiner) Veghe 52. 59, Mü. Chr. 1, 284, *nergen neen* Wb. 3, 174; *ni en wort* Kreuzigung 515; *ni nen* S. Wchr. 77₂₅; mit der Partikel *jê* : *î* zusammengesetzt *jên* : *în* (irgendein, Belege Forsch. I S. 195, ferner: *yen* Riga 1412, NAPIERSKY S. 221, *iener* S. Wchr. 125, *ien man* Lüb. Ub. 2, S. 654, *yenwys* ebd. 5, S. 127);

dies negiert: *nîn* (Forsch. I, S. 196; diese Form ist mnd. auf keine Gegend beschränkt, vgl. a. O. Fusznote, ferner Lüb. R. II 217 u. s. o., 2. Strals. Stb. Nr. 328, GENTZKOW 1560 (Balt. Stud. 13, 124); wenn aber z. B. der Oldb. Ssp. für *nên* regelmässig *nîn* setzt, so scheint es, dass *nên* im Oldbg. nicht üblich war);

mit der Vorsilbe *nech-*, gewöhnlich: *neg-* (= ahd. *nih-*, as. *nig-*, vgl. Forsch. I, S. 334; die Analyse HOLTHAUSENS, Elementb.² § 347, halte ich nicht für richtig); *nechen* S. Wchr. 136. 176. 184, *nehen* ebd. 116, *nehein* ebd. 119. 135, *nicheyn* Hall. Schfb. oft, *nicheme* Cod. Anh. III S. 402, *nichen* Ps.-Gerh. 3, 20, in der Regel: *negên*, *-gein*, *engên*, *-gein* und daraus: *gên*, *gein*, *gîn* (kein, vgl. Forsch. I, S. 196).

[Aus dem Hd. dringt seit dem 14. Jhd. (*en*)*kein* ein, vgl. *keyn* Lüb. Ub. 3, S. 748, Arnsberg 1369, *keynerleye* ebd. 5, S. 655, 1416, *enkeyne* Wb. 1, 2^a, *keyn* ebd. 29^a, *kine* Weisth. 3, 208 ff., 1577].

Vom obigen *gên*, *gein* (nullus) zu unterscheiden ist das frühzeitig verschollene *gên*, *gîn* (ullus) Lüb. Ub. I S. 261.

262. 264, Dortmund. Stat. II 24, *chen* Hall. Schfb. I Nr. 486 (vgl. ahd. *thihhein*, *dehein*);

mit der Vorsilbe *ie*: *iegein* (ullus), öfters in der ältesten Nowgoroder Schra, *iegên* Kreuzigung 494, *iehen* S. Wchr. 164₃₅ (= md. *îchein*, aus *ie dichein*, WEINHOLD, Mhd. Gr.² § 492).

Diese Formen flektieren wie das starke Adjektiv. Zu beachten sind die altostfälischen Formen: Acc. Sg. M. *enne* (auch: *ennen* Hildesh. R. 5. 9. 17. 20), *nenne*, Dat. Sg. M. N. *emme*, *nemme*, Dat. Gen. Sg. F. *erre*, *nerre*. In anderen Gegenden kommen Formen mit langem Vokal und einfacher Konsonanz vor: *ême* Lüb. R. II 158, Riga VIII 2, Herforder Rb. 32, *neyme* Rügen 1310, 7. — Der Acc. M. *ênen* wird öfters zu *ên* synkopiert. — Dat. *em* Sudendorf 2, Nr. 11; *er* ebd. Nr. 514. — Der No. Sg. M. geht zuweilen auf *-e* aus: *der olderen ene* Stat. Stad. II 4, *eine berch* Lucid. f. 12, *eine von Harmen* Mü. Chr. 1, 328, *eine dem anderen* Jb. 1908, 128, *he sy borger of enghene* Bocholder Stat. 43. Oefters tritt der Acc. für den Nom. ein, s. Wb. 1, 637. [Aus dem Hd. entlehnt: *einer*, z. B. Bleckede 1503, Weisth. 3, 230; Goslar 1456, ebd. 3, 265. 268].

Unflektiertes *een*: Dat. Sg. M. *mid en desser ver herren* HOEFER S. 353, *gheve yk Goschalk Woteneken sone en . . de bode* Garzer Stb. Nr. 47, *den eenyghen een Veghe* 387, *in desser dryerleye state een* 6; F. *van siner stede en* Hoefer S. 358.

Schwache Flexion hinter Artikel oder Possessiv: *de ene* Lüb. R. II 119, *de ene . . de ander Veghe* 233, *myn eyne oor* RV. 3341; *half dhe eine (!) unde half dhe anderen* Hamb. R. E 17 (Plural). In der Bedeutung 'allein': *siu ene quam* S. Wchr. 94₃.

Ueber enklitisches *en* vgl. Forsch. I S. 321, auch Wb. 1, 637. Proklitisch zuweilen *un*: *un-twink* Schachb. 3652.

3. *ênich* : *einich* (irgend ein), gekürzt *ennich* (Forsch. I, S. 238); mit der Partikel *jê* : *î* zusammengesetzt: *jênich*, *jennich*, *ynich*, *innich* (Lb. S. 20); mit vorgesetzter Negation: *nênich*, *nînich* (kein); mit *-lik* erweitert: *yennyglyke* Riga 1412, NAPIERSKY S. 219, vgl. *gennelghe* Sudendorf Ub. I S. 152, LÜBBEN Gr. S. 116.

Zu ahd. *thihheinîg*, *diheinîg* gehört *genich* (ullus), Brem. Ub. 2, Nr. 89, Hh. Ub. 1, Nr. 687, Lüb. Ub. 1, S. 262, *ghineghe* ebd. 2, S. 353, *gynech* 3, S. 144, *ginech* Hh. Ub. 1, Nr. 885, *gynich* : *genech* Cod. Anh. III S. 348, *genneghen* Red. Sp. 1698. So auch zu ahd. *nihheinîg* das seltene *negenich* (nullus) Hamb.-Riga, NAPIERSKY S. 87; mit geschwundenem *ne-*: *jhenegh-* Bremen um 1350 (Oldbg. Ub. I Nr. 43).

Diese Formen haben die starken Endungen des Adjektivs (Acc. Sg. M. auf *-inge* für *-igen*: so *de forst nieninge heren hebbe*, Goslar 1459, Weisth. 3, 269). — Unflektiert: *van desser huse ienich* Hoefler S. 70.

4. *ellik*, *elk* (jeder), auch *ilk* Rhein. Urbare II S. 438, Stat. Brem. 741 (vgl. aber 8 B); in Dithmarschen *elk een* L. R. 76, *elk*, *alke*, *alkeen*, GROTH-MÜLLENHOFF. Zur Etymologie vgl. GRIMM Gr. 3, 54 (aus *iegelik*), LÜBBEN Gr. S. 116 (aus *al + lik*), HOLTHAUSEN Soester Mundart § 115 (aus *ên + lik*), VAN HELTEN Mnl. Sprkk. § 370 (aus *ê + welc*), FRANCK Mnl. Gr. § 42 (aus *io(gi)lic* oder *io(gi)welic* oder *êngelic*).

Es flektiert wie ein starkes Adjektiv.

5. *som*, *sömich* : *sümich*, *somelik* (irgend ein, Plur. einige); *summe lude* Ssp. III 42, 3, *summen* III 73, 3; *some* — *some* Mü. Chr. 1, 144; *summyge* ebd. 156. Dazu *summes* (zuweilen).

6. *etelik* (etlich), jünger: *itlik* (Forsch. I, 97); aus dem Hd. (*ete(s)lich*). Belege: *eteleke* Lüb. R. II 101, *eteleken* 215,

etlike Veghe 233, *etlige*, *etliche* Dan. 157; *itlike* Lüb. Chr. 1, 582, Brem. Chr. 73, *ittelikes* Ssp. II 20.

Mit vorgesetztem *i-*: *itlik* (jeder, mhd. *ietlich*, *ieteslich*, *islich*). Belege: *yo to ytliker tyt* Brem. Chr. 154, *eyn itlick van uns* Veghe 356. In derselben Bedeutung: *enen etliken* Lüb. Chr. 1, 326; *ezlik* Lüb. Ub. 4, S. 189 (Herzog v. Mecklenb.), *itzlik* ebd., S. 677, mit *sch* = *tz*: *enen ysschelken* Stat. Brem. p. 4 (1423), vgl. Forsch. I S. 376, *eslik* Lüb. Chr. 1, 288, *estlik* 1, 412; Genitiv *islikes* Gen. 42, *yslykens* RV. 2657.

7. *ander* (Lehnwort aus dem Fränkischen), flektiert stark und schwach wie ein Adjektiv. Ursprünglich hatte es aber nur starke Formen, deshalb wohl im Ottonianum No. Sg. M. *de ander* 24. 25, N. *dat ander* 33, dagegen Stat. Stad. *the andere* I 17, II 3, *that andere* II 3, *the anderen* II 18, Ddb. *dhe anderen kindere* 310. No. Sg. Ntr. selten: *eyn andert* Jb. 1879, 61 ff. No. Sg. auf *-e*: *andere gut* Ssp. I 13, *en andere* Oldb. Ssp. I 2, 4; III 4, 1; *andere ervegut* Gosl. Stat. 27. Unflektiert: *in ander gedichten* Dan. 236, *bi ander wiven* 186, *up ander steden* Mü. Chr. 1, 159.

In Zusätzen der S. Wchr. *ir ander* (einer von beiden), z. B. 120₃, 139₄₂.

Ausdruck der Gegenseitigkeit ist zunächst: *ên den anderen*: *er een den anderen* Dortm. Stat. IV 12, *dar en den anderen anwiset* Lüb. R. II 146, *eyn hinder deme anderen* Gött. Urk. (Wb. 1, 31^b). In abgekürzter Formel: *under en andern* Lüb. Chr. (Wb. 1, 82^a), *under andern* Gosl. Stat. 80, Brem. Chr. 94, *under ander*, *by andere* Sf. 1764, und besonders beliebt: *under een*. — Ferner: *malk deme anderen* Wisby St., *myt malckandern* Bochoholder Stat. 4, *up mallick anderen* ebd., *malckeyn* RV. 4397. — In eben dieser Bedeutung: (*sik*) *underlank*, *sik undertwischen*, *under sik tuschen*.

Vgl. noch: *dath se nicht so van sick anderen ghynghen* Exod. 39.

8. *-gelik, -lik* (jeder), nur mit abhängigem Genitiv oder mit vorgesetzter Partikel *io* u. dgl.

A. Mit Genitiv: *er lic* Dortm. Stat. II 6; *allerlic* Lüb. R. II 198, Acc. Sg. M. *allerliken* Wisby Wo. 6; *elkerlik* Wb.; *ridderlich* (jeder Ritter) Girart 79; *marc marke ghelic* Riga XI 5, *marc bi marke lic* Stat. Brem. 93 (eine Mark auf jede Mark); adverbiell *aller iarlikes* Ddb. 175. 184, *alle iarlekes* 101. 312. 329, *alle gerlic* Hall. Schfb. I Nr. 375, *alle dagelik* Wb. 1, 474^a, *alle wekenlikes* Hoefler S. 257.

manlic (männiglich, jeder) Girart 10. 77, Lüb. R. II 234, D. Sg. *manlikeme* Gosl. Stat. 6, *manlike* Oldb. Ssp. IV 55, 9; 56, 3. Mit Assimilation: *mallic* Stat. Stad. VII 6, Stat. Brem. 18, *mallich* Soester Schra 124, Dat. *malliken* Stat. Brem. 18, *mallike* Mü. Chr. 1, 250, Theoph. T 27. Synkopiert: *malk* Lüb. R. II 255, Dat. *malkeme* Ddb. 310, *malkem* Sf. 2473, Gen. *malkes* Lüb. Ub. 5, S. 732; Dat. unflektiert *malk* Red. Sp. 1630; *wy bidden dat ghy geuen usz Malck eynen knuppel* Rusche 133 (: *malkem* 143); *he gaff em mallick eyn pert* Mü. Chr. 1, 184. Mit dem Gen. Plur. *aller* verbunden: *allermalk*, Acc. *aldermalken* Brschw. Chr. 1, 53, *allermalkene* Sudendorf 2, Nr. 341, Dat. *allermalkeme* Soester Schra 12, Gen. *allermalkes* Gosl. Bergges. 68; *malkomesz* Brschw. Ub. 1, 285^b (1514). Selten mit Umlaut: *allermelken* Cod. Anh. III S. 393.

Adjektivisch: *malker stad* Brschw. Chr. 1, 88.

B. Mit Partikel: *ioghelik* Hamb. R., S. 99, *iegelik* Wb. 2, 349, *jegelik en* Ssp. III 45, *ig(e)lik, enem ychelken* Riga 1412, NAPIERSKY S. 217, *ielik* Riga II 2. 17, Ps.-Gerh. 6, 31, *ilik* Wisby St., *eneme jechelken* Pass. 6.

9. Als unbestimmtes Subjekt steht *man*, schon früh-

zeitig zu *men*, *me*, *eme*, *umme*, dann *-m*, schliesslich *-n* abgeschwächt.

Belege: *man* Otton. 19, Wisby R. 3. 5. Wo. 1. 2, Schra I und II, Soester Schra Vorr.; *men* Wisby Wo. 2, Stat. Stad. I 8, Stat. Brem. 22. 67, Bard. 303, Schra II 5, Girart 79; *me* Stat. Stad. 45, Schra II 1. 2. 6. 19. 20, Ddb. 310. 311, Soester Schra 152; *eme* Stat. Brem. 34, Riga X 2. XI 13; *umme* Hoefler S. 158; *m(-it)* Lüb. Ub. 1, 260, *er mit vorkope* (man es) ebd. 3, S. 189; *-m* z. B. Schichtbuch 303. 306; *-n* Oldecop 170 u. s.

Zuweilen vor einem Verb im Plural: *dat men . . menden*, *men . . legheden* Bard. 305. 308, *men . . moghen* Stat. Brem. 22; *dat men . . gain und brengen* Dan. 219; *wedder m-yt breken eder bernen willen* Oldbg. Uk. 1345.

Mit der Partikel *iê* bzw. *ê*, *iû*, *î*, *gî*, negiert: *nê*, *nû*, *nî*, zusammengesetzt dient *man* als indefinites Pronomen. Dem Stamm wird oft ein *-d* nachgeschlagen. Der Accusativ geht wie der Dativ auf *-e*, der Genitiv auf *-es* aus; die Form auf *-e* kommt auch als Nominativ vor.

Belege: No. *ieman* Otton. 31, Stat. Stad. I 8, Schra II 9, *iemen* Stat. Brem. 48, *geman* Lüb. Ub. 2, S. 352, *gemman* ebd. 3, S. 777, *iement* Lüb. R. II 147, *iemande* 209, *gemet* Ub. St. Hameln S. 578, *emand* Dortm. Stat. IV 122, Lüb. Ub. 4, S. 132, *iümant* Riga IV 1, *umment* Dortm. Stat. IV 118, *ymant* Soester Schra 140. 148, *imand* Magd. Chr. 1, 248, *gyman* Lüb. Chr. 1, 344; *jenmand* Lüneb. Stb. 185. Acc. *iemanne* Otton. 65, Wisby R. 9, Ssp. III 84, *iemende* Lüb. R. II 54, *emanne* Ssp. II 13, 6, *iummande* Veghe 276, *yemanden* Laienregel 91, Dat. *iemene* Lüb. R. II 55, *eymende* Dortm. Stat. IV 88, *emende* Münster 1451 (Jb. 1877, 44), *iummende* Stat. Stad. V 10. VII 14. IX 1, *yummande* Veghe 164. Genit. *iemannes* Girart

16, *eymandes* Dortm. Stat. III 56, *yummandes* Veghe 277. — Genitiv für Nominativ: *jemandes* Brschw. Ub. 1, 306^a.

No. *neman* Otton. 37. 55, Hg. Ev. 2^b, Wisby R. 14, Schra I 8, Stat. Stad. I 12, Ssp. III 54, *nemen* Stat. Brem. 48, *nemene* 96, *nemman* Lüb. Ub. 3, S. 777, *nemand* Lüb. Ub. 4, S. 131, *nemant* Stat. Stad. I 4, *nement* Stat. Brem. 56, *nummende* Stat. Stad. II 8, *nemet* Gosl. Stat. 23, *neymet* Brsch. Chr. 2, 302, *niman* Ssp. I 52, 4, *nieman* II 14 u. s., *nenman* Girart 77, *nenmand* Lüneb. Stb. 185. Acc. *nemene* Stat. Brem. 47, *nemende* ebd. 26. 95, *niemanne* Ssp. III 63. Dat. *nemanne*, *nemene* Wisby R. 8, *nemande* Stat. Stad. VI 22, *nemene* Stat. Brem. 50. Gen. *nemannes* Ssp. III 73, *nemenes* Stat. Brem. 74, *nummendes* Stat. Stad. p. 40, *numendes* Mü. Chr. 1, 144, *neimandes* Magd. Chr. 1, 204. — Genitiv für Nominativ: *nemandes* Wb. 1, 37^b, *nemans* Dan. 133, *nummes* Mü. Chr. 1, 169.

Die Zusammensetzungen *iderman* und *al(le)man* bedeuten 'jedermann'. Dat. *eynem ydermanne* Brschw. Ub. 1, 263^b, *allemanne* Mü. Chr. 1, 96, *almanne* Veghe 3; Gen. *alman*s Veghe 158, *ydermans* J. Gl. RV. 226. Selten: *en ederman* Pass. 8 bis. 11.

10. Die Formen *icht* (*gicht*) (etwas) und *nicht* (nichts) sind aus (*eowiht*, *neowiht*) (*g*)*t-wicht* und *n^t-wicht* zusammengezogen; im Reim gebraucht Eberhard öfters *neit*; diese Form auch Hh. Ub. 2, Nr. 464. [*iuwet*, *nuwet* S. Wchr. 111₂₂. 105₃₀ sind nicht sächsisch].

Der Dat. geht auf *-e*, der Genitiv auf *-es* aus; *ichte* Cod. Anh. III p. 194, *von nihte* Wolfb. Frg. I 1^b, *van nichte* Sf. 3879; *ichtes* Hoefler S. 101, Gosl. Stat. 53, *nichtes* Ddb. 311; *ichtes* für den Acc., Hh. R. 26; *nichtes* ebenso, Brschw. Ub. 1, 293^b. Die Verbindungen *ichtes icht*, *nichtes nicht* belegt das Wb.

11. Das Adverb *yerghe*n mit Postposition vertritt manchmal das Pron. *icht*: *yerghe*n *umme* (um etwas) Lüb. Ub. 4, S. 314. So auch *nerghen*: *nergene ane* (an nichts) ebd. 4, S. 478.

12. Der Genitiv *dêls* wird in der Bedeutung 'einige' verwendet: *eyn deels van denn gylden* Mü. Chr. 1, 257, *van een deels* Luc. 9.

al (*ol* Hameln 1330, Ub. 1, Nr. 257; 1407, Nr. 778). Dieses Wort hat die starken Endungen des Adjektivs, nur dass der No. Acc. Sg. Ntr. *allet* lautet: *dat richte behalt et allet* Otton. 61, *allet dat gelt* Rügen 1310, 66, *allet iar vt* Lüb. Ub. 3, S. 742; dann *allent* (Girart 17, Boch. Stat. 5, Lüb. Ub. 5, S. 510, Theoph. S 153. 346, Schichtsp. 171 u. s. w.). Dat. Sg. M. N. *alme* Jb. 1880, 62. Dat. Gen. Sg. Fem., Gen. Plur. *aller* oder *alre* (Veghe 251), dann *alder*; *erer aller deynere* Mü. Chr. 1, 280, *in alder wise* Stat. Brem. 445, *den alder-nuttesten* ebd. 447. Eine Instrumentalform steckt in *albedelle* Schra II 54, *albedille* Ddb. 184, *mit alle* Lüb. Ub. 5, S. 236 (ganz und gar); *vor uns albedellen* Hoefler S. 356. — Verstärkt: *al gader*, *al samer*, *allentsamer*.

In allen Kasus kommt öfters unflektiertes *al*, *alle* vor: *al sine kost* Stat. Stad. VII 11 (Acc.), *al dat volk* Hg. Ev. 2^a, *dhat he ome dhat sin al ghegheuen hebbe* Stat. Stad. II 16, *al des gheldes* Lüb. R. II 177, *die scal he al gesamen* Wolfb. Frg. I 2^a, *he scal . . se nomen al* Schra II 14, *mit al dhen* Nogar-deren Jarosl.; *alle dinen willen* Girart 14, *alle gueth mensche* Mü. Chr. 1, 162, *alle dink* (alles), *alle vles* Stat. Brem. 56, *alle dhat to bruwe towe hort* 56, *alle dat volch* Girart 15, *mit alle sime ingesinne* 13, *alle dhes erves* Stat. Brem. 22, *alle dhen genen* Schra II 1, *to alle minen noden* Girart 80;

alle jares Ddb. 339. 349, *alle jarlekes* ebd. 101. 312. 329 (neben *allerjarlikes*).

Die Nebenform *alle* hat BEHAGHEL, Germania XXI (1876), S. 203, ansprechend als Neubildung nach *üse, jüwe* erklärt. Diese Deutung ist um so wahrscheinlicher, als die jüngeren, oben angeführten, Formen: *mine, dine, sine* (prädic. M. N. Sg.), *sodane, wodane, ène, enghêne, andere, wate* sich schwerlich anders erklären lassen. Die Deutung VAN HELTENS, Mnl. Sprakk., 1877, § 374 beruht auf irriger Voraussetzung.

beide (selten *bedde* Ub. St. Hameln 1, S. 576 bis). Dies Wort hat ursprünglich nur die starken Endungen, dann auch schwache: *de beiden vingere* Magd. Chr. 1, 188. Auch werden Acc. und Dat. vermengt: *ju beiden* (Acc.) Dan. 196, *se beiden* 265, *uns beyden* Bordesh. Mkl. 672, *se beiden* NS. 18, 20, Neocorus 1, 227. Dat. *en beyden* Lüb. R. II 143, *en beyde* (!) Schachb. 1625, Drucke II S. 24, *beide em* Mü. Chr. 1, 108, *em beide* ebd. 1, 167; *an beidhen siden* Stat. Stad. II 2, *an beidhent siden* II 1. 6, *an beidhent sit* Wisby R. 2, Jarosl., *an beidenthalf* Hamb. R. A 4. Gen. *bi erer beider wilkore* Stat. Stad. I 10. II 9, *upper beider del* Lüb. R. II 163, *mit erer beyder willen* Schra II 5, *user beyder* Lüb. Ub. 3, S. 550, *der beyder siden* Exod. 39, *beder der sunnen unde der manen* Mü. Chr. 1, 153. Dagegen: *yuwer beyde sake* Drucke I, 5.

Singularischer Gebrauch: *van beider siden* Lüb. R. II 190, *af beyde half* Hh. Ub. I Nr. 749, *dit is beyde nutte* Brem. Chr. 56, *de schal beide don* Lüb. R. II 36, *wol gheleret an beiden rechte* Lüb. Chr. 1, 393, *mit beyder hand* Ruth 3.

Relativa:

Relativsätze ohne einleitendes Pronomen kommen im Mnd. noch vor: *van twelften nu cumpt* Ddb. 201; *Gese, Claus Liuingis husvrowe was* Hall. Schfb. I Nr. 1290; *Albrecht Caper . . begauede sinen hof, iegen heren Pozzes houe lit, den*

heren von sente Mauricius ebd. I Nr. 236 (ähnlich hier öfters); *de meiste undoget, je gewan de minsche, is untruwe sede* Ps.-Gerh. 24, 54; *dhe varende have, in dhen weren is, dhe si sin echtliken eghen* Stat. Brem. 95; *de neiste, ime vormunde wesen mach* Gosl. Stat. 20; *an de stede, ohne bequemest duncket* Brschw. Ub. 1, 285^a; *ock dat karn, up dem acker stunt* Lippst. Rchr. 463; *alswe (jeder), dit horende wert, schal mit my lachghen* Gen. 21.

Die Partikel *the, de* leitet noch in Quellen der ältesten Zeit Relativsätze ein: *binnen naghsten verteyn nachten, the se dat vresket* Stat. Brem. 16, . . . *the se dhat ghevreschet* 26, *an ther stunde, the it ir beschen is* 33, *in theme daghe, the dhe brutlechte hevet ghewesen* 50, *binnen them naghsten manethe, the hed ander perd vorcoft hevet* 52, *binnen iare unde daghe, dhe he borghere worden is* 138; *dhen scadhen scal dhe hebben, dhe-t sin is* (dessen es ist) 91, *losede dhat ienich man, dhe-t sin nich ne ware* 130; *deme . . . de dat pant sin is* Lüb. R. II 160; *de syn gelick* (dessengl.) *nummer up erden quam* Sf. 812; *allen luden, de desse hantvestinghe kunt to sende oder to horende* 2. Strals. Stb. Nr. 328 (1317). Zweifelhaft: *denn koer de se deden, de was tegen godt unde recht* Mü. Chr. 1, 277.

Als Relativpronomen verwendet die Sprache:

A. als bestimmtes Relativ das Demonstrativ *dê, dat*: *eyn mensche, de dat nu in desser tijd versumet* Veghe 242, *dit is de artikel, den wij lesen* 251, *dat ghene, dat wij . . . wedergeven sollen* 245, *alle dynghe, de he doet unde der he ghebruket* 14, *groet loen, des he . . . verwachtende is* 40, *so mote di god gheven, des du begheerst* 84, *deme des dat gut is* Gosl. Stat. 22, *de stad, der de munter were* Lüb. Ub. 5, S. 375, *al der jenen, der vulbord dar to (to) esschende was* ebd. 4,

S. 590. — *des geliken vns nümer wedervaren is* Lüb. Ub. 5, S. 506.

Oft wird dem possessiven Genitiv des Relativs noch ein Possessivpronomen hinzugefügt: *de gene, des dat hus sin is* Lüb. R. II 118, *Johanse van der Wese, des God sine sele hebbe* Lüb. Ub. 4, S. 277, *alle sine neghesten, der ere volbord darto to esschende was* ebd. 4, S. 590; *bóm, des me syner vrucht bruket* Genesis 2; dann mit erstarrtem *des*: *dat scholen de ghene utrichten, des dat ghut ere is* Lüb. Ub. 2, S. 86 (1299), *sunte Anna, des et er hillighe dach . . is* Veghe 91, *den armen zelekens . . des er dach huden is* 209. — Dieses *des* auch sonst: *unde werde dat gheuende den mennen, des ick nycht wet woer se heer synt* 1. Sam. (L.) 25.

Dem Relativ werden öfters die Partikeln *de, so* oder *dar* angehängt: *mit eneme slotete, dhe dhe gloyendich si* Stat. Stad. XI 7, *den konnyneck, dede is vnse here* RV. 103; *to sunte Mertens daghe, de so kumpt* Lüb. Ub. 2, S. 509, *deze kumpt* ebd., *dese konde* ebd. 3, S. 547; *de leefte, de dar is godlick* Veghe 341, *dat herte, dat dar vul schalcheit is* ebd. 121.

Anstelle des Relativpronomens mit Präposition verwendet man oft das Adverb *dar* mit postpositivem Adverb: *want ick nicht en hebbe, dar ick myn kynd mede vode* Veghe 250, *de krude, dar se salven van maken wolden* 1, *in solken willen, dar de mensche van gode in ghevunden wert* 14; *syne vygende . . dar he af geleden hadde pyne unde groten hat* Bordesh. Mkl. 82 f., *yk byn de ghene, dar de sundere to scryen* Theoph. S 752. Anders: *de juncfer, de dar vor van geseget is* Mü. Chr. 1, 154.

Die Konjunktion *so* vertritt zuweilen die Stelle eines Relativpronomens: *vor den edder de, so uthgesath worden, schal me welke ander jn de stede kesen* Brschw. Ub. 1, 258^b. *alle rasschup, so dat darto hordt* ebd. 1, 262^b. *de missen, so*

he gestiftet hadde Mü. Chr. 1, 296. *alles geredes, so me to der misse behovet* Gosl. Ub. 3, Nr. 930.

B. Als verallgemeinernde Relativpronomina gelten von Haus aus Verbindungen der interrogativ-indefiniten Fürwörter mit der Partikel *sô*: *sô wê sô*, *sô wat sô*, *sô welik sô*. Schon früh kann ein *sô* fehlen; entweder das erste: *wat so twist geschut* Jaroslaw, *wese* Riga IX 6, *we so* Jb. 1885, 130, oder das zweite: *so welkere he vint* Stat. Brem. 57. Oft wird das *o* synkopiert: *swê*, *swat*, *swatz*, *swelik*, *swel* (wer immer, Halle, 13. Jhd.). Zuweilen wird *we* mit dem Plural des Verbs verbunden: *swe so sic an got leten* S. Wchr. 194, *so we en dinc tughen scholen . . de scholen* Lüb. R. II 109.

Im Laufe des Mittelalters wird das *sô* ganz fallen gelassen. Alte Belege sind: *welic wedewe oder iuncfruwe . . wil man nemen . .* Lüb. R. II 5, *uppe wene die klegere weregelt oder bute gewint . .* Ssp. III 32, 10, *dat he beclaghen mach wilkeren he wil* Soester Schra 52, *weleken doden de me hir erdegghen scholde* Ub. St. Hameln 1, S. 584. Bei Veghe (um 1500) steht noch ganz selten *so we* 356. 376, *so welk* 224, häufig dagegen *we*, *welk*: *we mijn vlesch werdelike etet . . de blyvet in my* 16, *wen god ansuet . .* 249. — *allent wes van haghén effte buschen bi den dorpern steit* Weisth. 3, 229.

Diesen Pronomina wird öfters *dat* oder *dar* ergänzend hinzugefügt: *so wat dhat su koft* Stat. Stad. VI 12, *so uet wes huse . . dat se ghaet* Ub. St. Hameln 1, Nr. 685, *he nam, wat dat he wolde* Lüb. Ub. 4, S. 377, *we dat van er drynket . . den maket se vrig van sorghe* Veghe 71, *welk dat se oick synt* 355, *we dar dryncket van den water* 16. Auch *de*: *welk sake de vor gherichte ghehandelet wert* Gosl. Stat. 96; *we de vor des schulteten richte wesen schal* 110. *wat de dy smaket, den hungert meer* (qui te gustant . .) Jb. 1879, S. 58.

C. Dann können *wê welk* auch als bestimmte Relativa dienen: *greve Aleff van Cleve, wes moder was eyn erffdochter van der Marcke* Mü. Chr. 1, 185; *de pauwest Eugenius, under weme datt concilium to Basell wordt gehalten* ebd. 1, 307 (16. Jhd.); *den toganck, doer welken de ghenade Godz to em .. komen solde* Veghe 172, *welke vrede anstan schal* Lüb. Ub. 5, S. 714, *welke penning scal hebben* ebd. S. 375; so auch *welker Gartzter Stb. Nr. 47 (1406), welkere, welkore* z. B. Oldecop 97. — *welke de* Wb. 5, 664; *de welke* ebd. Vgl. schon Stat. Brem. 73 *binnen ver benken, the welc the voghed sed to rechter thinc tit daghes.*

Auf die qualifizierenden Adjektive *sodan, alsudan, sulk* wird der Relativsatz meist mittelst der Konjunktion *also* bezogen: *alsudane knechte also hir vor bescreven stat; alsolke kleder alz der eren to hoert* Veghe 242; *he en bewiset .. solke truwe nicht, alz mens sick vermodet hadde an em* 244; *myt sodaner weringe, so suszlange ginge vnde geue gewest isz* Brschw. Ub. 1, 266^b.

Doch findet sich auch: *wudaen .. alsodanich* Veghe 87. Vgl. noch: *wat konde ick sodane daed don, sodane gy ghedaen hebben* Richter 8.

Anderseits kann hier auch *de* als Relativ dienen: *we enne tûch heft ghedan mit emme sodanen manne, dene men mit rechte van tûghe irlecken mach* Gosl. Stat. 96 f.; *alsoliken steyn, de to deckene döghe* ebd. 105.

Pronominal-Adverbia.

Von Pronominalstämmen abgeleitet sind gewisse Adverbien, die den Ort, die Zeit, oder die Art und Weise angeben.

Adverbien des Ortes.

- hîr, hîre* (as. *hîr* neben *hêr*, *hier*; ein in mnd. Texten sehr seltenes *hêr* Theoph. T 266, *heyr* Soester Schra 133, ist nicht sächsisch);
- here* (Bardowik 312, S. Wchr. passim), jünger: *her* (ahd. *hëra*, as. dafür *hërod*);
- henen, hennen, henne, hen, heen* (Gen. 27, 1. Sam. 25) (as. *hinan(a)*); *van henne* (Koker 881). — *hyrhen* 1. Sam. 14.
- dâr, dâre* (as. *thâr*); mundartlich *dôr* (Lüneb. Stb. 204, *dórtó* Lüb. Ub. 5, S. 687, 1417);
- dare* (ahd. *dara*, vgl. as. *tharod*), vom vorhergehenden kaum zu unterscheiden; vgl. aber: *here unde dare* S. Wchr. 226, *her unde dar(e)* (: *gewar(e)*) Eberhard 730 u. s., *aldare* 655; *quam ic al dare* Kreuzigung 173, *sach dare* 413; *dare thû* Hoefler S. 270; *derover* (darüber) Brschw. Chr. 2, 340; *darwert, derwert* Wb. 1, 488^a;
- danen* (as. *thanan*) S. Wchr. 181, Zb. 468. 493, Wolfb. Pred., *dannen* S. Wchr. 257, Zb. 455, *dennen* Ssp. I 65, 4, Hoefler S. 101; *van dannen, van dennen* Bard. 303. 309, *van dan* Red. Sp. 29; relativ. *denne(n)* Kreuzigung 478. 480;
- dort* (as. *tharod*, ahd. *darot, dorot*, mhd. *dort*) z. B. Quedlbg. Ub. I Nr. 160, Brschw. Chr. 2, 306, ZfdA. 5, 389; 21, 64; Kaland 647. 950; besonders in der Formel *hîr unde dort* (jenseits).
- gint, genten, ginder(t), gündert* (dort).
- wâr, wâre* (as. *hwâr*), daraus *wôr, wâr*; *jêjewar* (allenthalben) Ssp. III 87, 4; *alleswâr* (überall); *so wâr so, swâr*; *swôre* Stat. Brem. 89; *so wor dhat su wil* Stat. Stad. III 2;
- ? *ware* (ahd. *hwara*, vgl. as. *hwarod*), etwa in *werwart* Wb. 5, 689? Gewöhnlich heisst 'wohin' *wâr*, wie auch *hîr* und *dâr* die Richtung angeben.

wanne(n), *wenne(n)* (as. *hwanan*).

ergen(e), *yerghe(n)* (Lüb. Ub. 4, S. 314, Stade 1376), *gerghen* (Sudendorf 2, Nr. 293), *yerghe(n)* (Brem. Ub. 4, Nr. 127) (aus as. *io* + *hwergin*); *nerghen(e)*. (Weiterbildungen mit -s, -t, s. Forsch. I, 244).

Adverbien der Zeit.

dan, *den* (as. *than*), *danne*, *denne* (as. *thanna*);

dô (as. *thô*), *daneben dône*, *dôn* (vgl. DÄHNERTS *doon*, mnl. *doen* : *toen*; besonders im Osten, etwa östlich Hamburg—Lüneburg—Magdeburg, gebraucht, doch auch in Oldenburg *done*, vgl. Jb. 1881, 85);

wan (as. *hwan*), *wanne* (as. *hwanna*), *wannêr* (as. *hwan êr*); *gewan* (jemals, Jb. 1877, 64); *ichteswanne* (irgend einmal); *etewanne* Lüb. Ub. 2, 105 (hd.);

so wan so Stat. Stad. I 4; VII 2, *wan so* I 2, *swan*, *so wanne*; *wannêr dat* (wann immer).

Adverbien der Art und Weise.

sô, *alsô*; *dûs*, *aldûs*; *sûs*, *alsûs*;

wô, *wû* (as. *huô*); *wâ* (S. Wchr. 96, as. *hwa*, vgl. Forsch. I 213);

wê (as. *hweo*; Ps. 70₂₀. 72₁, S. Wchr. 80, Girart 41. 78. 80, Jb. 1876, 14, Oldbg. Ub. I Nr. 42, Hamb. Chr. 89);

so wô, *swô*; *so wê*, *swê*.

Konjugation.

Allgemeines.

Das Verbalsystem des Niederdeutschen stimmt in allen Hauptzügen mit dem hochdeutschen überein. Es bestehen dieselben Tempora und Modi: Präsens und Präteritum Ind. und Konj. Aktiv, Imperativ, Infinitiv mit Gerundium, Particium Präs. und Particium Prät.

Auch zerfallen die Verben in dieselben Konjugationsklassen wie im Hochdeutschen: starke, schwache, präterito-präsentische und athematische. Von den drei schwachen Klassen ist die dritte, die auf *-ên*, nicht mehr zu erkennen, indem die meisten hergehörigen Formen sich schon früh den Verben auf *-ôn* angeschlossen haben, andere wie besonders *hebben* und *seggen* wie Verba auf *-jan* flektieren.

Paradigmen.

Starke Verben.

ôn-Verben.

Präsens.

Indikativ.

ik neme	ik make
du nemest : nimst	du makest
he nemet : nimt	he maket
wi, gi, se nemet : nemen	wi, gi, se maket (: -n).

Konjunktiv.

ik neme	ik make
du nemest	du makest
he neme	he make
wi, gi, se nemen	wi, gi, se maken.

Imperativ.

nim bidde	make
nemet biddet	maket.

Infinitiv und Gerundium.

nemen	maken
to nemen(d)e	to maken(d)e.

Participium.

nemende	makende.
---------	----------

Praeteritum.

Indikativ.

ik nam	ik makede
du nêmost	du makedest
he nam	he makede
wi, gi, se (nâmen) nêmen	wi, gi, se makeden.

Konjunktiv.

ik nême	ik makede
du nêmost	du makedest
he nême	he makede
wi, gi, se nêmen	wi, gi, se makeden.

Participium.

(ge)nomen	(ge)maket.
-----------	------------

Die Endungen.

Die Flexion des Präsens.

Indikativ des Präs. Die 1. Sing. geht auf *-e* (as. *-u*) aus, welches auch bei den *on*-Verben (as. *makon*) durchgedrungen ist. — In jüngeren Quellen wird das *-e* öfters fallen gelassen: *heb*, *kop* Theoph. T 225. 469, *bid*, *kom* Soester Daniel 236. 217 u. dgl.; *ik sammel* 1. Kön. 17. — Gelegentlich auftretende Formen auf *-en* (*ik vroechten* Theoph. T 61, *ik merken* Dan. 236) sind fränkisch; echt mnd. ist die Endung *-n* nur in *ik bin*.

Die 2. Sing. geht meist auf *-est* aus; die ältere Endung *-es* (as. *-is* bzw. *-os*) kommt jedoch in gewissen Quellen noch vor: *du heves*, *biddest* Dortmund. Stat. I 37, *du spreckes* ebd. S. 221 (1403), *du letes* Ps. 15₁₀ etc., *du ampels* Theoph. T 199. Vgl. noch *wers*, *deys du* Lüb. Chr. 1, 326; *wirdes* S. Wchr. 76₃₄, *behaldest* ebd. 98₁₁, *prediges* 120₄₀. Oft in der

Kreuzigung. Entsprechendes gilt für den Konjunktiv und für das Präteritum Ind. und Konj.

Im starken Verb und in den *jan*-Verben wird das *e* öfters synkopiert: *du lüchst* für und neben *lûgest*, *du werst* (: *werdest*), *sechst* (: *seghest*); dabei wird alte Länge der Stammsilbe gekürzt, wie auch die Senkung und Dehnung alter Kürze unterbleibt. Vor dem *-st* schwindet dann auslautender Dental des Stammes: *vinst* (: *vindest*), *büst* (: *bûdest*), *holst* (: *holdest*), *bestrist*, *rist*, *listu* (Jb. 1878, 23), *vorwist* (Sidrach S. 157), *vorrest* (Luc. 22), stimmhafte Spirans wird stimmlos: *drifst* (: *drîvest*), *gîfst*, *drechst* (: *dreghest*). Zuweilen wird das *s* ausgedrängt: *du blifft* Sf. 3467, *du heft* Lüb. Chr. 1, 319, Schachb. 2010, *swichtu* Theoph. H 532; ebenso steht *vorvestu* RL. 33, 7 für *vorvestestu*.

Die 3. Sing. geht auf *-ed* bzw. *-et* (as. *-id*, *-it*; *-od*, *-ot*) aus. Das *e* wahren mindestens in der älteren Sprache die Verben der *ô*-Klasse, wogegen es bei den starken Verben und bei den *jan*-Verben schon frühzeitig vielfach synkopiert wurde und infolge dessen (wie in der 2. Sing.) alte Länge gekürzt wurde (*blîvît* > *blift*), alte Kürze der ursprünglich offenen Silbe ihre Qualität wahrte und ungedehnt blieb (*gîvît* > *gift*); auch unterlag die auslautende Konsonanz des Stammes entsprechenden Wandelungen wie bei der 2. Person. In der älteren Sprache liegen (eig. als Satzdoubletten) synkopierte und volle Formen vielfach nebeneinander, so im Lüb. R. 1294:

blivet : blift, vorluset : vorlust, budet : but, winnet : wint, bindet : bint, stervet : sterft, gheldet : ghelt, scheldet : schelt, nemet : nimt, spreket : sprekt (sprecht), breket : brech(t), gheuet : ghift, leghet : licht, sittet : sit, biddet : bit, comet : cumt, dreghet : drecht, hetet : het, lopet : lopt, holdet : holt, uallet : volt; settet : set, leghet : lecht, bekennet : bekent,

loset : lost, copet : coft, horet : hort, bringhet : brinct, heuet : heft; dazu Stat. Brem. seghet : secht, wiset : wist.

Weitere Belege finden sich bei den einzelnen Verbal-
klassen.

Die drei Personen des Plurals haben im Präsens Ind., von den Präteritopräsentien abgesehen, gleichmässig die Endung *-et* (as. *-ad/t*, *-iad/t*, *-od/t*), wogegen die Präteritopräsentia wie die Coniunctive und das Prät. Ind. von Haus aus auf *-en* ausgehen. Dieser Gegensatz wurde aber schon früh ausgeglichen, indem einerseits die Präteritopräsentia die Endung *-et* annehmen konnten: *se scolet*, *moghet* Stat. Brem. 1303 und dgl., anderseits das *-en* in den Indikativ der regelmässigen Präsentia drang. Hier wirkte auch der Coniunctiv mit, wie das der Gebrauch von *sīn* als Indikativ neben *sint* deutlich zeigt. So finden wir zwar im 13. und auch noch im 14. Jhd. den Indikativ auf *-et* noch vielfach rein erhalten, z. B. in der Sächs. Weltchronik fast ausnahmslos; auch in den Stader Statuten, in den Bremer Statuten von 1303, in den Goslarschen Statuten (14. Jhd.) steht *-et* durch, im Sachsenspiegel (Homeyer) kommen vereinzelte Indikative auf *-en* neben den regelmässigen auf *-et* vor. Anderseits haben die Hallischen Schöffebücher seit 1266 schon meist *-en*, das Lübische Recht von 1294 zeigt viel Schwanken zwischen *-et* und *-en*, ähnlich die westfälische Psalmenübersetzung (Rooth, p. XIII, dem ich ausdrücklich beipflichte). In der folgenden Zeit ergibt sich ein immer stärkeres Vorwiegen der Endung *-en*. So hat die Lübecker Bibel von 1494 in der 1. und 3. Person regelmässig *-en*, selten *-et*: *se ghan in unde wanet dar* Luc. 11; in der 2. Plur. des Indicativs (nicht aber des Coniunctivs) ist freilich *-et* viel häufiger als *-en*. Veghe hat *se maken* oder *maket*, dagegen *gi doet* 19, *gi seet* 153. In Gories Peerses

Gedicht Van Island, Hamburg 1594 (Jb. 1883, 110 ff.), stehen die *-en*-Formen durch.

Dass diese Entwicklung der mnd. Literatursprache nicht zu dem Gebrauch der heutigen Mundarten stimmt, insofern heute in der westlichen Hälfte des niederdeutschen Gebiets nur die Form auf *-et*, im Osten dagegen die auf *-en* gilt, das beruht darauf, dass das Mnd. nicht die Mundarten der Landbevölkerung, sondern, wie sich wohl von selbst versteht, die Umgangssprache der schreibkundigen Städter widerspiegelt. Die Neuerung, die in der Literatur zutage tritt und im Kolonialgebiete sich durchsetzte, ist im Westen bei der Bevölkerung des platten Landes nie durchgedrungen. Was aber noch RICHEY (S. 403) als hamburgisch bezeugt, *se hebben (heft)*, das dürfte dem tatsächlichen Gebrauch des mnd. Städters genau entsprechen. Wenn dabei in der 2. Person die Endung *-t* eine gewisse Vorzugsstellung erhält (nach RICHEY nur *ij heft*, vgl. den Gebrauch der Lübecker Bibel und NERGER § 86), so wird man die Annahme schwerlich umgehen können, dass bei dieser Auswahl hochdeutscher Einfluss mitbestimmend gewesen ist. Dieser Einfluss hat sich aber zunächst nicht auf das Präteritum erstreckt, weil hier das Niederdeutsche keine Handhabe bot.

Vor den nachgestellten Pronomina *wi*, *gi* geht die Verbalform meist auf *-e* aus: *hebbe wi*, *hebbe gi*. Vgl. dazu SIEVERS, Ags. Gr. § 360, 2, Anm. 4; BRAUNE, Ahd. Gr. § 307, Anm. 7.

Synkope des *-e-* der Pluralendung ist ungewöhnlich. Vgl. indessen *schult* Sf. 2848, *hebt* Theoph. T 212. 219; schon in den westf. Psalmen steht häufig *wert*.

Wie schon im Heliand treten auch in mnd. Texten Pluralformen auf *-ent* auf: *koment* S. Wchr. 102. 219, *volgent*

Ssp. II 61, 4; *wy mogent* Brem. Chr. 96, *wy en kunnent* Theoph. T 141, *gy werkent* Sf. 2681 und dgl. Diese Formen werden aus dem Niederfränkischen bzw. aus dem Hochdeutschen literarisch eingedrungen sein. Doch ist Anhängung eines *t* an die Silbe *-en* im Niederdeutschen als lautliche Entwicklung möglich, vgl. Fälle wie *gevallent sind* Brschw. Ub. I 79^a mit *komen-t-se* und Forsch. I S. 410; *scullent deme* Hoefer S. 366.

Conjunctiv des Präsens. Die Endungen sind für die 1. 3. Sing. *-e*, für die 2. Sing. *-es*, gewöhnlich *-est*, für den Plural *-en*; in der 2. Plur. kann dafür *-et* eintreten.

Belege für die 2. Sing., 1. auf *-es*: *du stinkes* Germ. 21, 427, *antwordes* Theoph. H 54, *werdes* Theoph. T 200; 2. auf *-est*: *comest*, *sonest*, *botest*, *behaldest*, *seggest* Girart 14. 78. 79.

Belege für die 2. Plur.: *gy willen* Bard. 310. 312, *gi beraden* Girart 78, *gy volghen* Brem. Chr. 102, *gy krigen* Mü. Chr. 1, 162; *et en sij dann, dat gij predeken bet, dan gij dus langhe hebt gedan* Guido, Jb. 1887, 95; *dat gij gaen unde maken vrucht* Veghe 168. — Formen des RV. auf *-t* (*-d*) wie *gy doet* 2595, *gy vorterd* 973 stehen meist nur im Reim.

Adhortativ. *grote wi* Theoph. H 320, *nu ga wi hen* Theoph. S 525. 536, Sf. 3487, *so the wy hen* Sf. 2552.

Imperativ. Der Singular bildet vom starken Verb, insofern dies kein *j*-Präsens hat, Formen ohne Endung; von Verben auf *-jan* und *-on* Formen auf *-e* (as. *-i* bzw. *-o*); der Plural geht auf *-ed*, *-et* aus (as. *-ad/t*, *-od/t*).

So: *swîch*, *schrîf*, *bint*, *bût*, *slâp*; *ligge*, *sitte*, *scheppe*; *hebbe*, *soke* Girart 78, *stôte* Hg. Ev., *tôve* DDD. 1208, *bekenne* Sf. 1589, *hore* Red. Sp. 159. 828, *gelôve* DDD. 322, *bringe* Sf. 424, *bedenke* Red. Sp. 149, *dencke* Theoph. H 534. 572; *make* Red. Sp. 1164, *hanghe* ebd. 1980, *vordêne* ebd. 216, *wake* 202, *vorwandle* 1. Kön. 14, *bûe* Sf. 1750.

Doch werden seit dem 15. Jhd. Formen starker Verben auf *-e* gebildet: *helpe* Sf. 3377, DDD. 1078, Theoph. T 499. 501, *gheve* Bordesh. Mkl. 578, *vorneme* NS. 22, 2, *vortige* Sf. 3461, *vare* Red. Sp. 641, *werde* Ruth 3, *wasse* Veghe 24, *houwe* Luc. 13, *late* DDD. 1080, *entråde* Bordesh. Mkl. 36. Anderseits wird das *-e* oft abgeworfen: *sech* Daniel 175, *denk* Red. Sp. 723, Theoph. H 588, *kop* Red. Sp. 1556, *koep* Veghe 215, *brink* Red. Sp. 893. 1825, Theoph. S 886, *brenck* Laienregel 87, *breng* Daniel 192, *hefft dy* Sf. 412, *sok* Theoph. H 658, *volg* Dan. 190, *mak* ebd. 197, zumal hinter *-r*: *hor* Sf. 1700, *leer* Veghe 50. 57 u. dgl. — Auch findet man im Plural in jüngeren Texten synkopierte Formen: *komd-es* Theoph. T 230, *vart* ebd. 289, und schon Ps. 33₆ *wert*.

Für den Imperativ kann unter Umständen der Conjunctiv eintreten: *cunden* Ps. 104₁. Vgl. die Göttinger Liebesbriefe.

Infinitiv und Gerundium. Der Infinitiv geht auf *-en*, das Gerundium (Dativ eines Verbalsubstantivs) auf *-ende*, *-enne*, *-ene* aus. Zugrunde liegen die as. Formen auf *-an*, *-ian*, *-on* bzw. auf *-ann(i)a*, *-(i)enne*, *-onn(i)a*. Im Mnd. findet sich selten noch *-enne*, z. B. *to kopenne*, *to holdenne* Lüb. Ub. 3, Nr. 683 (ostfälisch), *to hodenne* Brschw. Stadtrecht 1265, 43, *to redenne* Theoph. H 323. Gewöhnlich ist das *-nn-* entweder zu *-n-* vereinfacht: *to winnene*, oder durch *-nd-* ersetzt: *to winnende*, wobei der Gebrauch vielfach schwankt. Zuletzt wurde die Endung zu *-en* abgeschwächt: *to wesen* u. dgl. oft im RV.; umgekehrt schrieb man dann manchmal *-ende* für das *-en* des Infinitivs: *bat de borger volgende* Magdb. Chr. 1, 157; *de eme nemant be-richtende konde* Sidrach S. 20.

Participium. Die unflektierte Form geht als *ja*-Stamm (as. *-andi*, *-iandi*, *-ondi*) von Haus aus auf *-ende* aus. Ab-

schwächung zu *-ene* kommt vereinzelt schon früh vor: *wachtene* Stat. Brem. 96, *wardene* Ddb. 360, *sittene* Ssp. II 12, 13, *ridene* ebd. II 27, 1, und wird später häufig: *stane* Mü. Chr. 1, 183, *gane* Veghe 137, *liggene* ebd. 166. Schliesslich schwindet das auslautende *-e*: *is to hope hangen* RV. p. 50, *was reysen, was vormoden* Mü. Chr. 1, 156, wodurch das Participle mit Infinitiv und Gerundium zusammenfällt. — Die Schreibweise *hopeden* (hoffend) Statw. 72 beruht auf Verstummung des *d* im Präteritum: man sprach *hopen* sowohl für *hopeden* wie für *hopende*.

Die Flexion des Präteritums.

Indicativ des Präteritums. In der starken Konjugation hat seit altgermanischer Zeit der Singular in der 1. und 3. Person keine Endung: *nam*. Erst spät wird manchmal nach der Analogie des schwachen Verbs ein *-e* angehängt: *dat bevelle* Lüb. Ub. 5, S. 633 (1416), *lete, bevole, vorvore, heilde, vele, vorleite* Magdb. Chr. 1, 222. 238. 244. 245. 253. 261, *weddervore* Brschw. Chr. 2, 346. 369, *lethe* Passional 1478, 29, *he schore* 2. Sam. 14, *gewande* (gewann) Koker 1040 (anders die Hrsgg.). RICHEYs Formen: *ick bun, he fun* etc. (401) setzen *bunde, funde* voraus. — Selten wird ein *-t* angehängt: *ick sacht, gafft, placht* oder *plachte, satte, krêcht(e)* (Wb.), *beghant, want* (zu *winnen*), vgl. bei den einzelnen Klassen; dies war der Ausgangspunkt für die aus neueren westfälischen Mundarten bekannten Zwitterformen: *chafte, lachte, stonte, drauchte* und dgl.

Die 2. Sing. des starken Prät. Ind. ging im Altsächsischen auf *-i* aus (*nâmi*); im Mnd. hat diese Form nach der Analogie des schwachen Präteritums die Endung *-es*, dann *-est* angenommen. Das *-i* hat lautgesetzlich den Stammvokal umgelautet.

Belege: auf *-es*: *du geves* Westf. Ps. 20₃, *ses* 34₂₂. 49₁₈, *slites* 29₁₂, *stiges* 67₁₉, *budes* 118₄, *bedruges* 20₃, *hulpes* 88₄₄, *besculdes* 38₁₂, *beheildes* 29₄; auf *-est*: *versprakest*, *namest* S. Wchr. 140₁₇ f., *ansprakest* Hh. Ub. 2, Nr. 642, *sprekestu* Brem. Chr. 75, *du gevest*, *legest*, *plegest* Theoph. H 536. 574. 575, *du quemest* Veghe 132, *du drôghest*, *beslôtest*, *vorlôrest* Medelyd. Marien 16. 41. 42, *enkôrestu* Birg. Opb. 65, *du worpest* Exod. 34, *du vloest* Gen. 35, *vorhôvest* 2. Sam. 22.

Der Plural ging im Altsächsischen auf *-un* aus: *nâmun*, woraus mnd. *nâmen*. Der Umlaut wurde zunächst durch enklitische Pronomina bewirkt: *nême wi*, *gi*. Dadurch musste der Indikativ teilweise mit dem Conjunctiv zusammenfallen und infolgedessen wurden, mit mundartlichen Unterschieden, die umgelauteten Formen durchgeführt. In den ältesten Quellen gehen beiderlei Formen noch nebeneinander her, z. B. Bardowik (1298) *wâren* 301. 305 f. neben *wêren* 302 f., *lâghen* 306 : *lêghen* 305, *bêden* 310, *nêmen* 311 u. s. w. Aus anderen Klassen: *vlôten* Josua 3, *bôden* Richter 21, *schôten* 2. Sam. 11, *vloen* 1. Sam. 13. 19, *beslôten* Birg. Opb. 24; *drôghen* Josua 4, *slôghen* 1. Sam. 7.

In der poetischen Sprache blieben die unumgelauteten Formen (*nâmen*) lange erhalten.

In der schwachen Konjugation sind die an das charakteristische Dentalsuffix angetretenen Endungen: 1. 3. Sing. *-e*: *sochte*, *makede*, 2. Sing. *-est*: *sochtest*, *makedest*, Plur. *-en*: *sochten*, *makeden*.

Nicht ganz klar ist der Ursprung des manchmal vor dem Dental geschriebenen *-n-*, das besonders im Plural, aber auch im Singular auftritt: *bestridende* Mü. Chr. 1, 92, *verlengende* Hamb. Chr. 349; *wokerenden* Zb. 24, *vorloveden* Lüb. R. II 221, *seghenden* (sagten) Lüb. Ub. 3, S. 547, *vorenden* ebd. 3, S. 234, *bestellenden* ebd. 5, S. 185, *entschuldigenden*

Mü. Chr. 1, 166, *wonnenden* Loen, Weisth. 3, 155, *iaghenden*, *levenden*, *lovenden*, *wernden* Statwech, Jb. 1913, 51. 68. 72, *begegnenden*, *fodernden*, *folgenden* Hamb. Chr. 342. 349. 367.

Conjunctiv des Präteritums. In der starken Konjugation hat der Singular in der 1. 3. Person die Endung *-e* (as. *nâmi*): *nême*, in der 2. Sing, gilt *-est*, im Plural *-en*. In der schwachen Konjugation hat der Conjunctiv dieselben Endungen wie der Indikativ.

Participium. Das Particip des starken Verbs ging im Altsächsischen auf *-an* oder *-in* aus; im Mnd. ist die Endung *-en*: (*ge*)*nomen*. Umgelautete Formen, die in nordwestlichen Gegenden noch heute bestehen (vgl. Gallée, ZfdPh. 29, 145 ff.), lassen sich im Mnd. hier und da erkennen: *genömen*, *kömen* (as. *kumin*) und dgl. (Forsch. I S. 290 f.). Vgl. noch: *ghebröken* Lüb. Ub. 3, S. 530, *bören* ebd. 3, S. 344, *gheslōten* ebd. 5, S. 167, *ghewōrpen* Gen. 2, *gedregghen* Lüb. R. II 91 und sonst öfters, *geslegen* Oldecop 22, *gehengen* Gosl. Chr. 596, Gött. Ub. 1, Nr. 133 ff., Hoefler S. 223, Ub. St. Hameln oft, *geheyten* Bard. 302. 307, Theoph. T 527, *gescheiden* Weisth. 3, 264.

Von den schwachen Verben hat die *jan*-Klasse teils Formen auf *-ed*, *-et* (as. *-id*) wie *genōmet*, *gedōdet*, *geleget*, teils solche auf *-t* (as. *-d*, *-t*) wie *getalt*, *gedoft*; die *on*-Verba bilden Formen auf *-ed*, *-et* (as. *-od*, *-ot*): *gemanet*, *geclaget*.

Dem Particip des einfachen (nicht mit untrennbarem Präfix gebildeten) Verbs wird nach alter Regel das Präfix *ge-* vorgesetzt. Die ursprüngliche Sonderstellung der Participien *komen*, *bracht*, *vunden*, *worden*, welche von Haus aus kein *ge-* annahmen, ist selbst in alten Texten kaum noch zu erkennen. Am längsten wahrt *worden* die ursprüngliche Form, vgl. S. Wehr. 114₃₀, 157₃₆, Westf. Ps. 30₁₄, 93₂₂, 60₄,

117₂₈, Sp. I 3. 6, wogegen *gekomen*, *gevunden*, *gebracht* schon frühe auftreten. — Im 13. Jhd. (mundartlich wohl schon früher) ist dann (nach der Forsch. I S. 326 nachgewiesenen Sandhiregel) das *ge-* hinter vokalisch auslautendem Wort geschwunden, hinter konsonantisch auslautendem Wort zu *e-* geworden: *mit holte laden*, aber *schip (g)eladen* u. s. w. So auch z. B. Hameln 1328 (Ub. 1, Nr. 229) *hadde wesen*, *unde wilkoret* gegen *is ghegheven* u. s. w.; Nr. 308 steht *es egheven*, Nr. 358 *mit os edeghedinget* neben *ghed*. Das in der Folgezeit noch häufig geschriebene *ge-* ist meist als konservative Schreibung des gesprochenen *e-* zu fassen. Vgl. z. B. aus einem ostfälischen Text (Jb. 1881, 64): *wente se nu tred ghedede*, wo die Endung *-e* von *tred* durch das folgende *ghe* bezeichnet ist: *trede-dede*.

Dass die Präfixform *e-* im Mittelalter nicht auf das heutige (besonders ostfälische) *e-*Gebiet beschränkt war, sondern auch im Nordsächsischen galt, lehrt z. B. die Lübbische Chronik, wo neben Formen mit geschriebenem *ghe-* (*afgheslaghen* 1, 197, *was gheheten* 1, 198, *myn ghekoft* 1, 199, *dot gheslaghen* 1, 290. 462 u. s. w.) Formen mit *e-* häufig vorkommen¹: *wart dode slaghen* 1, 207. 221. 246. 424. 440, *dode drunghen* 1, 305, *dode steken* 1, 310, *is dode bleven* 1, 376, *was dode seghet* 1, 381; *warde wyet* 1, 242. 253. 433, *warde koren* 1, 250. 359. 393. 433, *warde buwet* 1, 264, *warde vanghen* 1, 305. 399, *warde sproken* 1, 393, *warde vestent* 1, 400, *warde wunnen* 1, 424, *warde weret* 1, 436, *warde*

¹ Manche dieser Formen wird man in LÜBBENS Grammatik § 18 als Belege für sein 'epithetisches e' — neben vielen misverstandenen alten und neueren Formen — wiederfinden. Es ist übrigens nicht unwahrscheinlich, dass jüngere Formen wie *hir-e*, *dár-e*, Adjektive auf *-e* wie *stark-e*, vielleicht auch Substantive wie *löp-e*, *hús-e*, das angetretene *-e* dem in späterer Zeit einreisenden Misverständnis des auf *ghe-* beruhenden *-e* verdanken.

bracht 1, 450, *warde heten* 1, 459, *warde wroken* 1, 487, *warde voret* 1, 488; *avesleken* 1, 223, *aveslaghen* 1, 436, *avekomen* 1, 467, *anestorven* 1, 425, *innekomen* 1, 235. 313, *upperumet* 1, 313, *uteslagen* 1, 244; *dare komen* 1, 416, *dare vanghen* 1, 434, *dare koren* 1, 447, *overene komen* 1, 420. 467; *lose laten* 1, 285. 305. 346, *lose worden* 1, 309; *do greve Albe slaghen was* 1, 250; *ward almestighe slaghen* 1, 307; *wart dat huse gheven* 1, 436; *an dat vuyre bracht* 1, 440; *umme-langhe leghen* 1, 461; *wolle wapent* 1, 468; *mundighe maket* 1, 470; *so vorde bracht* 1, 502. — Vgl. ferner: *de syntte geven* (sind gegeben) Hoefler S. 367 (Pommern).

Doppeltes *ge-* zeigt manchmal das Particip *ghegheten* (gegessen) Gen. 27 neben *gheten* 1. Sam. 28; *gebleven* (z. B. Jb. 1880, 58) kommt neben älterem *b-leven* vor. Selten *ghevrevenet* Hameln 1322, für *vorevenet*.

Man scheut nicht Formen wie *gherequireret* Brschw. Chr. 2, 22, *ghecastiet* Vis. Philiberti 508, *gheprophenteret* Birg. Opb. 60; *dat gebenedide angesichte* Jb. 1880, 58 neben *du bist benediet* Laienregel 85; *geopenbaret* Lehnrecht 78, 3: *apenbaret* 1. Kön. 9.

Im 16. Jhd. nimmt, gewiss unter hochdeutschem Einfluß, der Gebrauch des *ge-* sichtlich zu.

In rein adjektivischer Verwendung hatte das Particip von Haus aus kein Präfix: *drunken* (trunken), *dôt*, *welen* (wissend), *unweten* und dgl. So auch in Zusammensetzungen wie *hallelwassan* Lüb. Ub. 4, S. 551, *oltsproken* RV. 154, *hûsbacken* Sidrach S. 188; *sôdan*. Andererseits steht *dussedane* Zb. 372. 385 für *dusgedane*.

Das perfektivierende *ge-* kommt, wenn auch viel weniger häufig als beim Particip, doch nicht ganz selten auch beim

Präsens und Präteritum Ind. und Konj. sowie beim Infinitiv vor. Vgl. PAULS mhd. Gr. §§ 305 f. 371.

Belege: Präs. Ind. *dhe twene ratman, dhe men dhar to gesat* Hh. Ub. 1, Nr. 545 (1300); *mit unseme boden, dhen wi dhar to ghesetten* ebd. Nr. 622; *gesat* Hamb.-Riga (Napier-sky, S. 63); *klaget se . . se gedvinget in dar wol* Ssp. I 14, 2; *svar de merre menie geseget, de hevet dat ordel behalden* ebd. I 18, 3; *svenne he sik uppen hilgen ut getiüt* ebd. II 4, 1; *gedunket des den rad* Wisby St. p. 98; *wen ein man gesut* Ps.-Gerh. 49, 208; *so wen se enen wulf gevât* ebd. 65, 122; *of min hant dat richte gegripet* Ps. hy. 6₄₁; *ehr he der suppen ock gesmecket* J. Gl. RV. 219. — Mit kann-Bedeutung: *du-sent werf is se leifliker dan wy ghespreken jummermeer* (quam dicere sufficimus) Jb. 1879, 57.

Präs. Conj. *dar he deme gemeinen hirde sin lon mede geminnere* Ssp. II 54; *dar he't jeneme mede geverne* ebd. I 52, 2; *ok moghen sy kopen swins houede, dar sy sulten afe maken* (= *afghemaken*) Lüb. Ub. 3, S. 742, wo ähnlich *afe snyden, afe seden*; *hevet ok die herre laten geseit des Kindes land, er it sik gejare* Ssp. II 58, 3; *dar ne briect he nicht an . . . efte he vor ghekome, wanne he to hus kumt* Gosl. Stat. 65; *dat se Gode . . gedenen* Lüb. Ub. 1, S. 260; *dat des icht verloren werde, des an in gedrepe* Ssp. I 22; *dat gewerde* (fiat) Ps. 40₁₄; *bit ic gelecge* (donec ponam) ebd. 109₁; *vrede gewerde* ebd. 121₇; *Got . . gesegene di* ebd. 133; *lat mi, dat ic gekvle* 38₁₄.

Prät. Ind. *do got den menschen geschup* Ssp. II 61; *die irste dach, die je gewart* ebd. II 66, 2; *do id vorbad quam vnde de stad ghewos* Wisby St. praef.; *do de lude ghespreken mit den galeyden, do ghinghen se* Lüb. Chr. 1, 507; *grot degedinge hiraf gewos* Ps.-Gerh. 80, 27; *oft ik sint an de werlt gequam* ebd. 2, 46; *do se geswummen wol twe screde*

ebd. 3, 105; *do se dit gesprak* ebd. 10, 68; *mit tugen . . de it gehorden unde sagen* ebd. 4, 11; *do he gehorde dut gebrechte* ebd. 16, 32; *do se geat* ebd. 27, 101; *do se gelagen eine wile* ebd. 27, 127; *al dat gy biten unde steken gelerde* ebd. 49, 93; *ik bin als ein gos, de uppe den eigeren gevros* ebd. 54, 41; *so duchtich hase noch nu gewart, do one ein hunt gevink, dat it ome wol darna gegink* ebd. 83, 35; *hoverdich man nu wis gewart* ebd. 88, 63; *so wert he is unde ok iu gewas sin holl allen luden behande* ebd. 102, 76; *de nu kronen noch golt gedroch* ebd. 103, 78; *dat hovet he eme af ghescluch* ZfdA. 5, 393; *do he Lucretiam anghesach* Schachbuch 845; *de ny de rechticheyt ghelerde* ebd. 4277.

Prät. Conj. *were dat oc dat en scep utgesegelede* Riga XI 20; *êr he't ime gelege* Lehn. 10, 3; *oft si nicht inne quemen* Lüb. Ub. 3, S. 258; *noch mer spot wart in der borde, den al de angest ju geworde* Ps.-Gerh. 51, 22; *wor men iergen sin genôt . . gevenge* ebd. 65, 118; *daran legede he allen sinen vlit, dat he ene geunerede* S. Wchr. 183; *wanne eme dat misse gehinge, dar he langhe over ghearbeydet hedde, jo brêke he dat to male . .* Lb. 43; *ek love des, dat des do niemand edder ok nu gedede* (tun könnte) Eberhard 1567.

Inf. (bei den Verben *kan, mach, dar, darf, schal, mot, wil*) *des ne kunde die rad nicht ens geworden* Brem. Chr. 89; *he enkonde em nycht affgemanen* Mü. Chr. 1, 170; *dat de vyande . . nycht konden weder upgeflein* ebd. 1, 173; *de konde vere overwech geseyn* ebd. 1, 175; *dat se's geliden nicht ne kunden* Ps.-Gerh. 18, 3; *se kunden de boven nicht gestillen* Dan. 157; *he ne mōghe ghedingen mid deme rade* Wisby St.; *ick des dar gespreken nicht* Sf. 2001; *so en darf ik nummer wulf geladen to hus* Ps.-Gerh. 21, 26; *oft ju nu jenich man gehelpen schal, dat ik dat do* ebd. 55, 65; *he mut deme richtere gewedden unde jeneme gebüten* Ssp. II 8; *dar wilic*

truwelike to gehelpen S. Wchr. 195. *dat konde dat recess nichte liden* Brschw. Chr. 2, 362. *so konden de schryvers de breve . . nichte schryven* ebd. 456. *des scolde he on eghunnen (!)* Hameln 1327 (Ub. 1, Nr. 225). *moghen se ebruken* ebd. Nr. 387.

Particip des Präsens (sprachrichtig?) *de quam ghegande* Schachb. 3487; *quam geridende* ebd. 4207. *do quam de jode gegande* Jb. 1914, 39.

Die Bildung der Tempusstämme.

Die starken Verba.

Die starken Verba zerfallen in sechs ablautende Klassen (mit verschiedenen Unterabteilungen) und eine siebente, ursprünglich durch Reduplikation des Präteritums gekennzeichnete Klasse. Die Unterscheidung der Tempusstämme geschieht in allen Fällen durch den Wechsel des Wurzelvokals.

Die ablautenden Verba.

Die erste ablautende Klasse hat im ganzen Präsens *i* (in den synkopierten Formen der 2. 3. Sing. Ind. *i*), in der 1. 3. Sing. des Indic. Prät. *ê²* (germ. *ai*), in der 2. Sing. und im Plur. des Indicativs, ferner im Coniunctiv und im Particip des Prät. *e* (as. *i*).

Die zweite ablautende Klasse hat im Präsensstamm entweder *ê⁴* (as. *io*, west- und ostfälisch seit dem 14. Jhd. *eî*), in der 2. 3. Sing. Indic. und im Sing. Imperat. jedoch meist *û* (as. *iu*), bei Synkope *ü*; oder aber *û* (Umlaut *ü*); in der 1. 3. Sing. Ind. Prät. *ô²* (germ. *au*); in den übrigen Formen des Ind. und im Coniunctiv gilt *o*, umgelautet *ö* (as. *u*); im Particip offenes *o* (as. *o*, nordsächsisch, auch westfälisch seit dem 15. Jhd. *a* geschrieben). — In Verben, deren Wurzel auf *w* ausgeht, schwankt der Präsensstamm zwischen *ou*

und *uw* (as. *euw* : *iuw*), das Präteritum hat *ou* (as. *au*), oder wie der Plural *uw*, das Particip *uw* oder *ouw*.

Die dritte ablautende Klasse zerfällt in zwei Unterabteilungen A und B, jenachdem die Wurzel auf Nasal + Konsonanz (Doppelnasal) oder auf Liquida + Konsonanz ausgeht. Die Klasse III A hat im ganzen Präsens *i* (in gewissen Fällen zu *e* gesenkt); in der 1. 3. Sing. Ind. Prät. *a*, in den übrigen Formen des Prät. *u*, umgelautet *ü*. Die Klasse III B hat im Präsens *e*, das in der 2. 3. Sing. Ind. (seltener im Sing. des Imperat.) in *i* übergehen, durch Ausgleichung dann durch das *i* verdrängt werden kann; in der 1. 3. Sing. Ind. Prät. *a* (durch Umlaut *e*), in den übrigen Formen des Präteritum *u*, umgelautet *ü*, im Particip *o*, dafür oft *u*; vor folgendem *r* sind die *i*, *u*, *ü* dieser Reihe meist zu *e*, *o*, *ō* gesenkt.

Die vierte ablautende Klasse hat im Präsens *e*, das in der 2. 3. Sing. Ind., seltener im Sing. des Imperat., in *i* übergehen kann; in der 1. 3. Sing. des Ind. Prät. *a*, in den übrigen Formen des Prät. *â*, umgelautet *ê*¹; im Particip offenes *o* (as. *o*; nordsächsisch, auch westfälisch seit dem 15. Jhd. *a* geschrieben). — Das hergehörige Verben *komen* hat im Präsens dieselbe Ablautstufe wie im Particip (as. *cuman*).

Die fünfte ablautende Klasse unterscheidet sich von der vorigen nur im Particip der Vergangenheit, welches nicht *o*, sondern *e* hat. Verben dieser Klasse, deren Wurzel auf *h* ausging, zogen nach Schwund des *h* das *e* des Präsens wie des Particips mit dem Vokal der Endung in *ê*⁴ zusammen (*sên*) und gerieten dadurch in die Analogie der Klasse II (*tên*). Die ursprünglich mit *j* gebildeten Präsensstämme *bidden*, *liggen*, *sitten* haben im ganzen Präsens *i* bezw. das in offener Silbe aus *i* hervorgegangene *e*.

Die sechste ablautende Klasse hat im Präsens und im Particip der Vergangenheit *a*, umgelautet *e*, welches *e* bei einigen Verben der Klasse mundartlich im ganzen Präsens durchgeführt wurde. Das Präteritum hat durchweg \acute{o}^1 , umgelautet \acute{o}^1 (öfters *u* geschrieben). Bei Verben dieser Klasse, deren Wurzel auf *h* ausging, wurde nach Schwund des *h* im Präsens das *a* der Wurzel mit dem Vokal der Endung in \acute{a} (Umlaut \acute{e}^1 oder Diphthong *ei*) zusammengezogen. Die Verben *heven*, *scheppen*, *sweren* verdanken ihr *e* für *a* dem *j*, womit das Präsens gebildet war; *sweren* hat im Particip (wie schon im Ahd.) den Vokal *o*.

Ausgleichung des Ablauts der zweierlei Präteritalformen, wie sie in den Klassen I—V bestehen, kommt im Mnd. nur in geringem Masze vor. Den Anfang macht das Präteritum der Klasse III, dessen *a* und *u* (*o*) hier und da mit einander um die Herrschaft kämpfen. Hier wird auch zuweilen das *o* des Particips durch das *u* des Plur. Ind. ersetzt, und umgekehrt. Selten \acute{e} für *a* in IV. V. Weitere Fälle sind kaum sicherzustellen.

Uebertritt aus einer in eine andere Klasse ist, auszer bei *bevelen*, das ursprünglich zur dritten Klasse (as. *bifelan*) gehörte, bei einigen Verben der vierten Klasse zu erkennen, welche sich den Verben VI. Klasse mit umgelautetem Präsensvokal anschlossen und im Präteritum den Vokal \acute{o}^1 annahmen. Andererseits ist *vorseken* aus der VI. teilweise in die IV. Klasse übergetreten. Selten bilden Verba der I. Kl. ihr Präteritum nach der V. Klasse.

Schwaches neben starkem Präteritum hat von den Verben der III. Klasse *beginnen*, von denen der V. Klasse *gên* und *geschên*.

Die ursprünglich reduplizierenden Verba.

Diese fasst man als eine siebente Klasse zusammen, für welche eigentümlich ist, dass der Wurzelvokal des Präsens im Particip der Vergangenheit wiederkehrt, und dass in Indic. und Coniunctiv des Präteritum vor mehrfacher Konsonanz *e* (*i*), vor einfacher Konsonanz *ê*⁴ steht. Näheres unten.

Der sogenannte grammatische Wechsel, dem seit altgermanischer Zeit der Wurzelauslaut in gewissen Fällen unterlag, ist im Mittelniederdeutschen nur noch bei wenigen Verben erkennbar. Altes *f* musste mit *b* inlautend und auslautend zusammenfallen, die Geminata *ff* der seltenen Form *heffen* ist meist durch *v*: *heven* ersetzt und so die letzte Spur dieses Wechsels verschwunden. Mit dem *th* von *werthen*, *warth* wechselt noch bis um 1300 das *d* von *wurden*, *wurde*, *worden*; dann fallen beide Laute in *d* zusammen (Forsch. I S. 339). Dagegen bleibt der Wechsel *s*:*r* in den Verben *kêsen*, *kôs*:*kôren*, *gekoren*; *vorlêsen*; *vrêsen*; *wesen*, *was*, *gewesen*:*wêren* bis in späte Zeit (z. T. bis heute) bestehen; Formen wie *uthkose* Josua 9, *kosen* Gentschow, Balt. Studien 12. 2, 50 kommen nur selten vor. Mit der Spirans *h* des Präsens und der 1. 3. Sing. des Ind. Prät. — vor welcher ein Nasal geschwunden sein kann — wechselte ursprünglich die Spirans *z* in den übrigen Formen des Prät. und im Particip: *tiohan*, *tôh*:*tuzun*, *zitozan*; *slahan*:*slôzun*, *zislazan*; *fâhan*:*fengun*, *zifangan*; *hâhan*:*hengun*, *zihangan* (hier mit frühem Ausgleich im Präteritum). Im Niederdeutschen musste das intervokalische *h* schwinden und Kontraktion erfolgen: *teen*, *tô(ch)*:*tôgen*, *getogen*, *vleen*, *vlô*:*vlôgen*, *gevlogen*; *dwân*, *dweit*:*dwôch*, *dwôgen*, *gedwagen*; *slân*, *sleit*:*slôch*, *slôgen*, *geslagen*; *hân*:*henk*, *hengen*, *gehangen*; *vân*:

venk, vengen, gevangen. Für *hân* und *vân* treten dann *hangen* und *vangen*, für *dwân* und *slân* zuweilen *dwagen*, *slagen* ein. Bei *vlên* wird der Konsonantismus des Präsens oft in den übrigen Formen durchgeführt: *si vlên* S. Wchr. 76₁₅. 87₁₆, *untvlon* 76₁₈, *gevlûn* 118₂₂, *gevlun* 226₃₉; *vlo : vloen* Statw. 40. 46. 61, *entfloon* Brem. Chr. 103, *vlo* 107. 122, *vloon* 125, *vloen* 115, *vloen* Veghe 346, *vluen* Mü. Chr. 1, 142. 144, *vlaen* (geflohen) 1. Sam. 4; andererseits dringt das *g* aus dem Präteritum (vgl. *vlogen* Hg. Ev. 1^b, *do vlôgen se* Jb. 1908, 122, *vlôghe* Riga p. 137, *gevlôghen* Lüb. Chr.) manchmal in das Präsens: *vlegghen* Lucid. f. 35, *flegghen* J. Gl. RV. 47. 133, *flûcht* 48, *untvlegghen* Red. Sp. 194. — Hinter *î* entwickelte sich im Mittelniederdeutschen anstelle des geschwundenen *h* ein *g*: *dî(g)en : dêch, degen; tî(g)en : têch, tegen.* Das noch im Altsächsischen mit *h* wechselnde *w* (*sehan : sâwun, farlîhan : forliwi, forliwan*) wird im Mnd. durch *g* ersetzt: *sên : sêgen* (seltener *seen* aus as. *sâhin*), *geschên : schêgen* (seltener *scheen*), Partizip. immer *gesên, geschên; vorlî(g)en : vorlegen.* Vgl. Forsch. I S. 380 ff.

Die starken Verba im Einzelnen.

Klasse I.

bîten (bit), bêt, beten, gebeten.

(Ostfälisch Prät. Ptcp. *betten*, und so: *greppen, snedden, reddden* u. dgl., *geretten, gesmetten* u. s. w.).

So gehen: *grînen* (greinen), *schînen* (scheinen, Prät. *schên* Lüb. Chr. 1, 347. 378. 420, *schenen* 1, 205); *blîven* (bleiben), *drîven* (treiben), *kîven* (zanken), *klîven* (kleben, Ptcp. *geklevven* NS. 111, 109), *anklîven* (anfangen), *beklîven* (anhaften), *schrîven* (schreiben), *wrîven* (reiben); *glîden* (gleiten), *gnîden* (reiben), *lîden* (gehen, leiden), *mîden* (meiden), *rîden* (reiten), *snîden* (schneiden), *strîden* (schreiten, streiten); *krîgen* (be-

kommen), *mtgen* (mingere), *nïgen* (sich neigen), *sïgen* (nieder-sinken), *stïgen* (steigen), *swïgen* (schweigen), *wïgen* (kämpfen, Prt. *weghen* Visio Philib. 556, Ub. St. Hameln 1, S. 601); *grïpen* (greifen), *knïpen* (kneifen), *pïpen* (pfeifen), *slïpen* (schleifen); *bïten* (beiszen), *drïten* (cacare), *krïten* (schreien), *rïten* (reiszen), *schïten* (cacare), *slïten* (schleiszen), *smïten* (schmeiszen), *spïtten* (spleiszen), *sik vlïten* (sich befleiszen), *wïten* (vorwerfen), *wrïten* (zeichnen); *slïken* (schleichen), *striken* (streichen), *swïken* (im Stich lassen), *wïken* (weichen); *rïsen* (steigen, fallen).

Mit geschwundenem *h* im Präsens: *dïen* (gedeihen), *dêch*, *degen*, *gedegen*; so ferner: *lïen* (leihen, Prät. *lêch*, auch *lee* Lüb. Chr. 1, 314, 3 Mal; schwach: *vorliede* ebd. 1, 262), *rïen* (reihen), *tïen* (zeihen), *vortïen* (verzichten), *vlïen* (ordnen, schmücken); *spïen* (speien, as. *spïwan*) schliesst sich hier an: Prät. *spê* (S. Wchr. 194), *spêch* (*spiede* Lüb. Chr. 1, 536), *bespegen* (Laienregel 83). — Von *schrïen* (schreien) sind neben schwachen Formen Prät. *scrê* (Ps.-Gerh. 40, 43; Theoph. H 520), Ptcp. *geschreghen* (Soester Schra 15) belegt.

Selten wird schon mnd. das Prät. nach der V. Kl. gebildet: *beklaf* (: *af*) Jb. 1880, 101. Vgl. bei HOEFER, Zs. f. d. Wiss. der Sprache 1, S. 384: *rat*, *grap*, bei WEGENER, Magdb. Geschbl. 1897, S. 345: *batt*.

Die schwachen Verben *twïden* (willfahren) und *wïsen* (weisen) haben zuweilen starke Formen nach dieser Klasse: *getweden* Sf. 1347. 3465; Jb. 1893, 152; *se wesen* Mû. Chr. 1, 163, *bewees* Pass. 45, Ptcp. *bewesen* 1. Sam. 25, Pass. 39.

Klasse II.

A. *gêten* (güt), *gôt*, *göten*, *gegöten*.

So gehen: *bêden* (bieten), *sêden* (sieden); (*be*)*drêgen* (trügen), *lêgen* (lügen), *vlêgen* (fliegen); *drêpen* (triefen), *krêpen* (kriechen,

für *krûpen*); *vordrêten* (verdrieszen), *gêten* (gieszen), *genêten* (genieszen), *schêten* (schieszen), *vlêten* (flieszen); *rêken* (riechen, Wb. 3, 456, für *rûken*); **nêsen* (niesen). Mit grammatischem Wechsel: *kêsen* (wählen), *vorlêsen* (verlieren), *vrêsen* (frieren); *teen* (ziehen), *vleen* (fliehen).

Selten bildet *teen* das Gerundium mit *i*-Umlaut: *to tynde* 1. Sam. 6, *antothinde* Gen. 41; so auch das Particip des Präsens: *afthynde* 2. Sam. 20.

Abweichend: *brouwen*, *brûwen* (brauen), Prät. *brou* (*braw* Schichtsp. 925, *bruw* Schachb. 4213, *bruwede* Brschw. Chr. 2, 434), Ptcp. *gebrouwen*, *bruen* Lüb. Chr. 1, 498; (*be*)*rouwen*, (*be*)*rûwen* ((*be*)*reuen*), Prät. *berou* (poenituit, Ps. 105₄₅, *berov* S. Wchr. 94₂₆), Plur. *ruwen* S. Wchr. 144₃₆, *berouwen* 186₂₀, Ptcp. *beruwen* Brschw. Chr. 2, 315.

B. *schûven* (schüft), *schôf*, *schôven*, *geschoven*.

So gehen: *bedûven* (überschüttet werden), *klûven* (sich spalten, Wb. 2, 491^a. 495^a), *schûven* (schieben), *stûven* (stieben); *bûgen* (biegen), *sûgen* (saugen); *drûpen* (stillare, Ps. 71₆), *krûpen* (kriechen), *slûpen* (schlüpfen), *sûpen* (schlürfen); *dâken* (tauchen), *lûken* (ziehen, zupfen), *rûken* (riechen), *slûken* (schlucken); *slûten* (schlieszen), *sprûten* (sprossen).

In der 2. 3. Sing. Ind. Präs. und im Sing. des Imperativs steht *û* (as. *iu*) dem *ê⁴* (as. *io*, *ia*) der übrigen Formen des Präsens gegenüber: *kêsen*, *ik kêse*: *du kûsest*, *he kûset*: *kûst*, *kûs*. — Zu *kôst*, *bôt*, *vlôcht* vgl. Forsch. I 45. 246; dazu *schot* Oldenzaal 1401, *vordrot* Pass. 1488, f. 16.

Belege: *bûdet*: *bût* Riga II 14. IV 14, *budet* Lüb. R. II 74. 160, Dortmund. Stat. III 1, Soester Schra 13, *bydet* Wisby St. 90, *but* Lüb. R. II 66, Hh. R. 59, Stat. Stad. I 6, *bûth* RV. 1926. 3000, *bud* Dortmund. Stat. III 100, *du bust* Theoph. H 141, *vor-*

bütstu J. Gl. RV. 157; *sud* (siedet) Hh. R. 47, *sut* Veghe 17; *bedrucht* RV. p. 5, Veghe 29; *luget: lucht* Sf. 174. 2451, *lucht* Veghe 389, *lughestu* Brem. Chr. 75, *du luchst* Veghe 364; *vlucht* (fliegt) Veghe 345; *drüpt* Wb. 1, 589^b; *verdrut* Veghe 241; *gut* Veghe 174, *du ghust* Schachb. 1543; *ghenüth* Gosl. Stat. 77; *scut* (schießt) Schra II 8; *vlut* (fließt) Ddb. 236, Sf. 1553, *vlúd* RV. 756; *nuset* (niest) Lehn. 68, 7; *kyset* Wisby St. 116, *kust* Veghe 125; *vorlüset* Riga I 20, *vorlyset* Wisby St. 162, *verlusset* Dortm. Stat. III 47, *vorlusset* Wolfb. Frgm. I 1^a, Lüb. R. II 94, *vorlust* Hh. R. 1, *verlust* Lüb. R. II 195. 206, Stat. Stad. VII 10. XI 5, Bochohd. Stat. 22, Veghe 62, *du vorlust* Schachb. 1520, Sidrach S. 131; *vruset* Wb. 5, 527^a, *vrust* Veghe 200; *tyt* Wisby St. 47, *tut* Hh. R. 21, *thuet* RV. p. 50, *tuet* Veghe 33, seltener *tucht* Stat. Stad. VII 7, *tuycht* Jb. 1880, 88, vgl. Forsch. I 381, *tust* Red. Sp. 1853; *untvlyt* Wisby St. 51. 64, *vluit* Hh. R. 44, *vluet* Veghe 29 (: *vlücht* Ssp. II 71, 5), *vlus* Ps. 113₅, *vluestu* Veghe 312.

Ipv. *buet* Veghe 179; *verkues* ebd. 378; *tue* Theoph. T 753.

Daneben sind im Mnd. schwache Formen (mit *ê*, *eî*) nicht ganz selten: *du beidest* Sf. 1912, *bedreghest* Red. Sp. 407, *leighet*, *bedreighet* Veghe 42, *verdreit* Veghe 34, *gheneitet* Veghe 87, *vleitet* Veghe 82, *keset* Stat. Stad. IV 1, dafür *kyset* Oldenzaal 1401 (aus **kiosit*, Forsch. I S. 190), *verleset* Lüb. R. II 28, *vorleset* Schra II 34. 52. Die Form *bedreit* (: *ghiricheit*) Schachb. 3557 scheint aus *bedrêget* entstanden zu sein. — Ipv. *vlêch* (fliege) RV. 945, *kees* Lüb. Chr. 1, 319; *vlehe*, *vle* Cato 1047. 1239; *thê* Lüb. Ub. 3, S. 791, Lüb. Chr. 1, 321; *sede* Jb. 1879, 65.

Die Verben der Kl. II B haben in der 2. 3. Sing. Ind. Präs. *ü* als Umlaut des *û*:

klufft (spaltet sich) Koker 1315 (*klüft* SCHAMBACH); *stüfft* Koker 1963; *suget* Lucid. f. 20, J. Gl. RV. 180, *sucht* Sp. der

dogede 50; *krupet* Genesis 1, *krúpstu* Drucke III 122; *süpt* Jb. 1893, 167, Drucke III 49, *súpstu* Drucke III 38; *ruket* Sidrach S. 147, *rucht* NS. 111, 77 (im Reim; mit Verallgemeinerung des *ú*: *rúken* J. Gl. RV. 46. 55. 170); *vorluket* Sidrach S. 136; *beslutet* Luc. 13, *slut* Gosl. Stat. 51, Jb. 1885, 129, *slút* Birg. Opb. 154, *slút* J. Gl. RV. 41; *sprutet* Laienregel 76.

Klasse III.

A. trinken, drank, drunken, gedrunken; kli/emmen, klam, klu/ommen, geklu/ommen.

So gehen: *binden*, *slinden* (verschlingen), *vorswinden*, *vinden*, *winden*, vgl. *up-rant* (riss, Red. Sp. 1445); *dringen*, *dringen* (zwingen), *klingen*, *gelingen*, *slingen* (sich winden), *springen*, *swingen* (Ps.-Gerh. 11, 2. 50), *wringen* (ringen); *krimpen* (einschrumpfen), *rimpen* (rümpfen), *schrampen* (die Nase rümpfen, Brschw. Chr. 2, 100); *drinten* (anschwellen); *drinken* (trinken), (*vor*)*sinken*, *stinken*; *grimmen* (zornig werden, Prät. *gram* Ps.-Gerh. 29, 11), *kli/emmen* (klimmen), *swe/ömmen* (mit Rundung *swummen* RV. 768; Prät. *swam*, *swummen*, auch *swemmede* 2. Kön. 6); *beginnen*, *entginnen* (anschneiden, Ptcp. *entghunnen* Boeholder Stat. 44), *rinnen* (Sf. 3003, mit Rundung *runnen* Lippst. Rehr. 1020, *untrunnen* S. Wchr. 104; *rennen* Oldecop 5), *sinnen*, *spinnen*, (*ge*)*winnen* (Prät. *wan*, *want* Wb. 5, 730, *gewande* Koker 1040).

Vom schw. Vb. *schí/empen* das Ptcp. *scompen* Waldis V. S. p. 5; vgl. *schonken* (geschenkt) Lyra 52.

Vom Vb. *vinden*: *du vondest* Jb. 1881, 91; Plur. *vanden* Zb. 390; Hamb. 1416, Lüb. Ub. 5, S. 661; Sing. *fund* Gentzkow 13, 137.

Das Vb. *dringen* lässt in älteren Quellen das *w* vor *u* schwinden (vgl. as. *thungun*): *dungen* Hh. Ub. 2, Nr. 319,

gedungen Ssp. III 41, 3, *bedungen* III 53, Ps. 37₉; gewöhnlich *dwungen*.

Das Verb *beginnen* bildet neben *began*, *begunnen* häufig *begunde*, *begunt*; Prät. *beghant* Jb. 1914, 11, auch bei Daniel, Ptcp. *beghónt* Brschw. Chr. 1, 255. Spät Präs. *begünnen*. [Die Formen mit *st*, *begüst* Wb. 1, 186, *begunst* Jb. 1907, 130 sind nicht sächsisch, sondern fränkisch bezw. ostmitteldeutsch].

B. *gelden* (*gildet*, *gilt*), *galt*, *gulden*, *gegolden*.

So gehen: *gelden* (*gelten*), *schelden* (*schelten*; Prät. *schall* und *scholt* (z. B. Lüb. Ub. 4, S. 827, *bescholt* Laienregel 94), *schuldt* Drucke III, 151 (1584), Ptcp. *gescho/ulden*); *swelgen* (*schlucken*); *helpen* (*helfen*; mit Rundung *hulpende* RL. 16, 2; 45, 1; Prät. auch *holp* Lüb. Ub. 5, S. 596 (1415), Mü. Chr. 1, 124, Plur. *holpen* Oldbg. Ssp. I 33, Conj. *holpe* Brem. Ub. 2, Nr. 103); *smelten* (*schmelzen*); *melken* (Prät. *malck* Drucke I, 6); *ge/illen* (*schreien*), *ke/illen* (*schmerzen*), *quellen* (*aufwallen*), *schellen* (*schallen*), *swe/illen* (*schwellen*; Prt. *swollen* Lb. S. 55); *bewellen* (*beflecken*, Prt. *se bewollen* Ps. 73₇, häufiger Ptcp. *unbewollen*). Dazu noch das Ptcp. *bolgen* (Gosl. Stat. 47), *bulgen* (Brschw. Ub. 1, 119), *vorbolgen* (*aufgeblasen*, *erzürnt*);

bernen (*brennen*, intr., as. *brinnan*; Prät. *barn* S. Wchr. 84₁₁, 130₄, 188₃₀, Lüb. Chr. 1, 225 Nt. 1, *verbornen* S. Wchr. 225₂₅, Conj. *burne* Wb. 1, 249^b, *borne* S. Wchr. 96₂₁, Ptcp. *verbornen* S. Wchr. 207, *verborn* Kantzow 59) [Hd. *brinnen* Red. Sp. 636]; (*vor*)*derven* (*verderben*), *kerven* (*kappen*, *gekorven* Riga XI 4), *sterven*, *werven*; *serden* (*schänden*, *be-trügen*; vgl. C. SCHRÖDER zum Red. Sp. 1373, *soerde*, *versoerden* Jb. 1888, 145. 141), *werden*; *werven* (*werfen*); *werren*: *wêren* (*stören*, vgl. Forsch. I, S. 123. 352); *bersten*, *derschen* (*dre-schen*). Hierher noch das Particip *besworken* (*umwölkt*). —

Von diesen Verben hat die 1. 3. Sing. Prät. Ind. öfters die umgelautete Form: *wert* (Bard. 310, Jb. 1914, 32), *werp* (DDD., RV.), *vorderf* (NS.), *sterf*, *vorwerf*. Auch dringt vielfach der Vokal des Plurals in den Singular: *wort* Lüb. Chr. 1, 535. 537, Weisth. 3, 88. 90, Mü. Chr. 1, 157, *woert* ebd. 1, 172, *vordorf*, *storf*, *worp* (Statwechs Prchr. 40 f. 50. 70). — Formen mit *ur* für *or*: *wurden*, *wurde*, *ghewurden*, *wurpe*, *sturve*, *wurve*, *bewur* (Magdb. Chr. 1, 272), *bewuren* sind nicht selten. Die J. Gl. RV. hat regelmäszig *wurden* für *worden*; *warden* Mü. Chr. 1, 152. — Schwaches Prät. *dörschede* Richter 6.

In diese Klasse gehören noch (wie im Ags. und im Ahd.): *vechten* (Prät. *vacht* S. Wchr. 70, Lüb. Chr. 1, 502, *vachte* 1, 429, *seghevacht* 1, 431. 442, *wedervocht* Mü. Chr. 1, 93, *vocht* Lüb. Chr. 1, 574, *vüchten* 1, 217, *vuchten* S. Wchr. 262₁₄, *vochten* S. Wchr. 83₃₅. 152₂₄, *vochte* Mü. Chr. 1, 122, *vogten* Ps. 55₃. 119₇, *vochten* Lüb. Chr. 1, 320, *seghevochten* 1, 486, Ptcp. *seghevochten* Lüb. Chr. 1, 491. 502, *gevuchten* Ssp. II 12, 8, BORCHLING 2. Bericht 166, *untvüchten* Lüb. Chr. 1, 202; auch schwache Formen: *vechtede* Schachb. 1818, *anvechtede* Lüb. Chr. 1, 525, *vechteden* Gosl. Chr. 595, *gevechtet* ebd. 594); *vlechten* (Prät. *vlacht* Jb. 1880, 110, *gevlüchten* Jb. 1880, 109. 112; auch schwache Formen: *vlechten* Bordesh. Mkl. 64, *ghevleched* Jb. 1880, 108); *leschen* (Prt. *irlasch* S. Wchr. 93, Ptcp. *vorloschen* Cato 1182, Jb. 1881, 9, BORCHLING 2. Reisebericht 47, *erluschen* Lüb. Chr. 1, 528).

Diesen schloss sich noch das ursprünglich schwache Verb (*vor*)*schricken* (Lüb. Chr. 1, 203, Veghe 19), *vorschrecken* an (Prät. *scrack* Jb. 1889, 21, *vorschrack* (: *mack*) Schachb. 877, RV. 523 u. s., *verscrac* S. Wchr. 93₂₆, *vorschrak* Magdb. Chr. 1, 291, Pl. *verschroken* Wb., *vorschrocken* Passional

1488, f. 7, Ptcp. *vorschrocken*. — Vom schwachen Verb *trecken* (ziehen) kommen erst spät starke Formen auf: Prät. *natrócken* Schichtspiel 2595.

In der 2. 3. Sing. Ind. Präs. hatte die Wurzelsilbe von Haus aus *i*, das mnd. vor *r*-Verbindungen meist zu *e* gesenkt wurde. Vor *l*-Verbindungen wurde (durch Ausglei-
chung) das *i* vielfach durch *ē* ersetzt, wie umgekehrt vor *ll* das *i* manchmal im ganzen Präsens durchgeführt wurde: *gillen*, *killen*, *swillen*.

Belege: *gelden* : *gildet* Ps. 36₂₁, *gild* Wisby St. 142, *gilt* Brschw. Ub. 1, 36, Otton. 21, Wisb. Seerecht 1537, 333, Dan. 120, *ghilt* Hh. R. 8; *geldet* Ps. 36₂₁, Lüb. R. II 195, Riga I 10, Bocholt 44, *gelt* Stade VI 12. VII 2, Lüb. R. II 11. 188, Riga XI 7, Wisby St. 142; *entgeldest* Sf. 3703. — *schelden* : *schildet* Soest. Schra 138, *schilt* Ssp. II 12, 5, *bescilt* Hh. R. 60; *scilstu* RL. 50, 1; *sceldet* Schra II 11, *besceldet* Riga I 4, *(be)scheldet* Lüb. R. II 61. 78, *bescelt* Stade V 10, *beschelt* Lüb. R. II 58; *scheldest* Sf. 3702, Ps.-Gerh. 98, 36. — *helpen* : *hilpet* Hh. Ub. 1, Nr. 830, *hilpt* Gosl. Stat. 26, Ssp. I 34, 2. II 56, *hilpestu* S. Wchr. 125; *helpet* Wisby St. 132, RV. 1386. 1718, DDD. 289. 830, Veghe 70, Dan. 248. — *smelten* : *smilt* Jb. 1889, 108. — *swellen* : *entswellet* Sidrach S. 185. — *vorderven* : *verdervet* Veghe 50, *vorderft* RV. 4972. — *sterven* : *stirvet* Dortmund. Stat. III 18, Soest. Schra 46, *stirft* Ssp. I 2, 3. II 38; *steruet* Lüb. Ub. 1, S. 263, *sterft* Stade I 4 etc., Stat. Brem. 21 u. s., *bestert* Otton. 44, *strefit* Oldbg. Ssp. pass. — *werven* : *wyrvet* Dortmund. Stat. III 111; *wervet* Veghe 234, *werft* Lüb. Ub. 4, 508, *erwerft* Otton. 16, *weruest* Sf. 2357. — *werden* : *wirt* S. Wchr. 166, Ssp. I 33 u. s., Schra I, Dortmund. Stat. III 4. 10, Rüd. Stat. 25, mit Rundung: *wurt* Stat. Brem. 37; *wirdes*

Ps. 17₂₆; *werdet* Wisby St. 34. 43. 47, Ps.-Gerh. 41, 52, Gen. 32, 1. Sam. 8, *wert* Otton. 1. 4 u. s., Ddb. 101, Dortm. Stat. III 29. IV 73. 94, Stade I 2 u. s., Stat. Brem. 18 u. s., Lüb. R. II 9 u. s., Schra I pass., *wört* Lüb. Ub. 3, S. 752, *weert* Veghe 285. 316; *werdes* S. Wchr. 125, Ps. 17₂₆, *werdest* 1. Sam. 10, Theoph. S 964, *werst* Theoph. H 719, Red. Sp. 534, *werstu* Sf. 1247, DDD. 854. — *werpen*: *wirpt* Hh. R. 135, Ssp. II 38; *werpet* Riga XI 4, Wisby St. 30, *werpet*: *wirpt* RV. p. 64; *verwerpest* Veghe 248, *werpstu* Theoph. T 198. — *bersten*: *berstet* Veghe 190. — *vechten*: *vichtet* Ssp. I 18, 3; 63, 4, *vechtet* Oldb. Ssp. I 18, 3. — *vlechten*: *vlichtet* Ssp. II 52. — *derschen*: *dórschet* Drucke II S. 82. — *leschen*: *leschet* S. Wchr. 93.

Der Sg. Imperativ hat selten noch *i*: *wirt* S. Wchr. 151, Ps. 93₂, *wirp* Ps. 54₂₃, *gilt* (redde) Ps. 49₁₄, gewöhnlich *e*: *werd* S. Wchr. 125. 138, Jb. 1878, 24, *wert* Ps.-Gerh. 38, 19, *werde* J. Gl. RV. 232, *werf* Theoph. H 723, *werp* Germ. 21, 429, Veghe 249, Red. Sp. 1414 (*warp* RV. 1487), *bescelt* Ps. 37₂. 67₃₁, *help* RV. 1905 u. s., Red. Sp. 1321, Theoph. H 460, Sf. 2159, *ervegt* Ps. 34₁ (*vechte* Schachb. 542. 1563).

Klasse IV.

breken (bricht: brek(e)t), brak, brâ/èken, gebroken.

So gehen: *vorhelen* (Prät. *verhal* S. Wchr. 96, Ps.-Gerhard 42, 7, Conj. *vorhêle* Ps.-Gerhard 20, 9; 42, 18, Ptep. *vorholen* Dortm. Stat. IV 97, Ps.-Gerh. 42, 26, *verholen* Veghe 109), *stelen* (Prät. *stal* RV. p. 63. 2011, Schachb. 3790, ZfdA. 5, 390, *vorstal* Lüb. Chr. 1, 222. 531, Magdb. Chr. 1, 184, *vorstâlen* S. Wchr. 116, *stêlen* Mü. Chr. 1, 180, Conj. *stêle* Ps.-Gerh. 20, 10, *stêlen* RL. 47, 4, Ptep. *gestolen* RV. 260), *bevelen* (as. *bifelhan* III B. — Präs. manchmal *bevalen* S. Wchr. 140₈, Sf. 413, vgl. Wb., Forsch. I S. 79; Prät. *beval* Lüb. Chr. 1, 454. 456, Ps.-Gerh. 42, 8. 14, Veghe 241, *boval* Mü. Chr. 1, 158,

bevâlen S. Wchr. 194, Conj. *bevêle* Brschw. Ub. 1, 69, SUDENDORF 2, Nr. 446, Ps.-Gerh. 42, 17, Ptcp. *bevolen* Lüb. R. II 176, Bard. 302, Lüb. Chr. 1; 316, Gir. 15, Brem. Chr. 81, Veghe 4, RV. 1855. — Auch nach VI B. Schwach: *bevelede* Birg. Opb. 18, *bevelde* Gosl. Chr. 596);

(*ge*)*beren* (Prät. *gebar* Theoph. H 235, *ze gebe^r* Jb. 1889, 22, Ptcp. *geboren* Sf. 1186, Veghe 76 u. sonst oft; schwach: *geberde* Schichtb. 389, *ghebeerde* Veghe 85, Ptcp. *gebeert* Wb.), *entberen* (Prät. Conj. *enbêre* Ps.-Gerh. 46, 11; 79, 12, Gosl. Stat. 102, Ptcp. *entboren* Ps.-Gerh. 61, 76, *enboren* Lüb. Ub. 5, S. 652, *unboren* Cod. Anh. III S. 327);

nemen (as. *ne/iman*, mnd. *nimen* z. B. Hall. Schfb. 1, S. 59. 60. 62, Gosl. Ub. 3, Nr. 912, in den heutigen Mundarten vielfach fortgesetzt, s. Forsch. I S. 68; an der oberen Leine wurde schon früh das *e* zu *ö* gerundet, Forsch. I S. 304, Conj. *benóme* Hoefler S. 362; Prät. *nam*, *vornaam* Lüb. Chr. 1, 218, *vornám* ebd. 204, Plur. *namen* : *nêmen*, Ptcp. *genomen*), *temen* (geziemen; Prät. *getam* S. Wchr. 187, Conj. (*ge*)*tême* ebd. 94. 97, *tême* Eberhard 265; auch schwach: *temede* S. Wchr. 262, und so wohl immer in jüngeren Quellen);

komen (as. *cuman*; das im Präsens und im Particip geschwundene *w* tritt im Präteritum hervor: *quam*, mit Dehnung *quâm*, *quaam* Lüb. Chr. 1, 198 ff., *du quêmost* Mü. Chr. 1, 180, Plur. *quâ/êmen*, Conj. *quême*, darnach Ind. *quêm* Hamb. Chr. 456; Ptcp. (*ge*)*komen*; durch Ausgleichung bezw. durch hd. Einfluss wird schon mnd. *kam* gebildet, so Ps.-Gerh. 89, 11, Lüb. Chr. 1, 312. 394, Magdb. Chr. 1, 248 u. s. oft, *kême* Hh. R. 83, Magdb. Chr. 1, 245. Selten umgekehrt Präs. *quomen* z. B. Hh. Ub. 2, Nr. 490);

plegen (Prät. *plach* Brem. Chr. 61, Bochohd. Stat. 24, Veghe 3, Weisth. 3, 86, *placht(e)* Mü. Chr. 1, 108. 296, *plêch* Hamb.

Chr. 421. 423, Plur. *plêghen* RV. 1541. 1558, Magdb. Chr. 1, 241, Conj. *plêge* Brem. Chr. 136, Ps.-Gerh. 49, 192, Ptcp. *geplozen* Sf. 1069, Veghe 210. 217, auch *geplegen* nach V wie im Hd., Wb. 3, 343^a, *pleghen* Theoph. S 110), *drepfen* (treffen; im Präsens manchmal *drapfen*; Prät. *drap* Wb., (*drapte* RL. 44, 2), Conj. *drêpe*, Ptcp. *gedropfen*), *breken* (brechen, Prät. *brak*, Conj. *brêke* Rüden 2, Hg. Ev. 2^a, Veghe 230, Ptcp. *gebroken*), *spreken* (Prät. *sprak*, *sprêk* Luc. 16, Plur. *sprêken* Brem. Chr. 138, Veghe 59, Conj. *sprêke*, Ptcp. *gesproken*), *wreken* (rächen, Prät. *wrac* S. Wchr. 90. 173, *wrack* Mü. Chr. 1, 120, Ptcp. *gewroken* Gir. 10, Sf. 2237, RV. 68).

Manche dieser Verben können das Präteritum mit *ô* nach der VI Kl. bilden; s. unten S. 183.

Im Präs. Ind. ist der alte Wechsel zwischen *ë* und *i* vielfach ausgeglichen, oder doch in der Schrift unkenntlich geworden, sobald in offener Silbe *i* zu *e* wurde; bei einigen Verben ist jedoch das *i* der 2. 3. Sing. noch erhalten.

Belege: *vorhelen* : *vorhelet* Riga XI 13. — *stelen* : *stelet* Ssp. II 28, *stelt* Riga X 3. 4, Dan. 267, *du stelst* Dan. 162; *styll* Koker 1869. — *bevelen* : *bevelet* Ddb. 310, *beve^elstu* J. Gl. RV. 157. — *geberen* : *geberdt* Drucke II S. 64, *geberet* J. Gl. RV. 26. — *entbereren* : *enberet* Ps.-Gerh. 79, 48. — *nemen* : *niemet* Soest. Schra 24, *nemet* Lüb. Ub. 1, S. 262; *nimt* Stat. Brem. 92, Stat. Stad. I 6 etc., Bard. 306, Wisby St. 77, DDD. 1179, *nympft* RV. p. 64, *vornumft* Sf. 1030, *numft* Ub. St. Hameln 1, S. 566; *nemt* Stat. Brem. 23. 54, Riga I 9. II 8, *nemft* Dan. 255. 269, *nemt* J. Gulich 124 (Jb. 1902, S. 52); *nymmestu* Schachb. 5366. 5368, *vornymst* Lüb. Ub. 3, S. 346; *nempst* Dan. 149. — *temen* : *temet* S. Wchr. 97, Theoph. S 569, Kaland 385, *temmet* Luc. 13, *betemmet* Luc. 20. — *pleghen* : *pleghet*

Theoph. H 569, *plecht* Theoph. S 803; *plyt* (aus *pligid*) Wb. 3, 343^b; *plechst* DDD. 1329. — *drepen* : *dript* Ssp. II 59, 2; *drept* Oldecop 103. — *breken* : *bricket* Ssp. III 66, 4, Lüb. Ub. 3, S. 187, *bricht*, *brict* Stat. Brem. 36. 40, *brict* Gosl. Stat. 65, *bryecht* RV. p. 64; *breket* Otton. 8, Wisby R. 2, Lüb. Ub. 2, S. 27. 43. 47, *brekt* Lüb. R. II 240, *breckt* Veghe 183, *brecht* Stat. Brem. 8. 56, Stat. Stad. VI 3 etc., Lüb. R. II 226. — *spreken* : *spriket* Otton. 24, *spriht* Wolfb. Frg. passim, *sprick* Statw. Prchr. 55, *spricht* Sf. 436, Stade VI 3 etc., Lüb. Ub. 4, S. 310, *sprict*, *sprikt* RV. p. 37, Stat. Brem. 39 etc., Wisby St. 87, DDD. 1222, Dan. 150. 213, *sprecht* Stat. Brem. 100, Lüb. R. II 12. 55, *sprect*, *sprekt* Lüb. R. II 12. 63. 157. 225, Dan. 245. 270; *spreket* Stade I 6, Lüb. R. II 157, Riga I 4, Wisby St. 29. 63, Veghe 195; *sprikst* Dan. 123. 129, *sprickest* Vis. Phil. 431, *sprekest* Red. Sp. 31, Theoph. S 329, Veghe 104. — *wreken* : *wriket* Ps. hy. 6₄₃, *wrecket* Jb. 1880, 56, *wrekt* Dan. 229. —

Der Sing. des Imperativs hat selten *i*: *spric* Dortm. Stat. I § 37, Ps. 34₃, Bordesh. Mkl. 491, doch gewöhnlich *nim* (*num* Sf. pass., *nem* Dan. 165. 271, Rusche 40, Gulich 46, Jb. 1902, 54, Kreuzigung 487); in der Regel *e*: *brek* Red. Sp. 758, *sprek* ebd. 42. 220, Theoph. H 472, Dan. 188, *wrec* S. Wchr. 127, *wreck* Jb. 1880, 46, *stel* Ps.-Gerh. 38, 19; *beval* S. Wchr. 140. Schwach: *vorhele* 2. Sam. 14.

Das Verbum *komen* bildet: *cōmed* und *kympt* Wisby St., *kümp*t Wisbyer Seerecht, Lübeck 1537, S. 316, *kumt* Otton. 61, *cumt* Ddb. 101, *kompt* Dan. 116. 265, *kamet* Medelid. Marien 12. 31. 38, Gen. 48, *komestu* Ps.-Gerh. 54, 48, Theoph. T 321, *kumestu* Sf. 1369, *komest* Sf. 515. 1352, *kumstu* Ps.-Gerh. 54, 50, DDD. 1388, *kumpst* Red. Sp. 724, *kompst* Dan. 150, *kamest* Medelid. Mar. 31.

Die heutigen Mundarten haben in diesen Formen teils Umlaut: *kyāmät* Soest § 294 (aus jenem *cōmed*), *kūmmt* Lyra 89, *kūmsl*, *kūmt* Schambach, *kūmt* Nerger, teils *u*: *kumst*, *kumt* Meinersen § 209, Bleckede § 47, Richey 108, Groth.

Ipv. *kum* Statwechs Prchr. 37, RV. 784, Veghe 137, Red. Sp. 1556, Sf. 423 (: *koem* Theoph. T 370).

Klasse V.

A. steken (stikt), stak, stāken : stēken, gesteken.

So gehen: *geven* (der Präsensform liegt as. *givan* zugrunde, vgl. Forsch. I S. 68 f.; mnd. *ghiven*, Ptcp. *gheghiven* Hall. Schfb. 1, S. 53. 59. 62, Hameln 1315 ff.; Prät. *gaf*, selten *gef* Oldbg. Ub. 1, Nr. 69, spät *gafft* Mü. Chr. 1, 114, *du ghêvest* Red. Sp. 1473, Plur. *ghêven* Veghe 344, Conj. *ghêve* Stade V 3, Ptcp. *ghegheven*); *weven* (das Wb. gibt einen Beleg für Ptcp. *geweven*, die Formen des Prät. Ind. Conj. sind mir nicht vorgekommen); *kneden* (Prät. *knad* Jb. 1880, 101, Ptcp. *geknedden* Wb. 2, 498^b); *treden* (Prät. *trat*, *trêden*, Conj. *trêde*, Ptcp. *getreden*); *queden* (sagen, wohl nur in der Form *quît* erhalten); *eten* (Prät. *at*; *aat* Lüb. Chr. 1, 240. 353, Hh. Ub. 2, Nr. 460, Plur. *êten*, Ptcp. *geten* Brem. Chr. 73, *gheten* Red. Sp. 1543, RV. 547, Lüb. Ub. 5, S. 609, *getten* RV. 195, *gegetten* DDD. 962, *ghegheten* Veghe 189); *vreten* (Prät. *vrat* Lüb. Chr. 1, 239, Ps.-Gerh. 91, 49, *vrêten* Statw. 65, Lüb. Chr. 1, 252. 506); *meten* (Prät. *mat* Red. Sp. 1484, *vermat* Veghe 390, *vermêten* Veghe 271, Conj. *mête* Stade VI 19, Ptcp. *ghemeten* Veghe 126); *vorgeten*, *vorgetten* (Prät. *vorgat* Red. Sp. 1485, Lüb. Chron. 1, 262, Conj. *vorgête* S. Wchr. 142, Ptcp. *vergeten* Gir. 13, *vorgetten* DDD. 670); *steken* (Prät. *stack* RV. 3052, *stach* Gir. 10, Plur. *stāken* : *stēken* Gir. 10, *steiken* Magdb. Chr. 1, 307, *stecken* Dan. 278, Ptcp. *gesteken* S. Wchr. 248, Wisby Wo. 4, Wisby St. 37,

Brem. Chr. 139, Veghe 71. 141 [*gestoken* Brschw. Ub. 1, 169^b, Gosl. Ub. 3, Nr. 639, Zb. 479]; schwach: *stekede* (intr.) Gosl. Stat. 51, Kreuzigung 259, Ps.-Gerh. 12, 7); *lesen* (Prät. *las* Statw. Prchr. 40, RV. 249, Dan. 139. 260, Conj. *lêse* Mü. Chr. 1, 95, Magdb. Chr. 1, 263, Ptcp. *lesen* ZfdA. 5, 389, *ghelesen* Veghe 214, Dan. 270); *genesen* (Prät. *genas* Brem. Chr. 116, Sf. 2440, Theoph. H 360, Plur. *ghenêsen* Lüb. Chr. 1, 308, *nêsen* Brschw. Chr. 1, 348, schwach *ghenezede* Pass. 1488 f. 24; Ptcp. *ghenesen* Sf. 1858, Veghe 133, Dan. 269); *wesen* (Prät. *was*, Plur. *wâren* : *wêren*, Conj. *wêre*, Ptcp. *gewesen*).

Präs. Ind. 2. 3. Sing. *geven* : *gyvet*, *gyft* Rūden 50. 51. 52, *gift* Otton. 28 u. s., Ddb. 339. 360, Wisby St. 29. 33, Sf. 2266, RV. p. 28, DDD. 709, *gevet* Wisby R. 2, *geft* Lüb. Ub. 1, S. 260 f., Riga II 24, LR. 28, 2, Münster 1451 (Jb. 1877, 39); *du gyffst* Sf. 184. 3796, *giffstu* Brem. Chr. 75. — *kneden* : *kmit* Wb. 2, 498^b. — *treden* : *trit* Ddb. 362, *trid* Gosl. Stat. 34, Bergesetze 17 u. s., *tret* Wisby R. 1; *tutrides* Ps. 90₁₃. — *queden* : *quît* S. Wchr. 221 u. s., *quîd* Wolfb. Frgm. — *eten* : *it* Ps.-Gerh. 71, 17, Germ. 21, 426, NS. 73, 50, *etet* Ps. 105₂₀, Veghe 16, *et* Veghe 14, *eth* RV. 278. 834. 1084, Drucke II S. 26; *istu* Ps.-Gerh. 101, 81, *etestu* Cato 610, *du est* Jb. 1879, S. 99. — *vreten* : *vritet* Ps. hy. 5₁₄, *vrit* Ps.-Gerh. 72, 11; 91, 26, *fryt* NS. 53, 30, *vretet* Ps. 20₁₀, *vret* Jb. 1879, 85, *freth* Drucke II S. 26. — *meten* : *mit* Hh. R. 169, *vormit* Gosl. Stat. 73, RV. p. 118, *met* Lüb. R. II 131, Schra II 12, Red. Sp. 1461, *mettet* Koker 2099. — *vorgeten* : *vergit* S. Wchr. 161, *vorghyt* NS. 53, 20; 58, 15, *vorghit* Lucid. f. 38, J. Gl. RV. 169, Drucke II S. 22, *vergetet* Jb. 1880, 61, *vorghet* Red. Sp. 1460, NS. 2, 42; 10, 5, *vorget* J. Gl. RV. 157; *du vergiles* Ps. 43₂₄, *du vorgizt* S. Wchr. 163, *vorgist* Schlömer

3208, *vorghest* Red. Sp. 1735. — *steken* : *stikt* Gosl. Stat. 41, Lucid. f. 29, NS. 73, 83, *styckt* Koker 1581, *stekt* Drucke I 24; *du steckst* NS. 57, 16. — *lesen* : *list* Brschw. Ub. 1, 176^b, Lucid. f. 29, *lezet* Jb. 1879, 77, *leset* Sidrach S. 88, *lest* DDD. 48. 477, Veghe 84; *listu* Drucke III 31, *lesestu* Luc. 10, *lest* Ps.-Gerh. 96, 9, Red. Sp. 1734, Sp. der dogede 10. — *genesen* : *gheneset* Stat. Stad. III 8, Ssp. III 38, 2, *genest* Lüb. Ub. 1, 263.

Ipv. Sing. *geven*: in der Regel *gif*, seltener *gef* Kreuzigung 407. 730, *geff* Jb. 1893, 151, *vorgeff* ebd. 152, *geff* Jb. 1895, 69 f. (Berlin). — *treden* : *trith* Drucke II S. 95, *tred* Veghe 314, *tret* Germ. 21, 429, DDD. 116. — *eten* : *id* Jb. 1878, 25, *et* Germ. 21, 426 f., Jb. 1878, 20, ZfdA. 5, 387, Cato 740, RV. 215, Dan. 197. — *vreten* : *vret* NS. 16, 6. — *vorgeten* : *vergit* Ps. 73₁₉, *vorget* Drucke II S. 11. — *steken* : *stick* Schlömer 2384, *steck* Schachb. 3084, Jb. 1879, 65, Sf. 1382, Veghe 70. — *lesen* : *lis* BORCHLING, 2. Reisebericht S. 181, *les* Statw. 36, Dan. 279. — *wesen* : *wis* Ps. 39₁₈, *wes* Sf. 228, *wees* Jb. 1880, 111.

Eine eigenartige Gruppe bilden die drei Verba *gên* : *jên* (erklären), (*ge*)*schên*, *sên*, deren *ê*⁴ aus *cha* (as. *gehan*, **giskehan*, *sehan*) entstanden ist. Nach der Analogie von *tên* : *tûst* : *tût* : *tû* bildeten sie neue Formen der 2. 3. Sing. Ind. Präs. und des Sing. Impv., neben welchen die älteren Formen nur noch selten begegnen. Von *gên* und *geschên* gibt es auch schwache Präteritalformen. — Vom Verbum *brên* (aufleuchten, mhd. *brehen*) lautet das Ptcp. *bren* Jb. 1880, 107; schwach *breyde* Sf. 2022.

Belege: *gên*. Präs. Ind. 3. Sg. *begit* Ps. 29₁₀, 48₁₉, *jet* Ssp. III 14, *gut*, *guet* Lüb. R. II 67. 254, Gosl. Stat. 69, Ipv. *je* RL. 2, 3, *bege* S. Wchr. 143; Prät. *jach* S. Wchr. 88, schwach:

gêden Ps.-Gerh. 80, 4; Jb. 1879, 25; mit Anlehnung an Präs. *gût*: *gude* Lüb. R. II 254, *ghueden* Brem. Chr. 91; Ptcp. *gegên*.

geschên, beschên. Präs. Ind. 3. Sing. *geschiet* S. Wchr. 77, Riga 1412 (NAPIERSKY S. 219), *geschit* Ssp. I 8, 3; 70, 3, HOEFER S. 70, *sceyt* Sf. 1035 [*schicht*: nicht Eberhard 370 scheint für *scheit*: *neit* zu stehen]; die übliche Form ist (*ge*)*schût*. Prät. stark: *gesca* S. Wchr. 76, *gescha* Rügen 1310 Vorr., *scha* Dortm. Stat. III 47, Brem. Ub. 3, Nr. 529, *schach* Mü. Chr. 1, 169, Boch. Stat. 27, Statw. 61, RV. 1485, Weisth. 3, 261 (Goslar), *schagh-et* Lüb. Chr. 1, 507, *gheschach* Veghe 4. 122, Dan. 259, *beschach* Riga X 20, Plur. *scheen* Jb. 1887, 87, *geschen* Mü. Chr. 1, 131, *gescheen* Magdb. Chr. 1, 282, *schêghen* Lüb. Chr. 1, 205, Statw. 45, Conj. *gheschê* Dortm. Stat. III 23. 72, *scehe* HOEFER S. 104, *scheghe* Gosl. Stat. 106; schwach: entweder *geschêde* Ps.-Gerh. 63, 13, *gescheide* Veghe 47. 70, oder (mit Anlehnung an Prs. *geschût*) *scude* Stade XI 1, Bard. 302, Brem. Chr. 55, Ddb. 364, *scu'de* Wisby St. 101, *schude* Hh. R. 158, Brschw. Chr. 1, 136, HOEFER S. 70, Dithm. LR. 7, Brem. Chr. 94, *beschude* Lüb. R. II 145. Ptcp. *gescheen*, selten: *geschichte* Theoph. T 602, Jb. 1882, 41, *beschicht* Theoph. S 274, ZfdA. 5, 400; *gescheit* Lippst. Rchr. 752.

sên. Präs. Ind. Sg. 3 *seht* S. Wchr. 131, *seyt* Lb. S. 54; 2. *seyst* Sf. 1387, gewöhnlich *sût, sûtst*; Ipv. *sê* Ps. 72₁₂, RV. 1904, *sey* Lb. 54, *see, se* Sf. 1500, DDD. 836, Red. Sp. 1330, *ansehe* Cato 1047 [*sich* RV. 1219 stammt aus der mnl. Vorlage], gewöhnlich *sû*: *su* Statw. 67, Theoph. H 576, DDD. 1187, Veghe 96, Red. Sp. 1457. Prät. *sa* Ps. 101₂₀, Gir. 16, Plur. *sân* Ps. 57₉, 63₉, 67₂₅ (as. *sâhun*), *seen* Jb. 1887, 87 f., Magdb. Chr. 1, 228 (vgl. *saeen* Rätzlingen nach WEGENER), gewöhnlich *sach, sâgen*: *sêgen*, Conj. *sêge* Lüb. R. II 82;

selten erweitert: *ick sacht* Drucke II 63, *ansacht* Lb. S. 53, und schon im Crane 330. 474 *saht*. Ptcp. *geseen*. — Zu *seen* lautet im Lübischen das Gerundium manchmal mit Umlaut *sinde*: *to besinde* Lüb. R. II 239, Luc. 14, *to synde* Luc. 17. 19. 23; 1. Sam. 2, auch Ribnitz. Chr. 166 *tho besynde*. Ptcp. Präs. *sinde* Gen. 21, 1. Sam. 1. 2. 59.

B. Die Verba *bidden*, *liggen*, *sitten* sind im Präsensstamm mit einem *j* erweitert, auf welchem die *i*-Farbe des Wurzelvokals und die Doppelung des stammauslautenden Konsonanten beruht. Da das *j* vor *i*-haltiger Endung schwinden musste, haben die 2. 3. Sing. des Indikativs und die einst auf *-i* ausgehende 2. Sing. des Imperativs lautgesetzlich einfache Konsonanz, vor welcher im Mnd. Senkung des *i* zu *e* eintreten musste; bei früher Synkope blieb jedoch das *i*. Die *e*-Formen kommen meist nur in altertümlichen Texten vor, weil sie durch die synkopierten Formen *bit*, *licht*, *sit*, oder durch Neubildungen mit Doppelkonsonanz verdrängt wurden; häufiger findet sich nur (westf., nords.) *leghet* aus *ligid*, welches in Ostfalen zu *lit* kontrahiert wurde (Forsch. I S. 216). Selten wird die Stammform *leg-* verallgemeinert: *legen* (wie hd. *liegen*).

bidden. Präs. Ind. 3. Sing. *bedet* Schra II 35, Ssp. I 60; 62, 8; 63, 4; *bid* Lüb. Ub. 1, S. 261 f., *bit* Lüb. R. II 56, *bidt* Veghe 215, *biddet* Otton. 12, Lüb. R. II 151, Riga III 5, Veghe 69, Sf. 1376. 3633; 2. Sing. *bedest* Ub. St. Hameln 1, S. 603, *biddestu* Theoph. H 547, *biddest* Sf. 3639, Veghe 69; Ipv. *bidde* Sf. 1334. Prät. *bat* Bard. 304, Veghe 151, *baat* Lüb. Chr. 1, 203, Plur. *bêden*, Conj. *bêde*, Ptcp. *gebeden*.

liggen (*lien* Sf. 722, *legen* Rüden 1310, 45, Kreuzigung 83. 707. 747, S. Wchr. 105, Ptcp. *legende* 92. 102). Präs. Ind. 3. Sg. *liget* Schra I, *leghet* Stade V 2. VI 20. VII 16, Dortm. Stat. II 11, Lüb. R. II 11. 154. 236, Lüb. Ub. 2, S. 104. 426,

4, S. 471, Schra II 51, Wisby St. 130, Ssp. II 26, 4, *lecht* Lüb. Ub. 2, S. 518; 4, S. 275. 663, Lüneb. Stb. S. 179. 218. 231. 246, Brschw. Ub. 1, 44^b, Ps.-Gerh. 46, 29, *licht* Lüb. R. II 43. 56. 174. 211 (*lich* 198), Schra II 51, Riga I 10, Oldbg. Lgb. 7, Gosl. Chr. 591, Brem. Chr. 107. 135, Mü. Chr. I 179, Veghe 187, Sf. 1656, DDD. 1438, RV. p. 6, 440. 758. 2162, *lît* Ddb. 100, Statw. Prchr. 57. 66, Sf. 2994. 3247, DDD. 472, Oldecop 14, *ligghet* Wisby St. 42, Schachb. 2735; 2. Sg. *legest* Ps.-Gerh. 56, 8; 88, 43; *lichst* Red. Sp. 1599. Ipv. *leghe* Vis. Phil. 415, *lygghe* Theoph. S 736 : *liche* H 505. Prät. *lach*, *lêgen*, Ptcp. *gelegen*.

sitten. Präs. Ind. 3. Sg. (*seteth* Nd. Glaube), *setet* Riga (NAPIERSKY S. 70), *set* Otton. 21, *beseth* 41, *sed* Stat. Brem. 73, *sît* Dortmund. Stat. II 12, Stade I 10. V 7, Lüb. R. II 127. 162, Riga II 17. IV 6, Sf. 1417. 2993, *besit* DDD. 66, Wolfb. Frgm., (*be*)*sittet* Dortmund. Stat. III 28. 45. IV 139, Soester Schra 148, Lüb. R. II 22, Riga II 11, Wisby St. 30. 31; 2. Sg. *du sist* Germania 21, 429. Ipv. *sitte* Sf. 2166, Theoph. T 741, S 424. Prät. *sat* Veghe 16, Dan. 280, *besât* Lüb. Chr. 1, 260, *satte* (so!) Mü. Chr. 1, 166. 171, vgl. Eberhard 383, *satten* Ps. 106₁₀, *setten* Oldecop 122, gewöhnlich *sêten*, Conj. *sête* Veghe 43, *besette* Tudorf (Weisth. 3, 88 f.), die Kürzung wie Soester Ma. § 302; Ptcp. *geseten*.

Klasse VI.

A. varen (veret, varet), vôr, vâren, gevaren.

So gehen:

malen, *melen* (Wb.; Präs. 3. Sg. *melet* Koker 1438; Prät. *môl* S. Wchr. 130, wo aber im Cod. Goth. *mal* (nach IV), Ptcp. *ghemalen* Brschw. Ub. 1, 95, *ungemalen* S. Wchr. 102).

varen (Präs. Ind. 3. Sg. *veret* Otton. 34. 47. 50, Hh. R. 98, Stat. Brem. 93, Lüb. R. II 184. 196, Schra II 8, Dortmund. Stat.

II 10, Wisby St. 160, *varet* Stade I 5 etc., Stat. Brem. 105. 106, Lüb. R. II 118. 133, Rügen 1310, 5, RV. p. 111, *vart* Oldbg. Lgb. 21, Red. Sp. 841, *vaert* Veghe 194, 2. Sg. *du varest* Schachb. 294; Prät. *vor* Bard. 303, *voor* Brem. Chr. 70, *voer* Veghe 160, *voren* Bard. 315, Lüb. Chr. 1, 313, *vören* Luc. 8, Conj. *untfore* Stade V 15, Ptcp. *gevaren* Lüb. R. II 118).

graven (Präs. Ind. 3. Sg. *grevet* Ssp. II 28, III 86, 1, Brschw. Ub. 1, 122, *greft* Lüb. Ub. 2, S. 518, Luc. 6, Veghe 154, (*grift* NS. 6, 21, im Reim); *gravet* Oldbg. Ssp. III 86, 1, *graft* ebd. II 28, *grafft* Oldb. Lgb. 63; Prät. *grof* Schachb. 3502, *groef* Veghe 155, *begroff* Statw. 67, *groven* Brem. Chr. 99, Conj. *grove* Stat. Brem. 49, *groeue* Boch. Stat. 25, Ptcp. *ghegraven* Brem. Chr. 68, *begraven* Veghe 1).

schaven (Präs. 3. Sg. *afschevet* Ssp. II 56, 2 : *afschauet* Oldb. Ssp. ebd.; Prät.?, Ptcp. *afgeschaven* S. Wchr. 107. 156, *ungeschaven* Lüb. Ub. 4, S. 656).

laden (mit dem st. Vb. *l.* 'aufladen' ist das schw. Vb. *l.* 'einladen, zitieren' meist zusammengefallen. Präs. 3. Sg. *ladet* 'verladet' Wisb. Seerecht 1537, 325, *ladhet* Wisby R. 9, *laet* NS. 45, 21; Prät. *loot* Bard. 306, Brem. Chr. 66, *loet* Lüb. Chr. 1, 256, *loyt* Statw. 53, *loden* Bard. 314, Conj. *løde* Wisby St. 162, Ptcp. (*ge*)*laden* Brem. Chr. 102, Brschw. Ub. 1, 141^b, Veghe 35, Weisth. 3, 260. In der Bed. 'zitieren' öfters schwach: *ladede* Magdb. Chr. 1, 251, *geladet* Otton. 12, Ssp. II 24).

waden (waten. Prät. *wôt* Ps.-Gerh. 59, 37, Wb., *woden* Lüb. Chr. 1, 306, Ptcp. *gewaden*).

dragen (so S. Wchr. 195, Otton. 46. 62, Ssp. II 67; 71, Gosl. Bergges. 39 ff., Lüb. R. II 195, Riga I 2, Sf. 2217. 2239, RV. 894. 912 und so noch SCHAMBACH, Meinersen § 98; dagegen *dregen* Zb. 395, Brem. Chr. 63, Stade I 17, Wisby St.

46, RV. p. 52, Brschw. Ub. 1, 171^a, Brschw. Chr. 2, 30, Veghe 72. 165, *to dregende* Oldb. Ssp. I 39, Sf. 1219, *verdraghen* Veghe 158: *verdregghen* 177, *vordregghen* Lüb. R. II 1. Präs. Ind. 3. Sg. *drighet* Dortm. Stat. III 47, *dricht* Lüb. Chr. 2, 396, Ebst. Lhs. Jb. 1889, S. 10, Drucke III 49, *dregghet* Stat. Brem. 56, Lüb. R. II 128, Ssp. III 51, 1, Wisby St. 46, Dortm. Stat. II 20, Veghe 135, *drecht* Lüb. R. II 252, Wisby St. 107, Riga V 14, Veghe 135. 182, Sf. 1340, RV. 281, *dragghet* Stade V 18. XI 4, *dracht* Sidrach S. 118, Koker 1790, 2. Sg. *dregghest* Theoph. S 295, *drechtst* Veghe 358, *drechtstu* DDD. 634, *drichtstu* Jb. 1889, S. 14, Ipv. *driich* Wb. 1, 563^a, Jb. 1889, S. 14, *drech* Veghe 373, Cato 876. Prät. *drooch* Brem. Chr. 113, *droech* Veghe 85, *droghen* Lüb. R. II 245, *drôghen* Luc. 5. 7, *drugghen* Lüb. Chr. 1, 230, Ptcp. *gedraggen* Ps.-Gerh. 62, 5, *gedregghen* Lüb. R. II 91, DDD. 163. 691, Veghe 81. 168, *dregen* Stat. Brem. 25, *vordregen* Brem. Chr. 135).

gnagen (nagen. Präs. 3. Sg. *gnaget* Wb. 2, 125^a, Prät. *gnôgen* Lüb. Chr. 1, 208, Ptcp. *ghegnagen* RV. 2029).

gewagen (erwähnen, gedenken. Prät. *wôch* Oldb. Ssp. III 42, *wâch* Ssp. ebd., Brem. Chr. 94, Ptcp. *ghewagen* Wb. 5, 574^b).

lapen (schlappen, vom Hunde. Prät. *lop*, *lôpen* S. Wchr. 111₃₀).

be-, *vor-saken* (leugnen. Für *-saken* tritt manchmal *-seken* ein: *beseken* Oldb. Ssp. I 29 u. s., *vorseken* ebd. I 30; 54, 3, *vorsäken* Br. Wb.; Präs. 3. Sg. *vorseket* Hh. R. 33, Stat. Brem. 90. 103, *beseckt* Oldb. Ssp. IV 52, *vorsicht* Cod. Anh. III S. 347, *vorsickt* ebd. III 417, *vorsikt* Quedlbg. Ub. 1, Nr. 140, Cato 1699, *besakt* Ssp. II 37, 1, *vorsaket* Otton. 2, Stat. Brem. 108, Wisby St. 93, Stade V 12. 16, 2. Sg. *vorsekest* Ps.-Gerh. 36, 17. Prät. *vorzoek* Theoph. S 730, Conj. *vørsøke* Wisby St. 140, *versoke* Stade VI 14, *vorzoke* Theoph. S 593, daneben (nach

IV) *vorsack* Kaland 762, *vorsaek* Statw. Prchr. 42, *vorsêke* Cato 477; Ptcp. *versaken* Stade VII 4, nach IV *vorsoken* Schachb. 3772. — Schwache Formen kommen vor).

backen (Präs. 3. Sg. *becket* Schra II 8, *bucket* RV. 2918, *vorbucket* Lüb. Ub. 4, S. 837, Prät. *bók* Red. Sp. 1363, *buck* Jb. 1914, 11, *bóken* Brschw. Chr. 2, 359, *boke* Ub. St. Hameln 1, S. 582; Ptcp. *ghebacken* Veghe 16, *backen* Brschw. Chr. 2, 74).

waschen (Präs. 3. Sg. *wesschet* Veghe 227, *waschet* Stade VIII 6, Veghe 73. 256, Prät. *wosc* S. Wchr. 124, *wosch* Veghe 7, Lucid. f. 25, *wōesch* Spec. h. s. 37^b, *wuschen* Jb. 1880, 4, *wūsschen* Luc. 5, 1. Kön. 22, *waschede* Oldecop 170, Ptcp. *ghewasschen* Veghe 7. 332, *gewusschen* Jb. 1880, 91, *wusken* Koker 2106).

wassen (Präs. 3. Sg. *wescet* Lüneb. Ub. I S. 230, *wesset* Dan. 233, *west* Lüb. Chr. 1, 506, *wasset* S. Wchr. 146, Lüb. Ub. 3, S. 388, Veghe 24. 308. 313, DDD. 1591, Sf. 1361. 1509; Prät. *wūs* Lüb. Chr. 1, 262. 317, *wus* Luc. 2, *wūs* (= *wüs*) Medelid. Marien 38, *wos* Brem. Chr. 129, Veghe 307, *ghewos* Wisby St. 21, *wōes* Spec. h. s. 29^a, *woes* Mü. Chr. 1, 182, *woys* ebd. 1, 154, *wōs* 2. Kön. 4, *wossen* Lüb. Chr. 1, 349, Statw. 65, Veghe 301, Oldecop 187, Conj. *wusse* S. Wchr. 76, Oldbg. Lgb. 42, *woese* Lüb. Ub. 5, S. 237, Ptcp. *ghewassen* Veghe 223; in jüngerer Entwicklung nimmt die Form den Vokal des Prät. Ind. an: *gewossen* Drucke II S. 25. 29, Sf. 1561, *erwossen* Oldecop 32 (vgl. *ewossen* SCHAMBACH, *wussen* GROTH, *wuossen* LYRA 24). — Schw. Prät. *wassede* Genesis 2; 2. Sam. 3).

slân (as. *slahan*, selten mit *g* im Prs.: *slagen* Ps.-Gerh. 39, 36 und schon Ps. 97₈ *slaget*. Präs. 3. Sg. entweder *slait* Otton. 4. 10 etc., Stade VI 4. X 2, Wisby St. 38 f., Gosl. Stat. 43, RV. pass., Rūden 1310, 46, Soester Schra 16, oder *slēt*

Wisby Wo. 5. 6, Jarosl., Soest. Schra 23, *sleet* Veghe 73, Dan. 240, 2. Sg. *slestu* S. Wchr. 124, *uersles* Ps. 138₁₉.

Vgl. dazu SCHAMBACH *sleit*, Meinersen § 233 *slaët*, Bleckede § 113. 3 b *slaed*, GROTH *sleit*, NERGER § 207 *sleit*, Br. Wb. *sleit*, anderseits Soest § 305 *slët* und ähnlich Courl § 38. 2, Assinghausen nach GRIMME § 209, Ostbevern *slöt* (ebd.), LYRA 65 *schleit* (é¹).

Prät. *slooch* Brem. Chr. 70. 75, *sloech* Veghe 123, *sloghen* Bard. 315, *slögen* Lüb. Chr. 1, 587, Conj. *sloge* Stade VI 4, Ptcp. *gheslaghen*).

dwân (waschen, as. *thwahan*, selten mit *g*: *dwagen*. Präs. 3. Sg. *dweit* Schachb. 3613, Jb. 1889 S. 132, aus *thwehit*; dafür *duet* Ps. 57₁₁, *twecht* Kaland 552 (im Reim), 2. Sg. *dues* Ps. 50₉. Ipv. *dwa*, *dwage* Jb. 1879, 65. Prät. *duog* Ps. 72₁₈, *dwôch* Wb., Ptcp. *gedwagen* BORCHLING, 2. Bericht 175).

Das Vb. *vaten* (fassen), das in neuerer Zeit vielfach starke Flexion annimmt, bildet schon S. Wchr. 260₁₇ das Ptcp. *gevaten*. Ebenso schreibt Oldecop *gemaken* 47. Zu *jagen* bildet Kantzow Prät. *verjogen* S. 79, *joch* 107. Auch von *raken* (treffen) kommen starke Formen vor: *rôk et sich* Mü. Chr. 1, 166; daneben steht der Conj. *gherêke* (nach VII) Rügen 1310, 25. 27. Ptcp. *geraken* 1. Sam. 26, Drucke I 26.

B. Die Verben *heven*, *sweren*, *scheppen* (schaffen), deren Präsensstamm mit einem *j* erweitert war, haben aus diesem Grunde im ganzen Präsens *e*, die übrigen Formen wie A; doch bildet *sweren* das Particip mit *o*.

heven (selten *heffen*, Forsch. I, S. 361; Präs. 3. Sg. *verhevet* Veghe 182, aber *anhavet* 229, 2. Sg. *vorhevest* DDD. 1625, Ipv. *heff dy* Sf. 514. 528; Prät. *hof* Wisby St. 21, *hoif* Statw. 60, *vorhoeff* RV. p. 118, *huf* Bard. 307, *irhuff* Brem. Chr. 93, *vorhûf* Lüb. Chr. 1, 241; Ptcp. *irhaven* Lüb. Chr. 1, 226, *upghehaven* ebd. 1, 228, RV. p. 86, *angehaven* Weisth. 3, 89, Oldecop 12, mit *ę*: *gehiven* Dortm. Stat. III 94, *ghe-*

heven Red. Sp. 4, *vorheven* Brem. Chr. 87, Lüb. Chr. 1, 283, *verheven* Veghe 87. 136, *erheven* Gosl. Chr. 592).

sweren (: *swaren* Dortmund. Stat. III 62 ff. Präs. 3. Sg. *suueret* Lüb. R. II 59; Prät. *swoor* Brem. Chr. 76, *swor* Theoph. S 594, RV. 1534, *swûr* Hall. Schfb. III 387, *sworen* Brem. Chr. 111, *swôren* Brschw. Chr. 1, 347, *swoyren* ebd. 1, 82, Conj. *swore* Dortmund. Stat. III 29, Ptcp. (*ge*)*sworen*).

scheppen (*schippen*, Wb. 4, 100, vgl. Forsch. I, S. 97; *scepen* Hh. R. 71; selten *schapen* Theoph. H 121 (auch bei DÄHNERT). Präs. 3. Sg. *scheppet* NS. 65, 10, Lucid. f. 19, *schept* Ssp. II 55, *schipt* Oldb. Ssp. ebd. Ipv. *scheppe* Jb. 1881, 90. Prät. *schop* Sf. 96, *schoep* Veghe 127, *schup* Brem. Chr. 108, *schopen* Bard. 314, *scepen* (?) Brem. Chr. 83; Ptcp. *geschapen* Cato 982, *geschapen* Wb. 4, 48, *schapen* Vis. Phil. 693, *gescippen* Sf. 1405. Schwaches Prät. *scheppede*, neben *schop* z. B. Genesis 1, Sidrach 40; Ptcp. *gheschepet* Gen. 2 (*ghescippet* Sf. 136)).

Dieser Gruppe schlossen sich aus anderen Klassen (IV. V) die folgenden Verben an:

(*be*)*wegen* (urspr. V. Präs. Ind. 3. Sg. *weghet* Gosl. Stat. 105, Wisby St. 142, *weget* Jb. 1879, 104, *wecht* Brschw. Ub. 1, 284^b, Brschw. Chr. 1, 246, Henselin XVII 5, DDD. 13, *wicht* Jb. 1881, 88; Prät. *wooch* Brem. Chr. 98, *woch* Gosl. Chr. 593, Lüb. Ub. 5, S. 587, (*weghede unde woch* 2. Sam. 14), *bewoch* Magdb. Chr. 1, 260, *vorwoch* Ps.-Gerh. 84, 20, *wôghe wi* Lüb. Ub. 4, S. 526, *wôghen* Brschw. Chr. 1, 154, *woghen* Veghe 68, *vorwogen sik* Magdb. Chr. 1, 307; Ptcp. *gheweghen* Veghe 206 f., Lüb. Ub. 5, S. 613, *gewegen* Boch. Stat. 47, Cod. Anh. 3, Nr. 812, Brschw. Ub. 1, 287^a, *beweghen* Brem. Chr. 65, Statw. 51, Magdb. Chr. 1, 250, Oldecop 118. 125, *overweghen* Lüb. Ub. 5, S. 610, *bewagen* RV. 1974, Drucke

II, S. 33, Oldecop 26. 177, *ghewoghen* Brschw. Ub. 1, 157^b, *bewogen* ebd. 1, 326, *overwogen* Lüb. Ub. 5, S. 573);

bevelen (urspr. III B, dann IV. Prät. *bevoel*, *bevool* Brem. Chr. 57. 94, *bevol* Lüb. Chr. 1, 212. 246. 389, Mü. Chr. 1, 171, RV. 1898. 1903, Holst. Rchr. 129, *bevül*, *bevül* Lüb. Chr. 1, 209. 268. 271. 363. 389, Conj. *bevole*, *bevóle* Brschw. Ub. 1, 93^a. 99^a; Ptcp. *bevalen* Zb. 281, Brem. Ub. 3, Nr. 498. 550, Brschw. Ub. 1, 76, Lüb. Chr. 1, 457. 485, Sf. 947. 1940);

dwelen (irren, urspr. IV. Präs. Ind. 3. Sg. *dwelet* Drucke II, 72; Prät. *dwoell* Mü. 1, 136, *dwoolen* ebd. 1, 144; Ptcp. *ghedwolen* Wb., *verdwolen* Veghe 316);

wreken (rächen, urspr. IV. Prät. *wrok* : *wrük* Lüb. Chr. 1, 258. 362, *wrok* Magdb. Chr. 1, 188, *wroek* Schachb. 450, Holst. Rchr. 344, Conj. *wroke* S. Wchr. 134, *wroke wy* RV. 1873);

scheren (urspr. IV. Präs. 3. Sg. *schert* J. Gl. RV. 169; Prät. *schoer* Jb. 1888, 141, *schur* ZfdA. 5, 399, *beschoren* Gen. 41, Conj. *schore* Schachb. 2781, *schoren* S. Wchr. 266, aber *schêre* nach IV Koker 2132; Ptcp. *bescoren* S. Wchr. 152, *beschoren* Ps.-Gerh. 28, 20, *geschoren* Veghe 237);

sweren (schwären, urspr. IV. Prät. *swor*, Ptcp. *gesworen*, Wb.).

Auch noch andere Verba der IV Kl. bilden gelegentlich ihr Prät. nach VI: *bestoylen* Brschw. Chr. 1, 53 Anm. 4, *stôle* Koker 327; *gebor* Kantzow 81; *entbor* Kantzow 150, *unbore* Schachb. 2710, *entbór'* NS. 41, 4; *plogen* (: *drogen*) Eberhard 316, Brschw. Chr. 2, 359. 438; *droke* Dortm. Stat. IV 142, *drupen* Brem. Ub. 3, Nr. 463; *vorbróke* Brschw. Ub. 1, 179^b, *enbroke* Goslar, Weisth. 3, 267.

RABELER § 91 gibt *sproüg*, *broüg*, *droüb*, *k'öüm*, *nöüm* mit \hat{o}^1 , vgl. HOLTHAUSEN, Soester Mundart § 309.

Klasse VII.

A. Vor Doppelkonsonanz haben Präsens und Particip *a* (Umlaut *e*), das Präteritum von Haus aus *e* (Umlaut *i*), wofür jedoch sekundär \hat{e}^4 (wie in BCD) eintreten kann: *vallen*, *vellet* oder *vallet*; *vel* oder *vil* (*vêl*), (*ge*)*vallen*. So noch *bannen*, *spannen* und mit grammatischem Wechsel *hân*, *vân*, Prät. *heng*, *veng*, Ptcp. *gehangen*, *gevangen*; auch das Präteritum von *gân* gehört eigentlich her (s. u. S. 215). Von *wallen* deutet das Präsens *wellet* (Wb. 5, 665^b) noch auf die ursprüngliche starke Flexion hin. Mit Rundung des *a*: *ha/olden*, *hel(de)t*, *hölt* oder *holt*, Prät. *helt* (*hêlt*), (*ge*)*ha/olden*; so *spalden* und (selten) *walden*. Hierher noch das Ptcp. (*ge*)*solten*; *tho-scalden* Jb. 1889, 30. Das Verbum *houwen* (as. *hauwan*) hat im Präteritum aus ursprünglichem *heu* die beiden Formen *houw* und *hêw* entwickelt (Forsch. I, S. 256); die Nebenform *hûw*, *hûwen* wird aus dem Coniunctiv **hiwwi* entstanden sein. Ptcp. (*ge*)*houwen*.

B. Im Präsens und Particip steht \hat{a} (Umlaut \hat{e}^1); das Präteritum hat \hat{e}^4 (ost- und westfäl. dann *ei*): *lâten*, *lêtet* oder *let*, Prät. *lêt* (*leit*), (*ge*)*lâten*. So noch *râden*, *brâden*, *slâpen*, *blâsen* und das Particip *vorwâten* (verflucht).

C. Im Präsens und Particip steht \hat{e}^2 (Umlaut *ei*), im Prät. \hat{e}^4 : *hêten* (*heiten*), *hêt*, (*ge*)*hêten* (*heiten*). So ursprünglich auch *schêden* (scheiden). Beide haben auch schwaches Präteritum.

D. Im Präsens und im Particip steht entweder \hat{o}^1 (Umlaut \hat{o}^1) oder \hat{o}^2 (\hat{o}^2), im Präteritum \hat{e}^4 : *rôpen*, *rôpet*: *rôpt*, *rêp*, (*ge*)*rôpen*. So noch *lôpen*, *schrôden* (*schrâden*) und ursprünglich *stôten* (meist schwach: *stôten* oder *stôten*). Das starke Particip *vorvlôken* (as. *farflôkan*, ahd. *farfluahhan*) kommt noch vor (Red. Sp. 1371).

Belege:

A. *vallen* (Präs. 3. Sing. *vellet* Dortmund. Stat. II 1. III 33. IV 43, Soester Schra 9, Wisby R. 26, Wisby St. 69, Riga IV 4. V 8, *velt* Lüb. Ub. 4, S. 572, Veghe 47, Dan. 240, *vallet* Ddb. 167, RV. p. 50, Lüb. R. II 167, Wisby St. 62, Schachb. 3311, Veghe 115, *vallt* Ddb. 101, Stat. Brem. 80, Ssp. I 63, 4, Oldecop 182, *anvallt* Stade I 4, *tovallt* Lüb. Ub. 4, S. 612 (Holstein), *volt* Lüb. R. II 37. 99, *bevold* Lüb. Ub. 4, S. 637 (Preuss. Städte), *vold-et* Lüb. Chr. 1, 287.

Heute gilt der Umlaut in Westfalen: *fellet* Assh., GRIMME § 212, *fëlt* Soest § 313, *fält* Ravensb., ferner in Göttingen, in Meinersen (neben *falt*, § 109), in der Altmark; dagegen spricht Nordsachsen *fallt*: RICHEY 60. 72, GROTH, DOORNKAAAT.

Prät. *vel* Statw. 45, Lüb. Chr. 1. 261, Veghe 97. 98, Dan. 263, daraus *vol* Mü. Chr. 1, 157. 180 u. s. (WOESTE: *fol*), *vellen* Statw. 41, Veghe 266, DDD. 1643, *entvellen* Brem. Chr. 73, Conj. *velle* Stade II 2. 17, Dortmund. Stat. III 78. IV 85, Wisby St. 118, *vorvelle* Rüd. Stat. 43, *entfelle* Brem. Chr. 104; *vil* Lüb. Chr. 1, 199. 210. 459 (RICHEY: *fill*), *villen* Lüb. Chr. 1, 206, Bordesh. Mkl. 72, *vyll* Mü. Chr. 1, 100, Luc. 5; *veel* Brem. Chr. 65. 73, *veyl* Mü. Chr. 1, 93, *velen* Zb. 452, Magdb. Chr. 1, 228. Ptcp. (*ge*)*vallen*).

bannen (Präs. 3. Sg. *bant* NS. 71, 11, Prät. *ben* S. Wchr. 131, Statw. 71. 73, Lüb. Chr. 1, 218. 380, *vorbeⁿ* 1, 198, *ban* (?) Mü. Chr. 1, 110, *vorbennen* Lüb. Chr. 1, 555, Conj. *benne* S. Wchr. 269, Magdb. Chr. 1, 188, Ptcp. *gebannen* Dan. 163, *vorbannen* S. Wchr. 145, Lüb. Chr. 1, 432).

spannen (Präs. 3. Sg. *spennet*, *spent* Brschw. Chr. 2, 301, *spannet* Wb., *spant* Gosl. Stat. 70. Prät. *spen* ZfdA. 5, 397, Conj. *spenne* Hh. R. 62, Gosl. Stat. 76, Radbuch 11, 18, Ptcp. *gespannen* Hh. R. 62, Magdb. Chr. 1, 194, Veghe 130. 242. Schwach: *spannede* 1. Kön. 22).

hân (jünger: *hangen* Mü. Chr. 1, 165, RV. 1755. Präs. 3. Sg. *heet* Veghe 265, *hanget* Veghe 246. 313, RV. 3182; Prät. *henc* Bard. 306, *heng* (: *hing*) Brem. Chr. 116, *henck* Veghe 160. 192, *henk* Dan. 273, *hengen* Veghe 277, *hynck* Birg. Opb. 20, Ptcp. *gehangen*, daneben *gehengen* Gosl. Chr. 596, Gött. Ub. 1, Nr. 133 ff. — Daneben besteht ein schw. Intrans. *hangen* und ein schw. Trans. *hengen*. Prät. *hanghede* trans. Exod. 40; *hengheden* intr. Josua 10).

vân (jünger: *vangen*. Präs. 3. Sg. *veit* Ssp. I 66, Wisby R. 23, Veghe 16. 70. 221, *vntfeit* Stade VII 6, *entfeyt* Soest. Schra 149, *vorveit* Stat. Brem. 44; *entfet* Schra I, *enfet* Ps. 47₄, *vntfet* Wisby St. 110. 131, Schra II 5, *undfed* Gosl. Stat. 14 (: *untfeyt* ebd. 30), *ved* Ssp. I 53, *vet* Jarosl., Gosl. Stat. 38; *entfeest* Laienregel 96; *vat* Ssp. III 36, Oldbg. Ssp. II 61, 4; III 31, 3, *untfaet* Veghe 19; *entfenghet* Lüb. Ub. 4, S. 681 (Greifswald), *vengt* Lüb. Chr. 1, 281; *entfanget* Brem. Chr. 58, RV. p. 67, *untfanget* Veghe 19; (*entfynckt* NS. 46, 103, im Reim). Heute westf. *fēpət* Soest § 313, GRIMME § 212, *fänkt* LYRA 121, nords. *fangt* RICHEY 161, GROTH. Ipv. *vange* RV. 1487, *entfa* Sidrach 64. — Prät. *venc* Lüb. Chr. 1, 271, *veng* Brem. Chr. 89, *venck* Veghe 45, *untfeng* Ssp. III 58, *vengen* Ssp. III 60, Veghe 30, *venghen* Lüb. Chr. 1, 269, Conj. *venghe* Stat. Brem. 55, *vence* Dortm. Stat. IV 111; *vingh* Lüb. Chr. 1, 256, *untfink* 1, 266, *vinghen* 1, 262, Conj. *entfinge* Dan. 129; *vieng* Ssp. III 42, 4, *untvieng* I 31, 2; *vonck* Mü. Chr. 1, 162, *vongen* ebd. 129. 180. Schwach: *vanghede* Richter 15. Ptcp. *gevangen*, *untfangen*; *entfanghet* Lüb. Ub. 5, S. 170. 383; im Reim: *entfaen* RV. 42, Dan. 268).

halden : *holden* (Präs. 3. Sg. *heldet* Dortm. Stat. IV 46. 56, Bocholt 22, *beheldet* Dortm. Stat. II 26, Ps. 36₄₀, *behelt* Wisby St. 163, Lüb. R. II 79; (*be*)*hölt* Riga IV 14. V 2, *hølt* Schra I, *hølt* Wisbyer Seerecht 1537, S. 325; *haldet* Hg. Ev. 1^a, (*be*)*holdet*

Wisby St. 86. 110, Veghe 31, (*be*)halt Otton. 61, Ddb. 184, Gosl. Stat. 10, Ssp. I 33, (*be*)holt Ddb. 309, Hh. R. 12, Statw. 38, Lüb. R. II 183. 215, Wisby St. 29. 77, Veghe 72. 218, RV. p. 62, DDD. 1435. 1474; 2. Sg. *du heldest* Dan. 240, *heldstu* 182, *holstu* Veghe 127, *holst* DDD. 1081.

Heute gilt der Umlaut in Westfalen: *hellet* Assh., Grimme § 212, *hèlt* Soest § 314, *hòlt* Münster § 3, *hàlt* Lyra 36, auch in Göttingen: *helt*, *hòlt*, Hildesheim *hàlt* (Schulmann 80. 93), in der Altmark: *hòlt* (Danneil); dagegen spricht Nordsachsen *holt*, Richey 41, Groth, vor Mohr, vgl. Nerger § 204.

Prät. *helt* Otton. 16, Veghe 29, *helde* Dan. 177, *hoelte* Mü. Chr. 1, 297, *behelden* Brem. Chr. 75; *hilt* Dan. 139. 186. 252, *behilden* Ssp. III 53, *hilde* Lüb. Ub. 5, S. 619; *heelt* Brem. Chr. 57. 88. 99, *beheylt* Bard. 311, *beheilt* Magdb. Chr. 1, 250, *beheilden* 1, 232, *heyilde* Dortm. Stat. III 58; *behulden* Lüb. Chr. 1, 224; *entholt* Mü. Chr. 1, 327 (16. Jhd.). Ptcp. *gehalden*, *geholden*).

spalden : *spolden* (spalten. Prät. *speelt* Wb., Ptcp. *spolden* Wb., *spoelden* Jb. 1880, 90).

valden : *volden* (falten. Ptcp. *gevalden* Wb. 5, 192, *gehvolden* Lüb. Ub. 2, S. 816).

walden : *wolden* (walten. Präs. 3. Sg. *geweldet* Ps. 21₂₀, *waldet* Ps. 58₁₄; Prät. (*gewielt* : *behilt* Eberhard 497), *welden* Ps.-Gerh. 32, 36, Conj. *gewelde* Eberhard 619).

salten : *solten* (salzen. Ptcp. *gezolten* Lüb. Ub. 4, S. 662. 669).

houwen (: jünger *hauwen*. Präs. Ind. 3. Sg. *howet* Stat. Brem. 35, Wisby St. 131, *houwet* Ssp. II 16, 9; 28, 1, *hout* Oldbg. Ssp., 2. Sg. *houwestu* Veghe 159; Prät. 1. *how* Mü. Chr. 1, 167, *thohouwen* Bard. 305, Conj. *hoeve* Dortm. Stat. III 61; 2. *heu* S. Wchr. 263, *tohev* 244, *heuwen* 262, *heeu* Mü. Chr. 1, 112, *hev* Lüb. Chr. 1, 344; Conj. *hewe* Lüb. Ub. 5, S. 39, *upheuwe* S. Wchr. 76; 3. *hiuwen* Ps. 73₆, *hūw*

(*û = ü*) 1. Sam. 15, *huw* Gentzkow, Balt. Stud. 12, 2, 32, *hûwen* (*û = ü*) Richter 7, *huwen* Richter 1, 2. Kön. 3, *uphuwen* Ribnitzer Chr. 103. Auch schwach: *howede* Ps.-Gerh. 33, 37, Magdb. Chr. 1, 221, *howeden* Weisth. 3, 87 f. Ptcp. *gehouwen*; schwach: *gehouwet* Weisth. 3, 86).

B. *lâten* (Hd. *lân* öfters in der Poesie. — Präs. 3. Sg. *lêtet* Dortmund. Stat. IV 2. 18, Soester Schra 112, *verletet* Ps. 93₁₄, *leted* Lüb. Ub. 4, S. 407, *leet* Veghe 297, Sidrach S. 54. 83 u. s., *let* Stat. Stad. I 8. V 22, Stat. Brem. 79 etc., Lüb. R. II 200, Wisby St. 106, Veghe 52, Ddb. 339, *led* Hh. R. 5, *leth* RV. p. 50 u. s., *latet* Ps.-Gerh. 66, 15, Theoph. T 86; 2. Sg. *letes* Ps. 15₁₀, *du leztich* S. Wchr. 252, *du lest* Wolfb. Frgm. I 1^b, Veghe 127, *verlest* Dan. 235, *latest* Ps.-Gerh. 53, 45. Prät. *let* Ddb. 100, *leit* Veghe 16. 17, Conj. *leite* Veghe 35. Ptcp. *gelaten*).

râden (Präs. 3. Sg. *beredi/et* Dortmund. Stat. III 15. IV 130, Rûden. Stat. 55, *vorredet* Soester Schra 29, *ret* Otton. 35, *vorreth* RV. p. 50, *radet* Brschw. Ub. 1, 227^b, Veghe 112, *raet* (gerät) Jb. 1879, 78; 2. Sg. (*vor*)*redestu* Hg. Ev. 1^a, *rest* Theoph. T 521, *entradest* Red. Sp. 1618. Prät. *rêt* (*reit*), zuweilen schwach: *radde*, *beradde*, *vorradde* Brem. Chr. 88. 98. 129. Ptcp. *geraden* (*vorradet* Lüb. Ub. 5, S. 664)).

brâden (Präs. 3. Sg. *breyth* d. i. *bret* Koker 987, 2. Sg. *bradest* Red. Sp. 1619; Prät. *bred* S. Wchr. 102, *breit* Veghe 371, *breden* Magdb. Chr. 1, 185; Ptcp. *gebraden* ebd. 1, 291, RV. 1478, *braden* Veghe 73).

slâpen (Präs. 3. Sg. *slepet* Ps. 40₉, *slept* Veghe 13, *slopt* Luc. 8, *slôppet* J. Gl. RV. 148, *slapet* Veghe 255, Laienregel 99, 2. Sg. *slepes* Ps. 43₂₃, *du slepst* Dan. 161, Theoph. S 958, *du slapest* Veghe 255. 387, Gen. 28. Prät. *slêp*, Ptcp. *geslâpen*).

blâsen (Präs. 3. Sg. *blest* Sp. der dogede f. 33, Boch. Stat.

32, Dan. 189; Prät. [*blis* Ps. hy. 4₁₀] *bles* RV. 5193, *blezen* 6578, *blesen* Mü. Chr. 1, 132, Ptcp. *geblasen*).

C. *hêten* : *heiten* (Präs. 3. Sg. *heyted* Lüb. Chr. 1, 518, *heitet* Veghe 210, Theoph. S 670, *heyte* Dortm. Stat. IV 86, Theoph. S 601, *hetet* Schra II 31, Brem. Chr. 55. 67, Sf. 1552, *het* Stade I 4. VI 4, Ssp. III 44, Statw. 38, Sf. 1353. Prät. *heet* Bard. 302, *het* Ddb. 268, RV. 309, *hiet* Ssp. III 42, 3, *heit* Brschw. Chr. 2, 19, Magdb. Chr. 1, 193, Statw. 39; *hete* Brem. Chr. 63 ff. 75, Schachb. 517, *hette* Mü. Chr. 1, 169 u. o., Veghe 45. 53. 84 u. s., *hetede* Brem. Chr. 87, Conj. *hette* Dortm. Stat. II 23; Ptcp. *geheten* Schra I, Brem. Chr. 61. 67, *gheheiten* Veghe 125. 166, *gehieten* HOEFER S. 286).

schêden : *scheiden* (Präs. 3. Sg. *sceidet* Ssp. I 20, 3, Veghe 35, *schedet* Lüb. R. II 177, Gosl. Stat. 82. Prät. *schied*, *scheid* S. Wchr. 260. 248; *sceyde* Gir. 12, *scheyde* Bard. 309, Bochoold 23, *schede* RV. 4826, Oldecop 25, *sceidede* Ps. hy. 6₈, *scheidede* Magdb. Chr. 1, 195, *schededen* Brem. Chr. 80, westf. *schedde* Wb., *schedden* Mü. Chr. 1, 169. Ptcp. *gesceden* Brem. Chr. 133, *geschedhen* Stade II 3, *gesceiden* Ssp. III 74, *gescheiden* Magdb. Chr. 1, 318, *scheiden* Statw. 42, *vorscheiden* Dortm. Stat. IV 91).

D. *rôpen* (Präs. 3. Sg. *ropet* Brschw. Ub. I 28^a, Veghe 55, *rôpt* Riga VI 3, Gosl. Stat. 35, *berôppet* J. Gl. RV. 159, 2. Sg. *rôpstu* Fastnsp. 18; Prät. *reep* RV. 488, *reip* Veghe 36, Ptcp. *geropen*).

lôpen (Präs. 3. Sg. *løpet* Wisby St. 96, *løpet* Lüb. Ub. 5, S. 133, *vntlôpt* Riga I 10, *entlôpt* Wisb. Seerecht 1537, S. 343, *lôppet* J. Gl. RV. 37, *entlôpst* Drucke II, S. 8, *lôppestu* J. Gl. RV. 135. Prät. *leep*, *leip*, Ptcp. *gelopen*).

schrôden : *schrâden* (Präs. 3. Sg. *schret* Koker 1439; Prät. Conj. *scrêde* Ps.-Gerh. 28, 57).

stôten (Ipv. *stot* Jb. 1879, 65. Prät. *stêt* S. Wchr. 104, *ver-*

stët ebd. 67, *steit* Ps.-Gerh. 14, 15, *du vorstettest* Sidrach S. 32. Ptep. *ghestoten* 2. Sam. 17, Sidrach S. 55, *stoten* Jb. 1885, 120).

Die schwachen Verba.

Die Haupteigentümlichkeit der schwachen Verba ist die Bildung des Präteritums mittelst eines Dentalsuffixes: *-ede*, *-de*, *-te*, sowie des Particips mittelst des Suffixes *-ed-*, *-d-*, oder *-t-*. Zwei Hauptklassen, die den altsächsischen Verben auf *-jan* und auf *-on* entsprechen, lassen sich noch leidlich erkennen. Von einer dritten Klasse (ahd. *-ên*) sind, wie schon im Altsächsischen, nur geringfügige Reste erhalten.

I.

Die *jan*-Verba zeichnen sich durch Umlaut des Präsensstammes aus: *e* aus *a*, *ü* bezw. *ö* aus *u*, *ê¹* aus *â*, *ei* aus *ê²*, *ô* aus *ô*, *û* aus *û*. Im Präteritum und im Particip musste der Umlaut lautgesetzlich unterbleiben, wenn das Suffix von Haus aus ohne Bindevokal an den Stamm trat: *talde*, *getalt*; *dachte*, *gedacht*, oder wenn durch frühe Synkope, die bei dem Particip jedoch lautgesetzlich nur in den flektierten Formen eintrat, der Bindevokal unterdrückt wurde: *kande*, *gekant*; *sande*, *gesant*; *hodde*, *gehot*. Im Prät. Conj. hat die Endung *-i* Umlaut bewirkt: *sende*, doch hat auch der Indikativ öfters Umlaut erhalten, je nach der Mundart entweder nur im Plural und in der 2. Sing. (vgl. Forsch. I S. 273): *dechten* Münst. Chron. 1, 134. 140. 273, *lechten* Lippst. Rchr. 1037, oder durchweg auch im Singular: *wende*, *hódde* Genesis 3, *vódde* 2. Kön. 3, *mótte* 2. Sam. 16. Schliesslich verliert sich der Unterschied zwischen Indikativ und Coniunctiv. Der Umlaut kann auch auf das Particip übertragen werden: *gesócht*, *gedóft*, *gekóft* u. dgl. In der 3. Sing.

des Ind. Präs. finden sich öfters Formen ohne Umlaut wie *sat* (setzt), *bekant* u. dgl. (Forsch. I S. 265).

Die ursprünglich kurzsilbigen Verben (mit einfacher Konsonanz nach kurzem Vokal) erlitten im Präsens Doppelung des Konsonanten (auszer *r*) durch das *j*, lautgesetzlich jedoch nicht in der 2. 3. Sing. Ind. Präs. und im Sing. des Imperativs, wo vielmehr das *j* schwinden musste. Der so entstandene Wechsel ist aber nur bei *leggen* rein erhalten, wenn auch bei einigen anderen Verben altertümliche Reste vorkommen: *etet he* Ssp. II 40, 2 von *etten* (weiden); *weget* Lehn. 22, 1 von *weggen*; *vorzeed* (versetzt) Lüb. Ub. 3, S. 144 von *setten*; *du schodest* Wb. 4, 108^b von *schüdden*; vielmehr wird in der Regel entweder die einfache oder die doppelte Konsonanz durchgeführt. Auch im Präteritum, das meist auf *-ede* ausgeht, steht häufig Doppelkonsonanz; die ältere Weise wahren auszer *legede* vereinzelte alte Formen wie *wekede* S. Wchr. 208 zu *wecken*, *bedekede* ebd. 215, Ptcp. *bedeket* ebd. 208, *vordeket* ebd. 254, Brem. Ub. 2, Nr. 103 zu *decken*.

An Präteritalformen ohne Bindevokal sind nur wenige erhalten: von *tellen* (zählen) neben *tellede*, *getellet*, *talde* Lüb. Chr. 1, 239, *getalt* Eberhard 1313, *utetolt* Lüb. Ub. 4, S. 645, *vortalden*, *vertalt* Mü. Chr. 1, 168, *vortelde* Sf. 3891, *teld* Brem. Ub. 3, 414; von *sellen* (verkaufen) *unversolt* Stat. Stad. VI 11, Riga II 23; von *quellen* (peinigen) *gequalt* Schlömer 4936; von *tredden* (niedertreten) *tredde* RL. 42, 2; von *setten* (setzen) *satte*, *gesat* neben *sette*, *settede*, *gesettet*; von *bedecken* *bedachte* S. Wchr. 76, *bedagt* Ps. 70₁₃, *bedacht* ZfdA. 5, 398, wofür meist *bedeckede*, *bedeket*; von *spennen* (entwöhnen) *ghespaent* Wb.; von *schüdden* (schütten) *schudde* Jb. 1880, 41.

Das Verbum *leggen* flektiert wie folgt: Präs. Ind. *ik legge*,

he leget oder *lecht* (: *licht* Lüb. Ub. 4, S. 262 bis, *lacht* Henselin XXI 6, im Reim; *leyth* Koker 1349), Conj. *legge*, Ipv. *legge*; Prät. *leghe* (as. *legda*) Lüb. Chr. 1, 204. 235, woraus *leide* Statw. 62, Brschw. Chr. 2, 314, Gosl. Chr. 592, Birg. Opb. 13, Magdb. Chr. 1, 291, *leyden* Brschw. Chr. 1, 136. 139; jünger *legede* und, mit Schwund der Silbe *-ge-*, *lede* (*ledde* Mü. Chr. 1, 171. 247), Ptcp. *geleget*, *gelecht*, auch *geleit* Hoefler S. 362, Brschw. Chr. 2, 316, Sf. 2856, DDD. 168. 627; daneben, besonders westfälisch: *lachte* (as. *lagda*), *gelacht* (*lahte* Crane 1265. 4456, *ghelacht* NS. 24, 42). — Für *leggen* kommt (md.?) *legen* vor: Ps. 84₁₄, Gosl. Stat. 78, *irlegen* RL. 12, *irleghen* Gosl. Stat. 28 u. s.; Prät. *ligede* Ps. 80₆, *ligedes* 49₁₈; Ipv. *lege* Ps. 68₂₈. 82₁₄.

Von den übrigen hergehörigen Verben haben einfache Konsonanz: *schölen* (spülen), *lemen* (lähmen), *hegen*, *wedderqueken* (erquicken), *deren* (schaden), *eren* (pflügen), *neren* (nähren), *scheren* (abteilen), *weren* (wehren), *inweren* (investieren), *bören* (heben), *spören* (spüren), *schören* (zerreißen), *stören*; Doppelkonsonanz (oder Schwanken): *quellen* (quälén), *schellen* (schälen), *sellen* (verkaufen), *tellen* (zählen; *getelen* Eberhard 1605), *gremmen* (zum Zorne reizen; *sik gremen* Sidrach S. 191, *gremede* Kantzow 88), *temmen* : *temen* (zähmen), *dennen* (dehnen; *denen* Ps.-Gerh. 63, 18; 75, 10), *wennen* : *wenen* (gewöhnen), *spennen* : *spenen* (entwöhnen), *redden* (retten), *tredden* (zertreten), *schüdden* (schütten, schütteln), *weggen* (*wiggen*) : *wegen* (bewegen), *etten* (ätzen, weiden), *letten* (hindern), *netten* (netzen), *setten* (setzen), *vretten* (abfüttern), *wetten* (wetzen), *knütten* (knüpfen), *decken*, *recken* : *reken* (reichen), *recken* (erzählen), *strecken*, *swecken* (J. Gl. RV. 180, Br. Wb.) : *sweken* (schwächen), *trecken* (ziehen), *jücken* (Koker 273) : *jöken*;

(*vor*)*döuwen* (verdauen), *dröuwen* (drohen), *nöuwen* (ein-

engen), *stōuwen* (stauen), *strōuwen* (streuen), *tōuwen* (be-
reiten), *vrōuwen* (freuen). Mundartlich wurde dieses *ōu* laut-
gesetzlich zu *ou*, *au*, Forsch. I S. 253 f. Neben *dōuwen*
(tauen, schmelzen) liegt *dōien*, neben *strōuwen* ebenso *strōien*,
vgl. Forsch. I S. 257.

Die ursprünglich langsilbigen (bezw. mehrsilbigen) *jan*-
Verben zeigen nur ganz vereinzelt Doppelung der aus-
lautenden Konsonanz; vgl. etwa: *wederkerren* (zurückkehren,
-erstatten) S. Wchr. 140, Ub. St. Brschw. II 377. 469, *bekerret*
Wolfb. Frgm. 2^a (neben häufigem *kêren*); *lossen* (lösen) Ost-
fries. Rq. I 21, *lossede* (einlöste) Gött. Ub. I Nr. 253; *stridden*
(as. *strîdian*) Wb. 4, 435. In der Regel gehen sie auf einfache
Konsonanz hinter langem Vokal oder auf ursprüngliche
Doppelkonsonanz aus: *sōnen*, *küssen*. Die meisten bilden
Präteritum und Particip auf *-ede*, *-et*; doch haben nicht
wenige die ältere Bildung ohne Bindevokal bezw. mit Syn-
kope desselben bewahrt.

Ohne Bindevokal:

brennen, *bringen* *brachte* (*brochte*) *gebracht* (*gebrought*).

Prät. Ind. *brechten se* Lüb. Chr. 1, 507; Conj. *brechte* Gosl. Stat.
44; *bröchte*, *bröchten*, *gebröcht* Jb. 1908, 118.

denken *dachte* *gedacht*.

Prät. selten *dochte* (Pass. 11. 16. 19, Holst. Rchr. 81).

dünken (3. Sg. *ducht* *duchte*, *düchte* *geducht*.

Sf. 2450)

Das Präteritum lautet selten *dochte* Lüb. Ub. 4, S. 536, Theoph.
T 350, Sidrach S. 33. 36. 167.

rōken (*röcht*) *rochte* (*rōkede*) *gerocht*.

sōken (*söchst*, *söcht*) *sochte* *gesocht*, *gesöcht*

(Schlömer 5051).

werken (*wercht*, *wrachte*, *wrochte* *gewracht*, *gewrocht*.
warcht)

Präs. Ind. 3. Sg. *verwercht* Ssp. III 50; Prät. Conj. *werchte* Gosl. Stat. 14; Ptcp. *gewarcht* Ssp. III 20, *ungewercht* ebd. I 24, 3, *vorwarcht* ebd. I 51, 3, *bewracht* Oldb. Ssp. II 38.

vröchten *vrochte* (*vröchtede*) *gevrocht*.

Auch *vrüchten*. Prät. *vrochte* Eberhard 643 u. s., Magdb. Chr. 1, 270; mehr hochdeutsch: *vorchten* S. Wchr. 90, *gevorcht* ebd. 83.

Mit Synkope:

Die synkopierten Präterita und Participien haben alte Länge früh gekürzt (auszer vor *r*): *bôten* : *botte* : *gebot*, *deilen* : *delde* : *gedelt*. Doch konnte die Länge wiederhergestellt werden: *mênde*, *wânde*; für gedoppeltes *d* trat dann einfaches *d* ein in Fällen wie diese: *areveyde* (arbeitete) Brem. Ub. 2, Nr. 38, *spreide* 2. Sam. 16, (*vorspreet* 2. Sam. 22), *leiden* 1. Kön. 1, *gheleyde* 1. Kön. 19, *vode* Exod. 2, *dôde* 1. Kön. 19, *dode* 1. Sam. 17, 2. Kön. 11, *he stride* 2. Kön. 14, *he strede* 1. Kön. 20, *streden se* ebd., *se berêden* 2. Kön. 9, *breyden* B. der prophecien f. 3.

Das *d* des Suffixes wurde hinter stimmloser Konsonanz zu *t*, vor welchem sich *p* in *f* wandelte; dieses *f* steht ebenfalls in der 2. 3. Sing. Ind. Präs.

Mit *t*-Suffix:

dôpen (taufen, *dôfst*, *dofte* *gedoft*, *gedôft*
dôft) (Luc. 7).

Ptcp. *gedopt* Mü. Chr. 1, 95. 294.

kôpen (kaufen, *kôft*) *kofte* *gekofst*, *gekôft*.

Westwärts: *kôpen*. Hier zuweilen *kochte*, *gekocht*.

rôpen (raufen, *rôft*) *rofte* *geroft*.

Selten: *rochte*, *gerocht*.

bôten (bûszen, *bôt*) *botte* *gebot*.

grôten (grûszen, *grôt*) *grotte* (*grôtete*) *gegrot*.

môten (begeggen) *motte* *gemot*.

Ptcp. *entmotet* Laienregel 103.

stôlen (stoszen, *stôt*) *stotte* *gestot*.

Die 3. Sg. Ind. Präs. auch *stott* Koker 246, *stot* 465. Dieses Verb hatte ursprünglich starke Flexion, s. oben S. 189 f.

Selten oder wenig fest sind entsprechende Formen von *drôpen* (träufen) : *droft* Jb. 1889, 133, Wb. 1, 589^b; *knôpen* (knöpfen) : *knôft* NS. 74, 25; *küssen* : *kuste* Hg. Ev. 1^a, Gir. 17, Statw. 43; *welten* (wälzen) : *welte* Hg. Ev. 2^b; *stôrten* (stürzen) : *storte* Brem. Chr. 146; *plichten* (sich verpflichten) : *plichte*, *plicht*; *richten* : *richte*, *gericht*; *sichten* : 3. Sg. Präs. Ind. *sycht* Koker 1962; *stichten* (stiften) : *stichte*, *gesticht* Gir. 12. 16; *vorlüchten* : *vorlücht* Sf. 984; *leisten* : *leste*, *gelest* S. Wchr. 246. 275; *rôsten* : *roste* Wolfb. Frgm. I 1^a; *trôsten* : *troste* S. Wchr. 95, Gir. 13, *getrost*; *vorvesten* (ächten) : *vorvest* Hh. R. 44. 82 u. sonst; *drücken* : *verdrucht* S. Wchr. 261; *rücken* : *ruchte* ebd. 78; *screcken* (springen) : *scrahte* ebd. 111. Vgl. Forsch. I S. 414.

Mit *d*-Suffix:

<i>deilen</i> : <i>dêlen</i> (teilen)	<i>delde</i> (: <i>dêlede</i>)	<i>gedelt</i> (: <i>gedêlet</i>).
<i>vôlen</i> (fühlen)	<i>volde</i> (: <i>vôlede</i>)	<i>gevolt</i> (: <i>gevôlet</i>).
<i>stellen</i>	<i>stalde</i> (: <i>stellede</i>)	<i>gestalt</i> (: <i>gestellet</i>).
<i>vellen</i> (fällen)	<i>valde</i> S. Wchr. 67. 222 (: <i>vellede</i>).	
<i>drômen</i> (träumen)	<i>dromde</i> S. Wchr. 136 (: <i>drômede</i>).	
<i>wênen</i> (wähnen)	<i>wânde</i> .	
<i>meinen</i> : <i>mênen</i>	<i>mende</i> (: <i>meende</i> Brem. Chr. 70.102)	<i>gemenl</i> .
(be)kennen	(be)kande	<i>gekant</i> , <i>bekent</i> Stade VII 2, Hh. R. 14.
<i>rennen</i>	<i>rande</i>	<i>gerant</i> .

<i>bernen</i> (aus <i>brennen</i> , <i>brande</i>		<i>gebrant</i> .
3. Sg. <i>brant</i>)		
	(Prät. <i>brende(n)</i> Brem. Chr. 112. 139; <i>bernde</i> Statw. 37. 55).	
<i>blenden</i>	<i>blande</i> S. Wchr. 152	<i>geblant</i> ebd. 146.
<i>schenden</i>	<i>schande</i> Schachb. 3972 (: <i>schendede</i>)	<i>geschant</i> (: <i>geschen-</i> <i>det</i>).
<i>senden</i> (3. Sg. <i>sant</i>)	<i>sande</i> , <i>sende</i>	<i>gesant</i> , <i>sent</i> Stade V 29.
<i>wenden</i>	<i>wande</i> , <i>wende</i>	<i>gewant</i> , <i>gewent</i> .
<i>schünden</i> (anreizen)	<i>schunde</i>	<i>geschunt</i> .
<i>antwerden</i> (über- geben)	<i>antwarde</i> , <i>-werde</i> .	
<i>görden</i> (gürten)	<i>gorde</i> Ps. 92 ₁ ; ZfdA. 5, 387	<i>gegort</i> .
<i>mörden</i> (morden)	<i>morde</i> Koker 1653.	
<i>breiden</i> (breiten)		<i>gebret</i> (<i>vorbredde</i> Mü. Chr. 1, 178).
(<i>be</i>) <i>reiden</i> (bereiten, (3. Sg. <i>red</i> S. Wchr. 72)	(<i>be</i>) <i>redde</i>	(<i>be</i>) <i>ret</i> .
<i>leiden</i> (leiten)	<i>ledde</i> (: <i>leidede</i>)	<i>gelet</i> (: <i>geleidet</i>).
<i>spreiden</i> (spreiten)	<i>spredde</i>	<i>gespret</i> .
<i>strîden</i> (streiten)	<i>stridde</i> ; <i>stredde</i>	<i>bestret</i> .
	(<i>stridde(n)</i> Lüb. Chr. 1, 316. 269. 285, <i>stredde</i> ebd. 1, 255. 268. 467, <i>bestret</i> ebd. 1, 493).	
<i>blôden</i> (bluten, 3. Sg. <i>blot</i> Hh. R. 74)	<i>blodde</i>	<i>geblot</i> .
<i>hôden</i> (hüten, 3. Sg. <i>hot</i> Koker 865)	<i>hodde</i> (<i>behôdde</i> Jb. 1908, 133)	<i>gehot</i> .
<i>vôden</i> (nähren)	<i>vodde</i> (<i>vôdede</i> ; <i>vode</i> Exod. 2)	<i>gevot</i> (<i>gevôdet</i>).
<i>dûden</i> (deuten)	<i>dudde</i> S. Wchr. 76	<i>gedut</i> .

<i>hûden</i> (verstecken, 3. Sg. <i>hut</i>)	<i>hudde</i> (<i>hûdden</i> 1. Sam. 13)	<i>gehut.</i>
<i>lûden</i> (läuten, 3. Sg. <i>lud</i>)	<i>ludde</i> (<i>lûdden</i> 1908, 123)	Jb. <i>gelut.</i>
<i>lôsen</i>	<i>losde</i> S. Wchr. 144. 162: <i>loste</i> 186, er- <i>loste</i> Ps. 17 ₁₈ , <i>loeste</i> Mü. Chr. 1, 109	<i>gelost, gelöst.</i>
(Ptcp. Stat. Brem. <i>lost</i> 37, <i>loost</i> 38. 39, <i>loest</i> 43, Brem. Chr. <i>ghe- loset</i> 105).		
<i>wîsen</i> (weisen)	<i>wîsde</i> S. Wchr. 163, gew. <i>wîsede</i>	<i>gewîsel.</i>
<i>kêren</i> (wenden)	<i>kârde</i> : <i>kêrde</i>	<i>gekârt</i> : <i>gekêrt.</i>
<i>lêren</i> (lehren)	<i>lârde</i> : <i>lêrde</i>	<i>gelârt</i> : <i>gelêrt.</i>
<i>hôren</i>	<i>hôrde</i> (westf. <i>hârde</i>)	<i>gehôrt</i> (westf. <i>ge- hârt</i> : <i>ghehôrt</i> Gosl. Stat. 92).
<i>rôren</i>	<i>rôrde</i>	<i>gerôrt.</i>
<i>vôren</i>	<i>vôrde</i>	<i>gevôrt</i> : <i>ghevôrt</i> Gosl. Stat. 82.

Es kommen noch von manchen anderen langsilbigen Verben gelegentlich synkopierte Formen vor: *nemnen* (nennen) : *namnede*, *nemden* S. Wchr. 86. 264, *sônne* : *sonde* Stat. Brem. 33, *nômen* : *benomt* Gosl. Stat. 97, *vorrômen* (rühmen) : *vorromde* Stat. Brem. 67, *lôven* : *lofde* S. Wchr. 119, *dôgen* (leiden) : *gedocht* S. Wchr. 193, *wrôgen* (rügen) : *wrocht* ebd. 199, *sôgen* (säugen) : *sohden* ebd. 102, *tûgen* (zeugen) : *tûchde* Stat. Brem. 42, *ghetucht* ebd. 80, *vortucht* ebd. 18. 33. 34, *verschûlden* : *verscûlt* Otton. 16, *vorschult* Sf. 633, *vorgûlden* : *vorgult* Brem. Chr. 123, *nêlen* : *nâlen* (sich nähern) : *nalde*, *nelden* Wb., *vorspîlden* (verschwenden) : *verspîlt* Lippst. Rchr. 3078, *dôden* : *dodde* Richter 15.

Im Westfälischen lässt sich schon seit dem 14. Jhd. die später stärker durchdringende Neigung erkennen, bei manchen synkopierten Präterita das ursprüngliche *d* durch *t* zu ersetzen. So hat die Psalmenübersetzung meist *sante* 17_{15·17}, 39₄, 56₄, 77_{45·49}, 104_{17·26·28}, 110₉ für seltenes *sande* 106₂₀, dazu *du sentes* hy. 4₇; ferner *loften* (glaubten) 67₁₉, *erloste* 17₁₈, 33₅. Die Dortmunder Statuten verwenden gern die Formen *bekente* III 104. 106, IV 72. 128, *kente* IV 58, *enkenen* IV 94 (dagegen *brende* IV 53). Arnt Buschman (Jb. 1880): *geloffte* 54; *bekentes du* 58; *brante* 60; Mü. Chr. *loffen* 1, 269, *belofften* 1, 168. Lippst. Rchr.: *vermeinten* 123, *sante* 807, *belachte* 814, *stellten* 896, *plechten* 2557. Daniel: *bekenten* 261, *sante* 265, *schante* 214, *schenten* 187, *stalle* 129. 242, dazu häufiges *sachte* 243 u. s., *lachte* 129, *plechten* 148, Formen, die in der Mü. Chr. I wiederkehren. — Aus anderer Gegend: *bekante* Statw. 41, *der vorgenomten* Brschw. Ub. 1, 185 (1412). Vgl. NERGER § 216 f., HOEFER Zs. f. d. Wissensch. der Sprache I, S. 388.

Langsilbige und mehrsilbige Verba, die das Präteritum auf *-ede* bilden, sind u. a. die folgenden:

ilen (eilen), *kôlen* (kühlen), *snellen* (beeilen), *spôlen* (spülen), *stillen*, *villen* (schinden), *vüllen*, *wôlen* (wühlen); *hûren* (mieten), *vorklâ/êren* (erklären), *stûren* (lenken), *vêren* (entfernen, ahd. *firrian* oder *ferrên?*), *vorvêren* (in Schrecken setzen), *merren* (zögern); (*vor*)*dômen* (verurteilen), *drômen* (träumen; *dromede* Gir. 82, DDD. 1304), *nômen* (nennen), *rûmen* (räumen), *beschermen*, *schûmen* (schäumen), *sûmen* (säumen), *stôrmen* (stürmen), *lômen* (zäumen), *wlômen* (trüben); *voreinen*, *hônren*, *krônren*, *sônren* (sühnen), *tûnen* (zäunen), *wênen*: *wânen* (wähnen), *wernen* (? verweigern Oldb. Ssp. IV 25, 4; Ps.-Gerh. 57, 52); *bedrôven* (betrüben), *behôven* (benötigen), *klôven* (spalten), *lêven* (hinterlassen), *lôven* (glauben), *ôven* (üben),

stôven (stäuben), *tôven* (warten, aufhalten); *arbeiden*, *dôden* (töten, *dodede* Rüd. Stat. 25, Girart 10), *dûlden* (dulden), *herden* (härten, ausdauern), *hûlden* (huldigen), *klêden* (? kleiden), *nôden* (nötigen), *spûlden* (verschwenden); *bôgen* (beugen), *dôgen* (erleiden), *hôgen* (erhöhen), *neigen*, *nôgen* (genügen), *ôgen* (zeigen, schauen), *plôgen* (pflügen), *rôgen* (regen), *sôgen* (säugen), *vôgen* (fügen); (*vor*)*wôrgen* (erwürgen); *dwengen* (bedrängen), *hengen*, *lengen*, *mengen*, *sprengen*, *betengen* (anfangen); *drûppen* (tröpfeln), *hûpen* (häufen), *hûppen* (hüpfen), *knûppen* (knüpfen), *vorsôpen* (? ersäufen); *blôten* (entblößen), *bûten* (tauschen), *kôrten* (kürzen), *schôrten* (schürzen); *dôrsten* (dürsten), *lûsten*, *re/ôsten* (ruhen), *vesten* (befestigen), *versten* (stunden); *drûcken*, *merken*, *ôken* (vermehrten), *plûcken*, *reiken* (reichen), *rûcken*, *schicken*, *smeiken* (schmeicheln), *smôken*, *sterken*, *tûcken*, *vlôken* (fluchen); *drenken*, *krenken*, *schenken*, *senken*; *leschen*, *wischen*, *wûnschen*; *wî(g)en* (weihen); *sôlen* (besudeln, as. *sulwian*); *gerwen* : *geren* (bereiten); *verwen* (färben); *vornî(g)en* (erneuern); *deien* (tauen, **pâwjan*), *kleien* (kratzen, ahd. *klâwjan*); *dûwen* (drücken, vgl. ahd. *dûhjan*).

Zweiselbig: *negeln* (nageln), *segelen* (siegeln), *twivelen* (zweifeln); *lôchenen*, *lôchen* (leugnen, as. *lôgnian*, *lôgnida*); *hûngeren* (hungern, ahd. *hungarjan*, as. *gihungrian*), *bekûmbere*n (mit Arrest belegen); *weteren* (wässern).

Verba, die auf langen Vokal (*â*, *ô*¹, *û*, *î*) ausgehen, wahren zunächst das suffixale *j* oder verschmelzen es mit dem Stammvokal zu Diphthongen (*ei*, *øi*), vgl. Forschungen I 152 f., 258 f. Solche Verba sind: *bêjen* : *beien* (bähen), *drêjen* : *dreien* (drehen), *krêjen* : *kreien* (krähen), *mêjen* : *meien* (mähen), *nêjen* : *neien* (nähen), *sêjen* : *seien* (sähen), *wêjen* : *weien* (wehen); *blôjen* : *blôien* (blühen), *brôjen* : *brôien* (brühen), *glôjen* : *glôien* (glühen), *grôjen* : *grôien* (wachsen), *lôjen* : *lôien* (brüllen), *môjen* : *môien* (mühen), *schrôjen* : *schrôien* (sengen), *snôjen*

(beschneiden), *vlōjen* : *vlōien* (fließen); *rūjen* (tumultuieren); *snēn*, *snīgen* (schneien), *vriēn*, *vrīgen* (befreien). Sie flektieren so: *mei(g)en* : *mei(g)ede*, *gemei(g)et*, *mōi(g)en* : *mōi(g)ede*, *gemōi(g)et*, doch schwindet der Bindevokal oft infolge junger Synkope: *seide*, *geseit* (*saide* S. Wchr. 260, *saiet* Ssp. II 46, *gheseyt* Schachb. 2026), *mōide*, *gemōit*.

Es verdient Beachtung, dass von den *jan*-Verben viele als Kausative, seltener Intensive, zu starken Verben verwendet werden. Nach den Klassen letzterer geordnet stellen wir sie hier noch zusammen.

Kl. I. *bēten*, *beiten* (beizen) zu *bīten*; *leiden* (führen) zu *līden* (gehen); *lēven* (hinterlassen) zu *b-līven*; *neigen* zu *nīgen* (in jüngerer Sprache manchmal vermengt). Kl. II. *bōgen* (beugen) zu *būgen*; *dōken* (tauchen, Br. Wb.) zu *dāken*; *drōpen* (träufen; Wb. 1, 589 mit dem Präsens von *drēpen* und mit dem intransitiven *drūppen* 'tröpfeln' zusammengeworfen) zu *drēpen* (triefen); *klōven* (spalten) zu *klūven* (sich spalten; vgl. Wb. s. v. *kluwen* 2, wozu noch die Koker-Stelle 1315 *eyn holt, dat nicht gerne klufft*, wie Wb. 2, 491^a für Z. 1—2 zu lesen ist, gehört); *sōgen* (säugen) zu *sūgen*; (*vor*)*sōpen* zu *sūpen*; *stōven* (stäuben) zu *stūven* (stieben); *vlōten* zu *vlēten*. Kl. III A. *drengen* (Intensiv) zu *dringen*; *drenken* zu *drinken*; *dwengen* (Intensiv) zu *dringen*; *gremmen* (grimmig machen) zu *grimmen*; *rennen* zu *rinnen* (dann auch intr.); *senken* zu *sinken*; *slengen* zu *slingen*; *sprengen* zu *springen*; *swengen* zu *swingen*; *wenden* zu *winden*. B. *bernen*, *leschen*, *smelten*, *sterven*, *swellen*, *vorderven* zu den ebenso geschriebenen st. Verben, von welchen aber *bernen* früh wegfällt. Kl. V. *etten* (*vretten*) zu *eten* (*vreten*); *leggen* zu *liggen*; (*neren* zu (*ge*)*nesen*); *setten* zu *sitten*; *tredden* (Intens.)

zu *treden*; *weggen* (bewegen) zu *wegen*. Kl. VI. *vôren* zu *varen*. Kl. VII. *entfengen* (anzünden) zu *ent-fân*, *-fangen*; *hengen* zu *hân*, *hangen*; *vellen* zu *vallen*; *wellen* (aufwallen machen) zu *wallen*.

Ein ähnliches Verhältnis besteht zu schwachen Verben II Kl. bei *lûden* (läuten): *lûden*; *vôgen* (fügen): *vôgen* (passen), vgl. DÄHNERT; *wen(n)en* (gewöhnen): *gewonen*; *wecken*: *waken*. So wohl auch zwischen trans. *lênen* (*se leende syk an de want* Birg. Opb. 20, *he lenede sik* Dan. 168, *anghelenet der ledderen* Gen. 28) und intr. *lenen* (*up des hand de konink lenede* 2. Kön. 7).

II.

Die Verba der *on*-Klasse haben keinen Umlaut, es sei denn dass sie von Stämmen mit einem *i*-haltigen Suffix, wie *enden*, *reden*, *wedden*, *süchten* (as. *endion*, *reôion*, *weddion*, ahd. *sûfteôn*), oder wie die zahlreichen Bildungen auf *-ig-en*: *sedigen* (sättigen), *schuldigen*, *huldigen* und dgl., abgeleitet sind.

Das *o* der Endungen ist schon seit den Anfängen des Mnd. zu *e* geworden. Nur noch ganz selten kommen in den ältesten Texten Formen wie *cyrode* (zierte) S. Wchr. 89₁₇, *gemarterot* Wolfb. Frgm. vor. — Das *e* unterliegt der Synkope in der Regel nicht: *maket*, *makede*, *gemaket*; *manet*, *manede*, *gemanet* u. s. w. Doch kommen, zum Teil schon früh, häufiger in jüngeren Quellen, besonders bei Stämmen auf *l*, *r*, *d*, *t*, synkopierte Formen vor: *têlde* Magdb. Chr. 1, 211, *betâlden* Lüb. Ub. 5, S. 119, *betâlde* HÖEFER S. 234 (Ravensberg), *hâlde*, *vorspêlde* DDD. 1142. 1376, *be-ghêrde*, *spârde* RV., *redde* (: *hedde*) Eberhard 758, *untredde* Ps.-Gerh. 36, 3, *redde* Brschw. Ub. 1, 256^a, *ludde* (lautete), Wb., vgl. HOLTHAUSEN Soest. Ma. § 341, dazu 3. Sg. Präs. *lûdt* Drucke III 4617, *gewunt* S. Wchr. 252, Gosl. Stat. 33,

bespotten (deriserunt) Ps. 21₈, *taste* RV. 1994, *betrachte* ebd. 1843; vgl. noch *wênde* (weinte) Sf. 1460, *wonde* Jb. 1880, 40, *stopte* RV. 2261. Leichter schwand das *e* hinter schwacher Silbe wie in *handelde*, *rekende*, *hinderde* und dgl.

Hergehörige Verba sind: *dolen* (dulden), *halen* (holen), *hûlen* (heulen), *mâlen* (malen), *schelen* (verschieden od. uneinig sein), *schûlen* (versteckt sein), *spelen* (spielen), *(be)talen* (zahlen), *telen* (erzeugen), *stallen* (aufstallen, sich lagern), *kallen* (plaudern), *wallen* (wandern); *êren* (ehren), *heren* (verheeren, ahd. *heriôn*), *mêren* (vermehrten, ahd. *mêrôn*), *sparen*, *vîren* (feiern), *waren* (wâhren), *weren* (gewährleisten), *dorren* (verdorren), *erren* (irren); *vorbarmen*, *râmen* (zielen); *dênen* (dienen), *lenen* (lehnen, intr., 2. Kön. 7), *lênen* (leihen, aus *lêhanon*), *manen* (mahnen), *wênen* (weinen), *wonen* (wohnen), *gewonen* (sich gewöhnen); *beven* (beben), *doven* (toben), *darven* (darben), *kleven* (kleben), *laven* (laben), *leven* (leben), dazu *he livet* Hall. Schfb. 1, S. 59. 64 (as. *libod*), *lêven* (lieb sein), *loven* (loben, versprechen), *rôven* (rauben), *salven* (salben), *snaven* (stolpern), *staven* (den Eid vorsagen), *sweven* (schweben); *schaffen* (aus dem Hd.); *beden* (beten), *vorbóden* (vorladen), *laden* (einladen, auch st.), *lûden* (lauten), *mêden* (mieten), *melden*, *roden*, *schaden*, *vorsmâden* (verschmähen), *smeden* (schmieden), *spôden* (beeilen, Drucke III, S. 169), *staden* (gestatten), *twîden* (willfahren), *panden* (pfänden), *vanden* (aufsuchen), *warden* (warten), *wunden*; *dagen* (tagen, vertagen), *dingen*, *hagen*, *be-*, *mis-hagen*, *hangen*, *jagen*, *klagen*, *langen*, *sorgen*, *volgen*, *vrâgen* (daneben *vregen*, *gevreget* Hall. Schfb. 3, 48. 488, *vreget* Ssp. II 12, 9; 29), *wagen* (sich bewegen), *walgen* (ekeln), *wrangen* (ringen); *hopen* (hoffen), *kloppen* (klopfen), *rapen* (raffen), *schepen* (schiffen), *slepen* (schleppen); *achten*, *baten*, *dichten*, *haten* (hassen), *kosten*, *mûnten* (aus *muniton*), *poten* (Pflänzlinge setzen), *roten* (ver-

faulen), *schatten* (schätzen), *spotten*, *ṭasten*, *vasten*, *vaten* (fassen), *wachten* (wachen); *boken* (klopfen), *danken*, *êschen* (heischen), *koken* (kochen), *licken* (lecken), *maken* (machen), *raken* (scharren), *smaken* (schmecken), *straken* (streicheln), *tocken* (zupfen), *vischen*, *waken* (wachen), *wanken* (wandern), *wenken* (winken, ags. *wincian*); *hûsen* (hausen), *kôsen* (reden), *reisen*; (*vor*)*speen*, *-speien* (spâhen, ahd. *spēhôn*); *vrî(g)en* (freien), *grû(w)en* (grauen), *trû(w)en* (trauen), *rôwen* (ruhen), *snâwen* (: *snauwen*, schnappen), *douwen* (rorare, ahd. *touwôn*), *kouwen* (kauen, ahd. *couon*), *schouwen* (schauen); *schreien* (intens. schreien).

Zweisilbig: *deligen*, *delgen* (tilgen), *hûldigen*, *bekreftigen*, (*be*)*krûcigen*, *kûndigen*, *mêtigen* (bemessen, mäsziehen), *pînigen*, *berûchtigen*, *schûldigen*, *verdigen* u. s. w.; *ampelen* (Hände und Füße eifrig bewegen), *bedelen* (betteln), *handelen*, *kettelen* (kitzeln), *nestelen* (nisten), *twîvelen* (zweifeln), *wandelen*; *argeren* (verschlechtern), *beteren* (verbessern, Ersatz leisten), *hinderen*, *tôveren* (zaubern), *vörderen*, *vôderen* (füttern), *walgeren* (ekeln); *likenen*, *liken* (gleich machen), *regenen*, *regen* (regnen), *rekenen*, *reken* (rechnen), *samenen*, *sam(m)en* (sammeln), *têkenen*, *têken* (zeichnen), *vestenen* (befestigen), *wâpenen*, *wâpen* (waffen).

Die Verba auf *-nen* geben nicht nur im Infinitiv, sondern auch in den übrigen Formen, oft ihr *n* auf: *sich vorliket* neben *sich vorlikenen* Gosl. Stat. 47; *wan yd snye edder rege* NS. 65, 63; *reket* (rechnet) Koker 1498; *wapede lûde* u. dgl. Umgekehrt trat ein *n* an in *ôkenen* (neben *ôken*), *ôvenen* (neben *ôven*).

Deminutivbildungen auf *-ken* (mutmaszlich aus *-ikon*) kommen schon mnd. gelegentlich vor: *greneken* zu *grînen*, *sniddeken* (schnitzen) zu *snîden*. — Anders (*ût*)*hölken* (aushöhlen) Jb. 1908, 123.

Bei einigen Verben, die auf *-on* ausgingen, kommt trotzdem, wenigstens mundartlich, Umlaut vor: *löven* (versprechen, vgl. Forsch. I S. 291, dazu noch Lüb. Ub. 3, S. 154. 526, ferner *verloft* 'verzichtet' Ssp. I 13 wegen der Synkope), *höpen* (hoffen, ags. *hopian*, Forsch. I a. a. O.), *völgen* (ebd. S. 281), *wündern* (as. *wundroian* Hel. 5024), *beiden*, *eischen*, *weinen* (hd.?, Forsch. I S. 162). Leicht erklärt sich holsteinisch *höpen* als Neubildung nach dem Substantiv *höpene* (*-ina); so wohl auch *löven* nach *lövede*. Die übrigen Fälle sind nicht klar.

Manche Verben, die aus der starken in die schwache Konjugation übergetreten sind, folgen der Analogie der *on*-Verben, z. B. *brûken* (brauchen), *brûkede*, *gebrûket*; *breiden* (stricken, as. *bregdan*).

III.

In diese Klasse gehören im Mnd. nur noch die beiden Verba *hebben* und *seggen*, welche von dem älteren Wechsel des Stammesausgangs (-ê- und -ja-) noch Spuren aufweisen, besonders deutlich in gewissen ostfälischen Quellen. Während nämlich wie im Altsächsischen der Präsensstamm sonst auf -ja- ausging: *hebbian*, *hebbiu*, Plur. *hebbiad*, *seggian*, *seggju*, Plur. *seggjad*, woraus mnd. *hebben*, *hebbe*, *hebbet*, *seggen*, *segge*, *segget*, hatten die 2. 3. Sing. Ind. Präs. und der Sing. Ipv. Formen auf -ê- (-a-) und deshalb weder Umlaut noch Konsonantendoppelung: as. *habes*, *habed*, *habe*, *sagad*, *saga*. Diese Formen nahmen nun zwar schon as. mundartlich *i*-Suffixe an, woraus sich die mnd. Formen *hevest*, *hevet*, *heve*, *segest*, *seget*, *sege* erklären; setzten sich aber in ostfälischen Mundarten regelmäszig fort: *du havest* S. Wehr. 263, *he havet* Hall. Schöffenh. I Nr. 423. 426. 447, *haft* Brschw. Ub. 1, 253^b. 260^a, Mnd. Beispiele Nr. 92, dann mit Synkope des *ve*, wie in *het* für *hevet* (Forsch. I S. 365):

hat Hall. Schfb. I Nr. 493, Brschw. Chr. 2, 451, Koker 16 f., 287, *had* Mnd. Beisp. Nr. 82, noch heute in der Mundart von Meinersen die Formen *hast*, *hat* (BIERWIRTH § 255), so auch in der Mundart von Rätzlingen *häuwe*, *hast*, *hat* (WEGENER, Magdb. Geschbl. 1897, S. 349), auch REICHE *hat*; *men saget* S. Wchr. 121, Ipv. *sage* 262, Kaland 1394, *he sacht* Kaland 169, Schichtspiel 189, Radbuch 10, 39, Koker 136 (im Reim). Das *a* konnte dann analogisch auf die übrigen Präsensformen übertragen werden: *habbe*, *habben* Brschw. Ub. 1, 214^b. 245^b, Mnd. Beispiele Nr. 78. 83. 88. 89, noch heute in Ahnsen oft *hawe* (BIERWIRTH a. a. O.). — Sonstige Formen mit *a* vor einfacher Konsonanz: *haven*, *sagen* werden, wie jedenfalls *ik hân*, als mitteldeutsche Elemente zu gelten haben. — Für *seget* steht selten die kontrahierte Form *sed* Cod. Anh. 3, S. 348, *seeth* (Berlin) Jb. 1895, 95; *seyt* Cod. Anh. 3, S. 361.

Präteritum und Particip waren von Haus aus ohne Bindevokal gebildet: as. *habda*, *gihabd* (*gihad*), *sagda*, *gisagd*; mnd. *hadde*, *gehat* und (besonders westfälisch, mit jüngerem *t* für *d*, vgl. oben S. 198) *sachte* (schon im Crane *sachte* 371. 1261), Plur. *sechten* Mü. Chr. 1, 254, Conj. *ick sechte* Sf. 2931), *gesacht* (*togesacht* Brschw. Ub. 1, 246). Im Nordsächsischen findet sich noch selten *seghde* (vgl. as. *legda*) Lüb. Chr. 1, 222, *beseghde* HOFER S. 101, und das daraus entstandene *seyde* Lüb. Ub. 4, S. 508; die ausserhalb Westfalens übliche Form ist die Neubildung *segede* (so auch Mü. Chr. 1, 94), kontrahiert *sede* (schon 1381, Brschw. Chr. 1, 56; *seede* Rat von Wismar 1359, Lüb. Ub. 3, S. 345, *sedden* Mü. Chr. 1, 169), wozu das Particip *ge-seget* oder *gesecht* lautet. — Die Formen der S. Wchr. *sagede* neben *segede*, *gesaget* 102 zum Inf. *sagen* mögen md. sein.

Die übliche Flexion ist im Mnd. diese:

hebben: ik hebbe, du hevest (*hest*) oder *hefst* (auch *heft*), *he hevet* (*het*, so schon Lüb. R. II 12) oder *heft*, Plur. *hebbet* bezw. *hebben*, Conj. *hebbe*, Ipv. *heve* (Ps.-Gerh. 41, 16; 82, 25) oder *hebbe* (Schachb. 4111, Red. Sp. 1196. 1662, Sf. 211, Veghe 101); Prät. Ind. und Conj. *hadde*, *hedde* (Ind. *du heddest* Mü. Chr. 1, 180); Ptcp. (*ge*)*had*, *hat*.

seggen: ik segge, du segest oder *sechst*, *he seget* oder *secht*, Plur. *segget* bezw. *seggen*, Conj. *segge*, Ipv. *sege* (S. Wchr. 219, Eberhard 1225, Gir. 14, Schachb. 3087) oder *segge* (Red. Sp. 212. 316. 894, Sf. 186, Veghe 68. 75); Prät. *sachte* (bes. westf.) bezw. *segede*, *sede*; Ptcp. *gesacht* bezw. *geseget*, *gesecht*.

Die präterito-präsentischen Verba.

Diese Verben bilden ihr Präsens wie ein starkes Präteritum, so jedoch, dass die 2. Sing. Ind. zum Teil noch die alte Endung *-t* hat. Der Plural geht auf *-en*, sekundär schon früh auch auf *-et* aus: *moghet se* Rüden 1310. — Das Präteritum wird nach Art der schwachen Verben gebildet, jedoch stets ohne Zwischenvokal. Der Umlaut kam von Haus aus nur dem Conjunctiv zu, drang aber auch in den Indikativ (vgl. Forsch. I S. 294).

Erste Ablautsreihe.

1. Präs. Ind. 1. 3. Sg. *wêt*: *weit* (weisz), 2. Sg. *wêst*: *weist*, Plur. *weten*, ostfäl. *wetten* (*weyten* Lüb. Ub. 4, S. 820); Conj. *wete*, ostfäl. *wette*; Ipv. *wete* (Brem. Chr. 76), *wetet* (*wette*, *wettet*), Infin. *weten* (*wetten*), Particp. *wetende*. — Prät. Ind. *wiste*, *wuste*, auch *wüste* (*ü*) Medelid. Marien 66 bis, Josua 2, 1. Sam. 14, *se wüsten* Luc. 2. 4, *woste* 1. Sam. 25, Red. Sp. 918; Conj. *wiste*, *wyste* (*ü*) Wisby St. 46. 77, *woste* Red. Sp. 1397, Bordesh. Mkl. 138, Magdb. Chr. 1, 304, 1. Sam. 25.

Partcp. Prät. (*ge*)*wist*, (*ge*)*wust*; *gheweten* Gen. 21, Magdb. Chr. 1, 297, Red. Sp. 1629, *beweten* Lüb. Chr. 1, 485, ostfäl. *gewetten* Jb. 1880, 44, Sf. 1056.

Zweite Ablautsreihe.

2. Präs. Ind. 3. Sg. *dôch* (z. B. Lüb. R. II 102, Girart 79, Schichtsp. 133, Wisby St. 145, Mü. Chr. 1, 275, Veghe 180, Ps.-Gerh. 36, 16, Sp. der dogede 13. 38, Sidrach S. 91. 96), dann auch in schwacher Form: *doget* Theoph. H 90, *docht* Koker 1649, Radbuch 6, 39, Sf. 1025, Magdb. Chr. 1, 157, *dôcht* J. Gl. RV. 106; 2. Sg. *dochst* Red. Sp. 1674. 1863, *dôchst* Drucke III, S. 58; Plur. *dögen*; Conj. *döge*; Infin. *dögen*. — Prät. *dochte*; Ptcp. *gedocht* Lippst. Rchr. 2720. 2815.

Dritte Ablautsreihe.

3. Präs. Ind. 1. 3. Sg. *gan*, *ik ghaen* B. der prophecien etc. 1488, f. 48, jünger: *ick gunne*, *he gunt* Veghe 212. 223, *günnet* Dan. 150. Plur. *günnen*, *gönnen*; Conj. *günne*; Ipv. *günne* (Cato 559); Infin. *günnen*. Prät. Ind. *gunde*, *gonde*; Partcp. *ghünd* SUDENDORF 2, Nr. 450, *vorgünt* Drucke II, S. 66, *ghegunt* Veghe 68.

4. Präs. Ind. 1. 3. Sg. *kan*, 2. Sg. *kanst*, jünger: *konst* Red. Sp. 1511. 1572, *kunstu* Lippst. Rchr. 570; Plur. *künnen*, *können*, nordsächs. *kōnen* (mit Vereinfachung des *nn* in unbetonter Stellung, dann Dehnung in offener Silbe), (*kanen* Holst. Rchr. 548, für *kānen*?); Conj. *künne*, *kōne*; Infin. *künnen*, *kōnen*. Prät. Ind. *kunde*, *konde*, *künde* Jb. 3, 59. Ptcp. *kont* Veghe 371, Mü. Chr. 1, 255, J. Gl. RV. 205, *kond* Brschw. Chr. 2, 333.

5. Präs. Ind. 1. 3. Sg. *darf* (mit Umlaut: *derf*), jünger: *dorf*, 2. Sg. *draft*, jünger: *droft*, *drafst*, Plur. *dörven* (jünger: *dröven*); Conj. *dörve*, Infin. *dörven*. Prät. Ind. *drofte* (*drochte*

Ps.-Gerh. 38, 47, ostfäl. *dochte*), jünger *dorfte*. — So auch *bedarf* (: *bederf* Schachb. 1875, *bedervet* ebd. 3449, J. Gl. RV. 95, Plur. *bederven* ebd. 204), Prät. *bedrofte*, *bedrochten* Brem. Ub. 3, S. 78, ostf. *bedochten* SUDENDORF 2, Nr. 395, Ptcp. *bedroft* Red. Sp. 324.

Belege Forsch. I, 107 f. Dazu noch: *darf* Soest 1350, 21, Dortmund. Stat. III 2, Bochold. Stat. 11. 23; *derf* Red. Sp. 630, Sf. 2645, *bederff* Waldis V. S. 261; *dorf* Dortmund. Stat. IV 17, Red. Sp. 770; *droft* Red. Sp. 1211, *draffstu* Sf. 1309, *drafst* Theoph. T 753, *bedrafstu* 809, *dorvestu* Sidrach S. 191; *ik bedorve* Lüb. Ub. 4, S. 774, 1399; *se dorvet* Red. Sp. 1230, *derven* Brem. Ub. 3, S. 172, *dorven* Brem. Chr. 77, *darven* J. Gl. RV. 130, *drovet* Daniel 225 (RICHEY, S. 404: *dröven* gemeiner als *dörven*; NERGER § 185 *dröft* (licet ei)). Conj. *darvest* RL. 20, 4, *dorve* Borchon, Weisth. 3, 98, Prät. *drofte(n)* Soest 1350, 132, Borchon, Weisth. 3, 101, Lüb. Ub. 3, S. 345 (Wismar 1359), Red. Sp. 969. 1802, Lüb. Chr. 1, 279, Brem. Chr. 126, *droftestu* Red. Sp. 1885, *bedrofte(n)* Oldbg. Ssp. III 73, 2, Lüb. Ub. 3, S. 524; 4, S. 144 (Rügenwalde), Lüb. Chr. 1, 586; *dorfte* Stat. Stad. VI 9, Hh. R. 83, Statw. 49, Lüb. Ub. 5, S. 405 (Brschw.), J. Gl. RV. 205, Holst. Rchr. 448. 507.

6. Präs. Ind. 1. 3. Sg. *dar* (wage), 2. Sg. *darstu* Passion. 1488, f. 1, dafür *dorstu* Ps.-Gerhard 59, 13, Schachb. 3649, Plural *dörren*, *dören* (dafür mit dem Vokal des Sing. *darren* J. Gl. RV. 155, *daren* ebd. 154, Jb. 1883, 126), Conj. *dörre*, *döre*, Infin. *dörren*, *dören*.

Dafür in unerklärter Erweiterung: Präs. Ind. 1. 3. Sg. *darn* Otton. 9, S. Wchr. 141, Ssp. II 14. 62, Gosl. Stat. 33, *dorn ik* Ps.-Gerh. 58, 23, 2. *du darenst* Ps.-Gerh. 49, 39, *dornstu* ebd. 102, 145, Conj. *dürne* Ssp. II 34, *dorne* Ps.-Gerh. 65, 13.

Das Präsens wird auch schwach flektiert: *ik dörre, dore yck* Brem. Chr. 94, *ick derre* Jb. 1893, 148, *doer Veghe* 8. 97, 2. *dorestu* BORCHLING, 2. Bericht 25, 3. Sg. *doret* ebd.

Prät. Ind. *dorste*, Pl. *dörsten* Jb. 1908, 116. Ptcp. *dorst* Hamb. Chr. 81.

Vierte Ablautsreihe.

7. Präs. Ind. 1. 3. Sg. *schal*, 2. Sg. *schalt*, Plur. *schölen* oder *schüllen*, *scöllen* (HOEFER S. 335), Conj. *schöle*, *schülle*, Infin. *schölen*, *schüllen*. Prät. Ind. *scholde*, *schulde*, Conj. *scólde* HOEFER S. 296 f.

Formen dieses Verbs mit ausgestoszenem *ch*: *sal*, *sölen*: *sölt*, *solde*: *sulde* sind vor allem westfälisch (schon seit dem 13. Jhd., vgl. Ravensberger Uk. 1292), kommen aber auch sonst vor: Ottonianum, Ssp., S. Wchr., Aken 1265, Lüb. Chr. 1, 510. 323, Riga, Wisby u. s. w. Für Mecklenburg vgl. NERGER, S. 169; Wism. ält. Stb. S. 2. RICHEY sagt: Viele unter uns sprechen *sall* und *sölen*, 234; man spricht in Hamburg *ick sall* und *ick schall*, *sölen* und *schólen*, 403. Aehnlich DÄHNERT 410.

Jüngere oder seltenere Formen: Präs. Ind. Sg. *sel* Bo-cholder Stat. 18; 2. *scholt*, *schult* Jb. 1881, 92 (Oldbg. Paradies, vgl. Jb. 1889, 106 ff.), *schulst* Lb. 50, *schalst* (*schast*); Plur. *schalen* Riga 1412, NAPIERSKY S. 218, *scalen* Jb. 1893, 143, *schallen* Aken 1439. 1449, *wy schalen* Jb. 1914, 36, *men scalen* (sic) Stat. Brem. 42, *schalen* Holst. Rchr. 547, *sallen* Bocholt 47, *sale wy* Brakel 1322, *sallen* Frenswegen 1473 (Laienregel 82. 96); *scelen* Oldbg. Ub. I Nr. 35 (vgl. afries. *skelen*), *schelet* Stat. Brem. 703. — Gekürzt: *schun*, *scon*, *sun* (häufig in den Ps.). Präs. Conj. *scale* Gosl. Ub. 3, Nr. 629.

Prät. [*scalde*? Visio Phil. 275]. Seit d. 15. Jhd. *ld* > *ll*: *sol*

(sollte) Mü. Chr. 1, 162. 181. 185. 187, *se sollen* 1, 161; *scholle* Statw. 41, *schol-me* Lüb. Ub. 5, S. 619.

8. (Sekundär nach dieser Analogie) Präs. Ind. 1. 3. Sg. *mach* (kann), 2. Sg. *macht* (: *mocht* Lb. Nr. 25, *mochtu* Laienregel 88), jünger: *machst* Statw. 36, RV. 832, *mochst* Red. Sp. 388. 1331, Visio Phil. 22, Plur. *mögen*, Conj. *möge*, Infin. *mögen*. Prät. Ind. alt: *machte* S. Wchr. 82. 87. 100, HOEFER S. 89 (Magdeburg 1310), gewöhnlich: *mochte*, jünger: *muchte*; Conj. *möchte*, *müchte* (*mechte* Oldbg. Ub. I Nr. 42). Ptep. *mocht* Brschw. Chr. 2, 460, Koker 411, *vormo/ucht* Cod. Anh. III Nr. 489. 490.

Sechste Ablautsreihe.

9. Präs. Ind. 1. 3. Sg. *môt* (darf, muss), jünger: *mot*, *mut*, 2. Sg. *môst* (*most* Veghe 262 mit Kürzung, *môst* Drucke III 157), Plur. *môten* (jünger *möten*, woraus ostfäl. *möthen* (*motten* Brschw. Chr. 2, 50), westfäl. *müätät*, nordsächs. *mōtēn*; vgl. Forsch. I, 60 ff.). Conj. *môte* (*möte*; *motte* Brschw. Chr. 1, 143. 198); Inf. *môten* (*möten*).

Prät. Ind. *moste*, *muste*, *môste* Luc. 24. Dafür in Westfalen seit etwa 1500 *mochte*, so Daniel von Soest, S. 175.

Die athematischen Verba.

1. Das Verbum 'sein'.

Präs. Ind. Die üblichen Formen sind: Sg. 1. *bin*, 2. *bist*, 3. *is*, Pl. *sint* und *sîn*.

Für 1. *bin* steht zuweilen, mit Senkung des *i* zu *e*, *ben* Hg. Ev. 1^a, Gött. Ub.; mit Rundung zu *ü*, *bun* Red. Sp. 255. — In jungen Texten wird der Conj. *ik sî* als Indikativ verwendet, so im Soester Daniel 172. 207 neben *ik bin*, so auch K. Ermenrik 23, Schlömer 5176, Drucke II S. 95, Interimspiel (1548) Jb. 1897, S. 121 ff., schon 1325 *si ik*

Cod. Anhalt. 3, S. 328. Auf Kontamination der Formen *sî* und *bin* beruht also das heute verbreitete *ik sîn* (HOLTHAUSEN § 320, GRIMME § 215, SCHAMBACH u. s. w.), das seit dem 15. Jhd. auftritt, Mü. Chr. 1, 103, Freckenh. Leg. 49. 66. 78 (DOROW).

2. Mit Rundung: *bustu* Red. Sp. 717. — Das von LÜBBEN ohne Quellenangabe angeführte *du binst* steht Richtsteig Landrechts 13, wird aber falsch sein, vgl. *bistu* ebd. 49, 3.

3. Für *is* zuweilen *es*, Dortm. Stat. II 11. IV 81, Otton. 2. 10, Riga IV 1, Lüb. R. II 36. 80, Hameln Ub. 1, Nr. 201. 215. 225. [Hd. *ist* häufig in der Poesie].

Im Plural gilt teils der alte Indikativ *sint* (mit Rundung *sunt* Oldbg. Ssp. I 24, SUDENDORF 2, S. 3, *zunt* Lüb. Ub. 4, S. 811, Hamburg um 1375), teils der Conjunctiv *sîn*, z. B. Dortm. Stat. IV 81, Soester Schra 151, Riga V 12, Stat. Stad. II 4, X 3, Stat. Brem. 22. 23, *sijn* Lüb. Ub. 4, S. 391. 393, *zen* Brem. Ub. 3, Nr. 270, *zeen* ebd. Nr. 414. 540; bei Voranstellung *si wi*, *si gi* oder *sint wi*, *sint gi*. — Für *gi sint* gilt südwestfäl. *y syt* Theoph. T 115. 293. 308, *gi sit* Daniel 157, vgl. H. GRIMME § 215. Auch 1. 3. Person *sîit* Dortm. Stat. S. 230 f., *syt* Theoph. T 142. 367. 662. Im Reim *syd* NS. 6, 46, ebenso Jb. 1884, 97. — Das seltene *sie sinnen* Loen, Weisth. 3, 155 beruht auf as. *sindun*.

Präs. Conj. *sî*, *sie* (2. Strals. Stb. Nr. 328), *sîst*, *sîn*. Ipv. *sî*, *sît* (*sint* Sf. 735). Inf. *sîn*. [Particip. Prät. *gesîn* Girart 16, Weisth. 3, 267 (Goslar), *sîn* Theoph. H 553, stammt aus dem Hochdeutschen].

In Bremen und Oldenburg lautet der Conjunctiv oft *se* (*ze*), Plur. *seen* (*zeen*), Brem. Ub. 2, Nr. 147. 518; 3, Nr. 219. 401. 463. 557; 4, Nr. 212; Oldbg. Ssp. oft; Oldbg. Ub. 1, Nr. 142; Jb. 1881, 83 (Paradies). Ferner Kreuzigung 127; Lb. Nr. 25 (3 Mal). (Vgl. afries. *se*).

Von der Wurzel *wes* bildet das Mnd. Präs. Conj. *wese*, Ipv. *wes* (*wis* Ps. 39₁₈, *wees* Jb. 1880, 111), *weset*, Inf. *wesen* (daneben *wisen* Nd. Glaube bei STEINMEYER Nr. LXI, Sindrach S. 168, vgl. KLÖNTRUPS *wisen* Bezzb. Beitr. 2, 235, KAUMANN § 8 *wiez'n*), Präs. Ptcp. *wesende* z. B. 1. Sam. 19. — Prät. Ind. *was*, *wêrest*, *was*, *wâren* : *wêren*; Conj. *wêre* (*wore* Brschw. Ub. 1, 245^b, 1484). Particip. Prt. *gewesen* oder *gewes(e)t*.

2. Das Verbum 'tun'.

Präs. Ind. Sing. 1. *dô*.

2. a) *dostu* S. Wchr. 108, *doest* Veghe 211, Daniel 170 (mit \hat{o}^1), vgl. *deustu* Jb. 1887, 89; [*dus* Ps. 48₁₉];

b) *doist* S. Wchr. 196, Sp. d. Dogede f. 19. 29;

c)

d) *deist* Red. Sp. 533. 1197, Jb. 1879, 67, Luc. 7. 11, Richter 11.

3. a) *doet*, *doit* Dortmund. Stat. III 110. IV 98, Rûden 28, Bochoold 37, Veghe 164, Lippst. Rchr. 74, Tudorf Weisth. 3, 92, Daniel 251. 261. 271; *dot* Otton. 22, S. Wchr. 142. 152, Oldbg. Ssp. passim, Gosl. Stat. 35, Girart 79, Riga II 1. V 11, Wisby R., *doot* Wisby St. 88, *dot* Wisby St. 79, *vordot* Jar. — Diese Form (= as. *dôt*) hat \hat{o}^1 oder, mit Sandhi-Umlaut, \hat{o}^1 . Das *i* ist hier Längezeichen.

b) *doit*, *doyt* (hauptsächlich in lübischen Quellen) Lüb. R. II 5. 41. 46. 60. 66. 136. 234, Lüb. Chr. 1, 203, Lüb. Ub. 4, S. 128. 279; 5, S. 237, Sp. der Doghede, Lüb. 1485, f. 4. 26. 29. 33. 41. 45. 47. 48; Oldbg. Ub. 1, Nr. 34, 1345; *doyet* ebd. Nr. 94, *doyt* Brem. Ub. 3, Nr. 206; 4, Nr. 208. 209. 283, *döyt* Riga I 20. Diese Form, die nach der Schreibweise der betreffenden Quellen den Diphthong *oi* haben muss, beruht auf der Neubildung mit Themavokal, as. *dôit*.

c) *dut* (in Quellen, die nicht \hat{o}^1 durch *u* wiedergeben);

vgl. *dhut* Lüb. R. II 94, *dud* Red. Sp. 566, wahrsch. mit *û*. Zur Erklärung s. unten beim Infinitiv.

d) *deit* Stat. Stad. I 10. II 7. V 9 (1279), Stat. Brem. 23. 59, Brem. Chr. 58, Lüb. R. II 97. 229, Dithm. LR., Schra II 24, Wisby St. 47. 71, Ddb. 309, Hh. R. 18, Gosl. Stat. 22. 25, RV. 25 u. o., Luc. 6 u. s. — *dēt* Gosl. Stat. 5. 11. 15. 19, Simson A 4 (Jb. 1880, 137). Zur Erklärung der Formen *deist*, *deit*, die wie im Altsächsischen so im Westfälischen fehlen (denn HOLTHAUSENS *daēst*, *daēt* hat *ô*¹, und Daniels *deit* 260 wird ripuarisch sein, s. WEINHOLD, Mhd. Gr. § 362), vgl. H. MÖLLER, Beitr. 7, 469.

Plural *dôt*, bezw. *dôn*; *dât*, bezw. *dân*; *doyt* Brschw. Chr. 2, 81. 82.

Prs. Conj. *dô*, *dôst*, *dôn* (*dust*, *dun*).

Ipv. *dô*, *dôt* (*dû*, *dât*). Inf. *dôn* (*dœn* Lüb. Ub. 3, S. 837; vgl. den Reim *geseen* : *doen* Drucke I, S. 14 f.) und *dân*, z. B. Brem. Ub. III, S. 162. 168. Die Formen mit *û* gehen auf as. *dûad*, *dûa* u. s. w. zurück, deren *û* aus *ô*¹ vor folgendem *a* entstand. [? *dan* Oldbg. Ub. 1, Nr. 164 bis]. Gerundium *to dônde* (aus *dônna*) und *to dônde* (*dûnde*); zuweilen erweitert: *to donende* Brem. Ub. 2, Nr. 603, *to dunden* Lb. 65. (LYRA 10 *doonen*).

Prät. Ind. Sg. 1. 3. *dede*, 2. *dêdest*, Pl. *dâden* : *dêden*. — Dafür einerseits *dâde* (mit dem Vokal des Plurals) S. Wchr. 98. 122 (im Reim Eberhard 241, Sf. 2176. 2335, Theoph. S. 642), andererseits *dide* Dortm. lat. Stat. § 37, 13. Jhd., vgl. Forsch. I, 57, *diede* HOEFER S. 301, Hall. Schfb. 3, 449, *didde* Hh. Ub. 2, Nr. 460, Brschw. Chr. 1, 292, Pl. *didden* ebd., Hh. Ub. 1, Nr. 885.

Prät. Conj. *dêde* (*dide* Hall. Schfb. 1, Nr. 1132; *diden* ebd. S. 130; im Reim: *dâde* Ps.-Gerh. 92, 58); 2. *dedest* Sf. 3274.

Ptcp. Prt. (*ge*)*dân*. Selten *ghedon* (wie as.) Ub. St. Hameln 1, Nr. 225 (1327), *voldon* (Hs. *wol don*) ebd. Nr. 358 (1340), *vûldon* ebd. Nr. 360, *edon* ebd. S. 574. 597, *gedon* ebd. 2, Nr. 208 (1437); Hh. Ub. 2, Nr. 546 *ghedon*.

In den Hall. Schöffebüchern steht oft *geden*, so III 49. 70. 99. 151. 243 f. 246. 282. 300 u. s. w., *vorden* I 128, Nr. 1253.

3. Das Verbum 'gehen'.

Bei diesem Verb liegen zwei Wurzelformen und zwar *gâ* und *gang* zugrunde.

Präs. Ind. Sg. 1. *gâ*.

2. *gêst* (*ê²*): *gêst* : *geist* Dan. 182, *begeist* S. Wchr. 220, *gheyst* NS. 49, 30.

3. a. *gêt* (*ê²*) Dortmund. Stat. III 90, Bochold. Stat. 7. 22, Dan. 186. 233, *ghet* Lüb. R. II 130, Lüb. Chr. 1, 508, Hall. Schfb. III 65. 320 etc., *verget* S. Wchr. 131, *vntghet* Gosl. Stat. 41; mit Umlaut *geit* Dortmund. Stat. IV 162, Tudorf Weisth. 3, 86, Veghe 5. 8, Otton. 24, Gosl. Stat. 21, Schra I, Stat. Stad. VI 3, Stat. Brem. 50, Lüb. R. II 49. 59. 151 (mit *î²* *ghit* 215), Ssp. I 17. (Vgl. Forsch. I, 163).

b. *gât* Wisby St. 33. 91, Ssp. I 68. II 9. III 37, Riga I 11, *gaet* Veghe 155.

Pl. *gât*, *gân*.

Präs. Conj. *gâ*. Ipv. *gâ*, *gât*. Inf. *gân*. Gerund. *to gânde*. (Die erweiterte Form *gânden* Wb. 2, 10^a, vgl. *dat boze vorgandent* RV. p. 141, lebt z. B. in LYRAS *gaunen* fort).

Partic. Prät. (*ge*)*gân*.

Von der Wurzelform *gang* sind gebildet:

Ipv. *ganch* Gir. 16, *ganck* Veghe 179, vgl. Wb. 2, 9; sel-
tener *gink* S. Wchr. 142₁₆, Ps.-Gerh. 22, 25 und sonst. [Höchst
bedenklich ist der Infinitiv *gangen* Theoph. H 89. 199, *be-
gangen* Lippst. Rchr. 850, im Reim].

Prät. Ind. *genk* (westf.), *gink* (ostf. nords.), vgl. Forsch. I, 242 f. Conj. *genge*, *ginge*. — Junge Neubildung *gungen* Mü. Chr. 1, 311 (16. Jhd.).

4. Das Verbum 'stehen'.

Es liegen hier die Wurzelformen *stâ* und *sta(n)d* zugrunde.

Präs. Ind. Sg. 1. *stâ*.

2. *stêst* (\hat{e}^2): *steist* Veghe 288, *steystu* Gen. 24.

3. a. *stêt* (\hat{e}^2) S. Wchr. 79. 140, Hall. Schfb. III 72. 189, Rûden 12, Bochohold. Stat. 4. 6. 41. 47, *steht* Dan. 240. 242, *steel* Jb. 1884, 45. 48; mit Umlaut: *steit* Rûden 18. 21. 34 (*stey^ed* Dortm. Stat. III 44), Tudorf Weisth. 3, 86, Dan. 235, S. Wchr. 102, Otton. 4, Ddb. 268, Hh. R. 18, Stat. Brem. 16. 50, Stat. Stad. I 8 u. s., Brem. Chr. 67. 78.

b. *stâd* Stat. Brem. 54, *stat* Brem. Chr. 119, Ssp. I 3, 3, S. Wchr. 79. 106, HOEFER S. 70, *staet* Veghe 92. 98. 135.

Pl. *stât*, *stân*.

Präs. Conj. *stâ*. Ipv. *stâ* (Red. Sp. 233), *stât*. Inf. *stân*. Gerund. *to stânde*.

Partic. Prät. (*ge*)*stân*.

Von der Wurzelform *sta(n)d* sind gebildet:

Ipv. *stant* Veghe 312. 314.

Prät. Ind. a. ältere Form ohne Nasal, in Braunschweig bis ins 16. Jhd. erhalten, sonst meist früh veraltend: *stod* Wolfb. Frgm. 2^b, *stod* Gosl. Chron. 598, Brschw. Chr. 1, 176; 2, 440, *stoet* Hamb. R. 1292 P. 12, *stot* Lüb. Ub. 2, S. 352, *stöt* Lüb. Ub. 3, 345 (Wismar 1359); Plur. *studen* Ps. 53₅ u. s., *stoden* Brschw. Chr. 2, 19. 69.

b. jüngere Form mit Nasalinfix: *stont*, *stonden* (so besonders westf., doch auch sonst, z. B. Oldbg. Ssp. III 5, 5; 9, 4; 38, 5; Magdb. Chr. 1, 157) bzw. *stunt*, *stunden* (bes.

ostfäl., nords.; *stund* auch Tudorf Weisth. 3, 86. 88, *stunt* Dan. 186).

Prät. Conj. a. *støde* Wisby St. 112, *stoyde* Brschw. Chr. 1, 58 (1381), Koker 1996, *stóde* Brschw. Chr. 2, 69, *wedderstode* Brschw. Ub. 1, 229^a (1445).

b. *stönde*, *stünde* (*stynde* Wisby St. 92).

[Die Formen *standen* (steterunt) Ps. 1317, *stende* Guido, Jb. 1887, 95, *upstende* Mü. Chr. 1, 168, *se stenden* Hamb. Chr. 132 dürften fehlerhaft sein].

Ptcpp. Prät. *gestanden* J. Gl. RV. 132 ist wohl hd.

Anmerkung. Wenn in gewissen Texten Infinitiv und Gerundium statt mit *ā* mit *ē*, *ei* lauten: *geyn* Sf. 1454. 3516, *utgein* Lippst. Rchr. 684, *untgen* Akener Schfb. 1, 262, *dorchgen* Hall. Schfb. III 283, *tu vntgene* III 72, *tu vntghende* III 347, *ghen* III 528; *stein* Gosl. Stat. 25, *steen* Brschw. Ub. 1, 87^b, *sten* Hall. Schfb. III 283, *besten* III 106, *vortusten(n)e* ebd. III 101. 103. 169. 188. 198, so sind das wohl sicher md. Formen, vgl. WEINHOLD, Mhd. Gr.², §§ 352. 357. Auch die Ptcpp. Prät. *gēn* und *stēn*, die ich nur in den Hall. Schfb. gefunden habe: *aeughen* III 217. 409, *irsteen* III 480. 509. 527, mögen, da nach WEINHOLD, wenn auch 'höchst selten', im Md. entsprechende Formen auftreten, so zu fassen sein, wenn schon die merkwürdige Hallische Form *geden*, die aus dem Md. nicht bekannt ist (vgl. WEINHOLD, § 362), an eine ganz andere Erklärung könnte denken lassen.

5. Das Verbum 'wollen'.

Präs. Ind. Sg. 1. *wille* (as. *williu*) z. B. S. Wchr. 145²⁹, Eberhard 715, Lüb. Ub. 3, S. 252. 555, 1. Kön. 11, Ps.-Gerh. 36, 60; 65, 8; jünger: *wil* z. B. SUDENDORF 2, Nr. 103. 156. 398, Birg. Opb. 16. 22.

2. *wilt* (as. *wilt* neben *wīli*) z. B. Jb. 1877, 43, Red. Sp. 512, daraus das übliche *wult*; daneben *woll*, besonders südwestfäl., Hamm 1446, Theoph. T 590. 708, Daniel 241, vgl. noch Visio Phil. H 462, Sidrach S. 192. Mit *ū*: *wāltu* Medelid. Marien 57 bis. 74, *du wūlt* 2. Sam. 24, 1. Kön. 18.

3. *wil* (die häufigste Form), *wel* (as. *wil*; älter *wili*, welches im 13. Jhd. noch durch das altertümliche und seltene *wele* Zb. 58 vertreten ist). Die Form *wel*, deren *e* auf Senkung in unbetonter Stellung beruhen wird, ist nicht selten, vgl. Dortmund. Stat. III 50. IV 13. 30. 65, Soester Schra oft (*wil* 134. 149), Dan. 235, Wisby St. 37 u. s., Hh. R. 33, Ddb. 175. 309. 363, Gosl. Weisth. 3, 263, Stat. Brem. 21. 51. 89. 90, Lüb. R. II 120. 233, Ssp. I 18, 3; 42, 1; 62, 1.

Pl. *willet* (-en) (as. *williad*) ist die herrschende Form; *wellet* (as. C *węlliat*, ahd. *węllent*) ist besonders südwestf., vgl. Soester Schra 11. 144, *welt* Dortmund. Stat. III 89. IV 33, Dan. 271, *wellen* Dan. 234. 236; *wellet se* Lüb. Ub. 2, S. 751. [*wol gy* Lüb. Chr. 1, 212, *wold-y-s* Theoph. T 116 mögen Prt. Conj. sein].

Präs. Conj. *wille* (as. *willie*) ist die herrschende Form; *welle* (as. C *węllie*, ahd. *węlle*) ist besonders südwestf., Dortmund. Stat. II 7. 11, Theoph. T 818, Dan. 240, *wellen* Ps. 39₁₅, sonst: *welle* Ssp. I 54, 3, *wellen* S. Wchr. 99₂₂.

Die *e*-Formen des Plur. Ind. und des Conj. scheinen auf mitteldeutschem Einfluss zu beruhen.

Ipv. *wil* (fehlt as.) 2. Sam. 13, Veghe 162, *will* Lippst. Rchr. 581, *wel* Dan. 235. 243, Pl. *wilt* Veghe 116, Dan. 113, Lippst. Rchr. 2778.

Inf. *willen*.

Prät. Ind. *wolde*, *woldest*, *wolden* (as. *wēlda*, *wolda*, ahd. *wēlta*, *wolta*, ags. *wolde*); (*wolte* Dortmund. Stat. III 64); *wólde* Jb. 1908, 129 (Lüb. 1508).

Schon frühzeitig mit Assimilation des *ld*: *wolle* Stat. Stad. VI 15, *wol* Mü. Chr. 1, 165, Daniel 186.

Prät. Conj. *welde* (as. *weldi*) Hh. R. 61. 81, Ddb. 311. 339. 361. 363 (neben Ind. *wolde* 269. 309), Brschw. Fehdebuch ähnlich, Statwech Prchr. 51. 59. 71 (neben Ind. *wolde* 42. 44.

61. 63. 74), Wisby St. 58. 123, *wilde* Gir. 15, *weldestu* Wolfb. Frgm. I 1^b, *weldest* Daniel 235; *wulde* Lüb. R. II 250, Oldbg. Uk. 1345, Riga III 8, Vis. Phil. 81; Pl. *wilden* Dorpat 1406 (Lüb. Ub. 5, S. 144), *welden* Statw. 60. Daneben: *wolde* Wisby St. 123, RV. 562 u. s., *wólden* HOEFER S. 297, *wølden* Wisby St. 56; *wol ich, wol gy* Lüb. Ub. 3, S. 168; *wollen* Mü. Chr. 1, 117, *he wol* ebd. 1, 159.

Partic. Prät. (fehlt as.) *gewolt* Mü. Chr. 1, 167, *wolt* Veghe 48. 78. 320, *wold* Magdb. Chr. 1, 266; *gewilt* Wb. 5, 719.

Verbalkomposition.

Das Verb kann im Mittelniederdeutschen mit folgenden unbetonten Präfixen untrennbar zusammengesetzt werden:

be-; *en-*, *un-* (wohl nur *umbîten* 'Imbiss nehmen', Prät. *enbêt* Kreuzigung 562, *umbeyt* Theoph. S 747, *umbeten* S. Wchr. 157, dazu Subst. *immet*); *ent-*, *unt-*; *er-* (*ir-*, in östlichen Gegenden dafür *der-*, *dir-*); *er-* für *vor-* (*erênen*, *erbinden*) z. B. HOEFER S. 368; *ge-* (oft verstummt, selten *e-*: (*ge*)*bêden*, (*ge*)*beren*, (*ge*)*bören*, (*ge*)*breken*, *gebrûken*, (*ge*)*dîen* (*edîen* Hameln), (*ge*)*leiden*, (*ge*)*likenen*, (*ge*)*loven*, (*ge*)*lôven*, *elusten* (gelüsten, Ub. St. Hameln 1, S. 601), (*ge*)*môten* 'begeggen', *genâken*, (*ge*)*nesen*, (*ge*)*nêten*, (*ge*)*nôgen*, (*ge*)*râden* (geraten, gelingen, Sf. 2283), (*ge*)*raken* 'treffen', (*ge*)*schên*, *gesinnen*, (*ge*)*vallen*, (*ge*)*wagen* 'erwâhnen', *gewassen* Richter 13, (*ge*)*weren*, (*ge*)*winnen*, *gewonen*; dazu *gûnnen* (auch *gegûnnen* SUDENDORF 2, Nr. 495, *gheghan* ebd. Nr. 439). Viele der im Mnd. Wb. unter *ge-* aufgeführten Verben sind mit diesem Präfix perfektiviert und gehören nicht her); *to-* (hd. *zer-*); *vor-*, *ver-*, *vr-* (*vreten*, *vrêschen*, selten *vrevenen* Hameln-Homburg 1322). — In der Bedeutung von *vor-* wird manchmal *over-* gebraucht: *overdrîven* (vertreiben) S. Wchr.

115. 134, *overbêden* (verbieten) ebd. 183, *overholene* (verhohlen) ebd. 235, *overkôpen* ebd. 259, Oldbg. Ssp. II 24, 2, *overlênt* ebd. IV 71, 12, *overloren* neben *vorloren* Brschw. Ub. 1, 35^b, *overstoren* S. Wchr. 185, *overtîen* (verzichten) ebd. 182 (vgl. *overgezzen* hd. Kaland 707).

Ob es noch weitere untrennbare Zusammensetzungen gibt, ist, solange die mnd. Betonungsverhältnisse noch ganz unbearbeitet sind, aus gewissen Gründen kaum mit Sicherheit zu entscheiden. Vielleicht kommen einige mit *vul(len)* wie *vulgân* (geschehen), *vulkomen* (erfüllen, beweisen) in Betracht.

Denominativa wie *halsslagen*, *hônspåraken*, *kôpslagen*, *mortbernen*, *radebraken*, *vulborden*, *annâmen*, *ansprâken*, werden natürlich als einfache Verba flektiert: *ghehalsslaghet*, *gehônspåraket* u. s. w. Von *anevangen* (in Beschlag nehmen) bildet der Ssp. *anegevanget*, *anevanget*, *geanevanget* II 36, 3. 5. 8. Von *annâmen* lautet das Particip entweder *gheannamet* Hh. Ub. 2, Nr. 502 oder *angenamet* Brem. Ub. 4, Nr. 101, Wb. 1, 98 (*annemet* Lüb. Ub. 3, S. 201).

Die Adverbien *achter*, *af*: *ave*, *an(e)*, *bî*, *dôr*, *hene*, *here*, *hinder*, *in*, *inne*, *misse*: *mis*, *nâ*, *neder*, *over*: *över*, *tô*, *ümme*, *under*, *up* (*op*), *ût*, *vorbî*, *vorhenne*, *vöre*, *vort*, *vul*: *vullen*, *weder* gehen mit Verben lose Verbindungen ein. Das Adverb wird im Gerundium durch *tô*, im Particip des Präteritums durch *ge-* meist vom Verb getrennt; dem finiten Verb wird es in freier (vom hochdeutschen Gebrauch sehr verschiedener) Weise bald vorangestellt, bald davon getrennt.

Belege: *du achterkosedest* Medelid. Marien 75, *to achterkosende*, *achtergekoset* Birg. Opb. 12; *achtergelaten* Laienregel 83 f.;

he affbeydede dar synes endes Brschw. Chr. 2, 379; *dat*

affwachtede he ebd. 2, 403; *dat affjageden de bur* ebd. 1, 48; *unde afdref ere vee* 1. Sam. 23; *unde darto afsettede he syne moder* 1. Kön. 15; *he affwan den (strit) deme konigk* Brschw. Chr. 2, 483, *aber: noch eynen strit wan he aff den graven van der Hoye* ebd. 484; *wyke nicht van em aff* J. Gl. RV. 207; *warumbe afkeres du din anlitte* Ps. 43₂₄;

anedenke (intende) Ps. 60₂, 79₂; *anega (introat)* P. 78₁₁; *se ansagen mi* Ps. 21₁₈; *anebede en* Ps. 36₆; *wy anbeden dy* Laienregel 83; *anghebedel* 1. Kön. 9; *ok anrichtet he om, wu he . .* Brschw. Ub. 1, 160^b; *ok anstund do en grot orloge* Lüb. Chr. 1, 567; *do anstund de andere twedracht* ebd. 1, 569; *do andegedingde se de ebbedische* Magdb. Chr. 1, 224; *he angreep se* 2. Sam. 13; *unde andede ene mit eneme witten klede* Luc. 23; *unde he anhoff* Luc. 4; *Ipv. anvaget de wysheynt* NS. 42, 2; *su et an* Laienregel 88; *so gha den strid an* 2. Sam. 5;

he bistunt Lüb. Chr. 1, 440; *ome bistunden lantgreve* *Derik unde Frederik* Magdb. Chr. 1, 170; *bitostande* Brschw. Chr. 2, 61;

he stak ene doer 2. Sam. 2; *also dicke dorchstak dat swerd dyn herte* Medelid. Marien 25; *dörghesteken (durchstochen)* ebd. 20; *myt yseren neghelen dörgheslaghen* ebd. 24; *wart dörgherant* 2. Sam. 18; *dyn side wart dorgegraven* Laienregel 87;

henegân Eberhard 1130; *herecomen* Bard. 312;

hinder tho laten Wb.;

inleggen, insteken; innehebben, inneholden;

mislóven, se mislóvede 2. Kön. 7; *David myshapede dat* 1. Sam. 23; *dat misseginck dem kinde* Pass. 58; *mysgededen* Sf. 1472; *Ptcp. mispriset* Laienregel 90, *mysgebruket* Birg. Opb. 147, *mysghelungen* Koker 359; *misseggedan* Theoph. H 464; *mysdán* S 692, *mysghedan* RV. 3209;

ic navolge (persequar) *mine viande* Ps. 17₃₈; *na volghe my* Luc. 5, *se navolgheden eme* Luc. 5, *he volghede eme na ebd.*, *he navolghede nicht uns* ebd. 9; *na to sprekende* Brem. Chr. 88; *naghelaten* ebd. 145;

nidersette se (depone) Ps. 58₁₂; *unde he nedderstech* Luc. 4; *nedderghelecht* RV. 6132;

de men(s)che oververt (pertransit) Ps. 38₇; *he vyl se aver* Richter 9; *ersten tredestu syn bod aver* 1. Sam. 15; *wooch dit over* Brem. Chr. 98; *aver to tredende* Exod. 16; *overgeantwordet, overgegeven* Brschw. Chr. 2, 385; *overgewonnen* DDD. 1509; *overgetogen* (mit Krieg überzogen) Mü. Chr. 1, 152; *averghelevert* Luc. 24;

min sele tu hachtete (adhæsit) Ps. 62₉; *tokome uns dyn ryke* Laienregel 85; *Ipv. thosegge* J. Gl. RV. 108; *he tolêde unde sede* Luc. 19; *ok toquam Lya mit den kinderen* Gen. 33; *to do dat Jhesus quam even* (herbei kam da J. eben) Red. Sp. 440; *he toneghede dat herte alle der menne Iuda to sick* 2. Sam. 19;

he ummekerede sik (to dem wyve oder dgl.) Luc. 7. 9. 10. 14; *se ummeghingen dôr de castelle* Luc. 9; *he ummevorede se* (führte sie herum) Exod. 13; *deden umme* (umringten) *dat hus* Richter 20; *een yslick gordele sick umme* 1. Sam. 25; *ummeghegordelt* 2. Sam. 21; *ummeghegan* Hh. Ub. 2, Nr. 653;

undertowisende Lüb. Ub. 4, S. 593; *underghedrucket* Lippst. Rchr. 103; *undergheworpen* Luc. 10; *undergheslaghen* Brschw. Chr. 2, 410;

do upwarp sik Cayn Gen. 4; *so starf he unde upgaf syne sele* Birg. Opb. 18; *unde he upsteyt yn deme drudden daghe* Luc. 18; *worumme uplose gy dat valen?* Luc. 19; *Ipv. upholdet en* 1. Kön. 22; *upgheholden* Gosl. Stat. 48;

he utleidet Ps. 36₆; *se utguten er blut* 78₃; *gut ut* (effunde)

78₆; *de here ok uthlas* . . Luc. 10; *uthstrecke dine hand* Exod. 7; *strecke ut dyne roden* Exod. 8; *God stickede ut ene tyd* Exod. 9; *unde de enghele uthspredden ere vloghele* 1. Kön. 8;

so vorbigha nicht dinen knecht Gen. 18; *vorhenneghande Josua* 18;

he sach dat vøre Gen. 28; *he voreleep unde stech up enen wilden vighenboem* Luc. 19; *he gaff one vore* Brschw. Chr. 2, 361; *so menede he unde vörsettete sick* Jb. 1908, 125; *vorcume* (prodeat) Ps. 16₂; *se vorgengen* (prævenerunt) Ps. 17₁₉; *mine ogen vorvingen de wake* (anticipaverunt) Ps. 76₅;

de erde voert brynghe dat vee Gen. 1; *God de here vortbrochte bome* Gen. 2; *vortbringhet gud!* Luc. 6;

de degedinge vultobringende Lüb. Chr. 1, 594; *vullentobrynghende* Sp. der dogede 42; *to vulbringhen* Brschw. Chr. 2, 460; *vül to thende* Sudendorf 2, S. 232; Ptcp. *vulmaket* Sidrach 196. 211; *voltoghen* Hoefer S. 179; *vulgedan* Uk. Hameln 1317;

unde de watere wedderkeerden in dat meer Gen. 8; *do verdoemedede he unde wedderrep de ynbrengynge* Mü. Chr. 1, 126; *wedderstonden em* ebd. 1, 283; *de dat . . nicht weder ne sprikt* Gosl. Stat. 27. 69; *ne wederdedede he des nicht* Hh. Ub. 1, Nr. 841; *Ipv. wedersta* Laienregel 85; *he hadde den lantvrede wedder geropen* Magdb. Chr. 1, 288; vgl. Lüb. Ub. 5, S. 681, Mü. Chr. 1, 124; *weddergestan* DDD. 1509; *weddergefare*n Jb. 3, 58; *alse my ys wedder gevaren* Drucke I 19; *weddervaren* ebd. 11, J. Gl. RV. 52.

Die zusammengesetzten Zeiten.

Perfekt und Plusquamperfekt.

Die zusammengesetzten Zeiten der Vergangenheit, Perfekt und Plusquamperfekt, sind Verbindungen des Participis

der Vergangenheit mit dem Präsens bzw. Präteritum der Hilfsverben *hebben* und *sîn*; und zwar verbindet man das Particip der transitiven Verben mit *hebben*, das der intransitiven mit *hebben*, wenn die Bedeutung durativ (oder iterativ), mit *sîn*, wenn sie perfektiv ist¹. Doch wird auch im letzteren Falle das Hilfsverb *hebben* mit Vorliebe verwendet, wenn Irreales auszudrücken ist. Belege sind nur für die intransitiven Verben nötig.

Perfektiv: *do de hertoch wedder komen was. om was untellich gelt to vallen. dat in utwendighem richte is gheschen. de lude op dem hove weren opgestaen. des my nicht vordrotten en is* LANGENBERG, Mystik 111. *ik bin gheoldet* Gen. 27.

Durativ: *dhat dhe druppe dhar vallen hebbe iar unde dach* Stat. Brem. 101. *de mit den geislen hadden gan* Magdb. Chr. 1, 219. *dat ein brugge hadde gan over de groten Elve* ebd. 242. *want he myt sinen moden leden jeghen de vyende heft ghereden* Schachb. 5560. *neman ne mot sine ovesen uppe des anderen were bringhen, dar se vore nicht upghegan heft* Gosl. Stat. 31. *of en up en hus iar unde dach hevet ghegan in overhøre* Gosl. Stat. 53. Gewöhnlich: *he heft gewesen* (doch auch: *is gewesen*). *war hevestu alsus lange gebleven?* Jb. 1880, 58. *deme se gevolget hebben* Sp. der dogede 8.

Irrealis: *vnse sile* (Seele) *hedde ligte varen dor ein vnduldelic water* Ps. 123₅. *so dat daer vulnae groit yaemer hadde ghescheen* Münst. Chr. 1, 261. *hedden se to antworde komen* Magdb. Chr. 1, 266. *de radmanne hedden gerne seen, dat he up de loven komen hedde* ebd. 273. *se wolden getogen hebben wente up de Elve* ebd. 276. *dat em de bischop ut den velde solde hebben gevort worden* Münst. Chron. 1, 158. *dat hedde*

¹ Vgl. H. PAUL, Abh. der bayer. Akad. der Wiss. I cl. XXII. Bd. I. Abt., S. 161.

tomale lanck geworden Jb. 1880, 67. *anders hedde des volkes vele vormordet worden* Brschw. Chr. 2, 306. *du haddest ghestorven* Medelid. Marien 66.

Doch auch: *is aver der welk dot oder de richtere van henen gevaren were* Gosl. Stat. 59. *were he aver ut deme ordenen ghelopen . . al were he seder in den ordenen wederkomen* ebd. 94. *hedde dat lenk gestan, ed were schedelik dem loven wesen* Magdb. Chr. 1, 207.

Ein vom Perfekt (bzw. Plusquamperfekt) abhängiges Verb steht öfters (statt im Infinitiv) im Particip der Vergangenheit: *wo he . . doden hadde üpgestan laten* S. Wchr. 91. *nu hebben se iu gereden laten* ebd. 141. *de man heft ene laten voregheboden* Gosl. Stat. 64. *de rad hefft lude darto gesworen laten* Brschw. Ub. 1, 135^a. (Ungewöhnlich: *hebbel desse beyden breve gescriven laten* Brem. Ub. 4, Nr. 200). *dar men se hadde gesehn utgereden* S. Wchr. 197. *he hadde se by deme watere al wol gheseyn ore kleyder gewaschen* Jb. 1914, 21. *De wysen hebbe ik dar ghehort ghesproken, also en wol bort* Schachb. 715. *dat se den Elfdam . . ni hebben holpen ghediket* SUDENDORF 2, Nr. 75. *so wat du em hefst heyten ghedan* Theoph. S 861. Dafür auch: *de dat kyndeken hadde heyten drenken* Mü. Chr. 1, 93. *de dat compromysz hedden helpen maken* ebd. 270. *du heffst maken sundighen min volk* 1. Kön. 16. *hedde hei ein gut herde willen sin* Lippst. Rchr. 885. *so en hedde my ock de bose geist nicht mogen pinen* Jb. 1880, 52. *dat he hadde moten gud doen sunder synen willen* Sidrach S. 108. *ik hebbe wol horen nomen* Aken RV. 2484. Nach md. Weise: *wat se mit der stat . . hedden dón wolt* Brandis Diarium S. 17.

Selten verbindet man das Particip mit dem Plusquamperfekt von *hebben*: *so hedden sie den twystryt sunder twiuel*

wunnen hat Brem. Chr. 103. *Gy schult weten, dat ek yu hebbe twene breve ghesant in rechter vruntschap, dat ek gherne hedde yuwe beste gheweten hat unde hedde yu wol ghedenet hat, wur gy des van my hedden begherende west* Hh. Ub. 2, Nr. 1209.

Das Futur.

Der ursprüngliche und eigentliche Ausdruck der Zukunft ist das Präsens. Dies gilt z. B. noch für die Lübecker Bibel von 1494: *he reynghet syne delen . . . vorsammelt he . . . dat kaff vorbernet he* Luc. 3, 17; *de daghe kamen . . . dan so vasten se in den daghen* 5, 35; *he antwerdet unde spreckt to iuw* 13, 25; *ick segghe iuw, dat gy my nycht seet, bet dat ick kame* 13, 35; *dar na so se ene ghegheyslet hebben, doden se ene* 18, 33; *de dar sint in Iudea, de vleen to den berghen* 21, 21; *so gi in ghaet, dar vinde gi enen valen* 19, 30.

Anstelle des Präsens werden auch Verbindungen des Infinitivs mit den Verben *schal* und *wil* verwendet: *so schal ick tobreken din ryke* 1. Kön. 11; *also du sulven allentliken wol vorstan schalt* Jb. 1877, 43; *du salt van der genade Jesu Cristi wol so lange leven* Jb. 1880, 64; *unde dor dine sele schal en swert gan* (pertransibit) Kophg. Ev. Luc. 2, 35; *see scholen dat alle weten, dat en God openbaren schal* Sidrach S. 79; *he schal ok weten, wes men eme vraghen schal* ebd. — *gy wylt den papen solange laten up der kameren sytten spellen, dat gy iuw herschop vorleysen wylt* Mü. Chr. 1, 158 f.; *de wolken willen drade riten* Sf. 1772.

Endlich ergibt sich ein Ausdruck für das Zukünftige aus der Verbindung des Participium Praesentis mit dem Präsens von *werden*.

Der Conditionalis.

Als Futurum in praeterito lässt sich der Conditional in entsprechender Weise umschreiben: *he hedde gemeynt, he*

wolde dat gewinnen hebben Mü. Chr. 1, 282; *we de werld wolde ummeghaen, de scholde vynden also vele groter berghe . . he scholde vynden also vele besten unde vogele, de ene doden scholden . .* Sidrach S. 116; *wolde he nu openbar sunde uthdriven, nicht vele worden in der kerken bliven* NS. 44, 39.

Umschreibung durch das Participium Präsens.

Um die Handlung als eine dauernde darzustellen verwendet man die Umschreibung durch Formen des Verbum *wesen* mit dem Particip des Präsens: *is en man des begherende, dat he vorsprake werde* Lüb. R. II 215; *wardende is* Ddb. 362; *wes ghande unde hale* Gen. 27; *wardene wesen* Ddb. 360; *daghelikes was he lerende in deme temple* Luc. 19; *was begerende* Jb. 1880, 43; *drapende was* Bard. 314; *bêdende was* Hg. Ev. 2^b; *de vrouwen de em weren navolghende gheswesen van Galilea* Luc. 23.

Um den Eintritt einer Handlung zu bezeichnen, gebraucht man die Verbindung des Particips mit Formen des Verbum *werden*; die Verbindung mit dem Präsens kann das Futur, die Verbindung mit dem Conjunctiv des Präteritum den Conditionalis vertreten. Durch Abschwächung des Ausgangs *-ende* zu *-en* fällt das Particip mit dem Infinitiv zusammen. Am deutlichsten ist die Grundbedeutung beim Ind. Präter. erhalten.

alz he slaende wert, so sleit he oick wal so harde Veghe 198; *dat ick ghevende werde* ebd. 16; *al wor men nomende wert dynen namen* RV. 5004; *dit do, so werstu levende* Luc. 10; *welk munter geld slande werd* Lüb. Ub. 5, S. 376; *efte se swyghen, de stene werden ropende* Luc. 19; *een swerd werd dôrghande dorch dine(s) sulve(s) sele* Luc. 2, 35; *werde dar liggende* (Ipv.) Ruth 3; *werde dine word bestedyghen* 1. Kön. 8; *de hemmel unde erde scholen werden vorgande* Luc. 21;

wat schole wy bringhende werden? 1. Sam. 9; *de blyde wart gande* Bard. 308; *he waert denckende Veghe* 149; *also dat ock dy bure darvan entwakende worden* Jb. 1877, 57; *worden sy wedder entslapan* ebd.; *do worde wy vinden de inseln* Jb. 1908, 122; *quemet also dhat de schipherre unde de vrucht-lude worden kivende* Lüb. R. II 222; *de Rad moste se unde dejenne, de se bringende worden uppe den dach, veylegen* Brschw. Chr. 2, 36; *we de were under en, de dat worde donde* Luc. 22; *men worde drade over my klagen* NS. 64, 5; *ik worde vele ketterboeke maken* ebd. 38, 32; *unde is darmit wenende geworden* Kantzow 126.

Umschreibung durch Formen des Verbum *dôn* gehört erst der späteren Zeit an: *de hafyk myt den schellen doet klyngen* NS. 44, 7; *ick do ym huse, wat he my deyt heten* Drucke I 5; *do tho my kann, do wat halen* Gulich 143. 194, Jb. 1902, S. 52 ff.; *slotte und borge darummelanck her deden sei verdelgen all int gemein* Lippst. Rchr. 1058 (ähnlich hier öfters). — Alt ist dagegen die davon verschiedene Konstruktion mit *dôn* = machen: *vredebrekere dede he vor sinen handen eysen* Eberhard 1702; *matich arbeit doet wal spise vorteren* Laienregel 99; *he byddet dat gy om wyllen don wetten* . . Sf. 1376.

Der Adhortativ

wird oft mittelst des Imperativs von *laten* ausgedrückt: *lat uns maken enen mynschen* Gen. 1, *laet uns butene ghaen* ebd. 4; oder auch mittelst des Conjunctivs: *kum, men late uns ghan* 1. Sam. 9 (so in der Lübecker Bibel häufig); *me late uns hebben duldigen mód* Sf. 3434; *me lath uns beyden gan tho samen* ebd. 3856.

Das Passiv.

Das Präsens und Präteritum des Passivs bildet man durch die Verbindung der entsprechenden Formen von *werden* mit dem Particip des Präteritums: *beer unde wyn wert en gheschenkt; se worden vorlagen unde vorjaget; do he dusser stede wart berovet* Sf. 1380; *dat he sus hastigen scholde werden gedodet* DDD. 102. Zur Bildung des Perfekts und Plusquamperfekts verwendet man das Verbum *wesen*: *wente ik gekoren bin to einem groten heren* DDD. 334; *du werest gekoren* ebd. 385; *ik wolde dat it al in vreden were wol entricht* ebd. 374; *min dink en is noch so slicht nicht gemaket* ebd. 409. Spät wird hier zur schärferen Bestimmung *worden* hinzugefügt: *in dessem Capittel wert beschreven, wo Isegrym . . van synen fründen getröstet unde tho hus gebracht ys worden* J. Gl. RV. 224.

Zur Bildung des Imperativs dient *wesen*: *des wes van my bericht* Sf. 1345; *weset vormert, dat iuwer mer werde* ebd. 1849; so steht auch bei *willen* und *schullen* häufig der Infinitiv des Perfekts: *ik wolde yo myt den meisten gesein wesen na der werlde lope* Jb. 1880, 47; *doch schallu van my getweden syn* Sf. 1347.

Anhang.

Adverbien.

Verschiedene Klassen von Adverbien sind oben unter den Substantiven (S. 62 f.), Adjektiven (S. 94 ff.), Zahlwörtern (S. 103) und Pronomina (S. 140 f.) abgehandelt worden. Vgl. auch unter Verbalkomposition (S. 219 ff.). An dieser Stelle mögen noch einige, die sich oben nicht schicklich einreihen ließen, angeführt werden.

Adverbien des Ortes.

in (ein), *inne* (innen); *up* (auf), *uppe*; *ût* (aus), *ûte* (auszen), *ûten* (*ümme-ûten*, um-herum, in der Umgegend von); *hinder* (zurück), *hinderwert* (rückwärts), *hindene* (von hinten her, hinten); *neder* (nieder, unten), *neden(e)* (unten, von unten, z. B. *neden ut der helledore* Theoph. H 627); *under* (unten, *under unde baven* Veghe 309; Sidrach S. 173, Kantzow 61), *undene* (unten). — *achter* (zurück), *achterwert*, *an*, *ane*, *anne* (an), *af*, *ave* (ab), *bî* (bei), *vorbî* (vorbei), *(en)binnen* (innen), *(en)boven* (oben), *(en)bûten* (auszen), *beneden* (unten), *vormiddes* (mitten), *döre* (durch), *tó* (zu), *ümme* (herum, umher), *ümme(n)trent* (ringsherum), *verre* (*vêre*), *verne* (fern), *vor*, *vöre* (vor, vorne, vorüber), *vörebat* (weiter), *tovören* (hervor, voran), *vort* (fort), *vortan*, *entgegen*, *tojegen* (*toghen eme untgheghen* Bard. 304, *de biscop quam eme tojegen* Zb. 456, *to jeghene* Hh. R. 14), *weder* (entgegen), *toweder(en)* (zuwider), *weder unde vort* (hin und her).

Die Bezeichnungen der Weltgegenden gehen meist auf -en aus: *ok hebben se de strate schint osten, westen, suden unde norden* Brschw. Chr. 1, 31; *dat he den man osten unde westen, suden unde norden nerghen ne wete* Gosl. Stat. 58; *is de sunne osten, so keret se (de blome) sik osten* u. s. w. Beitr. 48, S. 353, 2); *he were west, suden, ost* Schachb. 3474; *(de wint) mach vil drade werden west* ebd. 2836; *osterwart*. Ueblicher sind die Formen: *int norden, int ôsten, int suden, int westen; in dat ost* Sf. 1350.

Adverbien der Zeit.

al (bereits), *aver, over* (wieder, wiederum, Stat. Stad. II 15, Bard. 313, Wisby Wo. 2, Lüb. Chr. 1, 208), *echt* (wiederum), dafür *echtes, echter, echters, jô* (oben S. 62), *jô-tô (iotto* Gir. 17, *guton, iottul, ittol* Brschw. Ub. 2, 171, bereits, jetzt), *nâ* (nachher), *noch*, selten *nô* (Brem. Ub. 2, Nr. 605; Theoph. T 334, vgl. Forsch. I 382) (bis jetzt), *nochta/en* (damals noch), *nû* (nun), *sân* (sogleich Ps.-Gerh. 54, 5, sogar, quidem Ssp.), *seder, söder* (nachher), *sint* (nachher), *vöre* (zuvor), *bevoren* (zuvor), *tovorne* Sf. 2200. 2592, *tovören* (zuvor), *vüste, voste* (Red. Sp. 1565, ZfdA. 5, 391, Jb. 1914, 8, frischweg, sogleich, in einem fort), *weder* (wieder), *wederümme* (wiederum).

In Verbindung mit dem Genitiv *des*: *binnen des* (indessen), *êr des* (früher), *mit des* (mittlerweile), *nâ des, nadenst* (nachher), *sint des, under des*.

Weitere Adverbien.

mede (mit, damit), *gader, togadere* (zusammen), *samend, sement* (HOEFER S. 71), *to samede, to samen(d)e, to semen(d)e* (zusammen), *besunder* (besonders), *entwê, entwei* (entzwei). — *tô, alltô* (verstärkend vor Adjektiven und Adverbien: zu, sehr), *ecker* (nur, eben, Jb. 1876, 14). — *alsomêr* (so gut wie, fast, beinahe).

Präpositionen.

I. *achter* (hinter, entlang, as. *after*), *af* (von), selten *of*, *an* (an, in), *âne* (ohne), *bî* (*be*, *bei*), *dör*, *dörch* (durch), *êr* (vor), *hinder* (hinter), *in* (selten *inne*: *inne Bertoldes huse* Ddb. 312 u. sonst; *en*: *nu en sondaghe* Lüb. Ub. 5, S. 166, *en sondage to middage* ebd. S. 167, *nu en neghesten mandage* ebd. S. 516, *en dinxedaghe en morgen* ebd. S. 629, neben *in mandaghe* ebd. S. 607. 695; *entruwen*: *untruwen*), *mit*, *met* (selten dafür *mede* Brem. Ub. 3, Nr. 396, HOEFER S. 113, Berliner Totentanz), *nâ* (*nâch* vielleicht aus dem Md.), *over*, *över* (über), *seder*, *södder* (seit), *sint*, *sünt* (seit), *sünder* (sonder), *te* (zu), meist durch das urspr. Adverb *tô* verdrängt (vgl. Forsch. I S. 323; die Verbindung *tôte*, *tôt* = mhd. *zuo ze* kommt hier und da vor; 'bis zu' wird durch *bit to*, *bet to*, *hen to*, *hent to*, *wante to*, *wente to*, *be/inte* Forsch. I 347, ausgedrückt), *inte* (in-hinein), *ümme* (um), *under* (1. infra, 2. inter), *up* (*op*), *uppe* (*oppe*), *ût*, *ûte* (aus), (*ûter* 'aus' habe ich ausser in der Formel *ûtermâten* nur Hambg. R. 1292, L. 1. gefunden), *van* (von, dafür dringt hd. *von* allmählich ein), *vor*, *vöre* (vor, für), *weder* (wider).

II. *bachten* (hinter, Ddb. 328); *gegen*, *jegen* (gegen), *an jegen*, *en jegen*, *entjegen*, *entlegen*, *togegen*, *tojegen* (Stat. Brem., Hh. Ub. I Nr. 545, vgl. mhd. *zegegen*), *tgegen*, *tjegen*, *tegen* (gegen) [aus dem Md. *kegen*]; *behalven*, *behalver* (ohne, ausgenommen); *binnen* (*bin* Hh. R. 46. 64); *lank*, *bilank* (längs, *bi der Traven lank* Lüb. R. II 250), *ümmelank* (ringsum), *entlanges*, *untlanges* (entlang), *mank*, *manke(n)t*, *mengen* Ps.-Gerh. 29, 23, (zwischen, as. *an gimang*), *midden* (in der Mitte von, *midden den himmel* S. Wehr. 191; *enen*, *de midden den twen ghink* Gen. 18), *overmiddes*, *vormiddes* (vermittelst), *neden* (*settete sick nedden* Abner 1. Sam. 20), gew. *beneden* (unterhalb), *neven*, *beneven* (neben), *ovene* (oberhalb, *ovene*

der stat S. Wchr. 111), *gew. boven, samt mit, mitsament* (mit samt, S. Wchr. 71), *twischen, tüşchen* (zwischen), *büten* (auszerhalb), *bevoren* (vor), *inwendich* (innerhalb), *ütwendich* (auszerhalb).

III. *halven* (*des halven Veghe* 235), *van—halven* (Lüb. R. II 94, halber), *bi* (*dör, ümme*)—*willen* (um—willen), *van—weghene* (von—wegen), *af* (*of*) *dessid* (*af desse zyt* Brem. Ub. 3, S. 183) (diesseits), *af gensid* (jenseits), *jegen—over* (gegenüber, z. B. Garzer Stb. Nr. 100).

Konjunktionen.

Anreihende: *unde* (im älteren Westf. *ande, ende*); *beide—unde* (sowohl—als); *ôk* (auch).

Unterscheidende: *eder, öder* (alt: *edher, idher* Stat. Brem., *adhir, erder* Lüb. Ub. 3, S. 821, 'oder'); (mit der bedingenden Konjunktion *of, ofte* identisch) *of, ove* (Otton., Schra II 8, Wisby Wo.), *jof* (Lüb. R. II pass., Lüb. Ub. 2, S. 352; 3, S. 341, Riga V 13), *jove* (Riga VI 9), *efte, øfte* (Wisby St.). *jofte* (Forsch. I, S. 348), *afte, ifte, ichte* (oder); *entwether* (Stat. Brem. 71), *antweder* (Gosl. Ub. 3, Nr. 34), *entwer, enter* (*anter*)—*eder* (*ofte*) (*wether—ether* Stat. Brem. 50); (*ne*) *weder—noch, weder—edder, newer—edder* Brem. Ub. 3, Nr. 76, *noch—noch, noch—efte* (weder—noch).

Entgensetzende: *doch, iodoch, iedocho, idoch, wodoch* (Garzer Stb. Nr. 218. 296); *ôk* (aber); *aver, over* (aber, dafür durch Mischung mit *eder, øder: ever* Jb. 1876, 14, Rhein. Urb. II 509 f.; HOEFER S. 372; NS. 6, 36; *øver* Lüb. Ub. 3, S. 154, Schwerin; 4, S. 219; SUDENDORF 2, Nr. 413; jüngere Formen: *averst, øverst*); *noch, dan, danne, nochtan* (dennoch).

Beschränkende: *âne, sunder* (*sundern* Eberhard 991. 995) (ausgenommen, es sei denn dass, nur, doch); *mêr* (aus *ne-wêre* 'es wäre denn', auszer, nur, aber, sondern); *neven*

(as. *neban*), *meven* (häufig im 14. Jhd., z. B. in Oldenburg), *man*, *men* (so schon im 13. Jhd. Wisby Wo. 2, Stat. Stad. II 18), *menne* (Hh. Ub. 1, Nr. 706), auch *van*, *von* (Forsch. I S. 324 f.) (auszer, nur, aber, sondern); *wan*, *wen* (as. *newan*; *wane*, *wene*, *wanne*, *wenne*, *wante*, *wente*, Bedeutung wie die vorigen).

Vergleichende: *sô* (wie), *alsô*, *als(e)* (wie, und zwar, als ob), *lîk alsô* (gleichwie), *wô* (als ob), *wô—wô* (je—desto, dafür auch *jô—jô*); *dan*, *danne* (nach einem Komparativ, als).

Begründende: *wande*, *wende* (denn, weil, S. Wchr. 76. 69, Ssp. I 28. 33, as. *hwanda*), *wanne* (Hg. Ev., HOEFER S. 157), *wenne dat* (HOEFER S. 249), gewöhnlich *wante*, *wente*; *sint* (da); *des* (deshalb).

Concessive: *al* (obgleich, mit angewachsener Negation *alne* Oldbg. Ssp. öfters); *allêne* (*dat*), *wat allêne*; *wat dan*, *wattan* (*dat*); *wol*, *wol dat*, *nu wol dat*; *alsô als*; *dennoch* (obwohl, Ssp. III 1, 2; 90, 2).

Bedingende: *ef* (HOEFER S. 243, Ub. St. Hameln 1, Nr. 600), *if* (Hh. Ub. 2, Nr. 635), *ave* (Gosl. Ub. 2, S. 308), *af* (ebd.), *of*, *jof* (Lübeck, vgl. as. *ef*, *geb* M. 1522, *gif* Glaube), *efte*, *ofte*, *ift*, *uft*, *icht*, *gich* (wenn, als ob); *so* (insofern), *also* (Schra II 2. 36); *wô* (wenn), *wô anders*; *dat* (gesetzt dass); *des*, *deste* (wenn nur); *êrste*, *arst*, *orst* (wenn nur); *vôrst* (ds.); *in den dat* (insofern).

Temporale: *dô* (als, da); *alsô* (als, wenn); *wan*, *wanne*, *wenne*, *wante*, *wente*, *wannêr* (wann, wenn); *êr* (bevor); *seder*, *sint* (seitdem); *de wîle dat*, *wîll* (während, solange als); *in den dat* (indem); *nâ des dat*, *nâ den dat* (nachdem); *bet*, *bette*, *hente*, *wen* (Gosl. Ub. 3, Nr. 155), *wen dat* (Hall. Schffb. III 59), (*al*)*wante*, *wente* (*dat*) (bis).

Unterordnende: *dat* (dass); (zuweilen *det*, so *det id* Hh. Ub. 1, Nr. 629; *datte* ebd.).

Finale: *dat, ümme dat, uppe dat, (al)sodat.*

Fragende: *of, af, uf* (Hh. Ub. 2, Nr. 482), *uft(e)* (Ribnitzer Chr. 90. 93) (ob); *wat, weder, wer* (ob); *weder—eder (efte), wer—dan* (ob—oder, Bocholder Stat. 36), *wer—den* (Brem. Ub. 4, Nr. 212).

Negation.

In den ältesten Quellen lautet die Negation *ne*, dann *ene, en*, wie das Forsch. I S. 323 ausgeführt ist. Jüngere Formen sind *enne* Hh. Ub. 2, Nr. 551, Brem. Ub. 4, Nr. 255, *unne*: *nicht unne is, nicht to hus unne sint* Lüb. Ub. 2, S. 730 (1343), *unde*: *he unde hebbe, he unde dede* ebd. 3, S. 261 f., *dar unde scole wy* Brem. Ub. 3, S. 116, *nicht rechtes unde heft* S. 516, *vortmer unde scal syk de stath nigt vorbynnen* Oldbg. Ub. 1345, *un*: *nicht undede* Lüb. Ub. 2, S. 1000, *ânplecht* ebd. 3, S. 354, *we undedent* Hameln 1328, *un droghen* Brem. Ub. 2, Nr. 313, *on* SUDENDORF 2, Nr. 444, *ent*: *he entwyste* Lüb. Ub. 4, S. 245, *et entsi* Hh. Ub. 1, S. 475, *nycht . . entgenck* Mü. Chr. 1, 154, *so entlecht he ene nicht* Sidrach S. 48, *unt, und* Forsch. I S. 324. Vielfach ist die Partikel schon im Mnd. verstummt. Im ganzen scheint der Westen sie länger gewahrt zu haben als der Osten, so steht sie im Hofrecht Barkhovens von 1505 (Rhein. Urbare II 504 ff.) fast durch, bei Veghe fehlt sie wohl nie, und noch bei LYRA ist sie nicht ganz erloschen (Forsch. I, S. 323).

Die Negationspartikel steht unmittelbar vor dem finiten Verb: *de ne hevet nenen bröke* Gosl. Stat. 59, *ne wel he des nicht don* ebd.

Selten steht die Negation (z. T. in Wiederholung) vor dem Infinitiv: *do he nicht en gheven ne mochte* Lüb. Ub. 4, S. 32; *wultu my nicht hoersaem eynsyn* Jb. 1893, 145; *of se des nit en doen enkönnen* Weisth. 3, 30 (Schwelm); *doet em we verdreet, deme sal he wyken unde en wederstaen em nicht* Jb. 1910, 145 f. Vgl. WACKERNAGEL,

Fundgruben I, S. 274. Noch seltener ist *ne* vor dem Particip: *dat he des nicht ne wiget ne hedde, he ne hedde sek dar wol an bewart* Hh. Ub. 1, Nr. 629.

Ursprünglich genügte als Ausdruck der Verneinung die bloße Partikel, die aber unter Umständen durch negierte Pronomina oder Adverbien verstärkt wurde. Im Mittelniederdeutschen muss, wo keine andere Negation folgt, in der Regel *nicht* verstärkend hinzutreten, welches dann nach Verstummen des *ne* als eigentlicher Ausdruck der Verneinung übrig bleibt. In gewissen Fällen aber behilft sich das Mnd. noch ohne *nicht* (vgl. PAULS Mhd. Gr. § 311):

1. in gewissen abgekürzten Sätzen: *he hebbe horsam gedan oder ne hebbe* Ssp. II 22, 3; *he wolde oder ne wolde* ebd. III 42, 4; *so vint me he ne moge* RL. 11; *so vint me he ne dorve* ebd. 13, 5; *so vint me it ne si* ebd. 40, 4; *do vrageden se ene: wat bistu den? Helyas? do sprak he: ik ne bin* Koph. Ev. Joh. 1, 21; *use here ne wel neynen unloven to us hebben, also en sculle we ok* Brschw. Chr. 1, 55. So auch beim Verbum *dôn*, wenn dieses ein voraufgehendes Verb vertritt: *he lose se oder ne du* Ssp. III 50; *de zele bekummert neyne stede, alse God en dot* Laienregel 74 (füllt keinen Raum, wie auch Gott das nicht tut); *soe en doe y ouck* Theoph. T 97; vgl. *also en darf ok de gude hertoge Ludolf don* Eberhard 374;

2. bei den Verben *rôken* und *weten*: *nu en rokede he de ebdischen to seende* Eberhard 1715; *de Romere enwisten wat beters anevan wenne dat se . .* ebd. 681; *ek en weet wu . .* ebd. 1280; *minsche, ik en weet wat du secht* Luc. 22, 60. Doch kann in diesen Fällen *nicht* hinzutreten.

3. in disjunktiven Sätzen: *uns en helpet vigilie noch zelemissen* Visio Phil. 45; (*so ensinget noch enlist me nicht* Lucid. f. 29); *dhat ne scal he dhor lef don noch dhor leet*

laten Stat. Stad. p. 44; *noch pape . . noch vrowe . . ne mach sake vordheren vor rechte* ebd. IV 3; *dhat he ne wedher penninghe noch kistenpant ne hebbe* ebd. VI 17;

4. in beschränkenden konjunktivischen Nebensätzen, die durch keine Konjunktion eingeleitet sind: *it ne si also that it ome not hebbe dan* Stat. Stad. VI 2; *he ne winne it mit rechte* ebd. I 7; *it ne ware also that ein man buten landes were* I 2; *ik en kan dar nicht in kamen, du leydes mi dar in* Jb. 1889, 11 (Ebst. Lhs.).

Wenn mehrere negative Pronomina oder Adverbien aufeinander folgen, so heben sie einander nicht auf: *men ne mach och nene dhuve ofte nenen rof uppe nenen man tughen* Stat. Stad. V 11; *wente ik nû nenen man bekande* Jb. 1889, 21; *so wart nû so boses nicht* Kaland 1023; *unde wi noch use nakomlinge nescolen desse benomede borgere noch er nakomlinge nicht mer mit ninerhande sake noch ninerleige not beswarn* HOEFER S. 69.

Weniger genau sind die folgenden Verbindungen: *se en dyen seldom wal* Laienregel 100; *soe en dede der andere(n) provende(n) eyn nauwe des iars eynen beker sleyn* Theoph. T 75 (ebenso würde eine der anderen Präbenden jährlich kaum einen Becher Schlehenbier eintragen); *mannych wart wormede bewanet, de doch des unschuldych en wart* Koker 250.

In abhängigen Sätzen, die durch *dat* eingeleitet sind und ein verallgemeinerndes Pronomen enthalten, kann der Ausdruck der Verneinung fehlen: *so hope ik, dat ik dy dar umme icht vorder antworten dørve* Lüb. Ub. 4, Nr. 200; *so hope wy des . . dat ze dar boven yeneghe tughe meer vøre bringhen mōghen yeghen ene* ebd. Nr. 207; *unde hopet, dat he boven recht uns icht to esschen wille* Ub. St. Hameln 1, S. 473; *dunkt uns, dat sek dat also icht bore* Hh. Ub. 2, Nr. 556.

Nachträge

zur Vergleichenden Lautlehre der Niederdeutschen Mundarten
im Stammlande.

(Niederdeutsche Forschungen I.)

Da ich eine zweite Ausgabe dieser Forschungen nicht erleben werde, so sehe ich mich genötigt, die ergänzenden und berichtigenden Bemerkungen zum ersten Teil, die sich mir in den seit dessen Erscheinen verflossenen drei Jahren bei fortgesetzter Bearbeitung der mittelniederdeutschen Quellen ergeben haben, in der leidigen Form der Nachträge hier mitzuteilen, um so dem Werk die mir mögliche Korrektheit und Vollständigkeit angedeihen zu lassen, bevor ich von dem Unternehmen zurücktrete. Es handelt sich zum Teil zwar um Kleinigkeiten, doch auch um einige Fragen von weitergreifender Bedeutung. Mögen künftige Bearbeiter der niederdeutschen Lautgeschichte letztere gründlich erwägen und erstere nicht ganz auszer Acht lassen!

Zum ersten Abschnitt (S. 16—87) ist im allgemeinen TEUCHERTS gleichzeitige Arbeit, ZfdM. 1921, S. 97 ff. zu vergleichen. — Ich bedauere, dass mir BÖGERS Schwalenbergisches Glossar erst, nachdem meine Darstellung schon druckfertig war, in die Augen fiel, sodass meine S. 85 f. stehenden Bemerkungen nur nachträglich eingeschaltet werden konnten. Hätte ich jetzt über die Entwicklung der

alten Kürzen zu handeln, so würde ich das Schwalenbergische System an die Spitze stellen, weil sich von hier aus der beste Ueberblick über das ganze westfälische Lautwesen ergibt und gewissen tief eingewurzelten Vorurteilen so der Boden entzogen wird. — "Tondehnung" bedeutet nach eingebürgertem Gebrauch Dehnung in offener Ton-silbe; über diesen Ausdruck vergleiche man E. SIEVERS, Grundzüge der Phonetik⁵ § 570. Auf nichtgedehnte Vokale ist der Ausdruck Tondehnung natürlich nicht verwendbar und ist bei mir auch nirgends so verwendet. — Zu den westfälischen Forschern, die lange Diphthonge vor Tenues ansetzen (S. 22 f.), kommt noch der früh dahingeraffte WIX, Deutsche Dialektgeographie IX (1921), § 33: *lēapəl*, *bēatv*, *bēakə* u. s. w.

Einzelnes zu den alten Kürzen.

S. 24 unten. Vgl. Dietrich Vrye: *iamer is my worden mye* (: *scrie*) LANGENBERG, Mystik, S. 60. — S. 41 Z. 6 v. u. Westfäl. *a* (*ā*) für *o* in offener Silbe kommt auch in der Mü. Chr. I vor: *radede uth* 114, *have* (curia) 126, *bedragen* 135. — S. 45 Z. 12. Vgl. *oppen* Brilon 1431, Wig. Arch. 5, 92; Theoph. T 34. — S. 46 Z. 13 v. u. Die ältesten mir bekannten unzweideutigen Belege für die westfälische Diphthongierung alter Kürzen stehen in dem Jb. 1878, S. 82 abgedruckten Hochzeitgedicht von 1697: *siäggen*, *entieggen*, *wual*, *fuar* u. dgl. Nur mittelst derartiger Zeugnisse wird man den Zeitpunkt dieses Lautwandels genauer bestimmen können. — S. 53 Z. 1 v. u. *dröge* Lüb. Ub. 4, S. 607. — S. 69 Z. 8. Zu *wiez'n* sind die oben S. 212 angeführten Parallelen zu vergleichen. Das zugrundeliegende **wisan* ist aber schwer zu erklären, weil von der Wurzel *wēs* nur dem Imperativ *wis* *i* zukommt und Beeinflussung durch diese Form oder durch

den wurzelverschiedenen Indikativ nicht eben nahe lag. [Sollte das *uuisit* (erit) der Lubliner Psalmen sächsisch sein, so wäre die Erklärung einfacher].

S. 71 Z. 11 v. u. Nordwestfäl. *hanig* (Honig) stimmt zu mittelschwedisch *hanagh* (NOREEN, Altschwed. Gr. § 172 Anm. 1). — S. 80 Z. 17. Nordsächs. *hēne* (Henne) auch Jb. 1885, 172; 1888, 132. — S. 87 Z. 13. Wie *onecht* so *onedeleghet* (ungetilgt), *onescheget* (ungeschädigt) Ub. St. Hameln 1, S. 574. 601. — S. 93 Z. 13 v. u. Für mnd. *ilke*, *illeke* ist *illick* zu lesen; zu *elk* vgl. KLÖNTRUPS *ellebud*. Z. 7 v. u. mhd. *zēlge*, auch *zilge*, Mhd. Wb. 3, 886^b. — S. 104 Z. 1. Vgl. *druzzate* S. Wehr. 229 (Hs. 17). — S. 110 oben. Ein alter Beleg für gedehntes *ol* ist *van Bookwoolde* Lüb. Ub. 2, S. 497 (1322). — S. 112 Z. 11. Ostfries. Belege für gedehntes *ol* sind *ooll*, *drivoelde* Ostfries. Rqu. I S. 74 f. — S. 121 Z. 3. WIX § 107 *hauvn*. Z. 9. K. Soest *stqatn*, LYRA *störten*: L. WIX § 73 *štöyptn*. Z. 17. WIX § 41 *bēiv*. — S. 123 unten. Vgl. schon Essener Hr. *thiores holtes*. — S. 129 unten. Während im Westfälischen gedehntes *or* zu *âr* wurde, geht in einer braunschweigischen Mundart kurzes *or* in *ar* über. TH. REICHE, Ernste und heitere Klänge, schreibt *doort* 3, *Oort* 6, *Woort* 6, *Koor'n* 29, *foort* 11, aber: *Margens* 2, *Sargen* 3, *vordarben* 5, *vorwarben* 5, *Darp* 12, *ewarren* 90, *Karf* 45, *Barm* (Born) 69 u. s. w. Vgl. dazu Brschw. Ub. 1 *gewarden* 246. 252, *var* (Präp.) 247. 259, *vartmer* 260^b, *varscreven* 246, *varnogen* 247, *varwisen* 260; Koker 1317 *gewarpen*.

Den Forschungen I S. 93 ff. zusammengestellten Belegen für den Uebergang des engen *e* in *i* in geschlossener Silbe sind noch diese Fälle hinzuzufügen: **bekinne* Oldbg. Ssp. II 10, 2; *inde* (Ende) Dortmund. Stat. I § 37; *sinden* Werden 1366 (Rhein. Urbare II 426); *vinne* (mhd. *vende*) Schachbuch 240 u. s.; *geminget* Dortmund. Stat. I § 37; *veltginghe* Oldbg. Ssp. I 20, 1;

vojtinghere ebd. II 27, 1; *sinken* (senken) Daniel S. 156; *himpte* Brschw. Ub. 1, 142^b (as. *hemmittio* Rhein. Urb. II 108); *gesmiltet* Zb. 96; *viddere* (Vetter) ebd. 192. 341. 344; *widde-scat* Dortm. Stat. I § 38; *missink* (Messing); *icegthe* (= *ecgechtige*) Dortm. Stat. I § 8; *wiggen* (bewegen) Theoph. T 674; *wigge* (= *wegge*) Wb. 5, 653^a (Bremen); *icht* (= *echt*, item) Cod. Anhalt. III S. 345 öfters.

Zu FRANCK'S Deutung der Form *iller-* (*aller-*) AfdA. 13, 218 möchte ich an das englische *shill I—shall I* erinnern. As. *ellero* C 271 ist wohl Schreibfehler?

Der umgekehrte Fall: *e* für ursprüngliches *i*, Forsch. I S. 100 f., wird noch durch folgende Belege beleuchtet: *splinte*, *splente* (Spleisze), WIX § 48 *splentn*; *schemp* (Schimpf) Red. Sp. 966. 969, Sp. der Dogede 8; *klencke* (Klinke, SEIBERTZ Quellen 2, 293, Wb.); *Sconekent* Hh. Ub. 1, Nr. 581 (1305); *twesseken* (zwischen) Lüb. Ub. 5, S. 377, nt. 9, *tweschen* SUDENDORF 2, Nr. 210 (Bremen); *meddes tusschen* Lüb. Chr. 1, 506; *ene wesse stede* Lüb. Ub. 4, S. 528 f.; *gemeschet* (gemischt) Zb. 125; *messet* (misst) Oldbg. Ssp. II 54, 6; *jecht* (Gicht) Ssp. III 7, 3; *dat penninchwechte* Oldbg. Ssp. III 45, 1; *decke* (oft) Lüb. Ub. 4, S. 272 f. (Graf von Holstein 1375), ebd. S. 608.

Die Forschungen I S. 106 angeführten Belege für Sprossvokal zwischen *l r* einerseits, Labial oder Guttural andererseits kann ich jetzt aus den verschiedensten mnd. Quellen bedeutend mehren. So: *blasebalighe* Herford, Wig. Archiv II 1. 42, *kalleckuven* ebd. 43; *hallef* Bodeken, ebd. 421; *Helemburgis* Mü. Geschqu. IV 239. 270; *selleff* Schwelm, Weisth. 3, 27; *Gosschallick* Mü. Chr. 1, 112, *Wulleff* ebd. 125, *starrick* ebd. 245; *schallick* Frenswegen, Laienregel 103; *vollyck* Dortm. Stat. IV 136, *schallich* ebd. V 6, *schellichlike* ebd. IV 132; *Berterem*, *boreghere*, *burwereken*, *herebereghe*, *ereven*,

Heremen Ub. St. Hameln 1, Nr. 201. 215, *scarepen* Nr. 225, *bedoreven* Nr. 269, *dorepen* Nr. 308, *stereft* Nr. 360, *aremen* Nr. 387; *sarek* S. Wchr. 133, *hereveste* ebd. 231, *gerewe* 267, *sillever* Zb. 315; *Helembrecht* Hall. Schfb. I Nr. 329, *galichdor* Nr. 392, *marec* Nr. 405, *-berich* Nr. 420, *ereve* Nr. 450, *storeve* Nr. 495; *Roeleve* Statw. Prchr. 68; *neregen* Schra I; *arich* Wb. 1, 123^a, Lüb. Ub. 5, S. 51, Lüb. Chr. 1, 588, *Hamborich* Lüb. Ub. 2, 353, *sulleff* 3, S. 205. 252, *halef* 3, S. 260, *orekunde* 4, S. 180, *schallick* 4, S. 368 f., *areghe* 4, S. 686, *schallick* 5, S. 204, *oreveyde* 5, S. 695; *tallich* Jb. 1883, 122 (Hamburg), *talliges* Jb. 1879, 84, *scallick* Cato 507, *hallif* Brem. Ub. 4, Nr. 210, *Wolbrighe* 4, Nr. 231, *Adoleff* Brem. Chr. 132; *derdehallif* Oldbg. Lgb. 72; *halleff* Ostfrs. Rq. I 67. 75. Selten vor dem Tonvokal: *verint* (Freund) Lüb. R. II 211; *vorónen* Hall. Schfb. passim; *velis* (Fleisch) Westf. Ps. — Ein schöner Beleg für die Metathesis-Regel I S. 107 f. ist *streft* (stirbt) Oldbg. Ssp. I 9, 6; 17; 22, 2; 25, 5; II 59, 2. Aehnlich *vordreft* (= *vorderft*) Stammler, Mnd. Lesebuch S. 43; *vordreft* Zb. 131.

Zu dem Abschnitt 'Andere Dehnungen' in geschlossener Silbe (Forsch. I S. 136 ff.) ist Verschiedenes hinzuzufügen. Dehnung vor *st* findet sich mnd. öfters in *lest* (letzt): *leest* Lüb. Ub. 3, S. 345; 4, S. 203; *leesten* B. der prophecien 1488 f. 2. 48; *tho leest* Cod. Anh. 3, S. 346. Ferner in *vaist*, *koist* Wartberg 1358 (Wig. Arch. 5, 167), vgl. *va^ast* Lüb. Ub. 4, S. 249. So auch in *mest* (Messer): *mees(t)* Jb. 1879, 85 f., *mees* Dortm. Stat. III 6. — Dehnung vor *cht* in *sleechte*, *reechte* B. der Prophecien 1488 f. 5. 6. 7; *reyght*, *reeghte*, *eyghte wiff* Oldenzaal 1336. — Dehnung vor *ss* (*hs*) zeigt auszer *sees* (sechs) öfters *mees* (Mist), so Riga 1399 (NAPIERSKY S. 212), Brschw. Chr. 1, 268, Ribnitzer Chr. 94, *meessen* Lüb. Ub. 3, S. 326; *vôs* steht noch S. Wchr. S. 187

(vgl. WEYLAND S. 18), *voys* Mü. Chr. 1, 143. — Dehnung vor *mb* zeigt mnd. *vîme* (Bremen) neben *vimme* zu as. (*aran*)-*finba*; *kruum* (krumm) Sidrach S. 82; *ihme* (Imme) Cappellen 1370, Weisth. 3, 202; auch GROTH hat *im* (vielleicht aus dem Friesischen, Wangeroog *im* Fries. Arch. I 373), dazu die Neubildung Sing. *Iv*, die man leicht versteht, wenn man RABELERS Ausführung ZfdPh. 43, § 107, 4 beachtet. Ob das in den Dortmunder Statuten häufige *ume* langen Vokal hatte? *slymer*, *slymen* Brschw. Chr. 2, 341. 459 (mhd. *slimp*) ist wohl nicht sicher. — Dehnung vor *-nd* hat *geschunet* Mü. Chr. 1, 114; westl. der Innerste *ebiünn* (gebunden), WEGENER, Magdb. Gschbl. 1897, S. 332. Merkwürdig ist *laant* (Land) Lüb. Chr. 1, 208. 271. 281, *laand* 1, 559. 562; hier auch *laam* (Lamm) 1, 261.

Dehnung vor einfacher Konsonanz zeigen *maan* (Mann) Lüb. Chr. 1, 201. 318. 338, *mane* 396, *maen* 2. Sam. 15, *maen* Riga, NAPIERSKY 226, *râtmân* Ribnitz. Chr. 91, *ackermân* 113; *baan* (Bann) Lüb. Chr. 1, 218. Dazu Verbalformen wie *ik ghaen* (gönne) B. der prophecien 1488 f. 48, *raen* (rann) Medelid. Marien 70, *vornaam* Lüb. Chr. 1, 218, *vornâm* 1, 204, Ribnitz. Chr. 90, *quaam* Lüb. Chr. 1, 198 ff., *baat* 1, 203, *vorzaat*, *gezaat* Lüb. Ub. 5, S. 67 f. (in *aat* Hh. Ub. 2, Nr. 460, Lüb. Chr. 1, 240. 353 könnte immerhin altes *â* stecken). Ich nehme zur Erklärung dieser Formen an, dass das *a* in pausa gedehnt wurde.

Zu den langen Vokalen.

S. 139 unten. *â* noch in *blâse*, *gerâde* (suppellex, cf. GRIMM, RA.⁴ 2, 102). S. 140 Z. 4. *schrâde* (mager). — S. 141 Z. 10. *dôr* für *dâr* kommt schon mnd. vor: Lüneb. Stb. 204. 212, Lüb. Ub. 5, S. 103. 687. — Z. 142 unten. LÜBBEN setzt *snouwen* an; doch steht RV. 3388 nach PRIEN *snauwede*,

womit LYRAS *schnawwen* p. XVII übereinstimmt. Die mnd. Form ist demnach als *snâwen* anzusetzen.

S. 146 Z. 2. Vgl. noch *plage* Brem. Chr. 130; *dade* Loen 1363 (Weisth. 3, 151); *geschage* Wenigern (Weisth. 3, 60). — Zu den in der Anmerkung unter 1. angeführten Formen ist aus der S. Wchr. noch hinzuzufügen: *ware* 67₁₆. 79₂₄. *were* 79₂₅. *geve* 67₁₇. *queme* 69₂₈. *dade* 75₂₅. *sege* 76₁. *vergate* 93₃₅. — S. 146. Unter 1. *ja*-Stämme fehlt *wilbrede* Lüb. Ub. 2, S. 353. — S. 147. Unter 2. *misqueme* (Ungemach). Dagegen *svare* (Schwere) Wisby St. 141. — Unter 5. *selde* (Glück) Lüb. Ub. 2, S. 89. — Unter 7. *netelere* WIGANDS Archiv II 1. 42. — Hinter 10. Adjektive auf *-isch*: *mênsch* (lunaticus) Dortmund. Stat. III 2.

S. 150 Z. 9 v. u. Vgl. BECH, ZfdA. 40, 79. — S. 151 Z. 9. RICHEY'S *keeke* (Maul) hat jedenfalls alte Länge (ϵ 379), ob aber gerade \hat{e}^1 , ist unsicher. Es fehlen leider entscheidende Entsprechungen aus anderen nd. Mundarten, KLÖNTRUPS *keke* (Kehle) hilft kaum weiter. Es liegt nahe, *keeke* zu altfries. *sthiake* (Kinnbacken) zu stellen und also \hat{e}^4 anzusetzen. Die Form *kake*, welche LÜBBEN lediglich aus DIEFENBACH kannte und dieser nur aus der nl. Gemma vocabulorum anführte (vgl. KILIANS *kaecke*), ist aus dem Mnd. Wb. zu tilgen. — S. 154 Z. 16 *dweit* ist hier zu streichen und S. 247 Z. 15 nachzutragen.

S. 159 oben. *heime* möchte ich jetzt unter 3. stellen. — Unter 2. fehlt *water-leide* WIGANDS Arch. III 1. 16. — Z. 15 v. u. as. *hêli* sollte *hêl* (omen) sein, WADST. 114₂₀. Hierher wohl das S. 160 Z. 8 aufgeführte *lein*. — S. 160 Z. 12. Belege für *eiken* stehen Lüb. Ub. 4, S. 393. 761 f. — S. 160 unten. Die Form *heleghen* z. B. S. Wchr. 114, Dortmund. Stat. III 83, Hamburg-Riga NAPIERSKY S. 62, Magdb. Münzver-

trag 1294 (ZfdA 3, 230). — S. 162 Z. 9 v. u. Der Hinweis auf VAN HELTEN ist zu streichen.

S. 164. Das für \hat{e}^3 eintretende \hat{i} hat BECH, ZfdA. 40, 79 f. 81 f. aus Halle belegt und als guter Philologe in Schutz genommen. Vgl. noch: *ghit* Lüb. R. II 215, *hileghe* ebd. pass.; *ummine* (nicht falsch) Dortm. lat. Stat. § 37; *stinine* Hh. R. 173; *dyl* Lüb. Ub. 2, S. 1000; *rintflich* Lüneb. Stb. 81 (1308); *Yderstad* Lüb. Chr. 1, 334. — S. 165 Z. 6 v. u. Hinzuzufügen ist noch as. *ik fullistiu* C. 4663, *fan fullistia* Oxf. Gl. Ferner aus dem Glauben (STEINMEYER Nr. LXI) das durchgeführte -hit: *mennisgid*, *godhit*, *cerstenhid*; *Givikanstin* Ann. Hildesh. a^o 1003 (GALLÉE § 14 c).

S. 175 Z. 12. Es ist sehr zu bedauern, dass BIERWIRTH in seiner Darstellung der Meinerser Vokale der Vertretung von mnd. *ei* (\hat{e}^3) durch \bar{a} (§ 97) nicht gründlicher nachforschte, dafür sich (§ 233) an das mehrdeutige *aē* hielt. So bleibt in der Geschichte der ostfälischen \hat{e} -Laute noch manche Unklarheit bestehen. Dass in weiterem Bereich \bar{a} für *ei* gilt, geht aus WEGENERS Beschreibung der Rätzlinger Mundart (am Drömling, s. Magdb. Geschbl. 1897, S. 326 ff.) hervor. Hier heiszt (oder hiesz) es *gâst*, *gât*, *stâst*, *stât* (339), *slâst*, *slât* (345), *tâne* (zehn, 353). Eine ganze Reihe weiterer Belege aus verschiedenen ostfälischen Gegenden wies mir Dr. KUNREDE nach. Mit dem von SEELMANN für den Papenteich festgestellten $\bar{a}\bar{i}$ wird es bei alle dem seine Richtigkeit haben, schon deshalb, weil auf dem Wege $ei > ai > \bar{a}\bar{i}$ die natürliche Durchgangsstufe ist, doch bedürfen die historischen und geographischen Verhältnisse noch der Aufklärung. Wir vermissen gar sehr eine genügende ostfälische Grammatik!

S. 182 oben. Hinzuzufügen *drêpen* (triefen), *vleen*; ferner *grên* (Samenkorn, an. *grjón*). — S. 182 Z. 12 v. u. Zu den

niederdeutschen Wörtern mit \hat{e}^4 gehören in manchen Mundarten offenbar gewisse Formen, denen ich Forschungen I S. 174 unsicher gegenüber stand, und zwar *klê*, *snê*, *wê*, in Lippe mit *æu*, nach SCHAMBACH mit *ei* bezw. *ë*. Nach MAURMANN, Jb. 1903 S. 135, geht in Adorf Schnee mit *lieb*, *Dieb* u. s. w., entsprechend in Olpe nach AHRENS § 42. SCHAMBACH gibt ausserdem *sei* : *sê*, wofür lippisch *sai* mit \hat{e}^2 gilt. So erklärt es sich, wie z. B. Eberhard *wê* auf *sê* (siehe) 364 reimen konnte. Der Grund für die abweichende Entwicklung kann nur der sein, dass hinter dem \hat{e}^2 in diesen Formen ursprünglich ein *w* folgte, das mit dem Vokal zu *io* verschmolz, wie das in as. *siola* (Seele) geschah, und wie es im ahd. Tatian vereinzelt vorkommt: *snio* BRAUNE, Ahd. Gr. § 43 Anm. 6. Zu *wei* ist ahd. *wêwo*, ags. *wâwa* zu vergleichen. — S. 183 Z. 16. Dortm. Stat. um 1350 oft *ei* für \hat{e}^4 . — S. 184 Z. 7 v. u. Das Braunschwg. Fehdebuch 1377—88 hat oft *ey*. Für *ei* wird manchmal *ege* geschrieben: *deger* (Tier), *pantheger* (Drucke I, 45). — S. 192 Z. 10. *jû* bedeutet genau wie *jê* und *gî* 'von jeher' und 'jemals'.

S. 207 Z. 14. Der Grund, warum ich *eugge* als $\text{ö}z\text{ə}$ fasse, ist natürlich der, dass *gg* hinter vokalischer Kürze angemessen, hinter Diphth. *oi* unpassend ist. Auch in *vreumde* Rhein. Urb. II 475 wird *eu* für ö stehen. Demnach kann auch *gheuse* ö haben, oder es kann Druckfehler für *ghense* (so Rhein. Urb. II 534, 1475; Chron. d. d. St. 21, S. 160 f.) vorliegen, da *n* und *u* auch sonst in der Ausgabe vertauscht sind. — S. 207 Z. 15. Da im Braunschweiger Fehdebuch von 1377—88 (Br. Chron. 1, S. 25 ff.), wie schon HÄNSELMANN erkannte, ö und *oy* regelmässig für diphthongiertes ô^1 , ô^1 verwendet sind: *plöch*, Pl. *plogghe*, *slöch* : *sloyghen*, *kö*, *groyne* u. s. w., so können wir die Anfänge der Diphthongierung nicht später als um 1350 setzen. Wir

kommen somit für diesen Vorgang zu demselben Zeitpunkt wie für *ei* aus \hat{e}^4 (s. oben). — S. 214 Z. 3. *ja* für *jô* auch Mü. Chr. 1, 258, *jaa* Sidrach S. 54 u. s., *ja tve unde tve* S. Wchr. 69, *ja* ebd. 30. 102.

S. 217 Z. 6 v. u. *krûne* (corona, Tonsur). — S. 228. Die zwei letzten Zeilen sind zu streichen; REINECKE, Lüneburgs ä. Stadtbuch S. 236, liest *nye*. — S. 231 unten. Das historische Verhältnis zwischen *vrûwe* und *vrouwe* ist aus lautgeschichtlichen und anderen Gründen so zu verstehen, dass ersteres die echt niederdeutsche Form ist, welcher das aus dem Hochdeutschen eindringende *vrouwe* Konkurrenz macht. In Westfalen kommt heute oft *vrouwe*, doch auch *vrûwe* vor; vgl. z. B. WOESTES Wb. *frugge* und (Medebach) *frogge*: *frau*; GRIMME, Schwänke *frugge* VI. 98, neben *frau* 125. 128. 199; AHRENS § 94 *fraö*; WIX § 98 *fruwæ*, vgl. § 398; Waldeck spricht nach MAURMANN, Jb. 1903, 137 im Süden *frogge* (wie *hoggen*), sonst *frugge*.

S. 233 Z. 17. *butten* 1359 Brschw. Chr. 1, 314, auch Brschw. Ub. 1, 137^b. — Z. 3 v. u. *lâter* auch Theoph. T 459, Lucidarius f. 20; es ist dies gewiss die md. Form, welche sächsisch *lutter* allmählich zurückdrängt. — S. 234 Z. 14. *lecht* noch Oldbg. Ssp. III 7, 4, Statwech Prehr. 44, Oldecop 99; *licht* Ssp. III 7, 4, Brilon 1431 (Wig. Arch. 5, 92) wird aus dem Md. eingedrungen sein. Gekürztes \hat{e}^4 ist *e* in *denst*, *stef*-, *rester* (vgl. S. 241). — S. 235 oben. Die Form *vront* noch Ps. 37₁₂; Reval 1412, Lüb. Ub. 5, Nr. 416; Lüb. Chr. 1, 478. 480. 490. — Ebd. Z. 10. *stont*, *stonde* auch Oldbg. Ssp. III 5, 5. — S. 236 unten. *Coppenhaven* Lüb. Ub. 5, S. 662 (1416). 664. Ebd. *Bronswyk* (REICHE, S. 99), *Bronswëik* (Abbenrode, DAMKÖHLER Jb. 1896, 139). — S. 237 Z. 4. *roddelachtig* (rötlich) BORCHLING, 1. Reisebericht 184. — S. 239 Z. 8. *modder* schon Dortm. Stat. IV 135. — S. 240 Z. 3. Kürzung

vor *p* in *löppet*, *röppet* J. Gl. RV. Vor *t* in *mötten* (müssen) Brschw. Ub. 1, 117 (Anf. 15. Jhd.). Z. 8 v. u. Die Form *glum* (trübe), *glummen* (trübe machen) Br. Wb. geht mit SCHAMBACHS *glaum* auf *gló¹m* zurück. (Gegen HOLTHAUSEN, Beitr. 46, 129). Ferner: *kümme* (kaum) Lüb. Chr. 1, 397.

S. 241 Z. 2 v. u. Vgl. *Renseborch* Lüb. Chr. 1, 506 (*Reinoldesburg*); auch *Ranke* aus *Reineke* (STARK, Wiener Sitzber. 52, 315). — S. 243 unten. Die Form *vrent* noch Dortm. Stat., *vrend* Stade 1376 Lüb. Ub. 4, S. 314, *vrenden* Zb. 93; *vrint* Zb. 304, *vrinde* ebd. 98, *vrinschap* Bremen 1347 bei SUDENDORF 2, Nr. 210.

Zu den Diphthongen.

S. 247 Z. 12 v. u. Vgl. noch mnd. *leide*, *seide* aus älterem *leghe*, *seghde*, as. *legda*; diese Formen sind gut sächsisch. — S. 248 Z. 9 v. u. Vgl. noch *teygen* Garzer Stb. Nr. 89, *drutteyng* hundred Kiel 1376 (Lüb. Ub. 4, S. 344), *reien* Hanenreyerey 1025, *reigen*, *teijen* bei DÄHNERT. — S. 249 Z. 9 v. u. Es fehlt *klouwen* (krauen), wozu LYRAS *klowwen* 130. — S. 250 oben. Braunschweigische Belege für *ouw* sind noch: *höwen*, *afghehowen* Chr. 1, 94, 70, *Berköwe* 73; *houwen*, *mouwen* Ub. 1, 70, 73. Es mag sein, dass der Wandel in *auw* hier früher durchgeführt wurde als anderswo; vgl.: *behawene* Brschw. Chr. 1, 201 (1406), *to hawende* Ub. 1, S. 100 (um 1420); *hauwen* neben *houwen* Forstding zu Goslar 1421/90, Weisth. 3, 260 ff. — Schon 1366 *afhauwen*, *bauwe* in Werden a. d. Ruhr, Rhein. Urb. 2, 425; 1505 *vrauwe*, *hauwen* ebd. 504 ff. — S. 259 Z. 9 v. o. ist zu streichen. Die Form *gloi* hat schwerlich bestanden, denn *gloien* Wb. 2, S. 123^a steht entweder für *gloienden* oder für *gloigen* von *glôgich*, mhd. *glüejec*. — Z. 9 v. u. Vgl. *gloende* Zb. 311, *glöende* Hamb. Chr. 326. — S. 260 Z. 3. Das entrundete *oi*

des Sündenfalls (*meyd* 706, *bleyde* 2023 u. s. w.) kehrt bei SCHAMBACH nicht wieder. Doch gibt dieser *schreilen*, *schrëlen* (sengen), was mit der Courler Form *šrōzln* (S. 261) identisch ist und auf **schroielen* zurückgehen muss.

S. 285 Z. 2. Vgl. a.schwed. *ørs*, KOCK, Arkiv 9, 169 f. — S. 287 Z. 13. *Størmern* Lüb. Ub. 2, S. 817. Z. 18. *sønendaghe* Lüb. Ub. 3, S. 154. Z. 19. *dønredach* Lüb. Ub. 2, S. 805 (1347); 4, S. 538. Z. 7 v. u. Vgl. *bødeschippet* Lüb. Ub. 3, S. 551. — S. 302 Z. 11 v. u. ist zu lesen: *swone* (Schwan) Wb. 4, S. 501^a, daneben mit *ô*¹ *swôn* (*swaun*) Koker 841. — S. 305 Z. 7 v. u. Neben *suster* selten *soster* : *sostere* Hall. Schfb. 1, Nr. 151; *syster* : *soster* Wisby St.; *sōster* Wisby R. 9. — S. 305 Z. 1 v. u. *Wippere* LACOMBLET Ub. 3, Nr. 319, heute *Wupper*.

Zur Lehre vom Umlaut.

Mit im Hinblick auf die Darstellung der Flexionen habe ich im ersten Teil dieser Forschungen, die Ergebnisse fremder und eigener Studien zusammenfassend, den mnd. Umlaut sehr eingehend behandelt. Ich darf vielleicht vermuten, dass aus älteren Quellen (13. 14. Jhd.) wenig mehr beigebracht werden kann, denn wenn auch lange nicht alle Urkunden daraufhin nachgeprüft sind, so lehrt doch die bisherige Erfahrung, dass es sich dort meist um einen engen Kreis immer wiederkehrender Formen handelt, so dass von fortgesetzter Arbeit auf diesem Felde wenig zu erhoffen ist. Dagegen wird die Durchforschung literarischer Quellen, die seit dem 15. Jhd. nicht selten den Umlaut von *o* und *u* bezeichnen, noch reichliche Ausbeute gewähren, und wir haben, solange reiche Vorräte noch ungenützt daliegen, keinen Grund, die Hoffnung aufzugeben, dass wir den mnd. Umlaut in seinem vollen Umfang werden fest-

stellen können, sodass sowohl in der Grammatik wie im künftigen Wörterbuch die Umlautsbezeichnung durchgeführt werden kann.

Um eine Strecke weiter zu gelangen, habe ich jetzt eine Reihe der alten Drucke daraufhin eingesehen und kann feststellen, dass in diesen zwei Systeme zur Verwendung kommen, indem man teils *ó ú*, teils *ō ũ* als Umlautzeichen findet. Beide Systeme hatten bei dem Aufkommen des Buchdrucks schon eine lange handschriftliche Geschichte hinter sich (vgl. Forsch. I S. 279 f.). Das *ũ* begegnet uns um 1300 in den umgearbeiteten Rigischen Statuten, 1330 in Hameln (Ub. 1, Nr. 257), dann neben *ó* (oder Varianten wie *o*): in einer Quedlinburger Urkunde von 1349 (Ub. I Nr. 153), in der Berliner Hs. des Sachsenspiegels von 1369, in einer Lübecker Urkunde von 1415 (Ub. 5, Nr. 552), dann in Literaturwerken wie die Oldenburgische Bearbeitung des Seelentrost von 1407 (LÜBBENS Grammatik, S. 177), in der Kopenhagener Hs. des *Speculum humanae salvationis* von 1430. Folgende mir bekannte Drucke verwenden, leider nur spärlich, *ó* und *ũ*: die Lübecker Bibel von 1494; das Bok der Medelydinghe Marien, Lübeck 1495; S. Birgitten Openbaringe, Lübeck 1496; der Lübecker Dodes Dans von 1496, wie der Textapparat bei BAETHCKE lehrt; das Dithm. Gedicht von 1500 (Jb. 1884, S. 89 ff.); das Passional von ungef. 1510 (Jb. 1877, S. 78 ff.); ein Lübecker Schulvokabular von 1511 (Jb. 1890). Das *ó* ist nicht immer eindeutig (s. u.), das *ũ* bezeichnet aber in diesen Drucken lediglich *ü* und ist von allen mnd. Umlautsbezeichnungen die zuverlässigste. Druckfehler mögen wohl vorkommen, doch ist mir selten ein Verstosz begegnet. — Daneben kommen auch *oe*, *ue* vor.

Das andere System, dessen Anfänge wir im 12. Jhd. zu

suchen haben (*tróge*, *Mu'lenheim* und dgl. in den Urbaren des Klosters Werden a. d. Ruhr) war insofern weniger klar, als das übergeschriebene *e* auch als Dehnungszeichen dienen konnte. Da hier verschiedene Gewohnheiten sich geltend machen, so muss man zunächst für jeden Text den Gebrauch im einzelnen feststellen. Konsequent und unzweideutig durchgeführt wird die Umlautsbezeichnung erst spät: der älteste mir bekannte Druck, von dem dies gilt, ist der Düdesche Schlömer von 1584; doch mögen andere Forscher besser unterrichtet sein. Als Beispiel für den mehrdeutigen Gebrauch des übergeschriebenen *e* will ich hier die Jüngere Glosse zum Reinke de Vos, Rostock 1539, herausgegeben von H. BRANDES, Halle 1891, durchgehen, um nachzuweisen, wie weit uns diese klassische Schrift aus dem letzten Jahrhundert mittelniederdeutschen Schrifttums doch ganz zuverlässigen Aufschluss über den Umlaut gibt¹.

Die Jüngere Glosse bezeichnet die Vokallänge 1. durch *h*: *vahre* 95, *ohr* 100, *sehel* (Seil) 14, *sehene* (Sehne) 53, *eheren* (ehren) 87, *knehen* (Knien) 170, *honichsehem* 201, *thohem* (Zaum) 134, *Ehedt* (Eid) 32, *seher* 35, *nadehelich* (nachteilig) 19 u. dgl.; 2. durch beigeschriebnes *e*: *Staat* 51, *fraem* (fromm) 27. 93, *eere* 77, *leeff* 75, *seelen* 93, *veerden* (vierten) 96, *Eedt* 96, *deerten* (Tieren) 10, *anseen* 12, *thor Soen* 3, *oer* 25, *Thoem* 30, *Boem* 32, *loef* 41 : *lose* 41, *loen* 43, *hoeff* (hob) 99; 3. durch übergeschriebenes *e*, jedoch nur in geschlossener Silbe: *quáll* 57, *stállyk* 23, *málteken* 86, *dádt* 123, *woldádt* 132, *szádt* (Saat) 126, *hádt* (Hass) 132, *quádt* 129, *swe^eth* (Schweisz) 125, *le^edt* (Lied) 130, *loesbe^eth* 53, *vorre^eth* 54, *ne^en* 77, *wenne^er* 86, *me^ent* 85, *me^ende* 35,

¹ Dies war schon geschrieben, als mir der Aufsatz von H. BEHRENS (Beiträge 48, 145 ff.) zugeing, wo aus anderen Texten dieselbe orthographische Regel nachgewiesen ist.

bewe^ende 40, *we^erd* 136, *we^erder* 69, *he^erden* (Hirten) 136, *beve^el* 168, *bóm* 148, *lóp* 141, *flöck*, *böck* 68, *tóch* 148, *drógh* 164, *schóth* (Schosz) 167, *erslóch* 171, *vorlós* 41, *kóplúde* 119, *hillygedóm* 131, *begróff* 38.

In offener Silbe bezeichnet das *e^e* tonlanges (offenes) *ē*: *ve^ele* 50, *le^event* 53, *lyvesne^erung* 91, *se^ede* (Sitte) 183, *we^ede* (Strang) 138; so auch in *spe^elgenote* 76. Ebenfalls in offener Silbe steht *á* (wechselnd mit *ó*) für tonlanges *ō*: *ável* 107, *áveldeder* 75, *Háve(n)* 65. 107, *hávesch* 108, *bádeschop* 111; der Laut war derselbe wie in *Páweste* 42. 134.

Als Bezeichnungen von *ö* und *ü* dienen in offener wie in geschlossener Silbe *ó* und *ú*: *óvel* 75, *sóne* (Sohn) 74, *sóge* (Sau) 66, *hópen(e)* 48. 66. 67. 80, *hópenunge* 47, *na allem vormóge* 93, *affgóde* 14, *kóne wy* 12, *Kóninge* 12, *hóden* 29, *bógen* 12, *hóvet* 11, *schóne* 100, *wórmóde* (Wermut, mhd. *wermüete*) 32. 55, *Rykedóme* 80, *twe móse* 44, *dóchter* 55, *hóldt* 59, *Vóssinne* 96, *gróste* 62, *Bischóppe* 91, *óllesten* 76, *jóck* (Joch) 126. 168, *fórchte* (Furcht) 22. 47. 48. 112, *fórchtsam* 34, *stórve* (stürbe) 35, *wórtele* 13, *órdel* 61, *vórschen* (forschen) 75. 78. 167, *erfórschen* 61, *he hórde* 98, *se hórden* 94, *bórde* 12, *wórde* (Worte) 93, *órde* 79, *tho dónde* 58. 102. 109. 119; *lúde* 4, *múre* 12, *lúse* 96, *wolrúkende* 46. 55, *rúyget* 31, *yúwerle* 151, *núwerle* 60. 132. 164, *nútte* 1. 93, *unnútte* 56, *slút* (schlieszt) 41, *gebút* 12, *gúlden* (gölten) 211, *búrger* 5. 127, *wúrde* 132, *wúrden* 136, *bedúrfften* 133, *erfúrdert* 229, *Púncte* 91, *vúste* 10, *kúmpft* 13. 20, *stúcke* 16, *dúlden* 17, *vúnde* (fände) 38, *dústern* 99. — Ein Zweifel, ob *ó* oder *ô* gemeint ist, kann also dann entstehen, wenn *ó* für langen Vokal in geschlossener Silbe steht, sonst aber nicht leicht (von etwaigen Druckfehlern abgesehen); im groszen ganzen ist also die Umlautsbezeichnung sehr zuverlässig.

Ich füge noch hinzu, dass die Verbindung *óuw* nur in

erfróuwet 47, *erfrówen* 80. 99, *frówde* 109. 225, *fróude* 21. 32, vorkommt, während sonst für älteres *óuw* (Forsch. I S. 253 f.) regelmässig *ouw* steht: *drouwet* 60. 161, *bedrouwinge* 85, *vordouwen* 95, *gestroweden* 134, *nouwen* (Adj.) 222, *Louwe* 7. 10. 11. 12. 17. 48. Die Unregelmässigkeit wird sich so erklären, dass *erfrówen*, *frówde* Lehnwörter aus dem Hochdeutschen sind. — Dass übrigens die ältere Aussprache *lóuwe* war, wie Forsch. I S. 254 angenommen, dafür möchte ich noch einen Beleg anführen und zwar die Form *lou* im dänischen 'Flensburg Bylov' von 1284. MARIUS KRISTENSEN, Fremmedordene i det ældste danske Skriftsprog, 1906, S. 39, betrachtet mit Recht diese Form als Lehnwort aus dem Niederdeutschen, ohne übrigens die lautlichen Verhältnisse erklären zu können. Die Erklärung ergibt sich ganz von selbst, wenn man weisz, dass im älteren Mnd. noch *lóuwe* gesprochen wurde. Die Flensburger Form bezeugt also die Aussprache *óuw* für Nordalbingen.

Aehnlich wie in der J. Gl., doch einfacher, ist der Gebrauch in der ersten Ausgabe des Reineke von 1498. Für langes *o* steht hier *ó* in *vótspor* 2267, wohl auch in *króp* 766, *dón* (öfters), *gi dót* 459; sonst darf man unbedenklich Umlaut annehmen. So verhält es sich auch mit Ghetelens Nye Unbekande Lande, Jb. 1908, 113 ff., und mit dem Verlorren Sohn des Burkard Waldis, Riga 1527 (BRAUNES Neudrucke, Nr. 30).

So muss man darauf gefasst sein, dass auch in jenen ã-Drucken das *ó* mehrdeutig ist, zunächst wo es in geschlossener Silbe langen Vokal bezeichnet: *bók*, *blód* (blosz); leider findet sich *ó* auch für *ô* der offenen Silbe, z. B. *vótes* S. Birgitten Openb. 151, *blódes* Genesis 4; hier ist also grössere Vorsicht geboten.

Ueber den durch *i*-haltige enklitische Pronomina bewirkten Umlaut (nach der BRENNER-BEHAGHELSCHEM Theorie) möchte ich hier noch ein Wort sagen. Mir scheint diese Deutung gewisser niederdeutscher Verbalformen unumgänglich, und ich kann die gegen sie erhobenen Einwände keineswegs für stichhaltig ansehen. Dass heute in einigen Gegenden das Pronomen *wî* nicht mehr in dieser Form besteht, will für das Mittelalter nichts besagen, da *wî* ursprünglich überall bestanden hat, ausserdem mit noch anderen Pronominalformen wie *ine*, *ime*, *ire* u. s. w. zu rechnen ist. Und dass in *las-ik* kein Umlaut belegt ist, beruht doch einfach darauf, dass *ik las* daneben herging und den Umlaut verkümmerte. Wie im Ahd. Formen wie *drenkih*, *gebimo* bestanden, so sind für das ältere Niederdeutsch entsprechende Formen zu postulieren; wenn es dann tatsächlich *drankik* u. s. w. heisst, so ist das eine nach *ik drank* wiederhergestellte Form, wie *gasti* Neubildung nach dem Singular ist. Ob es weiterhin zur Bildung eines *ik drink* (wie zu *negel*, *streng*, *bend*) kommt, oder nicht kommt, das hängt von Umständen ab, die mit dem Lautwandel nichts zu tun haben. Tatsächlich bestehen im Mnd. Präterita wie *wert*, *werp*, *vorderf*, für die sich eine andere Erklärung kaum erdenken lässt. So auch die Präterito-präsentia *derf* und *weit* (mit \hat{e}^3). Die Form *weit* besteht noch heute mit dem Laut, der dem umgelauteten \hat{e}^2 regelmässig entspricht. Und wenn man, um der notwendigen Folgerung sich zu entziehen, das niederdeutsche *t* als *palatalen* Laut (Beiträge 48, 185 f.) fassen will, so heisst das doch wohl reichlich weit gegangen! Ohne allen Zweifel stammt der Umlaut aus Verbindungen wie *wêtik*, *wêtîl* u. dgl. Auch Präsensformen wie *geit*, *steit*, *døt* (Wisby) weisz ich mir nur so zu erklären. Für die indikativischen Pluralformen *nêmen*, *tøgen*,

slögen nimmt man wohl an, dass hier der Coniunctiv an die Stelle des Indikativs getreten ist. Ist denn das ein so einfacher Vorgang, dass man sich ohne weiteres bei dieser Erklärung beruhigen kann? Ich finde den Bedeutungsabstand sehr gross — viel grösser als beim Präsens — und kann die angenommene Vertauschung keineswegs für natürlich halten. Und dann, warum — denn auch bei uns gibt es Warums — warum blieb die Vertauschung Jahrhunderte lang auf den Plural beschränkt? Hier ist nun die Annahme von der Mitwirkung des Sandhi-Umlauts gerade eine sehr glückliche Lösung der Schwierigkeiten. Vor Enklitika trat der Umlaut ein, *nâmunit* > *nément* u. s. w., dadurch fiel ein gewisser Prozentsatz der Indikativformen lautlich mit den Coniunctivformen zusammen (was im Singular nicht geschehen konnte), und infolge dessen wurde der Plural des Indikativs dem Coniunctiv schliesslich völlig gleichgemacht. Es haben also Sandhi-Umlaut und Angleichung im Verein das *ê ö* durchgesetzt.

Die von BEHRENS, Beiträge 48, 178 ff., angenommenen »Attractionen«, durch welche »infolge der syntaktisch gleichartigen Verwendung der Verba im Satzgefüge« die Stammvokale der starken Präterita aus der einen in die andere Verbalklasse wandern, sind mir unverständlich. Voraussetzung solcher Theorien ist eine Verflüchtigung des Begriffes der Analogiebildung, die ich nicht für statthaft halte. Sehr einfach ist übrigens die Erklärung der ebenda S. 199 besprochenen Rätzlinger Flexion I st. Cl. (WEGENER, Magdb. Geschbl. 1897, S. 345). Nach dem Schema *itt—att—aiten—egätten* wurde das lautgesetzliche *bitt—bait—bätten—ebätten* so umgebildet, dass im Präteritum die Formen *batt—baiten* eintraten. Das ist völlig ordinäre Angleichung.

S. 151 Z. 16. Schwerer zu beurteilen ist eine in diesem Zu-

sammenhang behandelte Eigenheit bei der Entwicklung der langen *e*-Laute im Emsländischen. Auf gut nordsächsisch liegt hier mnd. *ei* (\hat{e}^3) als *ai* vor (*ai*, *rain*, *dais*, *dait*, *taine*, *haide*, *waide* u. s. w., SCHÖNHOFF § 109), wogegen \hat{e}^1 \hat{e}^2 \hat{e}^4 durch *ei* vertreten sind: *keiʒa* (Käse), *zeiʒl* (Zahnfleisch); *zeil* (Seil), *reip*, *bleik*, *veit* (weisz), *deiχ* (Teig) (§ 82); *kein* (Kienholz), *breif*, *deif*, *leif*, *leia* (§§ 78. 80). Es gibt nun aber gewisse Fälle, in welchen die Diphthongierung des \hat{e} unterblieben ist, und zwar 1. infolge der Berührung mit einem *r*: *sχērə* (Schere), *fafēat* (erschreckt) § 83; *bēa* (Eber), *ērə*, *rērn* (fallen lassen) ebd.; *rēʒa* (Reiher); *ʒrēvn* (Grieben, vgl. Forsch. I S. 184 f.); 2. in gewissen unklaren Fällen: für \hat{e}^1 : *ʒēvə* (kerngesund), *sχēpa* (Schäfer), *zvēʒaskə*; für \hat{e}^2 : *tēnn* (Zehen), *spēke* (Speiche); 3. im Präteritum I und IV. V Cl.: *kēn*, *favēt*, *strēt*; *ʒēf*, *lēx*, *zēt*. — Die von SCHÖNHOFF aufgestellte, von BEHRENS (Beiträge 48, S. 186) wiederholte und von TEUCHERT, ZfdM. 1922, S. 192 gutgeheizene Theorie, dass dieses \bar{e} des Präteritums in IV. V ‘erhalten’ und von dort in I gedrunken sei, kann gegenüber den beiden Tatsachen, dass \hat{e}^1 wie \hat{e}^2 zu *ei* wird, und dass beide Laute trotzdem, auch in gewissen Nominalformen, monophthongisch erhalten blieben, nicht bestehen, und die emsländischen Verhältnisse können also für die Attractionshypothese keine Stütze abgeben. Konnte das \hat{e} in IV. V der Diphthongierung entgehen, so war das gewiss auch in I möglich. Worauf die Ausnahmen beruhen, das kann man ohne genaueste Kenntnis der dortigen Dialektverhältnisse, blosz an der Hand von SCHÖNHOFFS Buch, überhaupt nicht erkennen. Möglich dass auf die Verbalformen besondere lautliche Bedingungen einwirkten, die wir aus der Ferne nicht bestimmen können. Möglich dass die dargestellte Mundart keine ganz einheitliche ist: *spēke* heiszt im Süden *speike*.

Ich habe Forschungen I S. 187 ff. darauf hingewiesen, dass mnd. \hat{e}^4 (= mhd. *ie*) in gewissen Fällen in \hat{i} übergeht, und diesen Lautwandel durch *i*-Umlaut erklärt. So in *Diederik*. Einen hergehörigen interessanten Fall will ich hier noch besprechen. Ich hatte dort aus dem alten Codex des Lübischen Rechts 239 das Gerundium *to besinde* als Beleg angeführt. Diese Form taucht nach 200 Jahren in der Lübecker Bibel von 1494 wieder auf. Hier lautet der Infinitiv immer *seen*, das Gerundium dagegen sehr häufig *to sінде*, z. B. 1. Sam. 2, 1. Kön. 1. 7. 10. 22, 2. Kön. 9, *to besinde* 2. Sam. 20 u. s. w. Auch kommt neben Inf. *teen* das Gerundium *thinde*, *tynde* vor: Gen. 41, 1. Sam. 6. Ebenfalls hat das Participium des Präsens öfters die Form *sінде*: Gen. 21. 24, Ruth 3, 1. Sam. 2. 5. 9. 17, 2. Sam. 6, 1. Kön. 22, 2. Kön. 9, dazu *afthynde* 2. Sam. 20. Sonst verwendet die Bibel keineswegs *i*, *y* für \hat{e}^4 . Wenn man nun nicht annehmen will, dass ein Nordsachse und ein Ostelbier sich so in die Arbeit teilten, dass der eine die Infinitive, der andere die Gerundien übersetzte, so bleibt nur die Folgerung übrig, dass \hat{e}^4 unter dem Einfluss des einst folgenden *i*: **sehannia*, **sehandi*, **tiohannia*, **tiohandi* zu reinem \hat{i} erhöht wurde. Dagegen konnte aus *sehan*, *tiohan* nur *seen*, *teen* hervorgehen, und nach diesen Formen liesz sich natürlich im Gerundium und Particip das *ee* leicht wieder einführen. — Zu dem in einer Göttinger Urkunde (Ub. I Nr. 131) zweimal stehenden *didesch* sei noch bemerkt, dass es regelmässige Fortsetzung der älteren Form *theodisc* (vgl. BRAUNE, Beiträge 43, 442) ist, neben welcher *dúdesch* eine Neubildung vorstellt.

Von diesen Stammlandsformen mit reinem \hat{i} sind, wie ich schon Forsch. I S. 189 Anm. betont habe, die ostelbischen Formen mit *ie* oder *i* für \hat{e}^4 zu unterscheiden.

Eine genauere Untersuchung dieser Lautentwicklung an der Hand alter und neuerer Quellen wäre sehr zu wünschen; ich kann hier nur ein paar Beiträge zur Beleuchtung der Fragen geben.

An sich kann die Verbindung *ie* natürlich ebensogut einen Monophthong wie einen Diphthong bezeichnen; ersteres ist im Neuhochdeutschen, im Niederländischen und im Englischen der Fall. Von Anzeichen diphthongischer Aussprache des ostniederdeutschen *ie* schon im Mittelalter hab ich bis jetzt keine Spur entdecken können. Das *ie* für \hat{e} tritt noch im 16. Jhd. häufig bei dem Pommer THOMAS KANTZOW auf. Vom \hat{i} bleibt es — mit sehr wenigen Ausnahmen — streng geschieden, dagegen steht es für alle drei \hat{e} -Laute, am häufigsten für \hat{e}^4 (= mhd. *ie*), häufig noch für \hat{e}^1 (= mhd. *e*): *erbiende* 'erbäte', *brieke* 'bräche' u. dgl., seltener für \hat{e}^2 (= germ. *ai*): *gehiet* 'Geheisz' 23. 85, *wieck* 'weich' 151, *hiet* 'heisz' 177, *hiete* (Adv.) 177, *gebiente* 'Gebein' 17, *schwiet* 'Schweisz' 55. 176, *schwieten* 178, *ick wiet* 120, *wiet ick* 73, *verrieken* 'überreichen' 89, *hieten* 'heiszen' 7. 19, *gehieten* 57. Für alle drei \hat{e} -Laute, häufig auch für \hat{e}^4 , steht auch *e*; für *ei* (\hat{e}^3) steht regelmäszig *ei*. Wenn man nun bedenkt, dass in der heutigen Mundart, nach den Angaben HOEFERS und PFAFFS, $\hat{e}^1 : \hat{e}^2 : \hat{e}^4$ durch ein enges \hat{e} , *ei* dagegen durch *äi* vertreten ist, so ergibt sich die Deutung der Kantzowschen Schreibweise wohl von selbst. Kantzow sprach mit der heutigen Mundart ein enges \hat{e} ; seine Orthographie schwankt zwischen *e* und *ie*, weil zu seiner Zeit *ie* = \hat{e}^4 mit *e* = $\hat{e}^{1.2}$ zusammengefallen war. Der praktische Grund aber dafür dass er das *ie* nicht fallen liesz war der, dass *ie* eine unzweideutige Bezeichnung, das *e* dagegen eine vieldeutige war. Sein *liegen* 6. 57. 104. 116 konnte nur *lêgen* (lagen) bedeuten, ein *legen* konnte eben-

sogut *lĕgen* (gelegen) heissen und also leicht missverstanden werden; sein *niemen* bedeutete nur *nĕmen* ('nahmen'), sein *nemen* zugleich *nĕmen* (nehmen) u. s. w. Das *ie* dient also dazu, das enge *ê* vom weiten, tonlangen *ē* zu unterscheiden.

Viel schwieriger liegt die Sache, wenn wir zu den alten Denkmälern des 13. Jhd. hinaufsteigen. Ein Text mit vom alten *î* scharf getrenntem *ie* liegt in den von BÖRCHLING (G. G. N. 1902, Beiheft S. 139) herausgegebenen Predigtfragmenten vor. Ich hatte mich vor zehn Jahren mit diesen sprachgeschichtlich sehr interessanten Resten eingehend befasst, auch eine genauere Lokalisierung versucht, liesz aber schliesslich wegen unüberwindlicher Schwierigkeiten meine Arbeit liegen. Sehr wichtig war mir deshalb der Aufsatz SEELMANN'S im Nd. Jb. 1920, S. 73 ff., wo das Denkmal aus verschiedenen Gründen in askanisches Gebiet gesetzt wird. Ich hatte an die Gegend von Braunschweig gedacht, weil im Text etwas vorkommt, was ich nur aus Braunschweiger Quellen kenne, will aber darauf keineswegs bestehen. Nur scheint mir auch SEELMANN'S Bestimmung nicht sicher. Ein *mik*-Gebiet kann ich für das 13. Jhd. nicht anerkennen. Die Form *siele* (Seele) mit *ê*⁴ halte ich für die ursprünglich überall verbreitete echt nd. Form, die durch hd. *sê*²*le* allmählich verdrängt wurde. [Dies ist bereits in den Lubliner Psalmen zu erkennen]. Die Form *dinsternisse*, welche unser Denkmal mit der S. Weltchronik teilt, wird hier wie dort Lehnwort aus dem Md. sein. Ich möchte also vorerst keine genauere Bestimmung wagen als 'irgendwo im Binnenlande zwischen Weser und Elbe'.

Ueber das hohe Alter des Denkmals bin ich mit SEELMANN einig. Ich kann aber den Diphthong *uo* in *guode* keineswegs für 'alt' halten. Es ist nämlich wohl zu beachten, dass für *ô*¹ in allen anderen Fällen (*mode*, *sonē*,

genoh, roke, geschop, voren, to, wostenunge, bote, stod, hore, vloket u. s. w.) *o* durchsteht, und also anzunehmen, dass das *uo* jener einen Form auf ganz besonderer Entwicklung beruht. Wenn man nun bedenkt, dass in nd. Mundarten *gôd* in eigenartiger Lautentwicklung zu *gûd* wurde (Forsch. I S. 61. 200), so wird man nicht Bedenken tragen, das *uo* als Durchgangsstufe in Anspruch zu nehmen. Aus $zô^1$ - wurde mit Entwicklung eines Gleitlauts $z^uô$ -, woraus sich dann *zuo*-, *zû*- ergab. Das dem mittelmärkischen *u^o* und dgl. für $ô^1$ nach SEELMANN'S Vermutung zugrundeliegende *u^o* ist also nicht gefunden und wird, wie ich getrost hinzufüge, nie gefunden werden. Den mittelmärkischen Diphthongen liegen vielmehr Monophthonge zugrunde.

Was nun das *ie* betrifft, so steht dieses 1. für as. *io* durch: *siele, lieuer, dienen, vieralden, dieneste, lieht*; 2. für as. *ia* in *sie* (auch *se*), *die*; 3. für *ia* aus *eha* in *gesien, siende*. In allen diesen Fällen kann man ohne Anstand Erhaltung der as. Schreibweise *ie* annehmen. Für as. *ê* steht *ie* in *sliepe, liet*, aber *e* in *het* (hiesz), auch in *he*. Da wir für *liet* schwerlich einen anderen Vocal als für *het* annehmen dürfen, so wäre der Bestand so zu deuten, dass *ie* ein sehr enges *ê* bezeichnen sollte. Merkwürdig ist nun, dass *ie* ausserdem in *vierne* (fern) und in *lieuen* (leben) auftritt, während einerseits *gerne*, andererseits *giuen, geuen, vile* u. dgl. geschrieben wird. Man kann in beiden Fällen unbedenklich Dehnung der ursprünglichen Kürze, schwerlich aber lautlichen Zusammenfall mit $ê^4$ annehmen. Diese Schreibweise scheint demnach ungenau zu sein.

Auch die Sächsische Weltchronik scheidet streng das *ie* vom reinen *i* (*lif, wif, swigen, iserne, win, vif*), lässt es aber mit *e*, nicht nur in der Bedeutung $ê^4$ (*liet : let, vie : ve*,

drie : *dre*) sondern manchmal auch in der Bedeutung \hat{e}^2 (*del* : *to diele*, *verdrief* : *verdref*) abwechseln. Demnach kann man dem *ie* nicht wohl einen anderen Laut als \hat{e} beilegen; das *ie* steht wohl also nach altertümlicher Orthographie für enges \hat{e} .

Die Berliner Hs. des Sachsenspiegels von 1369 hält *ie* und *i* nicht mehr auseinander, indem beide Bezeichnungen sowohl für reines \hat{i} (*tiet*, *wies*, *lif* : *lif*, *lieden*) wie für \hat{e}^4 (*kiesen* : *kisen*, auch *kesen*) stehen; letzteres wird öfters durch *e* ausgedrückt. Daraus ergibt sich keine Lautbestimmung. Entsprechendes gilt von der Zerbster Ratschronik 1451 (hier *lieff* 17, *rieke* 45, *wiet* 19, *wiese* 26). — Im Richtsteig Landrechts, Berl. Hs. von 1382, ist *i* neben *e* übliche, *ie* seltene Bezeichnung des \hat{e}^4 . Das deutet nicht auf diphthongische Aussprache hin. Eher lässt sich solche für Johann Gulichs Antiochus von 1596 (Jb. 1902, S. 52 ff.) annehmen: hier ist *ie* (\hat{e}^4) von *y* (\hat{i}) ziemlich rein unterschieden, und *stuel* 127, *wueckrer* 66 stimmen dazu.

Zur Rundung.

Die Regel für die Labialisierung (Rundung) der nd. Vokale fasse ich jetzt etwas anders als im ersten Teil, S. 301. Labialisierende Konsonanten sind im Mnd., ausser den eigentlichen Labialen, *j r l s* (nicht aber *n*, denn *begünnen* BORCHLING, 1. Reisebericht S. 106, 15. Jhd., 2. Ber. S. 181; Jb. 1889, 108, Drucke I, 9, RL. Prolog, *begunt* 3. Sg. Präs. Koker 243, lässt sich sehr wohl als Neubildung zu *begunde* fassen). Belege für *j* sind *jöne* (Forsch. I S. 309); *jüdder* DOORNKAAT für *jidder* RICHEY, *žyla* KOHBROK § 50, *jũ* für *gĩ* (I 386). Hierher gehört wohl ebenfalls lippisches *töjen* für *tejen* (zehn), *düjen* für *dijen* u. dgl. bei E. HOFFMANN § 59. — Belege für *r*: *röste* (Wb.) für *reste*, as. *resta*, *tröndeln*,

rönne, rönnen, dö(r)schen (Forsch. I S. 309), t'roxda (Trichter) RABELER § 62, Thretethe (Rhein. Urbare II S. 183), heute Drütte (bei Wolfenbüttel); Deringon (Osnabr. Ub. I S. 95) lautet nach dem Herausgeber heute Dörge, Ressine (ebd. S. 103) heute Rüssen; hœan ist nach SCHÖNHOF § 72 die emsl. Form für Hirn. REICHE schreibt u. a. örrtum 26. 118, ick örre mick 148. So lässt sich auch die Schreibweise in vlocke unde in vörde (vôre) für älteres in verdhe (Wb. 5, S. 278 f.) aus lautlicher Entwicklung erklären. Endlich finden die I S. 311 f. behandelten Formen drüdde für dridde, dörde für derde, drüttich (Lüb. Ub. 5, S. 133. 317. 319) für drittich, dörtich für dertich so ihre natürliche Erklärung. Der Drömling heisst bei Widukind p. 67 Thriming; hier wirkte wie in anderen Fällen das r mit dem m zusammen. — Belege für l sind z. B. ülk (mnd. illick), holt (hält), slöt (schlägt) für westf. slet, GRIMME § 209, t'ola (Teller) RABELER § 62, læhnen (lehnen) GROTH; nordf. öller (Alter) liegt im Oldbg. Ssp. III 51, 1 als elder vor, dessen Umlaut freilich schwer zu erklären ist. — Belege für s sind I S. 308 verzeichnet; schon in der Essener Heberolle steht suster, sostra (sextarius). — Wahrscheinlich waren diese Konsonanten labialisiert, wie das BEISENHERZ für das Courler j, E. HOFFMANN für das lippische r bezeugen. Vgl. dazu auch NOREEN, Altschwedische Gr. § 108.

Die Lyras bespuaren zugrunde liegende mnd. Form sporen, die ich I S. 302 konstruiert habe, findet sich in LANGENBERGS Mystik S. 95. 103. 111 (Frenswegen); ol für al kommt früh in Hameln vor, Ub. 1, Nr. 257.

Ueber die Rundung langer Vokale wird mehr zu sagen sein, als die Bemerkungen I S. 310 vermuten lassen. Aus SOHNREYS Proben der Sollinger Mundart (Kbl. VIII S. 68 f.) notierte ich die Formen dööl (Teil) 12, klööd 22, möör

(mehr) 19; es hat hier das *l* dieselbe Wirkung wie sonst in *slōne* (Schlehen) ausgeübt. Das aus dem Hd. entlehnte *nīre* (WOESTE) lautet nach KAUMANN § 42 *nūre*, gewiss nicht mit altem *iu*. Dass ich die Präterita *lōöp*, *rōöp*, *lōöt*, *hōölt* bei LYRA, *løüb*, *røüb*, *løüd*, *høül*, *sløüb* bei RABELER § 91 als lautlich entwickelte Fortsetzungen von *l⁴p* u. s. w. betrachte, habe ich (I S. 310 f.) schon gesagt. Mit BEHRENS (Beiträge 48, 213) die Rundung als Angleichung an den Lautstand der II und VI Reihe zu deuten, scheint mir unmöglich; wie konnten *löpen* und *röpen* an Verben angeglichen werden, mit denen sie keine Vokalstufe gemeinsam hatten? Die Rundung ist vielmehr durch die auch sonst labialisierenden Konsonanten *p*, *l*, *r* bewirkt. Dagegen lautet 'hiesz' nach RABELER § 68 *heid*: hier war die Rundung phonetisch ausgeschlossen.

Zu den minderbetonten Vokalen.

S. 315 unten. Es ist ein sehr empfindlicher Mangel, dass die mnd. Accentverhältnisse ganz unbearbeitet sind. Etwas liesze sich wohl durch vorsichtige Verwertung der Versbetonung feststellen. Wenn der Vers z. B. *elēnde*, *vastelāvend* fordert, so wird das durch die dänischen Lehnwörter *Elēnde*, *Fastelāvñ* vollauf bestätigt. — S. 318 Z. 17. Es ist nicht zu bezweifeln, dass mnd. *-inge* aus as. *-unge* hervorgegangen ist, eben deshalb bewirkt die Endung keinen Umlaut (vgl. S. 270). So wird ja auch as. *alung* zu mnd. *alink*, ahd. *fiordung* zu *vêrdink* (alt *verdunc* Hall. Schfb. 1, S. 35, *vir-dunc* Lüb. R. II 83), as. *fârungo* zu *vâringe*, *Listungun* Trad. Corb. § 410 f. zu *Listingen*, *Duthungun* ebd. § 352 zu *Du(d)ingen*. — S. 320 Z. 13. *penningwert* > *pennwert*. —

S. 321 unten. Vgl. JELLINGHAUS' wundersame Zusammenstellung der Enclitica in Tewesken Hochtydt, Ndd. Bauern-

komödien 244 ff. — S. 322 Z. 17. *orbödich* ist zu streichen. — S. 324 Z. 11 v. u. Vgl. KÖGEL, Litgsch. 2, 568. — S. 328 Z. 16 v. u. Für uns ist einmal zu lesen. — S. 329 Z. 14 v. u. Vgl. Brem. Chron. S. 148 *dit gebenete : ses (driger) biscope benete : dit vorscreven benete* nach der S. 326 gezeigten Regel. — S. 330 oben. Vgl. noch *temper* (Quatember); *Brosies* Hh. Ub. 1, Nr. 616; *Bories* (Liborius).

S. 320 Z. 8 v. u. S. 324 Z. 4 v. o. Es verdient Beachtung, dass *man* zu *umme* und *ne* zu *unne*, *unde* werden kann. Diese Formen sind der Verkennung sehr ausgesetzt, und besonders *unde* wird, wie die Ausgaben durch falsche Interpunktion oder durch Korrekturen verraten, öfters missverstanden. Belege oben S. 234.

Vokalsenkung.

An dieser Stelle möchte ich auf eine nicht unwichtige Lautbewegung niederdeutscher Vokale in unbetonter Silbe hinweisen. Einzelnes war früher erkannt, doch fehlte es an einer zusammenfassenden Darstellung, die besonders die jüngeren Fälle dieses Lautwandels klarstellte. Es handelt sich um die Senkung minderbetonter Vokale in Pronomina, Partikeln, zweiten Kompositionsgliedern und dergleichen mehr, infolge welcher manchmal Satzdupelformen sich ergaben, schliesslich auch mundartliche Unterschiede resultierten. Gewisse Konsonanten wirkten dabei fördernd, andere hemmend auf die Bewegung ein.

Die in den Heliandhandschriften V und C auftretende Form *bôtan* (auszer) für *bûtan* M, welche HOLTHAUSEN (Elementarbuch² § 122) mit Recht aus der unbetonten Stellung der Konjunktion erklärt, hat nach meiner Ansicht noch langen Vokal. Sie liegt noch im Mnd. vor. Im Urkundenbuch der Stadt Hildesheim I, Nr. 545 (1300) steht:

boten dher tolnighe wesen, also *boten* als Präposition, aber jedenfalls nicht stark betont. So hat auch das Urkundenbuch der Stadt Hameln 1, Nr. 535 (1362) *boten*, Nr. 546 *botenlandes*, Nr. 577 *boten der stat*, Donat 60 *boten*, das Urkundenbuch der Stadt Braunschweig I, S. 36 (1340): *botten demewichbelde*, mit Kürzung des Vokals, wie auch *butten* Brschwg. Chronik 1, 314 (1359) gekürztes *û* zeigt. Eine Parallele gewähren die Ortsnamen auf *-hausen*, as. *-hâsun*, die in Urkunden des 13. 14. Jhd. gar oft auf *-hosen* ausgehen. Vgl. Westf. Ub. IV, Nr. 43 (1250) *Dalhosen* = *Dalehusen*, Nr. 1291 (1272) *Orlīnchosen*, *Barichosen*, Nr. 2514 *Wenthosen*, Nr. 2517 *Beringhosen*, Nr. 2526 (1298) *Merlehosen*, Nr. 2542 *Valehosen*, Nr. 2545 *Meyngerinchosen*, Nr. 2578 (1299) *Holthosen*, *Messenhosen*; HOEFER S. 85 (1310) *Pernhosen*, *Holthosen*; Ub. St. Hameln 1, Nr. 304 (1336) *Vresenhosen*; Wigands Archiv 5, 97 *Heynhosen* (98 *-husen*). Es ist hier sehr klar, dass schwächer betontes *û* zu *ô* wurde, wogegen ein schwaches kurzes *u* bzw. *o* sich schwerlich bis ins 13. Jhd. als Vollvokal behauptet hätte. Der Lautwandel ist sehr natürlich: die schwachen (halbstarken) Silben werden lässiger gesprochen als die starken, die Artikulationen schlaffer ausgeführt, die Zunge entfernt sich ungern weit von der Indifferenzlage, dieser ist aber das *ô* näher als das *û*.

Wie nun minderbetontes *bûten* zu *bôten*, so ist minderbetontes *hûden* (heute) zu *hôden* und *hûdigen* zu *hôdigen* geworden (mnd. Belege Forsch. I, S. 221 f.); schon die alt-sächsische Homilie gibt die Doppelform *hōdigō*, d. h. *hōdigo* bzw. *hūdigu*, beide Formen nebeneinander im Gebrauch. Ähnlich ist ostfälisch *ôs* (uns) aus minderbetontem *ûs*, *jök* (euch) aus *jūk*, *jôwe* (euer) aus *jûwe* entstanden. So wohl auch *husfroe* Hall. Schfb. 1, S. 55 ff. Natürlich zeigt flexivisches *u* erst recht die Neigung in *o* überzugehen:

as. *seggeo, filo, handon, gengon, tungon* (für *-ûn*), vgl. SCHLÜTER, Untersuchungen S. 171 ff.

Ferner erklärt sich in dieser Weise mnd. *op*, das altsächsisch wie altniederfränkisch noch nicht vorkommt, als eigentlich schwächer betonte Nebenform von *up* (HOLTHAUSEN, WEGENER). — 'Nach SIEVERS beruht das *o* von *drohtin* auf Tieftonigkeit' (HOLTHAUSEN a. a. O. § 88 Anm. 1). Als zweites Glied von Eigennamen wird *wulf* zu *olf*: *Adolf, Rodolf*. Mnd. *konde* für und neben *kunde* liesze sich in dieser Weise erklären, vielleicht auch *jonc'vrowe* Lüb. Ub. 4, S. 274, wenn man Betonung des zweiten Gliedes annimmt (vgl. HAMMERICH, Zur deutschen Akzentuation S. 243), ebenso *on'sunliken* Lüneb. Stadtbuch S. 205. So wohl auch *voste* neben *vüste*.

Aehnlich senkte sich minderbetontes \hat{o}^1 zu \hat{o}^2 , d. h. zu \hat{a} ; dieser Lautwandel zeigt sich, wie schon Forsch. I S. 212 angenommen, an *thô* (da), wie V öfters für *thuo* schreibt; die heutigen Mundarten setzen meist \hat{o}^2 voraus. Im Altsächsischen verrät sich das \hat{a} an gelegentlicher *a*-Schreibung wie *uuestrani* M 1820, *uuerad* Gen. 231, *rikeast* M 1993, *wundraian* M 2261, *fagonadun* u. s. w. (GALLÉE Gr. § 410), Pluralformen wie *theobas, uuegas, uualdas* (*-ôſ*) (SCHLÜTER Untersuchungen S. 102), Gen. Plur. auf *-a* (ebd. 105). Dazu mnd. *klênade* Lüb. Ub. 5, S. 128 und sonst. Dass vorhergehendes *r* die *a*-Schreibung begünstigt (SCHLÜTER 108), ist natürlich, unwahrscheinlich dagegen, dass *g* die nämliche Wirkung (S. 103) ausgeübt hätte. — Minderbetontes *o* senkt sich über \hat{a} zu *a*: mnd. *brûdegome* > *-gam*, *brâtloft* > *brâtlachte*, *doch* > *dach* (Forschungen I S. 104).

Entsprechendes finden wir bei den \hat{e} -Lauten. Das minderbetonte \hat{e}^1 (Umlaut von \hat{a}) in *'drestlêr* und dergl. hat mundartlich einen breiteren Laut als das hochtonige \hat{e}^1 (vgl.

Forsch. I S. 149. 316). MÜLLENHOFFS *dikgrēve* neben *dikgreve* wird ebenso zu erklären sein. — Die Senkung des \hat{e}^2 (got. *ai*) zu *a* (\hat{a} ?) hat SCHLÜTER a. a. O. S. 247 f. sehr richtig erkannt: *habēs* > *habas*, *habêd* > *habad*, *sagêd* > *sagad*, so auch im Conj. des Präsens *lâtês* > *lâtas*, *biginnê* > *biginna*; ferner *arbêd* > *arabad* V 1346. Vgl. mnd. *anter* (entweder), z. B. Daniel 156, *Detlaf* Garzer Stb. Nr. 166. 368. — Anders wurde natürlich das umgelautete \hat{e}^2 in *arbîdi* M 1502, *fullîsti* C 5638, *ik fullîstiu* C 4663 behandelt; das \hat{i}^2 liegt mnd. als *ei* vor: *areveide*, *vulleist*. — Die einsilbigen Pronominalformen *hê*, *dê* u. s. w. mit hochtonigem \hat{e}^4 hatten minderbetonte Nebenformen mit \hat{e}^2 , welche sich in gewissen Mundarten durchsetzten (Forschungen I, S. 187).

Endlich werden in entsprechender Stellung die *i*-Laute gesenkt. Wenn z. B. as. *lînîn* zu *lînen* wird: *ij lînenâ sokkos* Werdener Urbar B § 44, so scheint mir die Senkung des zweiten \hat{i} noch nicht auf Kürzung weisen zu müssen, wenn diese Annahme nicht anderweitig begründet werden kann. Gesenktes \hat{i} ist wahrscheinlich das \hat{e} in den Pronominalformen *mê*, *dê*, *wê*, *gê* u. dgl., neben *mî*, *dî*, *wî*, *gî*. Für *mînen* steht wiederholt *menen* Ub. St. Hameln 1, Nr. 269; dazu ostfâl. *memme* u. s. w. Vgl. *meneme* Hh. Ub. 1, Nr. 931. — Altsächsische Belege für den Uebergang $i > e$ in unbetonter Silbe verzeichnen die Grammatiken: *nî* > *ne*, *-ida* > *-eda* u. s. w. Aus dem Mittelniederdeutschen ist manches hinzuzufügen. Die Partikel *bit* (bis, so Lüb. Ub. 5, Nr. 239, Ssp. I 23, Psalmen passim) lautet gewöhnlich *bet*, selten gar *bat* Lüb. R. II 97, KLÖNTRUP schrieb *bât*, Bezzb. Beiträge 2, 219. Das Nominalsuffix *-inge* lautet besonders in lübischen Quellen öfters *-enge*: *nômenghe*. Die Verbalform *wil* nimmt oft die Form *wel* an. Für *dit* steht gelegentlich *det*. Die Pronominalformen *mek*, *dek* für und neben *mik*, *dik* werden teil-

weise so zu erklären sein, auch *ben* für *bin*; teilweise ist hier die Senkung durch die Stellung in offener Silbe veranlasst, vgl. Forschungen I S. 87. Im Westfälischen wurden die minderbetonten Pronominalformen *ina*, *imo*, *ira*, *iro* durch Vokalsenkung zu *ene*, *eme*, *ere*; zum Teil senkte sich das *e* in *ere* weiter zu *a*: *are*, wie auch *eder* zu *ader* z. B. Daniel S. 172, *adder* ZfdA. 5, 388, *eft* (als ob) zu *aft* Lüb. Chronik 1, 506, *Boldewen* zu *Boldewan* SUDENDORFS Ub. II Nr. 429. 469 werden konnten.

Senkung durch *r* oder *l* bewirkt.

Von obigen durch schwächere Betonung veranlassten Senkungen zu unterscheiden sind die schon im ersten Teil SS. 78 f., 180 f., 183, 184 f., 205, 220 f., 372 reichlich belegten Fälle der Senkung infolge der Berührung mit einem *r* oder *l* (über die Natur des mnd. *l* vgl. S. 354). Einzelne dieser Fälle wie etwa *dāle* für *dēle* oder *trô¹ren* für *trāren*, *crô¹me* für (mnl.) *crāme* durch eigens zu diesem Zwecke konstruierte Grundformen anderer Ablautstufe beseitigen zu wollen scheint mir ein wenig glücklicher Gedanke. Solche Konstruktionen lassen sich für eine so wenig ursprüngliche Sprache wie die mittelniederdeutsche eben nicht glaubhaft machen. Auch lassen sich die Fälle des sporadischen Lautwandels noch immer mehren. Für *rē* > *ra* vgl. noch *to rake* (= *to rēke*) Wb. 3, 415^a, Ps.-Gerh. 55, 86; *braken* Oldbg. Ssp. I 21, 2. Für *lē* > *la*: *laddich* Wb. 2, 644^b f., *entladdighe* RV. p. 64, NS. 76, 125; 100, 46; *ladder* (Leder) NS. 41 a, Drucke I, 19. Ueber *wal(a)* für *wēla* vgl. SCHLÜTER bei DIETER S. 106. Die Senkung der *i û ũ* zu *ê ô ô* (S. 220 f.) neben *l* oder *r* ist ein durch Lehnwörter wie *schrîn* > *schrên*, *Lûcie* > *Lôcie* erwiesener, auch sonst häufiger Vorgang. Auszer dem dort angeführten vergleiche man noch: *nēleke*

S. Wchr. 197. 207, *nêlekest* WIGANDS Archiv II 1. 33, *lêwandes* ebd. 41; *ankleft* (: *dreft*) Ps.-Gerh. 64, 53; *Cloniac* (Clugny) S. Wchr. 167. 195; *loeninck* (Sperling) BORCHLING, 1. Reisebericht S. 304; *vorloset* (verliert) Brschw. Ub. I S. 36^b; *vorlos* (= *vorlûs*, Verlust) SUDENDORF 2, Nr. 572 bis; *verloes* LACOMBLET 3, Nr. 456; *loct* (zupft) Bremen 1334 Wb. 2, 748^a; *Löhlingdorp* geht auf *Liudolfinctorpe* (Osnabr. Ub. Nr. 282, 1150, vgl. JELLINGHAUS, Westf. On.³, S. 51) zurück. Wenn mnd. *krôs* neben *krûs* (Krug) gilt, so zeigt doch wohl ahd. *crûselîn* den älteren Vokalismus. In der Münst. Chron. 1, 173 steht *schoer* für *schûre*, bei Oldecop 183 *lôren* für *lâren*, für *âstûrich* kommt *âstorich* vor (Jb. 1888, 146; Wb. 1, 135^a); für *gebrûket* steht *gebrocket* Gosl. Ub. 3, Nr. 157. Das Verbum *stûren* (Einhalt tun) wird manchmal *storen* geschrieben (vgl. Wb. 4, 414^b mit 4, 454^a), *schaden storen* Ribnitzer Chr. S. 79. Vgl. noch *tu vóre* (ins Feuer), *vóreghe(n)* Jb. 1881, S. 84. 85. 92.

Zu den Konsonanten.

S. 343 Z. 9 v. u. Osnabr. *oul* (aufgewühlter Schmutz) entspricht SCHAMBACHS *waul* (ausgeeggetes Unkraut) und ist wohl von mnd. as. *wól* (lues, pestis) zu trennen. — S. 344 oben ist *and(w)erden* Wb. 1, 82^a hinzuzufügen. — S. 344 Z. 16. *rensch* Oldbg. Ssp. II 47, 3. — S. 347 Z. 6 v. u. ist für den Uebergang *w > g* *ivg*, *ivgwen* Lüb. Ub. 3, S. 820 f. (c. 1365) von Interesse. — S. 351 Z. 11 v. u. Alte Belege für den Schwund des *r* vor stimmlosem *s* sind *kaspel* Lüb. Ub. 5, S. 118 (1405), *kespil* Tudorf 1480, Weisth. 3, 86, *kaspelen* 1500, Jb. 1884, 95; *gasterich* Lüb. Ub. 4, S. 132 für *garsterich* mag auf Dissimilation beruhen, vgl. *galsterich* RICHEY, Br. Wb. — S. 352 oben. *vodereden* Ps. 37₁₃, *irvoderet* Ssp. I 19. — S. 352 Z. 7. *l* für *r* auch in *Cantelberger* S. Wchr.

232. *n* für *r* in *kemenere*, älter *kemerere* Magdgb. Münzvertrag 1292, Lüb. R. II Vorrede, Weisth. 3, 87 u. s. w. — S. 353 Z. 5 v. o. Vgl. über ostfäl. -*r* WEGENER, Magdgb. Geschbl. 1897 S. 328. — S. 354. Schwund des *l* schon im Cotton.: *succ* 822. 3203, *gihuikes* 1218; *alduske* für *alduslike* Wb. 1, 52^a, *jammerken* Gosl. Chron. 597; *as* für *als*, schon um 1300 Dortmund. Stat. IV 2.

S. 357 Z. 5 v. o. *dinschedaghes* Etteln 1411, Weisth. 3, 84; *dinschedach* Tudorf, ebd. 3, 88, Lüb. Ub. 4, S. 644, Ub. St. Hameln 1, Nr. 473, Brem. Ub. 3, Nr. 431, Hh. Ub. 3, Nr. 767. 782. — S. 357 Z. 11 v. o. *hannyp* Jb. 1888, 138; *henpes* Lüneb. Stb. 240; *zenpes* Lüb. Ub. 4, S. 572. — S. 357 unten fehlt *stît* (steif, ags. *stîp*, an. *stinnr*); *met mude* Oldenzaal 1391. 1424. — S. 358 Z. 8. *îv* ist zu streichen, s. oben S. 242. Z. 12. *Dhortmunde* als volksetymologische Umbildung aus *Throtmanni* gefasst. In den hier angeführten Formen mit *nd* sind wie in *gans*, *uns* meistens Lehnwörter aus dem Md. zu erkennen. — S. 358 Z. 20. Jüngerer Schwund von *m* in unbetonter Silbe zeigt *kôpenschop*, ferner *boszen* NS. 48, 89, das natürlich nicht für *burschen* sondern für *bôtsman* steht. Schwund des *n* noch z. B. in *manedaghes* Lüb. Ub. 3, S. 556, *Lüne(n)borch*, *elle(n)boghe*, *Hazekop* Lüb. Ub. 5, S. 532, *kopmeschop* Magdgb. Chr. 1, 233. 268, *ewar* Hambg. 1374 (*envar* 1375), *êlophen* Oldbg. Lgb. p. 33. — S. 359 Z. 5. *berne* Sf. 2059. — Eingeschaltetes *n* z. B. in *visiteren* (visitieren) Gosl. Ub. 3, Nr. 962, *prophenteren* Wb.; vgl. die Präterita auf -*n-de* (oben S. 150); die Neutra *allent*, *solkent*, *welkent*? — S. 362 Z. 15. Selten steht noch *p* in *stipdochter*, *stiepvadere* Hall. Schfb. 1, 119. 135.

S. 364 unten. Schwund von *v* auch in *orbödich* (welches S. 322 Z. 17 zu streichen) für *overb.*, vgl. Wb. 3, 231^a; *graschap* Dortmund. Stat. III 122. — S. 366 Z. 7 v. u. Für *sachte*

steht *saft* Zb. 160. — S. 367 Z. 14 v. u. *nottrocht* Hambg.-Riga, NAPIERSKY S. 74; *kochte, gekocht* Dortm. Stat. III 65, IV 99; *rachter* (Latte) für *rafter* Wb.; *vichtlich* SUDENDORF 2, Nr. 209. — S. 367 unten. Zum Uebergang *cht* > *ft* vgl. KLÖNTRUPS (*plaggen*)*sift* (mnd. *segede, sichte*). — S. 369 unten. *zw* in *ghezwoeren, zwarten* Lüb. Ub. 3, S. 526; *zwyn* 4, S. 219. — S. 370 Z. 10 v. u. *sc* für stimmloses *s*: *scneden* Lüb. Ub. 3, S. 559; *wescet* Lüneb. Ub. I S. 230; *ein mescet* Hh. R. 159; *he scalz scek undscecken* Hh. Ub. 1, Nr. 545 (1300); *van beiden sciden* Lüb. Ub. 3, S. 704; *wisce* (gewisse) 2. Strals. Stb. Nr. 328 (1317). — S. 374 Z. 13 v. o. Die ältere Form von *metzet* noch S. Wchr. 248 *mezzes*, Oldbg. Ssp. IV 67 *metzes*.

S. 375 Z. 5 v. o. Hinter *l, r, n* entwickelt sich manchmal ein *t* vor folgendem (stimmlosem) *s*: *Ullesen* SUDENDORF 2, Nr. 405 > *Ulsen, Ultzen* OLDECOP 66; *bremeltze* Brschw. Ub. 1, 139; *Eltzabet* SUDENDORF 2, Nr. 75; *kortzewarten* (Kürschner) Brschw. Ub. 1, 259; *vertzen* (Fersen) Birg. Opb. f. 40; *pertz* (Perse) Schachb. 520; *Munuslo* Corb. Trad. § 4 > *Gr.-Munzel* (DÜRRE); *rentzel* (coagulum, Lab) Jb. 1890, 114; *hencze* (Hanse) Brem. Chr. 100; *tince* Lüb. Ub. 4, S. 353, *tintze* SUDENDORF 2, S. 108, Hh. Ub. oft; *dince-daghes* Dortm. Stat. III 121, *dintzedages* Lüb. Ub. 5, S. 750 (Lüneburg 1409); hierher auch Suffix *-nitze* (oben S. 50). — S. 376. *tz* für anl. stl. *s* auch in *tzumme* Lüb. Ub. 5, S. 424, Garzer Stb. Nr. 98. 108 (nl. *somme*); *cyrup* Lüb. Chr. 1, 420; *de Tzwitzere* Lüb. Chr. 1, 595; wunderbarlich ist *de tzele* (Seele) Sf. 1687. Z. 14 v. u. fehlt *batzeler* (frz. *bachelier*) Hh. R. 139.

S. 380 Anm. Oldecop 111 steht *erunder*. — S. 381 Z. 11. Vgl. noch *vorne* (Forelle, as. *forhna*). Z. 16. Die 3. Plur. *secht* (sehen) steht Ub. St. Hameln 2, Nr. 215. 225. 259. Z. 17. Se-

kundäres *h* öfters im Adj. *vrî: vriehem, vrihem* Lüb. Ub. 4, S. 271. 286. 329. 445. 451, *vrîher* Brem. Chr. 78. — S. 384 Z. 13. Das *-et* von *schorvet* u. s. w. entspricht schwerlich hd. *-icht*, mindestens steht in den flektierten Formen *-ed-*. — S. 384 Z. 22. Uebergang des *cht* in *k* zeigt öfters *achtbar* > *akbar* Lüneb. Stb. 211, *acbar* Lüb. Chr. 1, 424 u. s. Vgl. auch *ickes-wat, -wenne* Wb. — S. 388 unten. Vgl. noch *nâgebûr* > *nâbûr*; *dagelank* > *dallink*.

S. 393 Z. 14. Uebergang des inl. *b* in *w* auch in *Mie-weke* (Medebach), *wilwert* (Wildpret) bei F. W. GRIMME. — S. 394 Z. 7. *mr* > *mbr* in *iumber* Lüb. Ub. 4, S. 425, *iumber* Oldbg. Ssp. I 19; *nyumber* Wisby St. p. 98, Oldbg. Ssp. I 37. Z. 13. *bb* noch in *clibbere* (klebrig), *tobbe* (hölzerner Nagel). — S. 395 unten. *pade* (Pate, lat. *pater*). — S. 396. *nd* für *nn* auch in *Holzminden* aus *-minne*. — S. 396 Z. 10 v. u. Mit *t* für älteres *d* häufig *gemöte* (Gemüt) für älteres *gemöde*. Merkwürdig *wa/ente* (denn, weil) für as. *huanda*, ä. mnd. *wende* Ssp. I 17, 2 u. s. — S. 397 Z. 4. Die gegebene Erklärung von *sîte* wird nicht richtig sein; vgl. z. B. Cod. dipl. Anhalt. 3, S. 325 (1325) *siten* neben *sid*. Das *t* wohl md. — S. 402. Nach Schwund des inlautenden *d* bildete man zu *nîe* die unflektierte Form *nîd* (neu) SCHAMBACH, *niet* GROTH nach dem Muster *gaud: gaue*. — S. 407. Ausl. *-p* wird manchmal zu *b* leniert, z. B. *brodersca/ob* Lüb. Ub. 1, 261, *ob* Schachb. 326; *scâb* oben S. 16.

S. 408 Z. 9 v. u. Lenierung des *t* in *d* manchmal in Formen wie *achtendicheste, -degheste* Lüb. Ub. 4, S. 486. 489. In *sunder Claus* (für *sunter Klawes* Oldbg. Lgb. S. 9. 15) steckt *sente hère C.*, vgl. FRANCK, Mnl. Gr. § 20. — Z. 1 v. u. *tod Aldenzele* Oldenzaal 1351 u. s. Lenierung von intervok. *t* manchmal in *barveden* (aus *barvoten*) Schachb. 4832, Jb. 1884 S. 97; *Holtsseden* Hh. Ub. 1, Nr. 849. — S. 409 unten.

Weitere Beispiele von eingeschaltetem *t*: *rontsten* Jb. 1888, 132; *erentvast* Sf. 2580; *seventfoldigen* Birgitten Opb. 27; *hertschop*; *ortsake* Gosl. Chr. 598, Jb. 1885, 131; *hertes-t-wich* (Hirschgeweih, Wb.). S. 410 oben. *entboven* Lüb. Ub. 3, S. 407; *entwech* Mü. Chr. 1, 279. Beispiele von angehängtem *t*: *din wapent* 1. Kön. 22; *den tollent* HÖEFER S. 180; *eyn tekent* Sf. 1799; *priorent* Wb. (Z. 6. *dêr-t* ist zu streichen, da es aus *dêrte* (Kollektiv) gekürzt ist). An *-ch* angehängt: *sight* (sich) Lüb. Ub. 3, S. 344 f., *nocht* ebd. S. 345, RL. 12, 3; an *-s*: *dagelikest* J. Gl. RV. 208, *middest* Wb.; an *-p*: *fruntschupt*, *rekenschupt*, *rasschupt* Brschw. Ub. 1, 252 ff., *behelpt* ebd. 255^a. 259^b.

S. 411 Z. 3 fehlt *otter*. — S. 416 Z. 2. Alte Belege für *sk* sind noch *vreisket*, *viske* S. Wchr. 140 f.; *skepen* Zb. 493, wo oft *-ske*; *sh* noch in *vlesh-howere* Wism. Stb. S. 1; *sg(h)*: *esghet* Lüb. R. II 14; *pasghen*, *hemelesger* Hameln 1323. Die Schreibweise *sg-*: *sgrypet*, *gesgreven* Ravensberg 1332 (HÖEFER S. 258) dürfte zeigen, dass anl. *g* in Westfalen schon im 14. Jhd. = *ch* war. Als Zeugnis für die Aussprache *s + ch* lässt sich Ps.-Gerhard 28, 46 anführen, wo von der zänkischen Frau, die ihr Mann dadurch zum Schweigen bringen will, dass er ihr die Zunge aus dem Munde herauszieht, gesagt wird: *se sprak, alse se do mochte, schere, 'ein chere ein chere'*. Mit dem nach vorne gezerrten Zungenrücken kann sie nicht mehr das *s*, wohl aber das auf *s* folgende *ch* herausbringen. — S. 416 unten. Die Belege für jüngeres *-sk* in Inlaut und Auslaut neben anl. *sch-* lassen sich aus Quellen des 15. 16. Jhd. leicht mehren. So: *vlisches* Brem. lib. prec. 15. Jhd. Wb. 1, 34^a; *hantzken*, *Hyntzke* Red. Sp. 1443. 1957; *twisken* Lüb. Ub. 5, S. 20 (1473), *eskeden* ebd. S. 22; *hansken* Lüb. Ub. 5, S. 86 f. (1402); *esken* Brschw. Ub. 1, 287 f. (1513); *flesck*, *minszke* Jb. 1889, 8

(Ebst. Lhs.); *Lyppesken* Mü. Chr. 1, 312 (16. Jhd.). Das Spiel von den bösen Frauen (Drucke I) hat anl. *sch-*, inl. meist *-sck*: *wascke* 77 u. s. w. Ein Gedicht aus Hameln 1652 (Jb. 1908, 143) hat anl. *sh-*, inl. meist *-sk*: *mynsken*, *Lipsken*, *dutsker* u. dgl. Bei GENTZKOW, Stralsund um 1560, ist anl. *sch-*, inl. ausl. *-sk* durchgeführt. Die Ribnitzer Chronik (um 1530) verwendet im Anlaut *sch-* oder *sc-*, in- und auslautend regelmässig *-sk*. Johann Gulich schreibt (1596) *schult*, *schelm*, *schrul*: *tasck*, *fresckn*, *lesckn* (Jb. 1902, S. 52 ff.). Zu Laurembergs Gebrauch vgl. BRAUNE in seinen Neudrucken Nr. 16. 17, p. XX. Unklar ist mir noch, ob Lauremberg auch im Anlaut *sk* (*skimp*, *sköne*) sprach, oder ob er, um hochdeutsche Aussprache der Verbindung *sch* auszuschliessen, anlautendes *s + ch* durch *sk* bezeichnete. Auch RICHEY (S. 395) schreibt einmal *Skelm*.

Nachträge zum II. Teil.

S. 70 Z. 6. Die Form *twich* (Geweih) steht freilich Ps.-Gerh. 84, 18; sie wird aber auf volksetymologischer Analyse von *hertestwich* beruhen.

S. 169 Z. 16. 'Conj. *benóme* Hoefler S. 362' hier zu streichen und S. 183 unten nachzutragen.

Mittelniederdeutsche Quellen.

- HOEFER, Auswahl der ältesten Urkunden deutscher Sprache. Hamburg 1835.
- SARTORIUS, Urkundliche Geschichte der deutschen Hanse II. Hamburg 1830.
- Weisthümer gesammelt von J. GRIMM. Bd. III. Göttingen 1842.
- Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Bd. 6. 7. 16. 19. 21. 26.
- Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. 1875 ff.
- BORCHLING, Reisebericht 1. 2. 3, Nachrichten der kgl. Ges. der Wiss. zu Göttingen, 1898. 1900. 1902.
- Niederdeutsche Denkmäler herausgegeben vom Verein für niederdeutsche Sprachforschung II (Ps.-Gerhard), V (Redentiner Osterspiel).
- Drucke des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung (Drucke I—III).
- Theophilus herausgegeben von ROBERT PETSCH. Heidelberg 1908.
- STAMMLER, Mittelniederdeutsches Lesebuch (Lb.).
-

- Rheinische Urbare II. Die Urbare der Abtei Werden herausgegeben von R. KÖTZSCHKE. Bonn 1906. (Publikationen der Ges. für Rhein. Geschichtskunde XX).
- SEIBERTZ, Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte Westfalens II. Arnsberg 1843. (Darin Rüdener Statut 1310; Soester Schra 1350; Werler Statut 1324).
- Quellen der westfälischen Geschichte. Bd. 2.
- LACOMBLET, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins. Düsseldorf 1840 ff. Bd. 3.
- FRENSDORFF, Die Dortmunder Statuten (Hansische Geschichtsquellen, Bd. 3, 1882).
- Oldenzaaler Urkunden herausgegeben von H. KERN in Tijdschrift voor nederlandsche Taal- en Letterkunde, Bd. 24/25.
- Rechtsbuch der Stadt Herford. WIGANDS Archiv II. 1., 7—53.
- Statuten der Stadt Bochold. Ebd. III. 1. 1.

- Brakeler Urkunden. Ebd. V, S. 155 ff.
- Loccumer episches Fragment (BORCHLING, 1. Reisebericht S. 185 ff.).
Eine Westfälische Psalmenübersetzung aus der ersten Hälfte des
14. Jahrhunderts herausgegeben von ERIK ROTH. Upsala 1919.
(Ps.).
- R. LANGENBERG, Quellen und Forschungen zur deutschen Mystik.
Bonn 1902. (Laienregel).
- Daniel von Soest herausgegeben von FRANZ JOSTES. Paderborn
1888. (Dan.).
- Arnt Buschmanns Mirakel (Hamm 1446), Nd. Jb. 1880.
- Die münsterischen Chroniken des Mittelalters. Bd. I herausge-
geben von FICKER. Münster 1851.
- Lippstädter Reimchronik der Soester Fehde (Chron. d. d. St. Bd. 21).
Johannes Veghe herausgegeben von FRANZ JOSTES. Halle 1883.

-
- Reimchronik des Eberhard von Gandersheim (M. G. H. Deutsche
Chroniken des Mittelalters II).
- Himmelgartner Bruchstücke einer mnd. Evangelienharmonie her-
ausgegeben von E. SIEVERS. Zs. f. d. Philol. XXI (1889), S. 385 ff.
(Hg. Ev.).
- Wolfenbüttler Predigtfragmente (13. Jhd.), herausgegeben von
BORCHLING (Nachr. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, 1902. Beiheft
139 ff.).
- Urkundenbuch der Stadt Hildesheim herausgegeben von DOEBNER
I—III. (Hh. Ub.). (Stadtrecht von c. 1300 in Bd. I, als Hh. R.
angeführt).
- Brandis Diarium herausgegeben von L. HÄNSELMANN. Hildesheim
1896.
- Chronik des Johan Oldecop, herausgegeben von KARL EULING.
(Lit. Verein Bd. CXC).
- Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln I—II (Quellen
und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens II. X).
- Die Goslarischen Statuten herausgegeben von OTTO GÖSCHEN.
Berlin 1840.
- Die goslarschen Berggesetze des 14. Jahrhunderts (Vaterländ. Ar-
chiv des hist. Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1841).
- Urkundenbuch der Stadt Goslar II—III.
- Chronik des Stiftes S. Simon und Judas in Goslar (M. G. H. Deutsche
Chroniken des Mittelalters II).
- SUDENDORF, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von
Braunschweig-Lüneburg I—II, 1859/60.
- Urkundenbuch der Stadt Quedlinburg I (Geschqu. der Provinz
Sachsen II). Halle 1873.

Urkundenbuch der Stadt Braunschweig I—II, 1872—1900. (In Bd. I das Ottonische Stadtrecht von 1227; in Bd. II das als Ddb. angeführte Degedingebok der Altstadt 1268—1312).

HÄNSELMANN, Mnd. Beispiele (Ueberlieferungen zur Literatur etc., Wolfenbüttel 1892).

Braunschweiger Chroniken I—II (Chr. d. d. Städte Bd. 6. 16).

Johann Statwechs Prosachronik (Nd. Jb. 1913, S. 33—74).

Magdeburger Chronik I (Chr. d. d. Städte Bd. 7).

Die Sächsische Weltchronik (M. G. H. Deutsche Chroniken des Mittelalters II).

Die Hallischen Schöffebücher bearbeitet von GUSTAV HERTEL (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen XIV).

Die Schöffebücher der Stadt Aken, herausgegeben von NEUBAUER (Geschbl. für Stadt und Land Magdeburg 1895/7).

Des Sachsenspiegels erster Teil oder das sächsische Landrecht nach der Berliner Handschrift v. J. 1369 herausgegeben von HOMEYER. Zweite Ausgabe, Berlin 1835. (Ssp.).

Des Sachsenspiegels zweiter Teil: Das Sächsische Lehnrecht und der Richtsteig Lehnrechts, herausgegeben von HOMEYER. Berlin 1842. (Lehnr. oder LR.).

Der Richtsteig Landrechts, herausgegeben von HOMEYER. Berlin 1857. (RL.).

Codex Diplomaticus Anhaltinus III.

Die Zerbster Ratschronik (1451) neu herausgegeben von H. WÄSCHKE. Dessau 1907. (Z. Rchr.).

Girart-Fragmente (ZfdA. 30, 76 ff. und 45, 1 ff.).

Kaland (Nd. Jb. 1892).

Konemans Wurzgarten (Probe in STAMMLERS Lesebuch).

Arnold Immesen, Der Sündenfall, herausgegeben von FRIEDRICH KRAGE. Heidelberg 1913. (Sf.).

Das Fastnachtspiel Henselin (Nd. Jb. 1877).

Herman Botes Boek van veleme Rade (Nd. Jb. 1890). (Radbuch).

Reinke de Vos herausgegeben von FRIEDRICH PRIEN. Halle 1887. (RV.).

De Koker (Nd. Jb. 1916).

Visio Philiberti (Nd. Jb. 1879, S. 21 ff.).

Der Berliner Totentanz (Nd. Jb. 1895, S. 81 ff.).

RICHTHOFEN, Friesische Rechtsquellen. Berlin 1840.

Ostfriesische Rechtsquellen herausgegeben von C. BORCHLING I.

- Der Sachsenspiegel, Landrecht und Lehnrecht. Nach dem Oldenburger Codex picturatus von 1336 herausgegeben von A. LÜBBEN. Oldenburg 1879. (Oldbg. Ssp.).
- Oldenburgisches Urkundenbuch I. Oldenburg 1914.
- Oldenburgisches Lagerbuch (Friesisches Archiv I, 1849, S. 432 ff.).
- OELRICHS, Vollständige Sammlung alter und neuer Gesetzbücher der Stadt Bremen. Bremen 1771. (Stat. Brem.).
- Bremisches Urkundenbuch II—IV.
- LAPPENBERG, Geschichtsquellen des Erzstiftes und der Stadt Bremen. Bremen 1841. (Brem. Chr.).
- Statuta Stadensia de anno 1279... per NICOLAUM DE GROTHAUS. Goettingae 1766. (Stat. Stad.).
- Das Zeitbuch des Eike von Repgow, herausgegeben von MASSMANN. Stuttgart 1857. (Zb.).
- Hamburgische Rechtsalterthümer, herausgegeben von LAPPENBERG. Bd. I. Hamburg 1845.
- Holsteinische Reimchronik (M. G. H. Deutsche Chroniken des Mittelalters II).
- LAPPENBERG, Hamburgische Chroniken. 1861.
- Lüneburgs ältestes Stadtbuch herausgegeben von REINECKE. Hannover und Leipzig 1903. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens. Bd. VIII).
- MICHELSEN, Sammlung altdithmarscher Rechtsquellen. Altona 1842.
- Neocorus, Chronik des Landes Dithmarschen, herausgegeben von DAHLMANN. Kiel 1827.
- Das alte Lübsche Recht herausgegeben von HACH. Lübeck 1839. Urkundenbuch der Stadt Lübeck I—V. Lübeck 1843 ff.
- Lübecker Chroniken I—II (Chron. d. d. Städte Bd. 19. 26).
- Bardowiks Bericht vom Jahre 1298 (Chron. d. d. Städte Bd. 26). (Bard.).
- Die Chroniken des Klosters Ribnitz herausgegeben von FR. TECHEN. 1909. (Mecklenburgische Geschichtsquellen I).
- Das älteste Stadtbuch der Stadt Garz auf der Insel Rügen, bearbeitet von G. v. ROSEN (Quellen zur pommerschen Geschichte I, Stettin 1885).
- Das zweite Stralsundische Stadtbuch bearbeitet von EBELING. Stralsund 1903.
- Pommersches Urkundenbuch IV. 1—2. 1902.
- Thomas Kantzows Chronik von Pommern in niederdeutscher Mundart herausgegeben von W. BÖHMER. Stettin 1835.
- Nicolaus Gentzkow's, weiland Bürgermeisters zu Stralsund, Tagebuch von 1558—1567. (Baltische Studien herausgegeben v. d. Gesellsch. f. Pomm. Gesch. u. Alterstumsk. XII. XIII).

- Jaroslav-Urkunde 1269 (Ub. der Stadt Lübeck I, S. 299 ff.; SARTORIUS II, S. 95 ff.). (Jar., Jarosl.).
- Wisbysches Stadtrecht aus dem 13. Jhd. Ein Rigasches und ein Wolfenbüttelsches Bruchstück, herausgegeben von SCHLÜTER, Mitteilungen aus der livländischen Geschichte, Bd. XVIII H. 2, Riga 1908, S. 487 ff. (Wisby R., bezw. Wo.).
- Wisbysches Stadtrecht aus dem 14. Jahrhundert, nach der Stockholmer Hs. herausgegeben von SCHLYTER. Sveriges Gamla Lagar VIII. (Wisby St.).
- Wisbyer Seerecht, Lübeck 1537. Sveriges gamla Lagar VIII. Aelteste Schra des Hofes der Deutschen zu Nowgorod (SARTORIUS II, S. 16—27). (Schra I).
- Die Nowgoroder Skra nach der Rigaer Handschrift (1296) herausgegeben von W. SCHLÜTER. Dorpat 1893 (Norden 1894). Die Lübecker Hs. bei SARTORIUS II, 16 ff. (Schra II).
- Die Quellen des Rigischen Stadtrechtes, herausgegeben von NAPIERSKY. Riga 1876. (Die Umgearbeiteten Statuten als 'Riga' angeführt).
- Ein mnd. Gedicht über die Kreuzigung, das Begräbnis und die Auferstehung Christi. Diss. von FR. RÖHDE. Königsberg 1911.
- Das Paradies des Klausners Johannes. Auszüge aus einer Oldenbg. Hs. durch LÜBBEN. (Nd. Jb. 1881).
- Das Buch Sidrach. Nach der Kopenhagener mnd. Hs. v. J. 1479 herausgegeben von JELLINGHAUS. Tübingen 1904.
- Die mittelniederdeutschen Evangelien in der Handschrift der gr. kgl. Bibliothek zu Kopenhagen. Diss. von EBERHARDT. Greifswald 1908.
- Boek van der kintheyt unde van deme levende unde van deme lydende unses leven heren Jhesu Christi etc. Lübeck 1478. (Pass.).
- Lucidarius. Lübeck 1485.
- De speygel der dogede. Lübeck 1485.
- Summa Johannis. Lübeck 1487.
- Dat Passionael Jac. de Voragine. Lübeck 1488.
- Boek der prophecien. epistolen. unde des hyllyghen ewangelii. Lübeck 1488.
- De Gaerde der suntheit. Lübeck 1492.
- De Bible. Lübeck 1494.
- Dat Bok der medelydinghe Marien. Lübeck 1495.
- Sunte Birgitten Openbaringe. Lübeck 1496.
- Des Dodes Danz nach den Lübecker Drucken von 1489 und 1496 herausgegeben von HERMANN BAETHCKE. Tübingen 1876. (DDD.)
- Bordesholmer Marienklage (Nd. Jb. 1898).

Redentiner Osterspiel. Von CARL SCHRÖDER. (Niederdeutsche Denkmäler V.). (Red. Sp.).

Dat Narrenschip, herausgegeben von HERMAN BRANDES. 1914. (NS.).

Die jüngere Glosse zum Reinke de Vos, herausgegeben von HERMAN BRANDES. Halle 1891.

Meister Stephans Schachbuch. I Text, II Glossar von W. SCHLÜTER. Norden und Leipzig 1883—89.

Cato herausgegeben von GRAFFUNDER (Nd. Jb. 1897/9).

Burkard Waldis, Der verlorene Sohn (Riga 1527). BRAUNES Neudrucke Nr. 30.

Spiel von den bösen Frauen (Drucke D).

Inhalt.

	Seite
Deklination	11
Die Substantive	11
Geschlecht	12
Kasus	14
Stammesausgang	16
Masculina	16
Vokalische Stämme (Starke Dekl.): (<i>a</i> - und <i>i</i> -Stämme)	
16. Umlaut im Plural 17 f. Plural auf <i>-ere</i> 19; das <i>e</i>	
der Endungen 19; Stämme auf <i>-ha</i> 19, <i>-wa</i> 20; <i>-ed</i> ,	
<i>-end</i> , <i>-erd</i> , <i>-et</i> , <i>-es</i> , <i>-est</i> , <i>-ep</i> , <i>-ik</i> , <i>-ing</i> 20, <i>-ling</i> , <i>-el</i> , <i>-er</i>	
21, <i>-em</i> , <i>-en</i> 22; Vermengung des Dat. mit dem Acc.	
23. Masc. auf <i>-e</i> : Stämme auf <i>-ja</i> 24, kurzsilbige auf	
<i>-i</i> 25, auf <i>-u</i> 25 f. Konsonantische Stämme: auf <i>-er</i> ,	
<i>-nd</i> 26, <i>vôt</i> , <i>man</i> , <i>mâned</i> 27; auf <i>-n</i> (Schwache Dekl.)	
28, Uebertritt in die starke Dekl. 28, Nebeneinander	
von starken und schwachen Stämmen 31 f.	
Neutra	32
Vokalische Stämme (Starke Dekl.): <i>a</i> -Stämme 32, kurz-	
silbige 33, langsilbige 34, Umlaut im Plural 35, im	
Singular 35; Stämme auf <i>-ha</i> 36, auf <i>-wa</i> 36; auf <i>-ed</i> ,	
<i>-et</i> , <i>-echt</i> , <i>-est</i> , <i>-(n)g</i> , <i>-el</i> , <i>-er</i> 36, <i>-em</i> , <i>-en</i> , <i>-rn</i> 37, Uebertritt	
in die schwache Dekl. 37, Verbalsubstantive auf <i>-en(d)</i>	
37, Deminutiva auf <i>-en</i> 37, auf <i>-ken</i> 38, auf <i>-len</i> 39,	
Stämme auf <i>-sel</i> (<i>-sal</i>) 39; Vermengung der Kasus-	
formen 40. Stämme auf <i>-e</i> (aus <i>-ja</i>) 40, mit Vorsilbe	
<i>ge^e</i> 41, auf <i>-we</i> 41, auf <i>-te</i> 41, auf <i>-ede</i> , <i>-else</i> (<i>-esle</i>),	
<i>-nisse</i> 42, Lehnwörter 42; <i>vê</i> 43. Konson. Stämme 43:	
<i>r</i> -Plural 43, <i>n</i> -Stämme (Schwache Dekl.) 44, Gen. Sg.	
auf <i>-ns</i> 44.	
Feminina	44
Vokalische Stämme (Starke Dekl.): <i>ô</i> -Stämme 44, Be-	
rührungen mit den <i>n</i> -Stämmen 45; Stämme auf <i>-hó</i> 46,	
auf <i>-wô</i> 47, <i>-nô</i> 47, auf <i>-ilhó</i> (<i>-ede</i>) 48, auf <i>-ungô</i>	

(-inge) 48, auf <i>-dage</i> 49, auf <i>ie-</i> (-ie) 49; <i>jô</i> -Stämme 49, <i>i</i> -Stämme 50, Stämme auf <i>-nisse</i> (- <i>nesse</i> , - <i>nse</i> , - <i>nitze</i> , - <i>nüsse</i>) 50 f.; kurzsilbige <i>i</i> -Stämme 51; langsilbige <i>i</i> -Stämme 51 f., Genit. Sg. auf <i>-s</i> 52 f., Verbalabstr. auf <i>-ti</i> 54, <i>jacht</i> , <i>klacht</i> 55, Suffix <i>-schap</i> 55, <i>u</i> -Stämme (<i>hand</i> , - <i>heit</i>) 56. Konson. Stämme: auf <i>-er</i> 57, <i>nacht</i> 57, <i>anet</i> u. s. w. 57, <i>n</i> -Stämme 58, <i>su/ünne</i> 59, mit Umlaut 60, auf <i>-inne</i> , <i>-sche</i> , <i>-stersche</i> 60, Deminutiva auf <i>-le</i> , <i>-ke</i> 61.	
Der Plural auf <i>-s</i>	61
Kasusformen in adverbialer Verwendung	62
Die Personennamen	64
Männliche: starke 64, schwache 65; weibliche: starke 66, schwache 67.	
Ersparte Deklination	68
Uberschüssige Deklination	69
Zusammengesetzte Substantive	69
Mit Nominalstämmen 69, mit Verbalstämmen 70, mit Zahlwörtern (Pronomina) 71, mit Partikeln 71 ff.	
Die Adjektive	73
I. Stammbildung	73
<i>a</i> -Stämme 73, auf <i>-ha</i> 73, auf <i>-el</i> , <i>-en</i> , <i>-er</i> , <i>-ern</i> , <i>-ed</i> , <i>-ik</i> , <i>-ig</i> , <i>-isch</i> , <i>-bâr</i> , <i>-haft</i> (- <i>acht</i>) 74, auf <i>-lik</i> , <i>-sam</i> , <i>-vold</i> 75; auf <i>-wa</i> 75; <i>ja</i> -Stämme 75 f.; <i>vele</i> 77; jüngerer Ausgang <i>-e</i> 77; schwache Formen prädikativ 77; Substantive in adjektivischer Funktion 77.	
II. Flexion	77
Schwache Fl. 77; starke Fl. 78; No. Sg. Masc. 78, Acc. Sg. Masc. 78; No. Sg. Fem. 78; No. Ac. Sg. Neutr. 79; Dat. Sg. Masc. Neutr. 79; Gen. Sing. Masc. Neutr. 79 f.; Dat. Gen. Sg. Fem. 80. Kontraktion 80, Synkope, Apokope von <i>e</i> 80.	
III. Gebrauch der Formen	81
Das schwache Adjektiv, bestimmt an sich, durch Artikel oder Demonstrativ 81 (Ausnahmen 81 f.), durch Possessiv 82 (Ausnahmen 83), durch persönl. Pron. 83, vokativisch 83, substantiviert 83, (abstrakt in starker Form 84, <i>gelik</i> 84); Gebrauch bei <i>ên</i> , <i>nên</i> 84 f. Das starke Adjektiv, unbestimmt 85, Schwanken 86. Das unflektierte Adjektiv, prädikativ 86, in zweigliedrigen Formeln 87, vor dem unbestimmten Artikel 87; quantitativ bestimmend 87. Das Adjektiv in Zusammensetzung bzw. enger Verbindung mit Substantiven 88 f. Erste Kompositionsglieder adjektivisch flektiert 89, attributive Genitive desgl. 90.	

	Seite
Komparation der Adjektive	91
Ohne Umlaut 91, mit Umlaut 92, Suppletivstämme 92; Participien 92; Steigerungsformen von Adverbien abgeleitet, rechts und links 93; Flexion der Komparative 93, der Superlative 94.	
Bildung der Adjektiv-Adverbia	95
Auf -e 94; adverbiale Verwendung des Acc. Sg. Neutr., des Gen. Sg. Neutr. 95, einer Form auf -en 96; auf -inge, -ingen, -inges, -linge, -lingen, -linges 96; Steigerungsformen 97.	
Die Zahlwörter	98
Die Grundzahlen	98
Die Ordinalzahlen	100
Multiplicativa, Bruchzahlen, Zahladverbia	103
Die Pronomina	104
Persönliche Pronomina (Reflexiv)	104
1. 2. Person und Reflexiv 104, Lautliches 104, Syntaktisches 106, Genit. Sing. 109, (Dualformen verschollen 110), Dativ des Reflexivs 110, 3. Person 111, alte Formen (<i>siu, is, en</i>) 111, Vokalismus von <i>hê, sê</i> 112, Senkung des <i>i</i> zu <i>e</i> , Rundung zu <i>ô</i> 112, Dat. Plur. auf -m 112 f., auf -n, -ne, -nen 113, Gen. Sg. Fem. und Gen. Pl. 113, Gen. Sg. auf -es 114, Vermengung von Dat. und Acc. 114.	
Possessive Pronomina	114
Vokalsenkung 114 f., Acc. Sg. Masc. auf -en und -ne 115, Dat. Sing. M. N. auf -en und -eme 115, Dat. Gen. Sing. F. und Gen. Pl. auf -er und -re 115, No. Pl. auf -en 116, No. Acc. Pl. Ntr. ohne Endung 116, <i>mîne</i> u. s. w. prädikativ 116, starke oder schwache Form hinter dem Artikel 116, unflektierte Form 116.	
Demonstrative Pronomina	117
<i>dê</i> 117, No. Sing. M. F. 117, Formen mit Wurzelvokal <i>a</i> 117, No. Acc. Sing. Ntr. 117, Dat. Sing. M. N. auf -n und -me 118, Dat. Pl. 118, Instrumental 118; <i>dese</i> 119; <i>jene</i> 119, <i>de jene</i> 120; <i>self</i> 120, <i>selves, selver, selve, selven</i> 121, <i>de selve, selfte, selveste</i> 122; <i>sôlk, dūslīk, sodan(ich), (a)soda/ennek</i> 123.	
Interrogative Pronomina	123
<i>wê, wat</i> 123, <i>weder</i> 124, <i>welk, welkere, wel (wol), woda(n)(ich)</i> 124.	
Indefinite Pronomina	125
<i>wê, wat, welk, wel (wol)</i> 125; <i>iôgewê</i> 125, <i>gewelc, jôgewelk, jüwelk</i> 125; <i>sewelīk</i> 126; <i>guslik, gislik</i> 126; <i>et-, ets-, ittes-, -wat, -welk</i> 126, <i>itwellick</i> 126; <i>ich(es)wê</i>	

126; *alleswê* 126; *gewether, jeweder, jedweder, neweder, ilder* 126; *een, neen, nerghe een (neen), jên : ðn, nîn, negên (engên, gên, gîn)* 127, (hd. kein 127), *gên : gîn (ullus)* 127, *iegên* 128, Flexion dieser Formen 128; *ênich (ennich, jênich, ynich), nênich (nînich), jeniglik, gênich, gînech (ullus), negênich* 129; *ellik, elk* 129; *som, sômich, somelik* 129; *etelik (itlik)* 129; *itlik (etlik, ezlik, itzlik, eslik, islik)* 130; *ander, under (en) ander(n), under een, malkeen, underlank, under sik tuschen* 130; *(ge)lik, allerlic, manlic (mallic, jôghelik (jegelik, igelik, jelik, ilik)* 131; *man (men, me, emme, umme, m)* 132; *jêman(d) etc.* 132, *nêman(d) etc.* 133, *iderman, al(le)man, (g)icht, nicht (neit)* 133, *yerghe, dêls* 134. — *al* 134, *beide* 135.

Relative Pronomina 135

Pronomen fehlt 135; Partikel *the, de* 136. Bestimmtes Relativ: *dê, dat* 136, *des (sîn), des* erstarrt 137, *dede, deso, dese* 137, *de dêr* 137, *sô* 137; verallgemeinerndes Relativ: *(sô)wê(sô), (sô)wat(sô), (sô)welik(sô), (sô)wê dat (dar)* 138; *wê, wat, welk* als bestimmtes Relativ 139; *alsô* 139.

Pronominal-Adverbia 139

Konjugation 141

Allgemeines 141

Paradigmen 142

Die Endungen 143

Ind. Präs. 143, Conj. Präs., Adhortativ, Imperativ 147, Infinitiv, Gerundium, Participium Präs. 148; Ind. Prät. 149, Conj. Prät. 151, Particip 151, Präfix *ge-* 151 ff. — Das perfektivierende Präfix *ge-* bei Präs. Prät. und Inf. 153.

Die Bildung der Tempusstämme 156

Die ablautenden Verba 156

Die urspr. reduplizierenden Verba 159

Der grammatische Wechsel 159

Die starken Verba im Einzelnen 160

I 160, II 161, III 164, IV 168, V 172 (*gên, geschên, sên* 174 f., *bidden, liggen, sitten* 176 f., VI 177 (*heven, scheppen, sweren* 181, (*be)wegen, bevelen, dwelen, wreken, scheren, swêren* 182 f.), VII 184 (Präsens *a (o)* 185, *â* 188, *ê* 189, *ô* 189).

Die schwachen Verba 190

I *jan*-Verba 190, kurzsilbige 191, langsilbige 193, Verba pura 199; Kausative (Intensive) neben starken Verben

	Seite
200, neben schwachen Verben 201; II <i>on</i> -Verba 201; III <i>hebben, seggen</i> 204.	
Die präterito-präsentischen Verba	206
Die athematischen Verba	210
Vb. 'sein' 210, 'tun' 212, 'gehen' 214, 'stehen' 215, 'wollen' 216.	
Verbalkomposition.....	218
Untrennbare Präfixe 218, (Denominativa 219), trenn- bare Zusammensetzungen 219 ff.	
Die zusammengesetzten Zeiten	222
Perfekt und Plusquamperfekt.....	222
Futur	225
Conditional	225
Umschreibung durch das Partcp. Präs.	226
Umschreibung durch das Vb. <i>dôn</i>	227
Adhortativ durch <i>lât(e)</i>	227
Passiv	228
Anhang	229
Adverbien.....	229
Präpositionen	231
Konjunktionen	232
Negation	234
Nachträge. Zu Niederdeutsche Forschungen I	237
Zu II.....	273
Mittelniederdeutsche Quellen	274



HISTORISK-FILOLOGISKE MEDDELELSER

UDGIVNE AF

DET KGL. DANSKE VIDENSKABERNES SELSKAB

5. BIND (KR. 14.90):

Kr. Ø.

1. SARAUW, CHR.: Niederdeutsche Forschungen I. Vergleichende Lautlehre der niederdeutschen Mundarten im Stammlande. 1921 13.50
2. POULSEN, FREDERIK: Vases grecs récemment acquis par la Glyptothèque de Ny-Carlsberg. Avec 11 planches. 1922. 6.40

6. BIND (KR. 12.15):

1. CHRISTENSEN, ARTHUR: Textes Ossètes. Avec un vocabulaire. 1921 4.50
2. Les dialectes d'Awromān et de Pāwā. Textes recueillis par ÅGE MEYER BENEDICTSEN, revus et publiés avec des notes et une esquisse de grammaire par ARTHUR CHRISTENSEN. 1921 4.00
3. OHRT, F.: De danske Besværgelser mod Vrid og Blod. Tolkning og Forhistorie. 1922 7.70

7. BIND (KR. 12.00):

1. HAMMERICH, LOUIS L.: Zur deutschen Akzentuation. 1921 10.40
2. SCHÜTTE, GUDMUND: Jysk og østdansk Artikelbrug. 1922 5.60

8. BIND (KR. 16.00):

1. ARNIM, H. v.: Xenophons Memorabilien und Apologie des Sokrates. 1923 6.65
2. NYROP, KR.: Études de grammaire française (17. Remarques étymologiques. 18. Note sur le pronom démonstratif. 19. Notes lexicographiques). 1923 1.00
3. Das niederdeutsche Spiel von Theophilus. Kritische Ausgabe von CHR. SARAUW. 1923. 2.00
4. ØSTERBERG, V.: Prince Hamlet's Age. 1924. 2.10
5. POULSEN, FREDERIK: Delphische Studien. I. Mit 28 Tafeln. 1924 9.60

9. BIND:

1. Glossae medicinales. Edidit J. L. HEIBERG. 1924. 3.00
2. BLINKENBERG, CHR.: Le temple de Paphos. 1924. 1.25
3. ISAAE TZETZAE de metris Pindaricis commentarius. Edidit A. B. DRACHMANN. Adiecta est tabula phototypica. (Under Pressen.)
4. NYROP, KR.: Études de grammaire française (20. Une rime de J.-M. de Heredia. 21. Accord foutif. 22. Pronoms réfléchis. 23. Pronoms allocutoires). 1924. 1.15

10. BIND:

1. SARAUW, CHR.: Niederdeutsche Forschungen II. Die Flexionen der mittelniederdeutschen Sprache. 1924. 9.00

Id: 518

Forfatter: Sarauw, Chr.

Titel: Niederdeutsche Forschungen II. Die Flexionen der mittelniederdeutschen Sprache.

År: 1924

ISBN:

Serietitel: Historisk Filosofiske/filologiske Meddelelser

Serienr: H 10:1

SerienFork: H

Sprogkode: Deu